

Goethe-Bilderbuch

für das deutsche Volk





Goethe.

Nach einer bisher unveröffentlichten Bleistiftzeichnung
von Joseph Friedrich Raabe (1811).

Goethe-Bilderbuch

für das deutsche Volk



Herausgegeben von

Franz Neubert



Verlagsbuchhandlung Schulze & Co. in Leipzig



92(43)(084): 830,09 : 75/76(43)(084)

Nen
Goe
A3

492„D“

Goethes Biographie.

Anfangs ist es ein Punkt, der leise zum Kreise sich öffnet,
Aber, wachsend, umfaßt dieser am Ende die Welt.

Friedrich Hebbel.



Die Erkenntnis von Goethes mächtiger Persönlichkeit und die Bewunderung für sein großes, in seltenster Harmonie von Kraft und Wollen zu einem imponierenden Kunstwerk gemeisterten Leben breiten sich immer mehr aus. Des Dichters Werke und sein Wirken sind Gegenstand strebender und forschender Bemühungen einer großen Goethegemeinde. Und über diese Gemeinde im engeren Sinne hinaus ist es ein ganzes Volk, ja wir dürfen in gewissem Sinne sagen die ganze Welt, die die Schätze, die uns Goethe an seinen Werken hinterlassen hat, fortdauernd genießt und sich an ihnen bildet; ist doch Goethe uns Deutschen der Gipfelpunkt unserer geistigen Kultur.

Aus solchen Erwägungen heraus entstand der Plan zur Herausgabe eines, wie aus der Bezeichnung „für das deutsche Volk“ hervorgeht, für weitere Kreise bestimmten Bilderatlasses zu Goethes Leben und Werken, der die Örtlichkeiten, an denen der Dichter gewohnt hat, die Personen, die ihm durch Verwandtschaft und Freundschaft nahe gestanden haben oder die auf eine andere Weise zu ihm in Beziehung getreten sind, vorführen, zugleich durch Wiedergabe Goethescher Handzeichnungen Zeugnisse seiner praktischen Tätigkeit auf dem Gebiete der bildenden Kunst aufweisen und auch Illustrationen zu Goetheschen Werken wiedergeben sollte. Mit vorliegendem Werke hat der Plan als ein Versuch Verwirklichung gefunden.

Das Zustandekommen des Werkes in der jetzigen Gestalt wäre nicht möglich gewesen, wäre ihm nicht die liebenswürdigste Unterstützung zuteil geworden, wofür allen bereitwilligen Förderern auch an dieser Stelle der verbindlichste Dank ausgesprochen sei: in erster Linie der Verwaltung des Frankfurter Goethemuseums und der Direktion des Goethe-Nationalmuseums in Weimar, ferner dem Bürgermeisteramt in Franzensbad, der Herzoglichen Hofbibliothek in Dessau, Frau Professor Koner in Berlin, den Stadtbibliotheken in Straßburg und Zürich, dem Königlichen Staatsarchiv in Wetzlar, der Universitätsbibliothek zu Leipzig und dem Verein für die Geschichte Leipzigs.

Die Anordnung der Bilder ist chronologisch. Es ist dabei angestrebt worden, die Abbildungen nach inneren Zusammenhängen zu gruppieren, soweit es die nicht außer acht zu lassende Rücksicht auf die äußere Wirkung zuließ. Das Buch zerfällt so in mehrere, nach Goethes Leben eingeteilte Abschnitte. Ein genaues Anpassen an die verschiedenen Perioden in Goethes Leben, wie wir sie in Biographien abzugrenzen pflegen, war bei der Abhängigkeit von dem verfügbaren Bildermaterial natürlich nicht streng einzuhalten; so schließt sich z. B. die Wetzlarer Periode unmittelbar an den Aufenthalt in Straßburg an.

Aus dem reichen Bildermaterial, dessen Berücksichtigung infolge Goethes ausgebreiteter Beziehungen und seines vielseitigen Wirkens in Frage kommen konnte, war selbstverständlich eine Auswahl zu treffen, wenn das Werk, das sich natürlich auch buchhändlerischen Erwägungen unterwerfen mußte, nicht einen unzweckmäßigen Umfang annehmen sollte.

Die mitgeteilten Illustrationen zu Goetheschen Werken sollen — ohne Rücksicht auf ihren künstlerischen Wert — lediglich ein Bild davon geben, wie sich die zeitgenössische Kunst mit Goethes Werken abgefunden hat. Mit Ausnahme der erst 1866 erschienenen Konewkaschen Silhouetten — um auch ein Beispiel solcher, im vorliegenden Falle wirklich als Kunsterzeugnisse zu bezeichnender Illustrationen zu geben — sind nur zeitgenössische, d. h. zu Goethes Leben oder kurz nach seinem Tode erschienene Bilder reproduziert worden.

Es ist die Hauptaufgabe vorliegenden Werkes, durch die Bilder zum Beschauer zu sprechen und so ein erläuterndes Hilfsmittel bei der Beschäftigung mit Goethes Leben und Werken zu sein. Die im Register gegebenen Erklärungen durften sich deshalb nur in mäßigen Grenzen halten. Der Herausgeber hofft jedoch, daß diese unter Benutzung der einschlägigen Literatur von ihm verfaßten Anmerkungen und die den Bildern beigegebenen Unterschriften genügen, um Verhältnis und Zweck der einzelnen Abbildungen auch aus dem Werke selbst heraus deutlich zu machen, was zur Selbständigkeit des Buches ja unbedingt nötig ist.

Somit sei das Werk der Öffentlichkeit übergeben. Möchte es ihm beschieden sein, auch an seinem Teile, wenn auch in bescheidenem Maße, dazu beizutragen, in weitesten Kreisen des deutschen Volkes die Erkenntnis Goethes immer mehr zu fördern.

Goethe wird uns immer eine Quelle tiefster Erkenntnis und höchster Bildung und ein erhabenes Vorbild höchsten Strebens und unablässigen Fortschreitens sein. Mit Recht durfte Schiller im Jahre 1797 an Heinrich Meyer über Goethe schreiben: „Es ist unglaublich, mit welcher Leichtigkeit er jetzt die Früchte eines wohlangewandten Lebens und einer anhaltenden Bildung an sich selber einerntet, wie bedeutend und sicher jetzt alle seine Schritte sind, wie ihn die Klarheit über sich selbst und über die Gegenstände vor jedem eiteln Streben und Herumtappen bewahrt.“

Der Herausgeber.

Goethes Jugend in Frankfurt a. M. 1749 bis 1765.



Frankfurt a. M. im ersten Viertel des 18. Jahrhunderts.



Johann Wolfgang Textor, Goethes Uurgroßvater.



Johann Wolfgang Textor,
Goethes Großvater.

Nach der Lithographie von F. C. Vogel nach
dem Gemälde von A. Scheppem (1763).



Anna Margarethe Textor, geb. Lind-
heimer, Goethes Großmutter.

Nach der Lithographie von F. C. Vogel nach
einem Gemälde von unbekannter Hand.



Johann Kaspar Goethe,
Goethes Vater.

Nach der Lithographie von F. C. Vogel.



Katharina Elisabeth Goethe, geb. Textor,
Goethes Mutter.

Nach der Lithographie von F. C. Vogel.



Das Stammhaus der
Familie Goethe
in Artern a. d. Unstrut.

Nam. LXXI.
Dienstag / den 2. September. Anno 1749.

Anhang zu denen
Wöchentlichen Frankfurter Frag- und Anzeigungs- Nachrichten worin
nen die allhier zu Frankfurt Proclamirt und Copulirt, wie auch drüben in Sach-
senhausen getauft und beerdigte, vom 24. August bis den 31. August. 1749.
mitgetheilet werden.

Proclamirt und Ehelich, Aufgebottene allhier in Frankfurt.

Am 13. Sonntage nach Trinitatis, den 31. August.

Joh. Philipp Pfannenstiel, und Jungf. Maria Margareta Engelm.
Johann Georg Buchs, Verlagsmacher, und Margareta Elisabeth Finkern, Wittib.
Joh. Reinhard Seipel, Blumengärtner, und Juliana Maria Helwigin.

Copulirt und Ehelich Eingeseegnete allhier in Frankfurt.

Montags den 25. ditto.

Fr. Cornelius Zimmerius, Bierbrauer, und Jungfer, Anna Christina Gaubin.
Joh. Dietrich Benckhard, Haffnermeister, und Jungfer, Catharina Margareta Rüd-
dingern.

Adam Höhl, Schreiner, und Jungf. Eva Landauerin.

Dienstags, den 26. ditto.

Dr. Caspar Jacob König, Becker, und Jungfer, Maria Magdalena Dimmertin.
Georg Friederich Grünau, Zimmermeister, und Jungf. Magdalena Christina Heblerin.
Joh. Christoph Westken, Schumacher, und Jungfer, Anna Catharina Davidin.
Joh. Jacob Krcussler, Tagelöhner, und Anna Sibylla Kartendörferin.

Gerauffte hierüber in Frankfurt.

Sonntags, den 24. ditto.

Joh. Leonhard Götz, Schuhmacher, eine Tochter, Juliana Veronica.
Georg Mersch, Wagner, eine Tochter, Anna Catharina.
Paul Dispa, Gärtner, eine Tochter, Anna Margaretha.
Joh. Conrad Götz, Constabler, eine Tochter, Elisabetha Wilhelmina Catharina.

Montags den 25. ditto.

Dr. Joh. Friederich Jandt, Handelsmann, einen Sohn, Joh. Christoph.

Dienstags den 26. ditto.

Henrich Wargan, Schumacher, einen Sohn, Peter.
Henrich Wilhelm Bernhard, Kutscher, einen Sohn, Joh. Bernhard.
Henrich Wilhelm Ditscher, Dienstknecht, einen Sohn, Joachim.
Andreas Henrich, Grenadier, einen Sohn, Joh. David.

Donnerstags, den 28. ditto.

Ulrich Schleifer, Steinbecker, einen Sohn, Joh. Nicolaus.
Philipp Jacob Honecker, Kutscher, einen Sohn, Friederich.

Freitags, den 29. ditto.

S. T. Hr. Joh. Caspar Goethe, Ihro Röm. Kayserl. Majestät würcklicher Rath/
eigen Sohn, Joh. Wolfgang.

Zeitungsblatt mit
Goethes Taufanzeige.
(20 statt 29 ist Fehler des
Setzers.)



Johannes Isaak Moors.
Nach einem Stich im Frankfurter
Goethemuseum.



Johannes Christoph von Ochsenstein.
Nach einem Stich im Frankfurter
Goethemuseum.



Kopf des Knaben Joseph aus Trautmanns
Gemälde „Der Verkauf des Josephknaben
an die Midianiter“, zu dem Goethe ver-
mutlich als Modell gedient hat. (Original-
gemälde im Frankfurter Goethemuseum.)



Johann Jakob Starck, Pfarrer an der
Katharinenkirche in Frankfurt a. M.,
Goethes Oheim.



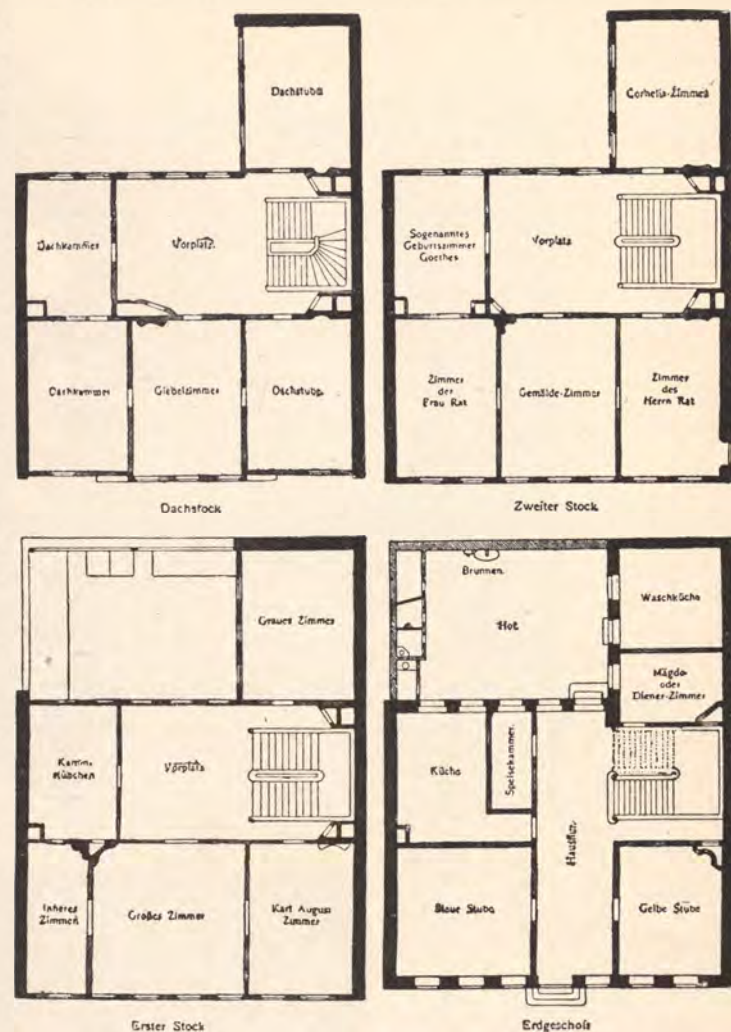
Cornelia, Goethes Schwester.
Nach einer Zeichnung Goethes von 1773.
(Aus Könnekes Bilderatlas.)



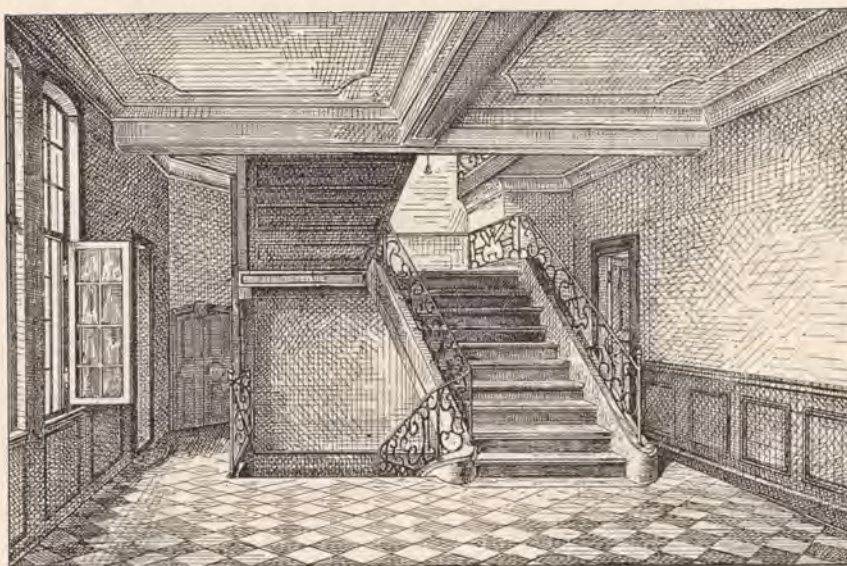
Das Goethehaus in Frankfurt a. M. vor dem Umbau vom Jahre 1755.
(Nach Reiffenstein.)



Das Goethehaus in Frankfurt a. M. (Großer Hirschgraben No. 23).
Nach einer photographischen Aufnahme von 1899.



Grundriß des Goethehauses (nach dem Umbau).



Das Treppenhaus im Goethehause.



Der Brunnen im Hofe des Goethehauses.



Das Goethehaus von der Rückseite.
Nach dem Aquarell des Senators Usener.



Ansicht des Hirschgrabens aus dem 16. Jahrhundert.



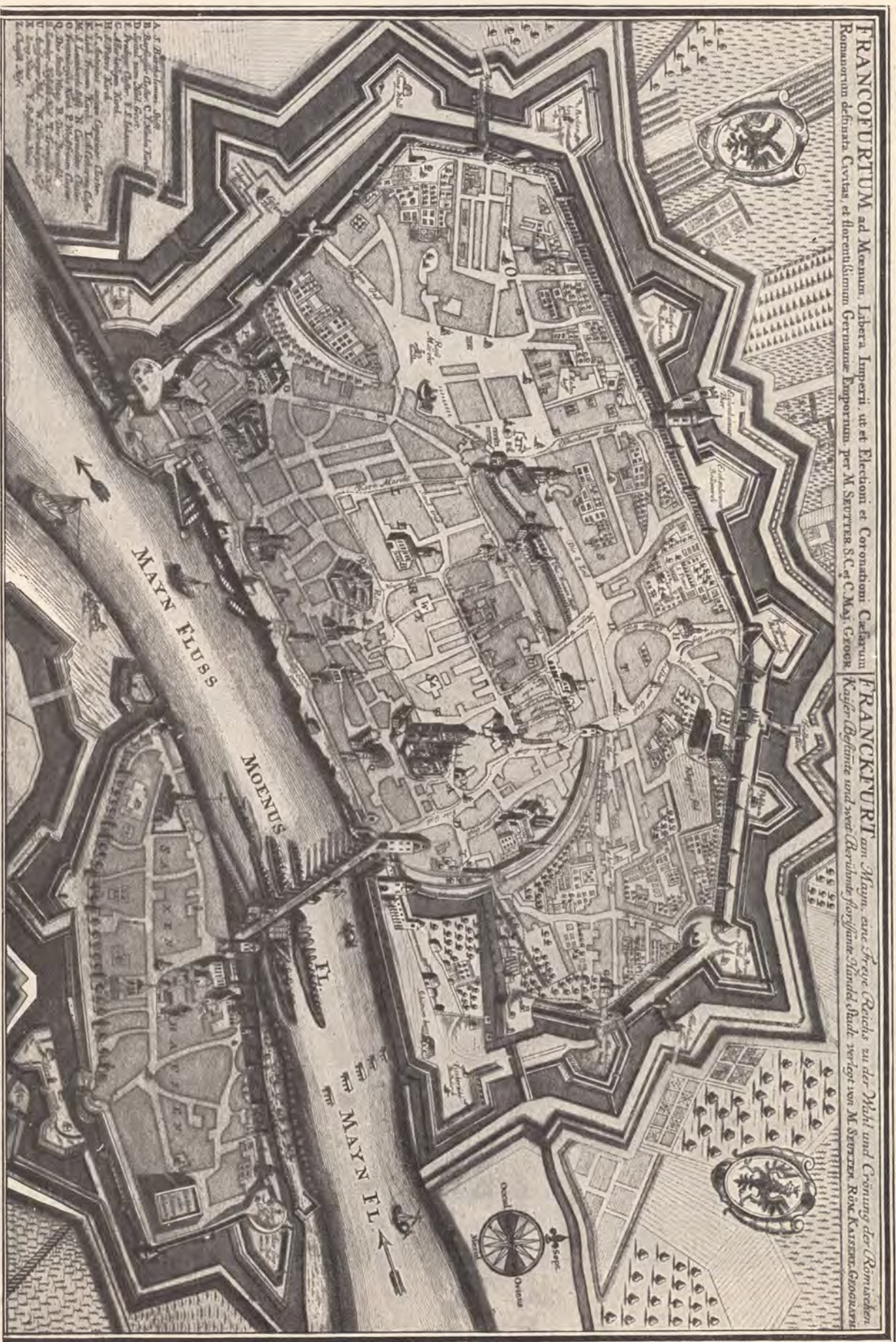
Aussicht auf die Gärten von den Fenstern der Rückseite des Goethehauses.
(Nach Reiffenstein.)



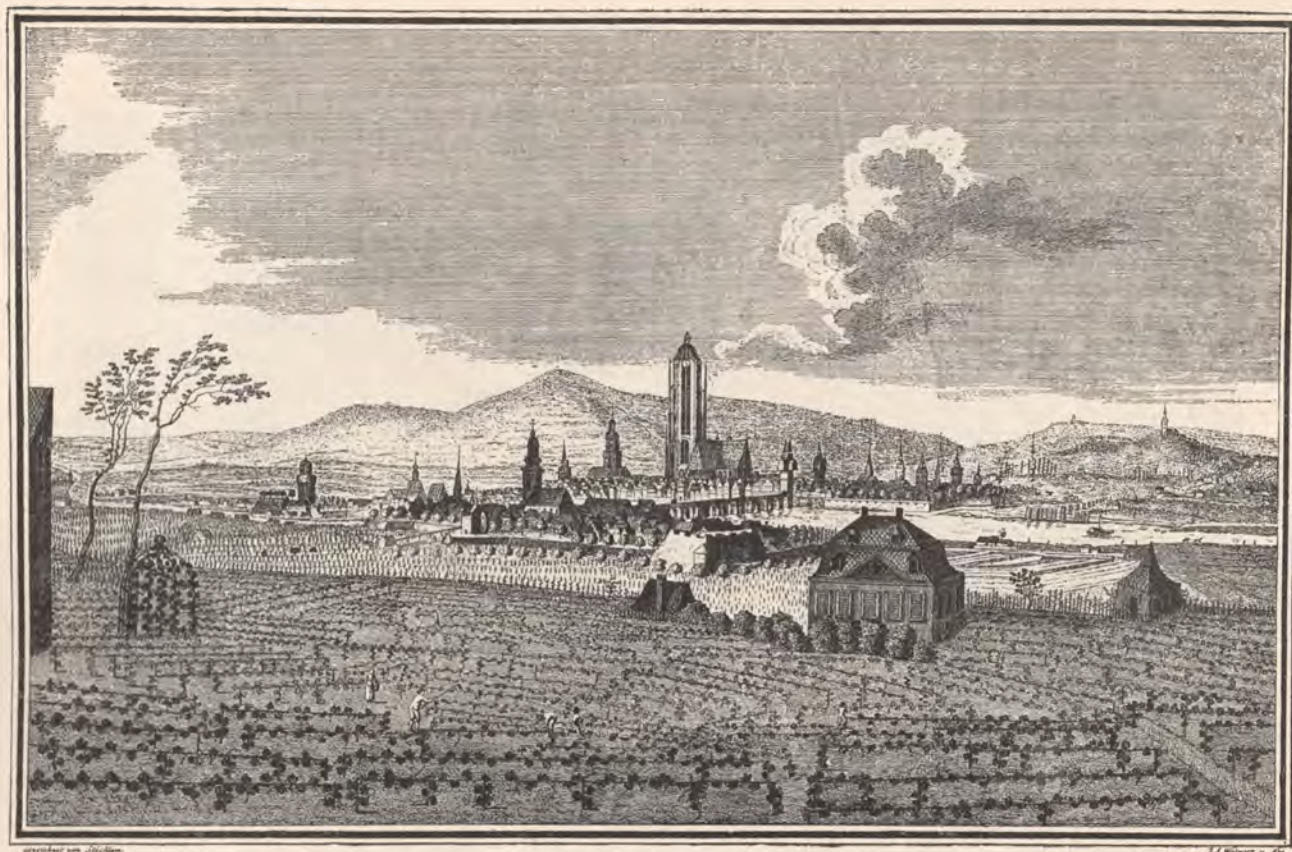
Frankfurt a. M. von der Abendseite.
 Nach einer Radierung von J. J. Koller, 1777.



Frankfurt a. M. von der Morgenseite.
 Nach einer Radierung von J. J. Koller, 1776. (Nach dem Exemplar im Frankfurter Goethemuseum.)



Plan der Stadt Frankfurt a. M. von Seutter.



Ansicht der Stadt Frankfurt a. M. von der Südseite.



Ansicht der Stadt Frankfurt mit der Mainbrücke.
(Nach einem Stich im Frankfurter Goethemuseum.)



Ansicht des Roßmarktes.



Ansicht der Hauptwache und der Katharinenkirche.



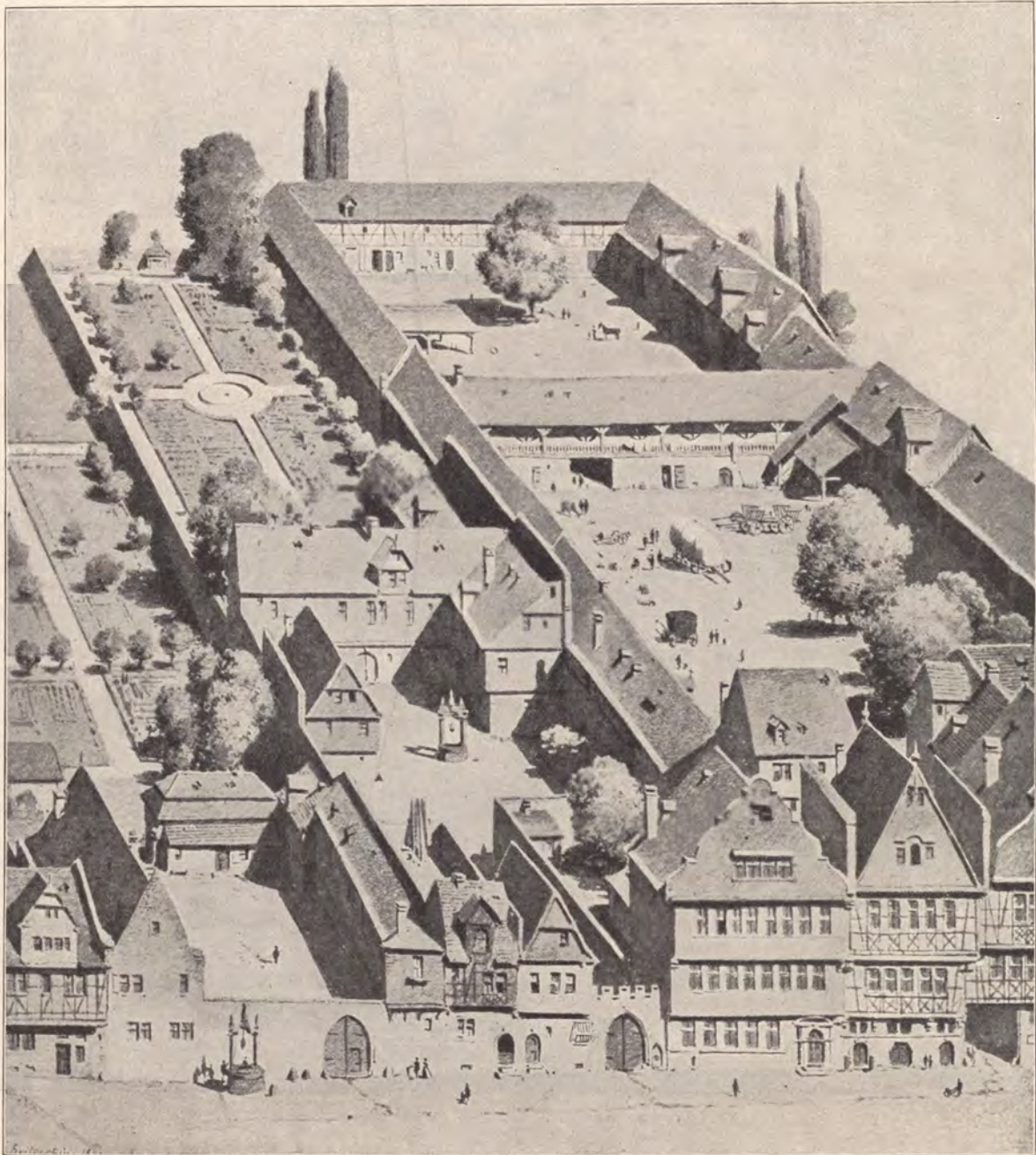
Ansicht des Liebfrauenbergs aus dem Beginn des 18. Jahrhunderts.



Ansicht der Zeil um 1800.



Ansicht der Fleischbuden
(die Schirn).



(↑ weist auf den Eingang; durch diesen gelangte man in gerader Linie zu dem dem Stadtschultheißen gehörigen, am Ende des Hofes
gelegenen Gebäude und dem dahinterliegenden Garten.)

Die Wohnung von Goethes Großvater, des Stadtschultheißen Textor, an der Friedberger Gasse.
(Nach Reiffenstein.)



Der Dom (St. Bartholomäuskirche), die ehemalige Wahl- und Krönungskirche der deutschen Kaiser.



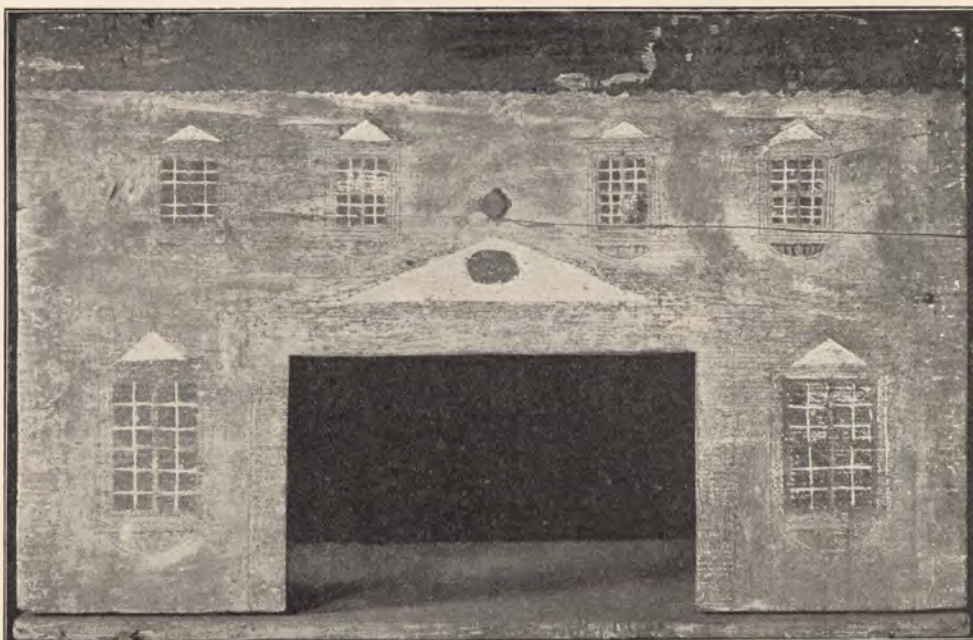
Die Judengasse.



Die Judengasse.
Nach einem Stich im Frankfurter Goethemuseum.



Das Goethesche Familienbild von Joh. Konrad Seekatz. 1762.



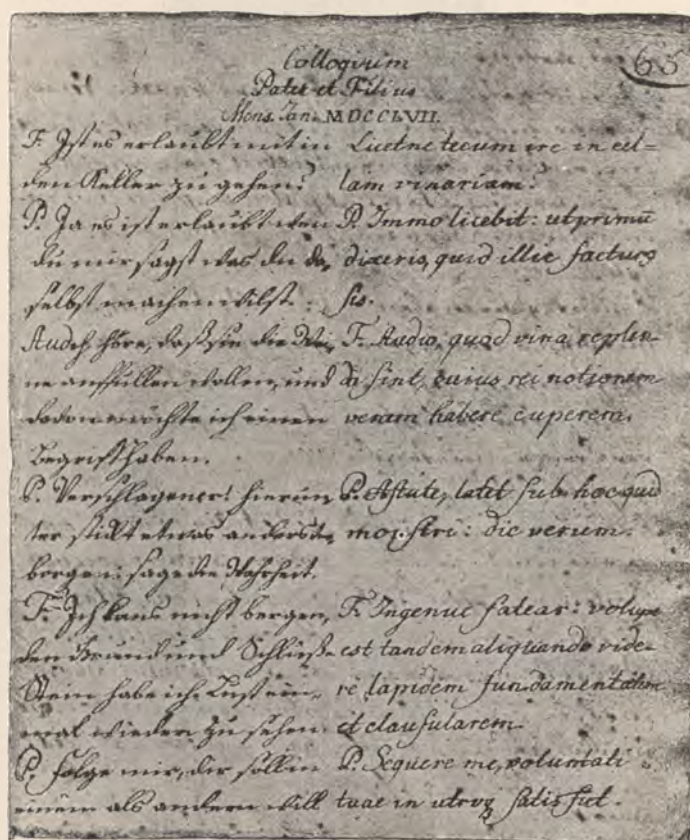
Goethes Puppentheater.
(Im Besitze des Frankfurter Goethemuseums.)



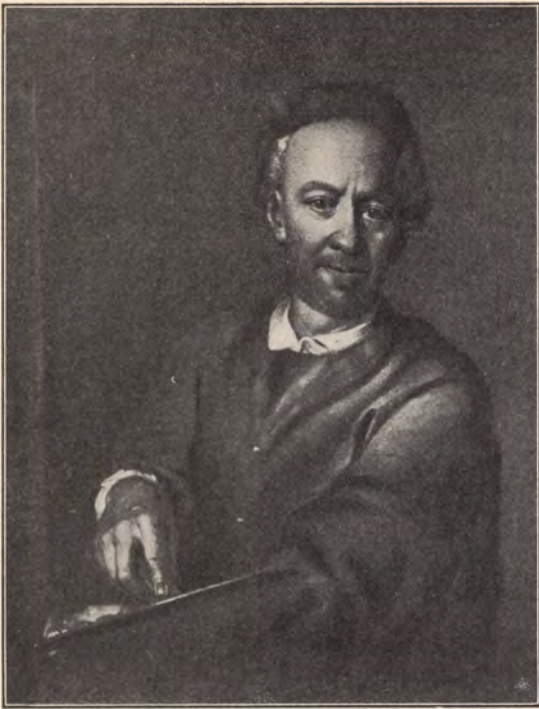
Das alte Barfüßerkloster, in welchem Rektor Albrecht wohnte.



Das Gymnasium zur Zeit Goethes.



Eine Seite aus Goethes „Labores juveniles“.



Der Maler Johann Konrad Seekatz.
Nach seinem Selbstbildnis (Photographie der Verlags-
anstalt F. Bruckmann A.-G., München).



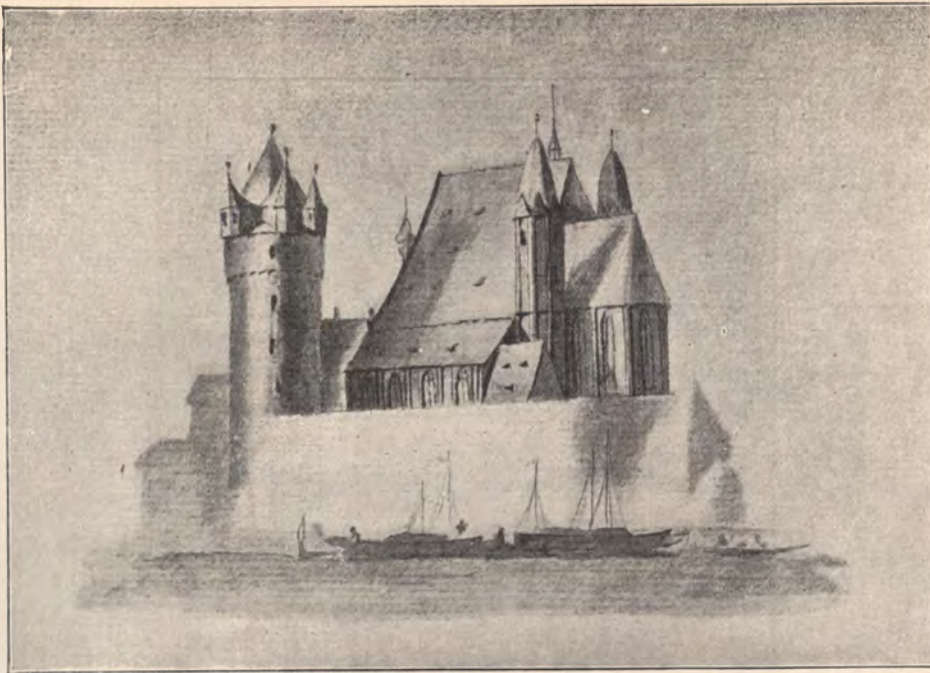
Der Maler Christian Georg Schütz.
Nach dem Stich von J. F. Berr nach dem
Bildnis von E. Handmann von 1762.
(Nach dem Exemplar des Frankfurter
Goethemuseums.)



Goethes Vater.
Silhouette nach Nicolovius, „Über
Goethe“, Bd. I, 1828.



Der Maler Johann Georg Trautmann.
Nach dem Stich von J. G. Prestel nach des Künstlers
Selbstbildnis von 1752. (Nach dem Stich im Frank-
furter Goethemuseum.)



Die Leonhardskirche in Frankfurt a. M.
Nach einer Zeichnung des jungen Goethe.



Frau Rat, Goethes Mutter.
Silhouette nach Nicolovius, „Über
Goethe“, Bd. I, 1828.



François de Théas Comte de Thoranc,
Goethes Königsleutnant.

Das Originalporträt befindet sich im Besitze
des Grafen Sartoux in Mouans. (Photogr. der
Verlagsanstalt F. Bruckmann A.-G., München.)

Aucun besoin, utilité ou motif légitime ne pouvant porter personnellement autre que celui ou ceux, qui sont commis à la garde de cette Tour, à vouloir y entrer, voulant faire cesser des Abus & desordres, que la licence là dessus a occasionnés, nous en défendons l'entrée à tout Cavalier, Soldat ou Dragon de la Garnison de Francfort, à moins qu'il n'aye une permission par écrit de nous, ou qu'il n'y soit autorisé par un Ordre supérieur au notre. Les Soldats, Cavaliers, & Dragons, qui ne sont pas de la Garnison respecteront ces défenses, faute de quoi ils seront punis, s'ils sont arrêtés.

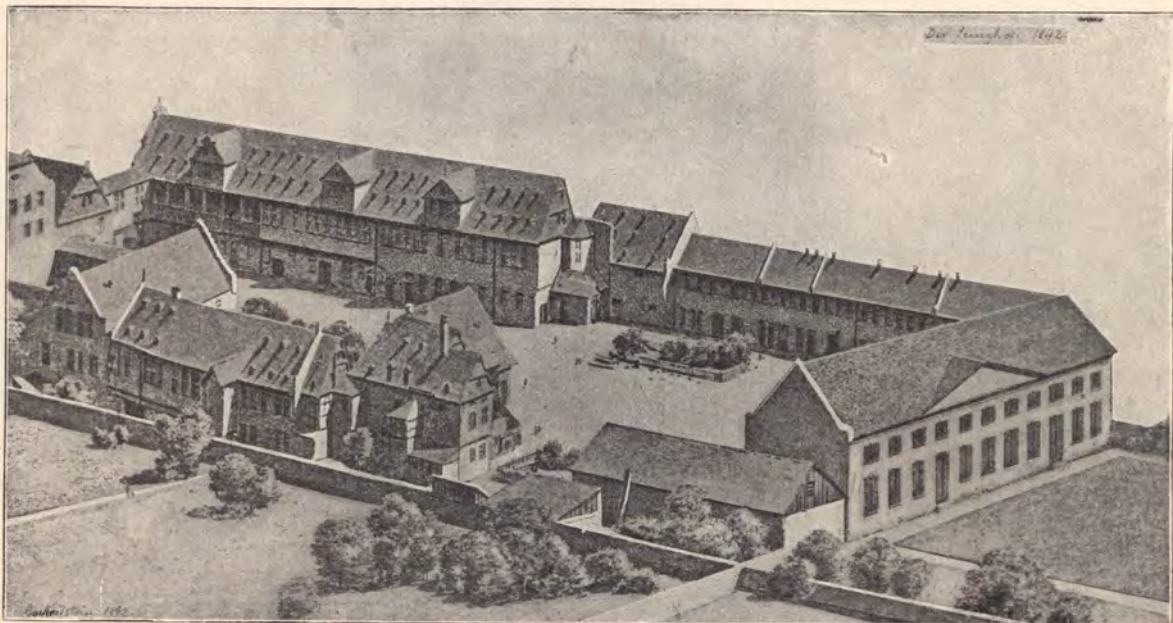
à Francfort ce 5. Mars 1759.

THORANE,
Lieutenant pour le Roi.

Nachdem weder Noth, Nutzen, oder sonstiger rechtmäßiger Bewegungs-Grund jemand anders, wer es auch sey, ausser den, oder diejenige, denen die Aufsicht auf diesen Thurn vertraut, bewegen kan hinein zu gehen, wir aber alle Mißbräuche und Unordnungen, wozu obbemeldte Freiheit Gelegenheit gegeben abzustellen willens, als verbieten wir allen Reutern, Soldaten oder Dragonern der Garnison zu Francfurt dessen Eingang, es wäre denn daß er dessfalls eine schriftliche Erlaubniß von uns hätte, oder durch eine höhere Ordre als die Unsrige dazu autorisirt wäre. Die Soldaten, Reuter oder Dragoner, so nicht von der Garnison zu Francfurt sind haben dieses Verbott zu respectiren, widrigenfalls sollen sie, wann man sie bekommt bestraft werden. Francfurt den 5. März 1759.

THORANE,
Lieutenant pour le Roi.

Eine Bekanntmachung des Königsleutnants mit Unterschrift Thorane.



Der Rahmhof, in welchem die Vorstellungen des französischen Theaters stattfanden.

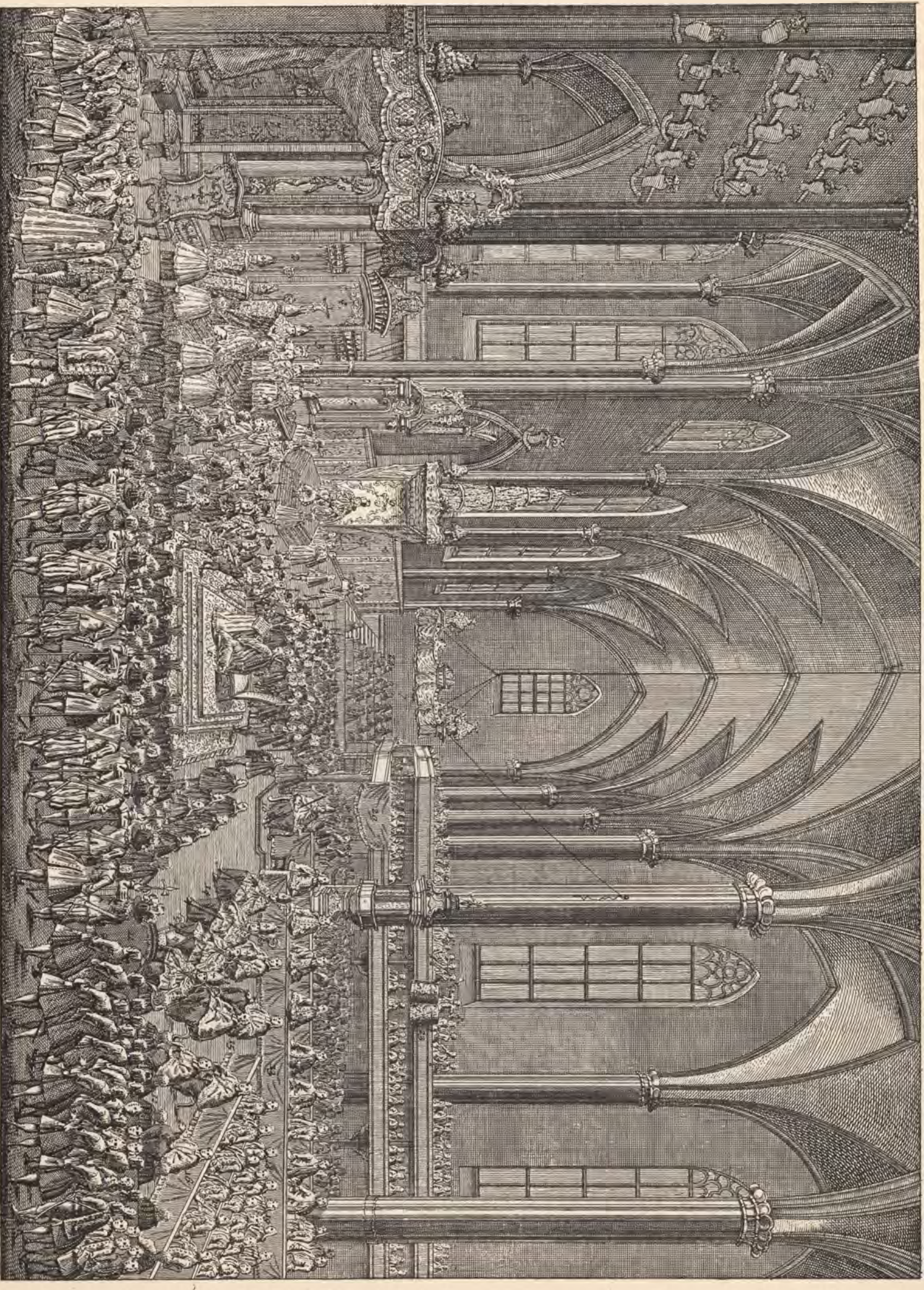


Aus „Des Römischen Kayzers
Franciscus Wahl und Crönungs
Diarium“ 1746.

(Nach dem Exemplar des Frankfurter
Goethemuseums.)

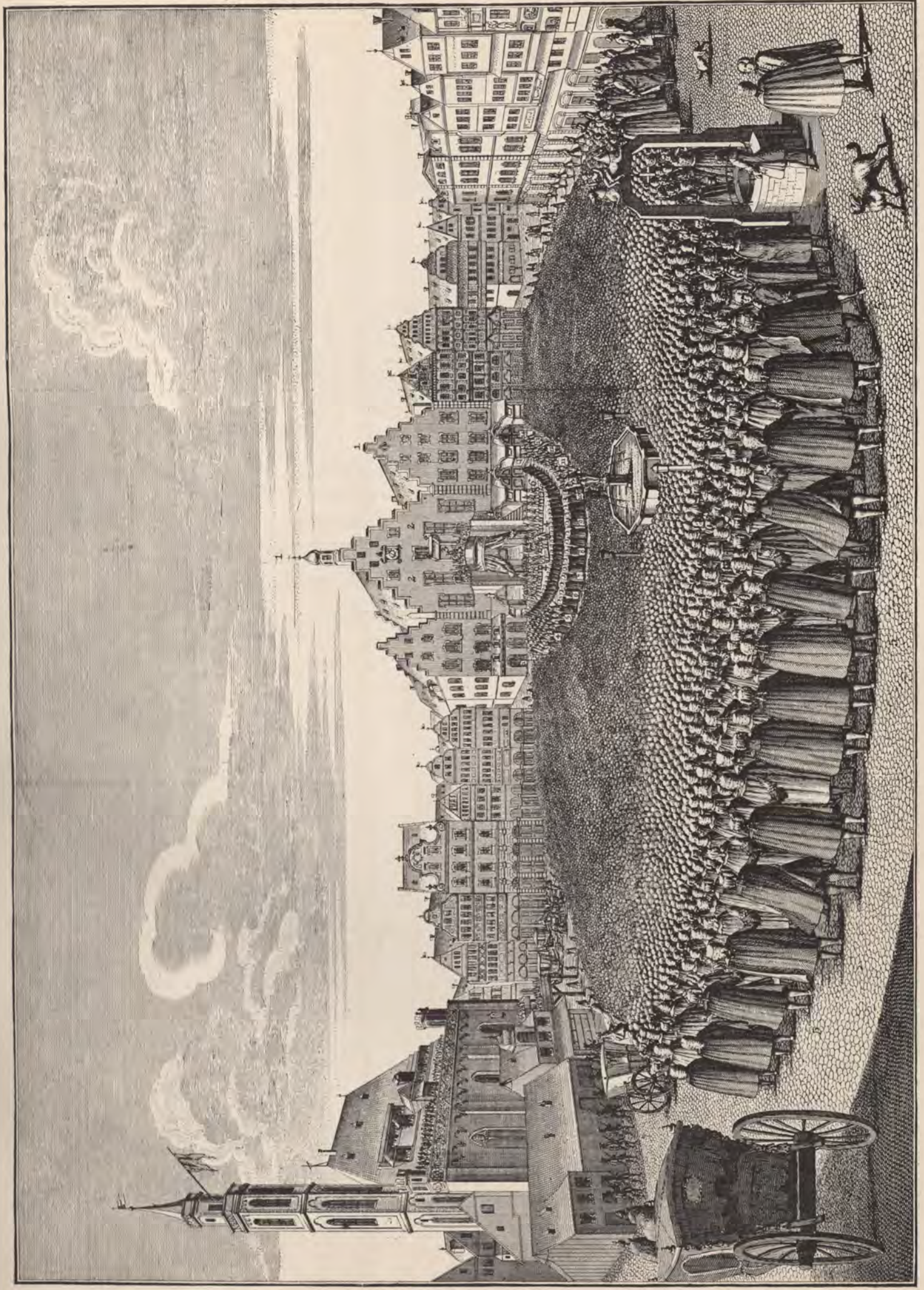


Aus „Des Römischen Kayzers
Franciscus Wahl und Crönungs
Diarium“ 1746.

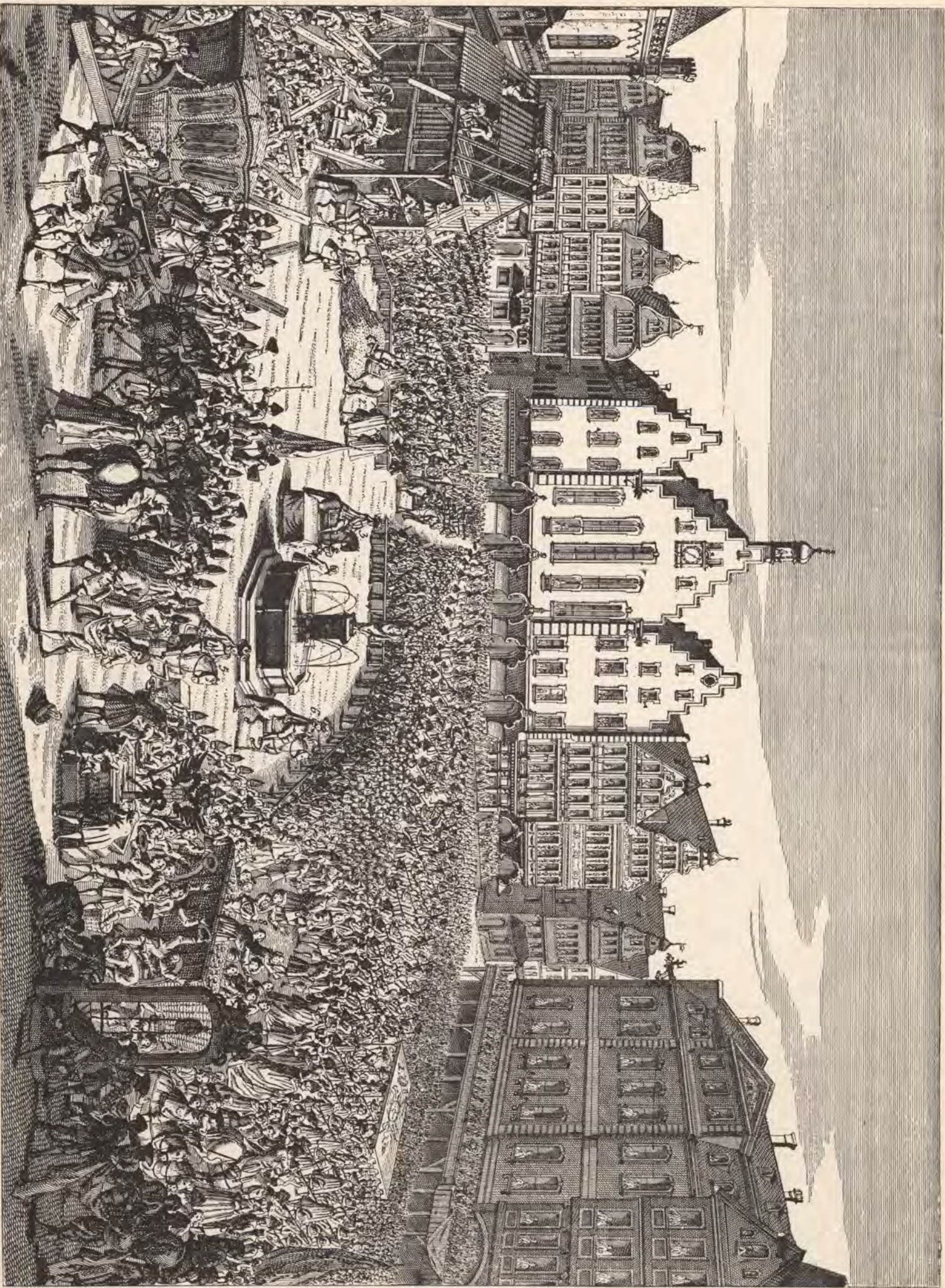


Die Kaiserkrönung im Dom (St. Bartholomäuskirche). Aus „Des | Römischen Kayzers | Franciscus | Wahl | und | Crönungs | Diarium“, 1746.

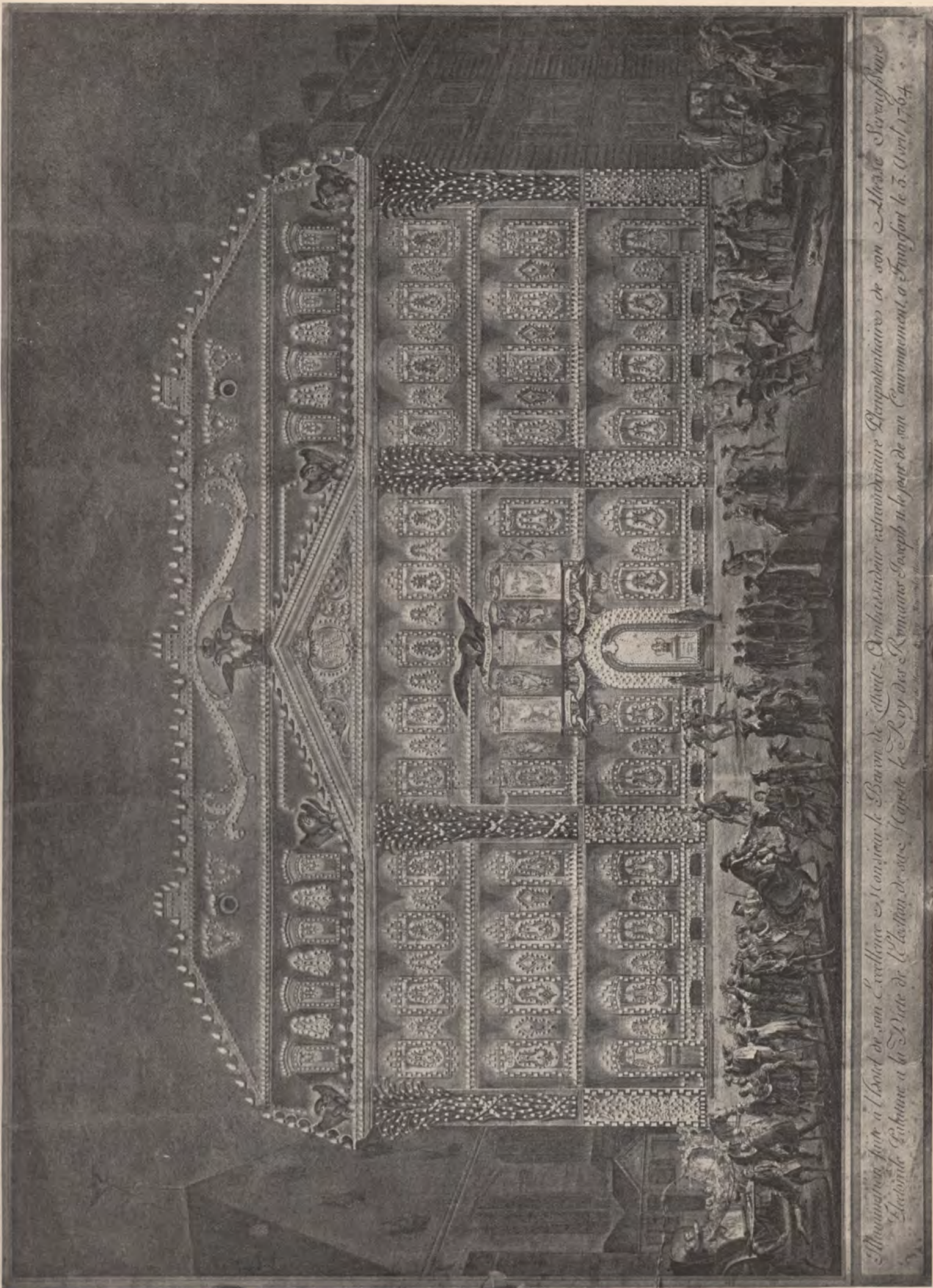
(Nach dem Exemplar des Frankfurter Goethemuseums.)



Huldigung der Stadt Frankfurt auf dem Römerberg für den neu erwählten Römischen Kaiser.
(Nach einem Stich im Frankfurter Goethemuseum.)



Der Römerberg in Frankfurt a. M. während der Verrichtung der Erzämter. Aus „Des Römischen Kayzers Franciscus Wahl und Crönungs Diarium“ 1746.



Illumination faite à l'honneur de son Excellence et Monsieur le Baron de Zettwitz Ambassadeur extraordinaire Négociant de son Altesse Serénissime Electorale Palatine à la Diète de l'Electeur de sa Majesté le Roy des Romains Joseph II. le jour de son Couronnement à Francfort le 3. Avril 1764.

Illumination der Wohnung des Gesandten Baron von Zettwitz in Frankfurt aus Anlaß der Krönung Josephs II. am 3. April 1764.
Nach einem Stich im Frankfurter Goethemuseum.



Das Kurfürstliche Wahl- und Konferenzzimmer im Römer.
Aus „Des | Römischen Kayzers | Franciscus | Wahl | und | Crönungs | Diarium.“ 1746.



Bankett im Großen Römersaal (Kaisersaal) zur Feier der Kaiserkrönung.
Aus „Des | Römischen Kayzers | Franciscus | Wahl | und | Crönungs | Diarium.“ 1746.



Charitas Meixner.
Nach einem Ölgemälde.



Johann Adam Horn.
Nach der Kreidezeichnung von Goethe.



Goethe.
Silhouette, vermutlich aus dem Jahre 1765.
(Original im Frankfurter Goethemuseum.)

Goethe als Student in Leipzig 1765 bis 1768.



Leipzig.

Nach einem Stich (nach einer Zeichnung von J. L. Mangoldt vom Jahre 1763) im Besitze des Vereins für die Geschichte Leipzigs.



↑
Goethes Studentenwohnung
in der Großen Feuerkugel zu Leipzig.



Der Hof der Großen Feuerkugel zu Leipzig.



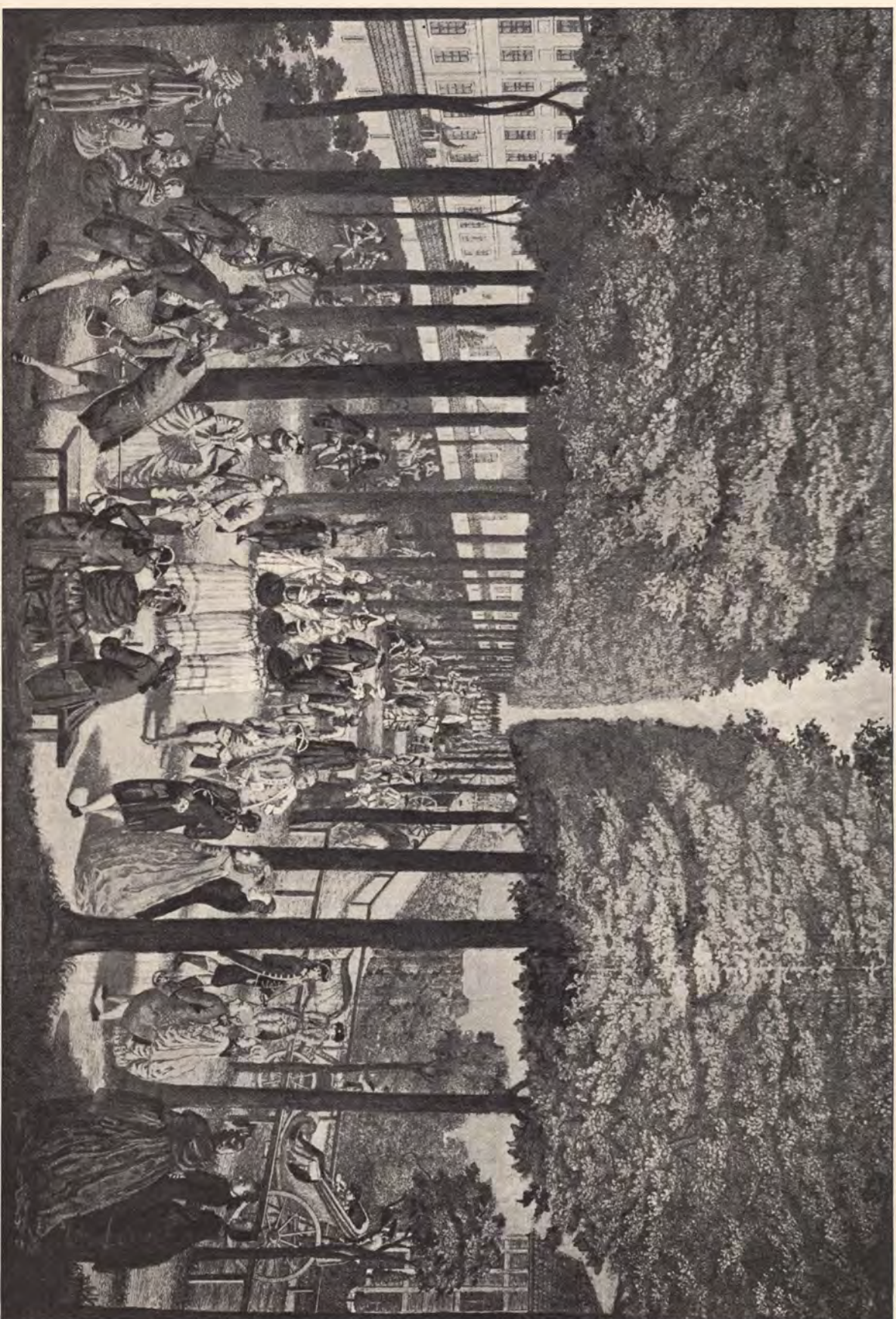
Das Grimmaische Tor und die Paulinerkirche in Leipzig
zu Anfang des 19. Jahrhunderts.

Nach Photographie einer Aquarelle von F. W. Heine.



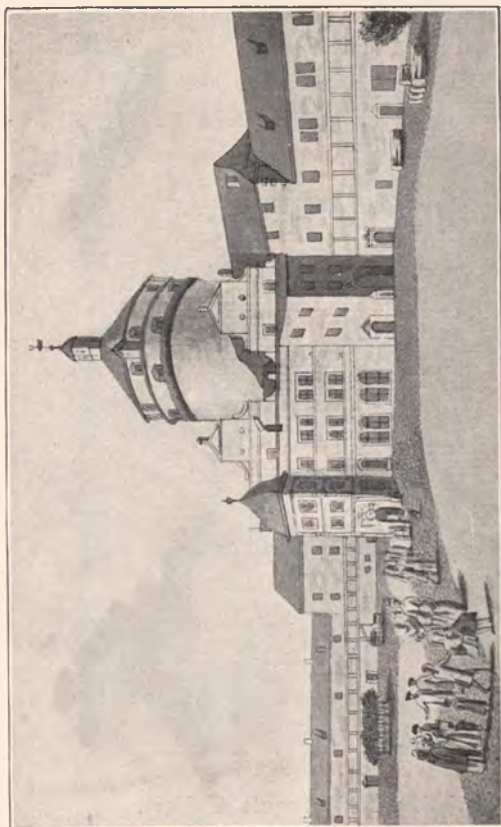
Der Kuchengarten in Reudnitz bei Leipzig.

Die Originalaquarelle befindet sich im Besitze des Vereins für die Geschichte Leipzigs.



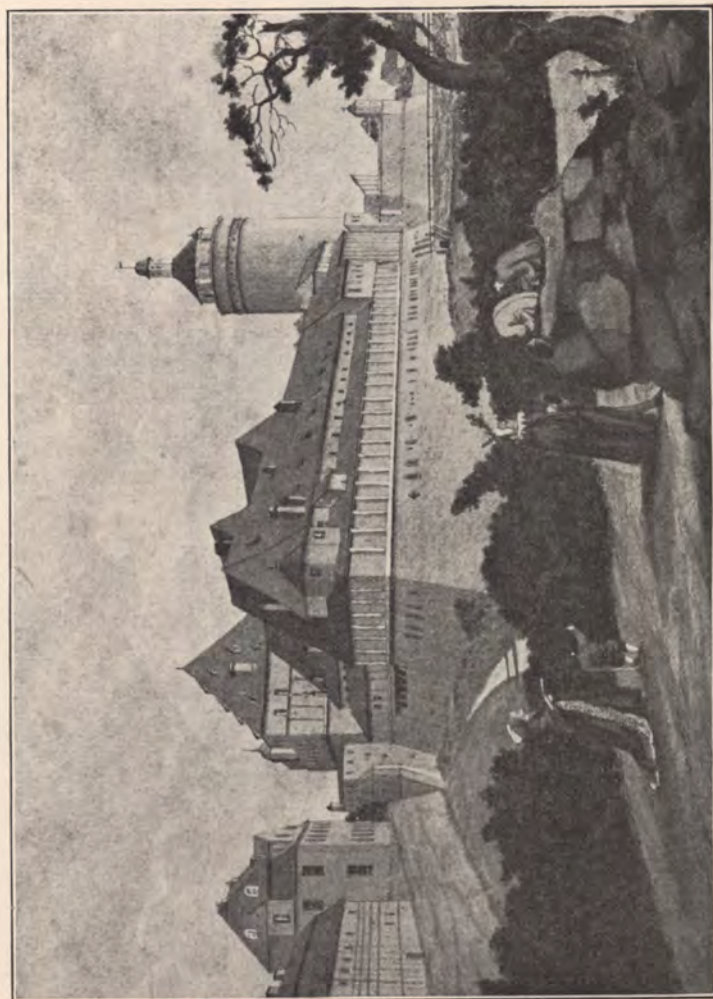
Die Promenade in Leipzig.

Nach dem Stich von Rosmäsler, 1777.



Der Schloßhof der Pleissenburg in Leipzig.

Nach einer Vorlage im Besitze des Vereins für die Geschichte Leipzigs.



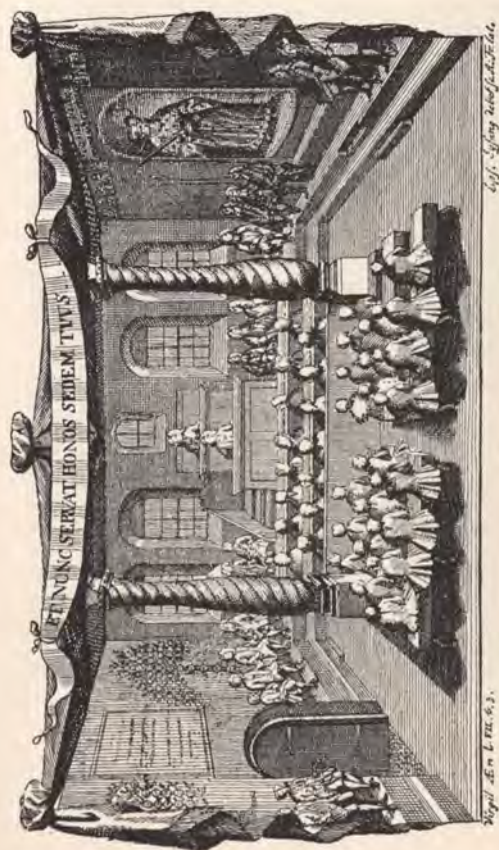
Die Pleissenburg in Leipzig von der Nordwestseite.

Der Flügel des Gebäudes, nach welchem der Pfeil weist, enthielt Oesers Wohnung und die Zeichenakademie. — Nach einer Vorlage im Besitze des Vereins für die Geschichte Leipzigs.



Die Pleissenburg in Leipzig von der Südwestseite.

Nach einer Vorlage im Besitze des Vereins für die Geschichte Leipzigs.



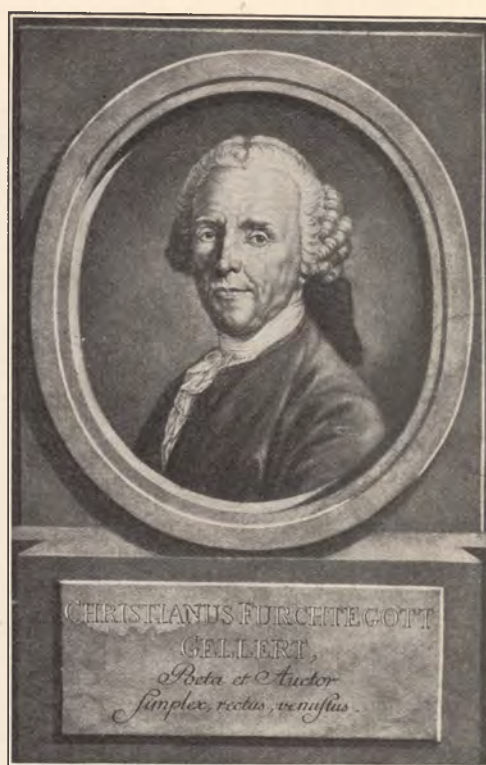
Der Hörsaal der Juristenfakultät.

Nach einem Stich von Sysang.



Johann Christoph Gottsched.

Nach dem Stich von J. M. Bernigeroth nach dem
Gemälde von J. F. Reiffstein (1753).



Christian Fürchtegott Gellert.

Nach dem Schabkunstblatt von J. E. Haid nach
dem Gemälde von Anton Graff (1769).



Johann Gottlob Böhme.

Nach dem Gemälde von Anton Graff.



Christian August Clodius.

Nach dem Gemälde von Anton Graff.



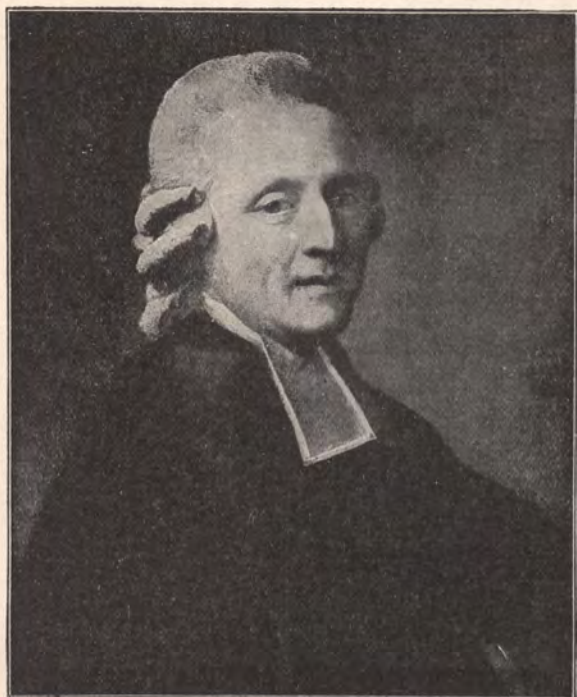
Christian Felix Weiße.

Nach Bauses Stich (1771) nach dem Gemälde von Anton Graff.



Johann Adam Hiller.

Nach Geysers Stich nach dem Gemälde von Anton Graff.



Samuel Friedrich Nathanael Morus.

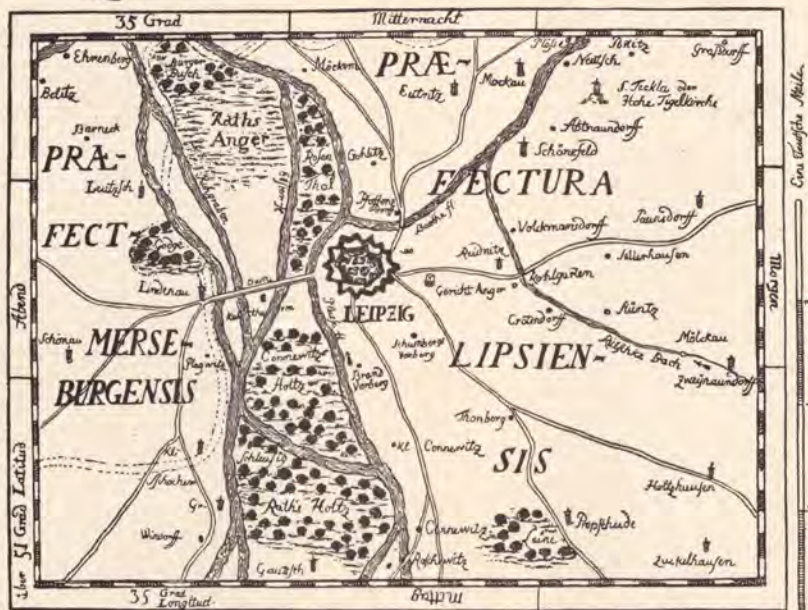
Nach dem Gemälde von Anton Graff.



Johann August Ernesti.

Nach Bauses Stich (1778) nach dem Gemälde von Anton Graff.

Leipziger Studenten Geographie



Die Lage einer fremden Gegend kennen,
Der Städte Pracht und ihre Namen nennen,
Ist nichts ist bloße Theorie,
Allein in Städten hübsche Mädchen küssen,
Des Dorfs Bier und seine Stärke wissen,
Ist praktische Geographie.

Brandvorberg. würde noch mehr von denen Studenten besucht werden, wenn der Kaiser sich entgrobte

Connewitz. Wenzels Garten ist schön freylich muß man auch hier ein Pötel mit nehmen.

Eutritz. gute Gose Hl: Gierke sich hwenen er wird geflohen seyn, ist auch ein braver Mann, man hat ihm m. p. d. n. q. v. durch ein Gedicht verurtheilt. Das hat man gut gemacht

Gautsch. Hier sieht man die Mäusen auf der Lemruthe der Fr. Wirthin kleben -- auch sonst pasable -- anmuthig. Sinnreich.

Golitz. Merseburger. Die nützliche Pflanze der Gelehrsamkeit wird hier von den vielen Knoten Unkraut erstickt. Schade genug.

Köhlgarten. eine immerfließende Quelle und Erquickung grundtribiger Kuchenmäusen. Die Caravanen dahin sind bekannt --

Lindenau. Ergiebige Bierkrüge und ein immerwährend Fauerbratenfest -- Ehre genug

Möckern. Der hiesige Nüchter Dreyhan genant, hat schon manchen begrüßlich gemacht, daß sich die Erde drehet

Plagwitz. Hier wird man a la Venus servirt. Nur Schade daß mancher Apuon -- Seidens -- Ellen -- Pfeffer -- in dieser Land Cythereus tumpelt hat er Krüge viel gelitten. --

Raschwitz. ein ganz angenehmer Ort, man frage die Lohnkutscher darum

Rosenthal. Die schönste Promenade um Leipzig. Freylich giebt es auch viele moralische Eber darinnen, doch dafür kan das gute Rosenthal nicht --

Reidnitz. gränzt an den Köhlgarten, Fr. Keynert ist da zu merken

Schönefeld. Characterisirt sich durch eine Kletterstange -- Du kanst weiter gehen wenn Du sonst was suchst --

Stetteritz. -- erleidlich -- der Kegelschall des h. Hoques hat in der Sündfluth viel gelitten, oder er muß Heraules schreib geuosen seyn -- Die errichtung des Scharlach Brustlatzes des Wirths gehört in die mittlern Zeiten

Thonberg. auf Latein der Knoten. Itzmal doch kan sich eine brave Mäusen Seele Wädelich hier sommern. -- die bösen Schweden nanten es Ubel essen und wird doch alle Jahr ein Kluger Pomadenschmau da celebrirt

Groß- und Klein Mchocher. Saanen Mädgen -- hübsche -- zu Kämpflich -- Liebhaber an -- Frau S. der Scheune -- Freylich rollirt hier die Canallie. --





Käthchen Schönkopf als Kind.



Radierung von Goethe.



Käthchen Schönkopf.
Nach einem Miniaturbild.



Radierung von Goethe.



Bildnis von Anton Graff, vermutlich Käthchen
Schönkopf (Frau Dr. Kanne) darstellend.



Baron von Friesen.
Nach der Silhouette aus der
Ayrerischen Sammlung.



Just Friedrich Wilhelm Zachariä.
Nach der Silhouette aus der Ayrerischen
Sammlung.



Joh. Gottl. Benj. Pfeil.
Nach der Silhouette aus der
Ayrerischen Sammlung.



Die Tochter des Kaufmanns
Johann Wilhelm Obermann.



Franz Wilhelm Kreuchauff.
Nach der Silhouette aus der Ayrerischen
Sammlung.



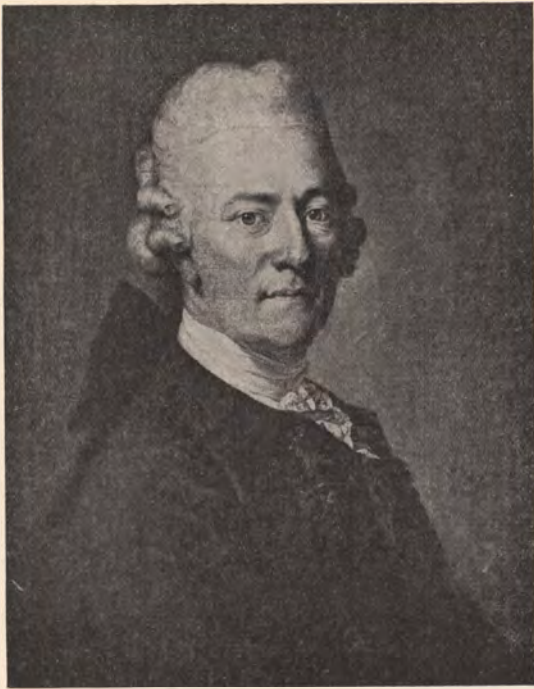
Michael Huber.
Nach der Silhouette aus der Ayrerischen
Sammlung.



Die Kinder Adam Friedrich Oesers.
Nach dem Gemälde Oesers (1766).



Oesers Haus (Sommerwohnung) in Dölitz bei Leipzig.



Buchhändler Philipp Erasmus Reich.
Nach dem Gemälde von Anton Graff (1774).



Adam Friedrich Oeser.
Nach dem Gemälde von Anton Graff (um 1775).

Rosina Elisabeth Oeser, die Gattin des Künstlers.
Nach der Silhouette aus der Ayrerischen Sammlung.



Oesers Vorhang für das Leipziger Theater.



Bernhard Christoph Breitkopf,
der Gründer der Firma Breitkopf & Härtel.
(Vater.)



Christoph Gottlob Breitkopf.
(Enkel.)



Johann Gottlob Immanuel Breitkopf.
(Sohn.)



Das Gellertdenkmal von Oeser.



Johanna Dorothea (Dora) Stock.
Nach dem Gemälde von Anton Graff.



Radierung von Goethe.



Maria Jakobina (Minna) Stock.
Nach dem Gemälde von Anton Graff (1784).



peint par A. Schiele

gravé par Goethe.

Dedie à Monsieur le Docteur Hermann
Affesleur de la Cour provinciale Supreme
de Justice de S^a Elect de Saxe et Senateur
de la Ville de Leipsic par son Ami Goethe.

Radierung von Goethe.



Johanna Dorothea (Dora) Stock.



Maria Jakobina (Minna) Stock.



Christiane Henriette Koch in der Rolle der Pelopia in Weißes „Atreus und Thyest“.

Nach Bauses Stich nach dem Gemälde von Anton Graff (1770).



Heinrich Gottfried Koch.

Nach Zeichnung und Stich von Bause (1783).



Gertrud Elisabeth Mara
geb. Schmeling.
Nach dem Stich von Auguste
Hübener.



Karoline Schulze, Mitglied der Kochschen
Schauspielertruppe.
Nach einem Pastellgemälde.



Corona Schröter.
Nach einem angeblichen
Selbstbildnis.



Das Komödienhaus auf der Ranstädter Bastei in Leipzig, welches am 10. Oktober 1766 eröffnet wurde.

Zweiter Auftritt

Der Wirth kommt im Dylaf,
voran, der Knechtmütze, und
Fensterladen, mit einem Wase.
"Hoch, hoch, sein zur Mahle",
küßt er sie, "Gölle im Alto",
"San, gesund."

Der Wirth

Es ist ein merkwürdig Ding um ein
ausfindlich Blut,
Es kloßt dann man auf mit salt,
wenn man das beste kauft
Ist es nicht auch dem Brief die
stärkliche zu stellen,
Gef hat gelist nicht da! Gef glaub
er kam auch schon.
Die Zeitung freigelegt ist immer
träglich halt,
Das meiste was man sieht, ist im
man Munde alt

Eine Seite aus den „Mitschuldigen“.

Nach dem im Besitze der Leipziger Universitätsbibliothek (Hirzelsche Sammlung) befindlichen Manuskript.



Friederike Oeser.
Nach der Zeichnung ihres Vaters.

Lieder
mit Melodien
Mademoiselle.
Friederiken Oeser
gewidmet
von
Goethe

Eigenhändiger Widmungseintrag Goethes in die Handschrift des Leipziger Liederbuches.
Nach dem im Besitze der Leipziger Universitätsbibliothek (Hirzelsche Sammlung) befindlichen Manuskript.

Liedgewandt.

Sechstes Lied.

Uur in Pappil- lous Grydalt, flatter' ich
nach dem letzten Zügen zu dem vielgeliebten Hellen,
Zügen himmli- cher Krugweizen, über Wiesen, den ich
Spielten, um den Zügel, stund ich halt.

Der Schmetterling.

Uur in Pappillous Grydalt,
Flatter' ich nach dem letzten Zügen,
Zu dem vielgeliebten Hellen,
Zügen himmlischer Krugweizen,

Eine Seite aus dem Leipziger Liederbuche.

Nach der in der Universitätsbibliothek (Hirzelsche Sammlung) zu Leipzig befindlichen Originalhandschrift.
Die Handschrift stammt von Schreiberhand. Die Tempobezeichnung ist von Goethe selbst eingetragen.



Christian Ludwig von Hagedorn.
Nach dem Gemälde von Anton Graff.



Das alte Gebäude der Dresdener Bildergalerie.
Aus einem Bilde von Canaletto.



Goethes Mutter.

Nach der kolorierten Handzeichnung in Lavaters Sammlung der k. k. Familienfideikommiß-Bibliothek in Wien.
(Aus Könnekes Bilderatlas.)



Goethes Vater.

Nach der kolorierten Handzeichnung in Lavaters Sammlung der k. k. Familienfideikommiß-Bibliothek in Wien. (Aus Könnekes Bilderatlas.)



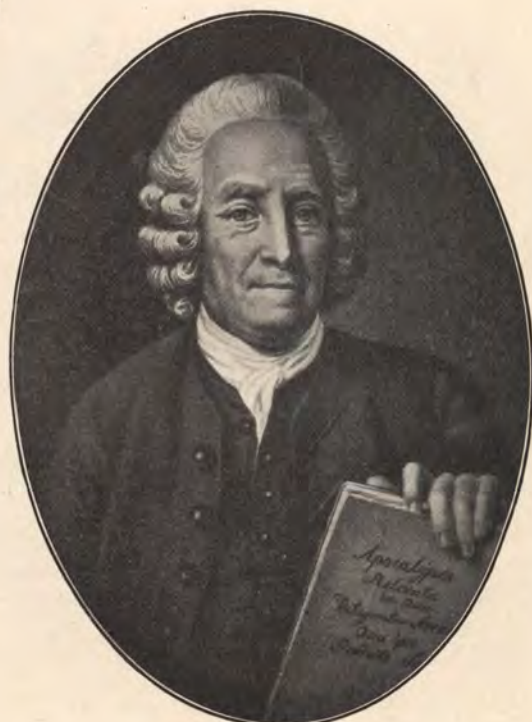
Cornelia, Goethes Schwester.

Nach der Zeichnung Goethes im Goethe-Nationalmuseum in Weimar.



Fräulein von Klettenberg.

Nach dem Aquarellbild im Goethe-Nationalmuseum in Weimar.



Emanuel von Swedenborg.

Nach dem Gemälde von Kraft d. Ae.

Goethes Aufenthalt als Student in Straßburg 1770 bis 1771.



Straßburg 1775.

Nach einem Stich in: „Neues | Gesang-Buch, | Alte und Neue | mit allem Fleiß
gesammlete | geistliche und liebliche | Lieder | in sich haltend“ usw. Straßburg 1775.
(Nach dem Exemplar der Straßburger Stadtbibliothek.)

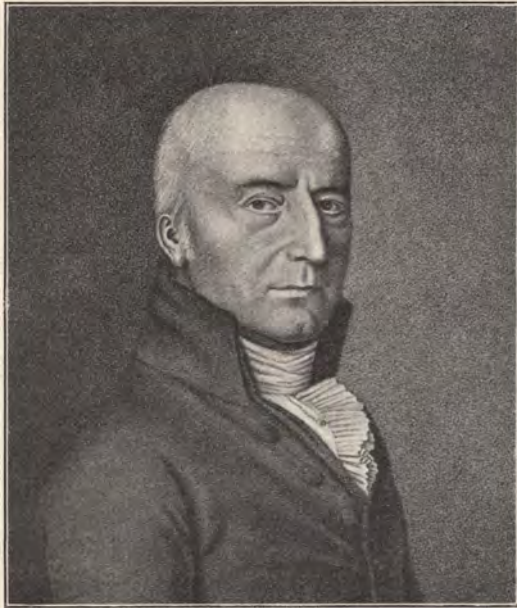


Goethes Studentenwohnung am alten Fischmarkt.



Das Straßburger Münster.

Nach dem Stich in der französischen Ausgabe des Straßburger
Münsterbüchleins von 1780.
(Nach dem Exemplar der Straßburger Stadtbibliothek.)



Johann Heinr. Jung-Stilling (in späterem Alter).
Nach Schlemmers Stich nach Schröder.



Johann Gottfried Herder (in späterem Alter).
Nach Pfeiffers Stich nach dem Gemälde von F. Tischbein.



Johann Georg Hamann.
Nach der Radierung von J. H. Lips.



Oliver Goldsmith.



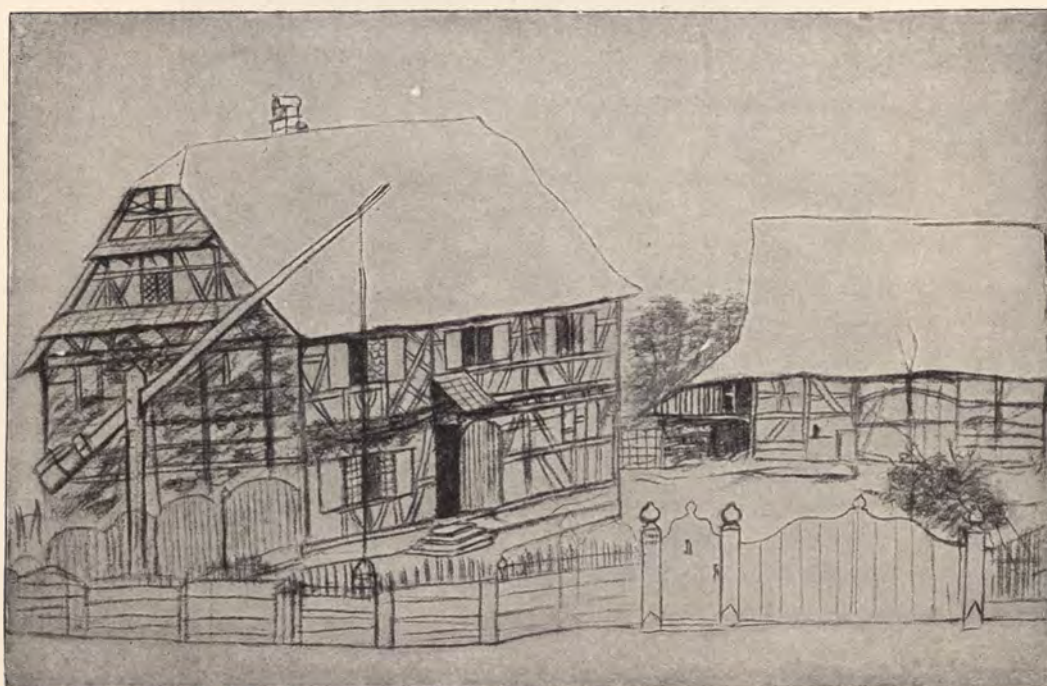
Shakespeare.
Nach dem Stich von Lips.



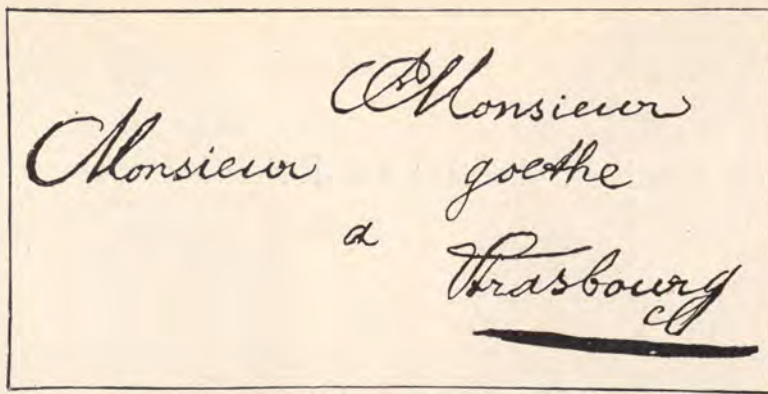
Jakob Michael Reinhold Lenz.



Das im Nachlaß des Dichters Lenz aufgefundenene Bildnis,
welches vielleicht Friederike Brion darstellt.



Das Pfarrhaus in Sesenheim. Nach Goethes Zeichnung.



Handschrift Friederike Bröns.



Inneres der Dorfkirche zu Sesenheim.



Das Pfarrhaus in Sesenheim.

Nach einem im Besitze des Frankfurter Goethemuseums befindlichen Ölgemälde.
(Aus Könnekes Bilderatlas.)

Goethes Aufenthalt als Rechtspraktikant am Reichskammergericht in Wetzlar 1772.

Ansicht der Reichs-Stadt Wetzlar von der Mittag-Seite.



Ansicht der Reichs-Stadt Wetzlar und der ihr an der Abend-Seite benachbarten Gegend.



Beide Ansichten aus „F. W. Freyherr von Ulmenstein, Geschichte und topographische Beschreibung der Kaiserl. freyen Reichsstadt Wetzlar“, Hadamar 1802.

(Nach dem Exemplar im Königl. Staatsarchiv zu Wetzlar.)



Jean Jacques Rousseau.

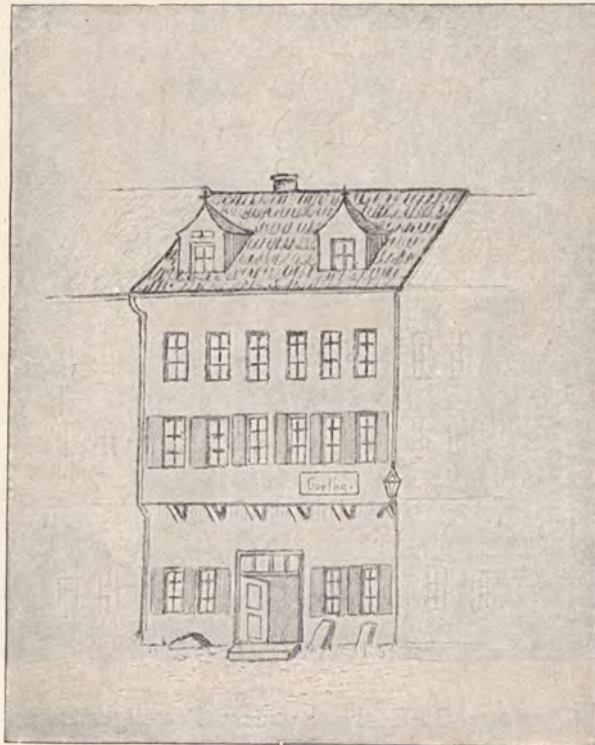
Nach der Radierung von C. H. Watelet nach Taraval.



Friedrich Wilhelm Gotter.



Goethe im 23. Jahre in Wetzlar.
(Aus Keflers Gedenkblättern.)



Das Goethehaus in Wetzlar.

Nach einer Zeichnung von Dr. Moschkau in Oybin.



Johann Christian Kestner.



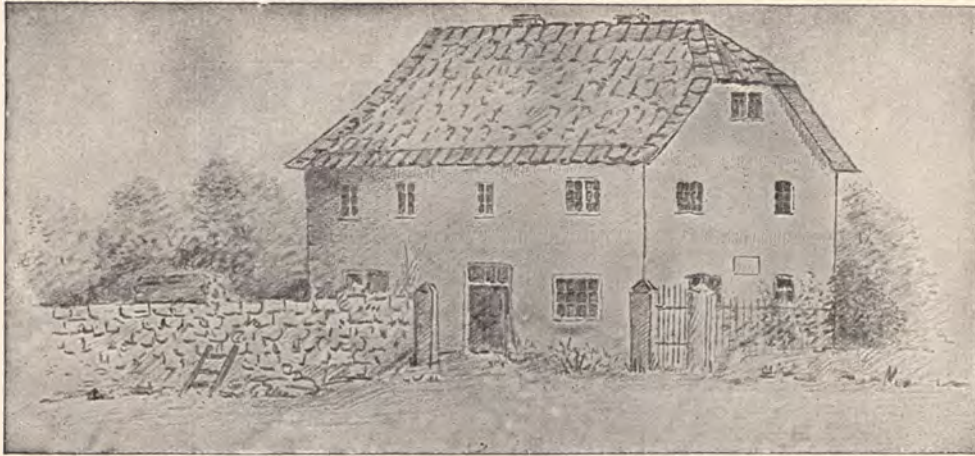
Charlotte Buff. Nach einem Pastellgemälde.



Das Lottehaus (Deutschordenshof) in Wetzlar.
Nach einer Photographie von Hofphotograph Spalke in Wetzlar.



Lottes Zimmer.
Nach einer Photographie von Hofphotograph Spalke in Wetzlar.



Das Jagdhaus in Volpertshausen.
Nach einer Zeichnung von Dr. Moschkau in Oybin.



Goethe.
Nach dem Ölgemälde von J. D. Bager (1773) im Besitze der k. k. Familienfideikommiß-Bibliothek zu Wien. (Aus Könnekes Bilderatlas.)



Charlotte Buff.



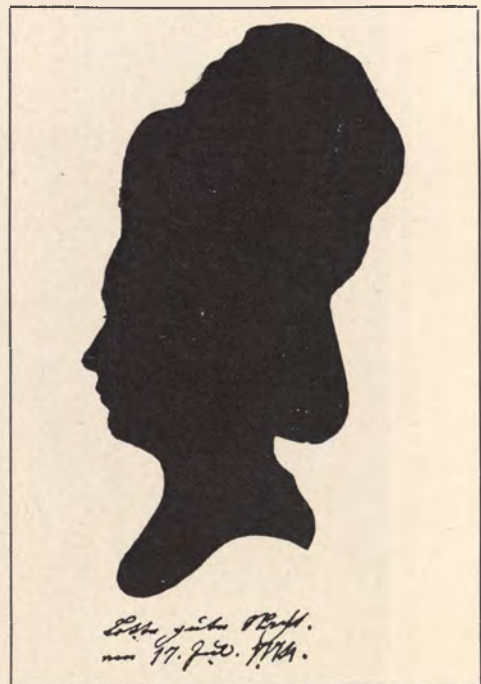
Der Goethebrunnen
bei Wetzlar.
Nach einer Zeichnung
von C. Stuhl.



Karl Wilhelm Jerusalem als Knabe.
Nach einem Pastellbild im Goethe-Nationalmuseum in Weimar.



Jerusalems Wohnung in Wetzlar.
Nach einer Zeichnung von C. Stuhl.



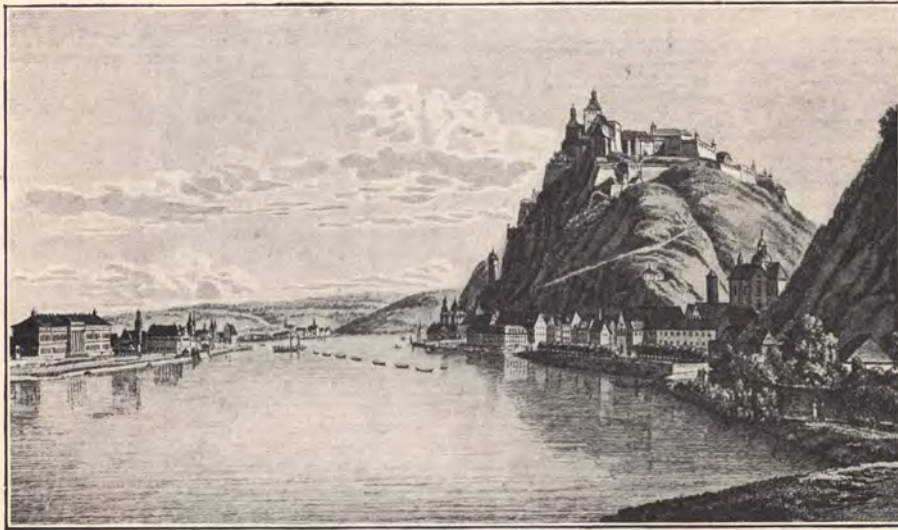
Charlotte Buff.



Titelblatt von Nicolais „Freuden des jungen Werthers“. Mit Titelvignette von Chodowiecki.
(Nach dem Exemplar im Frankfurter Goethemuseum.)



Die Goethelinde in Garbenheim.
Nach einer Lithographie von C. Stuhl.



Koblenz und die Festung Ehrenbreitstein vor der Zerstörung.



Goethe in Frankfurt
1772 bis 1775.



Rat Goethe.

Nach dem Relief von J. P. Melchior (1779) im Goethe-Nationalmuseum zu Weimar. (Phot. v. L. Held, Weimar.)



Frau Rat.

Nach dem Relief von J. P. Melchior (1779) im Goethe-Nationalmuseum zu Weimar. (Phot. v. L. Held, Weimar.)

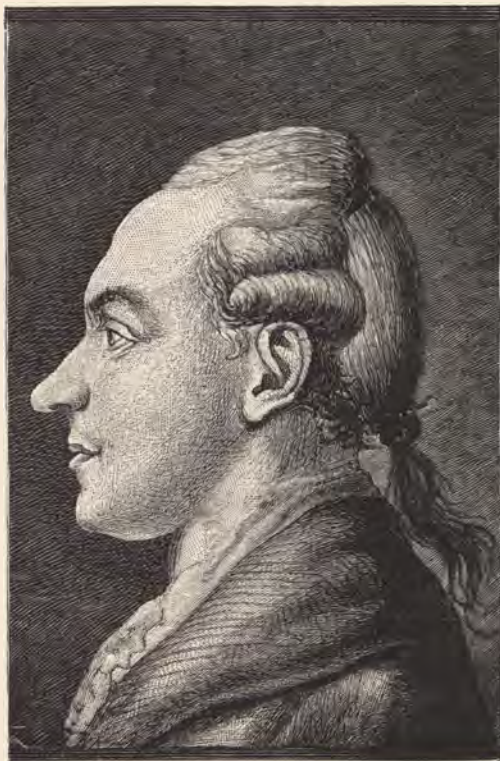


Goethe am Schreibtisch.
Nach einer Zeichnung Goethes.



Joh. Georg Zimmermann.

Nach dem Stich im 9. Band der „Allgem. deutschen Bibliothek“ 1769. (Nach dem Exemplar im Frankfurter Goethemuseum.)



Joh. Heinr. Merck.

Nach der Tuschzeichnung von Schmolli in der k. k. Familienfideikommiß-Bibliothek zu Wien.



Karoline Herder, geb. Flachsland.



Ludwig Julius Friederich Hoepfner.

Nach dem Stich im 83. Band der „Allgem. deutschen Bibliothek“ 1788. (Nach dem Exemplar im Frankfurter Goethemuseum.)



Ludwig Passavant.
Aus Lavaters Physiognomischen Fragmenten.



Friedrich Maximilian Klinger.
Nach einer Silhouette aus dem
ehemaligen Besitze von Professor
Hoepfner in Gießen.



Silhouette der Frau Rat.
(Aus Kellers Gedenkblättern.)



Heinrich Leopold Wagner?
F. U. d. L. Adv. Ord.
Heinrich Leopold Wagner.



Katharina Zimmermann.
Nach dem Kupferstich von
H. Pfenninger in Lavaters
Physiognom. Fragmenten.
(Aus Könnecks Bilderatlas.)



Johann André.

Silhouette aus einem Stich im Frankfurter Goethemuseum.



Philipp Christoph Kayser.

Aus Lavaters Physiognomischen Fragmenten.

Romanze.

Wenig lebhaft.

Ein Veilchen auf der Wie- se stand ge- bückt in sich und un- be- kannt, es war ein her- zigs Weil- chen. Da

kam ein' jun- ge Schäfe- rin mit leicht- tem Schritt und mun- tern Sinn, da- her! da- her! die Wie- se her, und sang.

Ein Veilchen auf der Wiese stand
Gebückt in sich und unbekannt,
Es war ein bergigs Veilchen.
Da kam ein' junge Schäferin
Mit leichtem Schritte und munterm Sinn,
Daher! daher!
Die Wiese her, und sang.

Ach! denkt das Veilchen, wär ich nur
Die schönste Blume der Natur,
Ach! nur ein kleines Veilchen,
Bis mich das Liebchen abgepflückt,
Und an dem Busen mätz gedreht,
Ach nur! ach nur
Ein Viertelsündchen lang!

Ach aber, ach! das Mädchen kam,
Und nicht in Acht das Veilchen nahm,
Ertrat das arme Veilchen.
Es sank, und starb, und freut sich noch,
Und sterb' ich denn, so sterb' ich doch
Durch sie! durch sie!
Zu ihren Füßen doch!

Goethe.

(Zu der letzten Strophe muß das Clavier ganz ohne alle Verzierung gespielt werden.)

Komposition Kayser's von Goethes „Veilchen“.

Aus „Gesänge, mit Begleitung des Claviers“, Leipzig und Winterthur 1777.



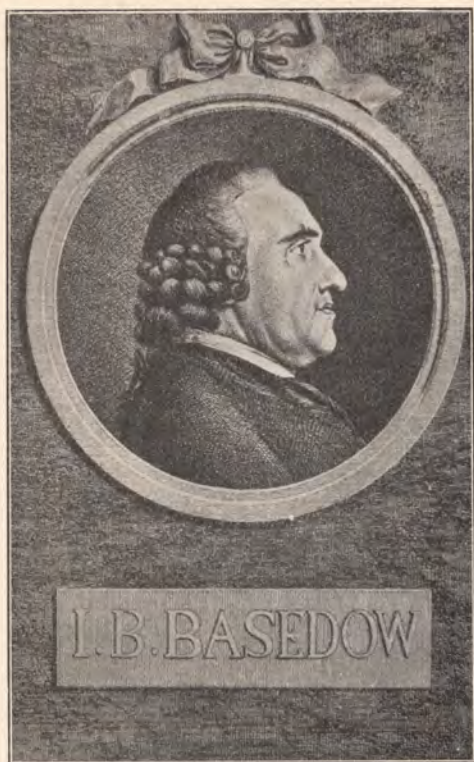
Betty Jacobi,
die Gattin von Fritz Jacobi.



Johanna (Tantchen) Fahlmer (im Alter).
(Aus Könnekes Bilderatlas.)



Maximiliane Brentano.



Johann Bernhard Basedow.
Nach Zeichnung und Stich von
Chodowiecki.



Gotth. Ephraim Lessing.
Nach Bauses Stich (1772) nach
dem Gemälde von Anton Graff.



Johann Kaspar Lavater.
Nach dem Stich von
A. L. Wirsing nach der
Zeichnung von J. H. Lips.



Friedrich Gottlieb Klopstock.
Nach dem Stich von A. W. Böhm nach dem Gemälde
von J. Juel.



Friedrich Heinrich Jacobi.
Nach dem Stich in der französischen Ausgabe
von Lavaters Physiognomischen Fragmenten
(Bd. II, 1783).



Christian Graf zu Stolberg.
(In späterem Alter.)



Friedrich Leopold Graf zu Stolberg.
(In späterem Alter.) Nach dem Stich von M. Steinla
nach dem Gemälde von J. C. Rincklake.



Baruch Spinoza.
Nach einem anonymen
Gemälde.



Joh. Andreas Benjamin Nothnagel.



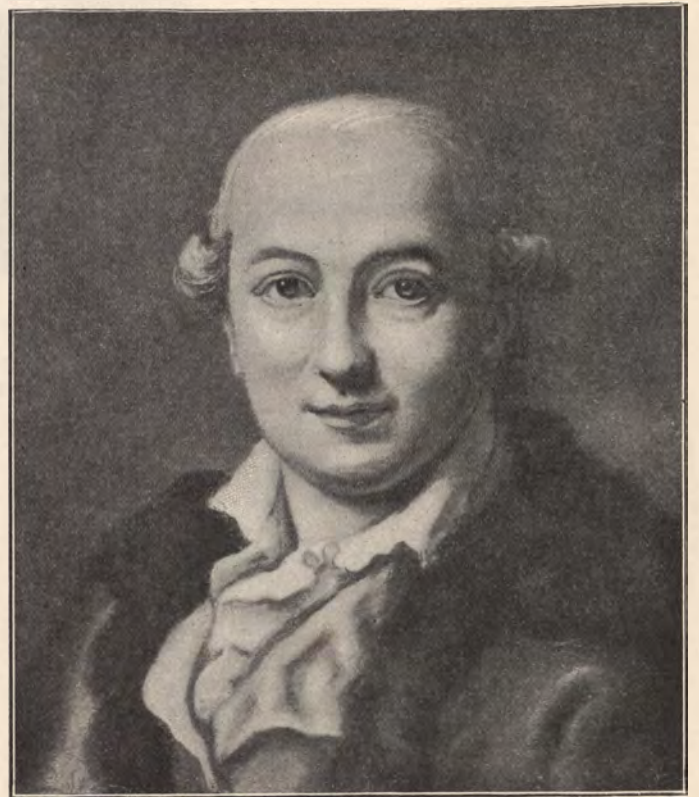
Johann Georg Schlosser, Goethes Schwager.
Nach dem Bockschen Stich nach Beekers Gemälde von
1788. (Aus Könnekes Bilderatlas.)



Gottfried August Bürger.



Justus Möser.



Heinrich Christian Boie.



Christoph Friedrich Nicolai.
Nach dem Stich von J. E. Haid nach
der Zeichnung von Chodowiecki.



Karl Friedrich Bahrdt.



Schönmanns Haus in Frankfurt a. M.



Lili Schönnemann.
Nach dem Ölgemälde im Besitze
der Familie.



Lili von Türckheim, geb. Schönnemann.
Nach einem Stich nach einem Miniatur-
gemälde (Lili mit ihrem Gatten darstellend).



*Aussicht von Offenbach von der
Maynseite, Hero Hochfürstlichen Durchlaucht
dem Regierenden Fürsten von Isenburg und
Bidingen &c. gewidmet ~ 1785.*



*Vue d'Offenbach du côté du Mayn
dediée à Son Altesse Sérénissime Monseigneur
Prince Regnant d'Isenburg &c. de Bidingue &c.
G. H. Argentevier peint et sculpté*



Das Grab von Goethes Eltern
auf dem Peterskirchhof in Frankfurt a. M.

Vom Eintritt in Weimar (1775) bis zur italienischen Reise (1786).



Ansicht von Weimar aus dem Jahre 1776.



Goethe nach dem Gipsmedaillon von J. P. Melchior aus dem Jahre 1775.
(Original im Schloß zu Tiefurt bei Weimar.)



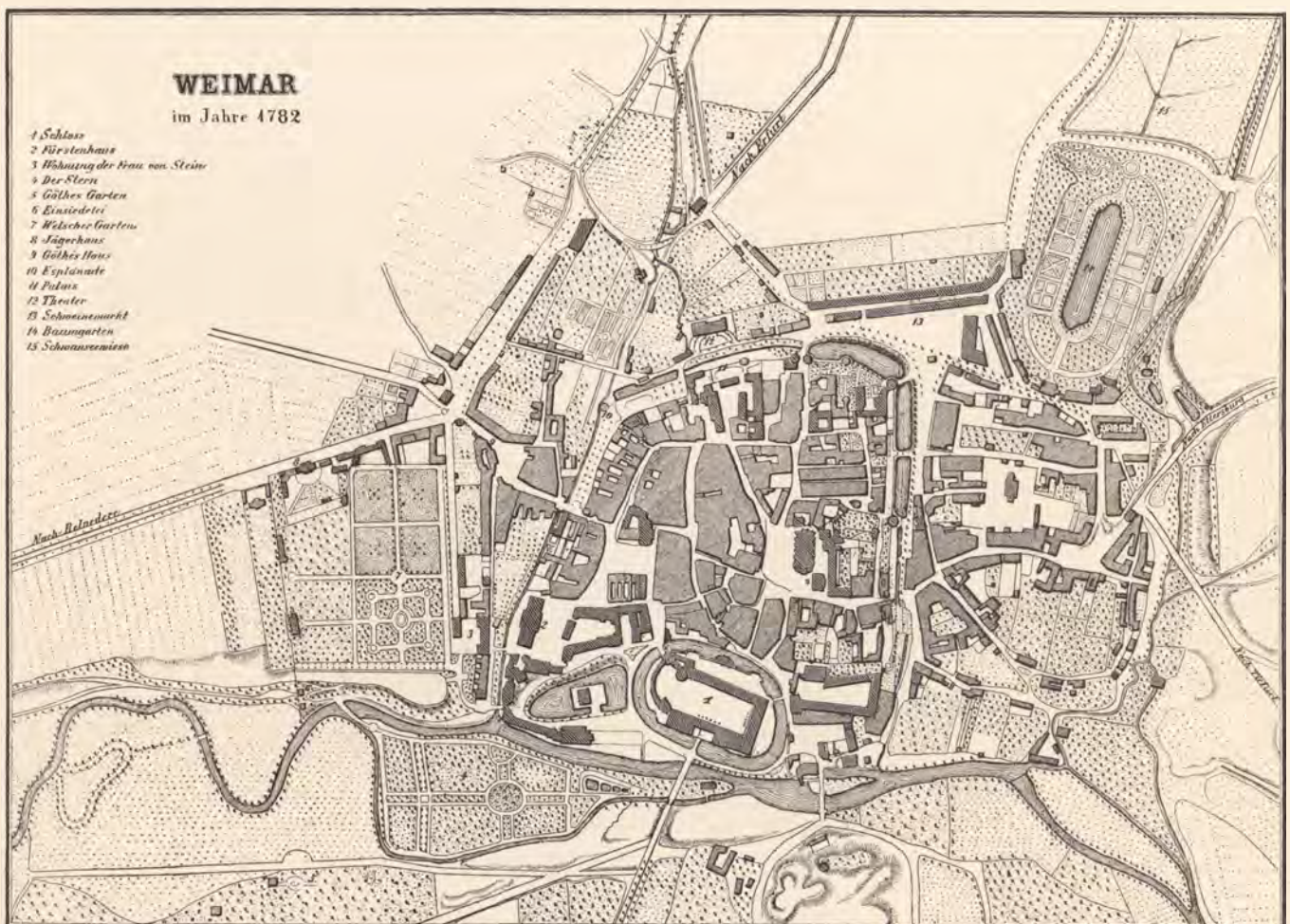
Karl Ludwig v. Knebel.



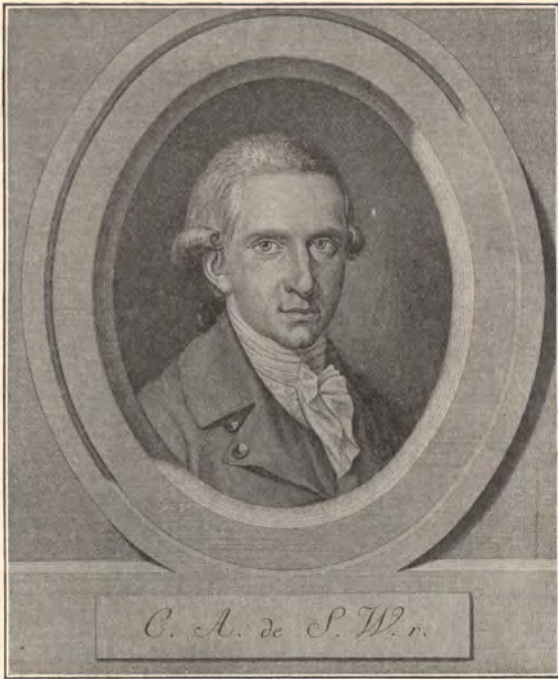
Silhouette Goethes
aus dem Beginn der Weimarer Zeit.



Geheimrat v. Fritsch.



Plan von Weimar im Jahre 1782 nach Diezmann, „Goethe und die lustige Zeit in Weimar“.



Herzog Karl August.

Nach dem Stich in der französischen Ausgabe von Lavaters Physiognomischen Fragmenten (Bd. II, 1783).



Herzogin-Mutter Anna Amalia um 1780.

Nach einem Ölgemälde
(Photographie von K. Schwier, Weimar).

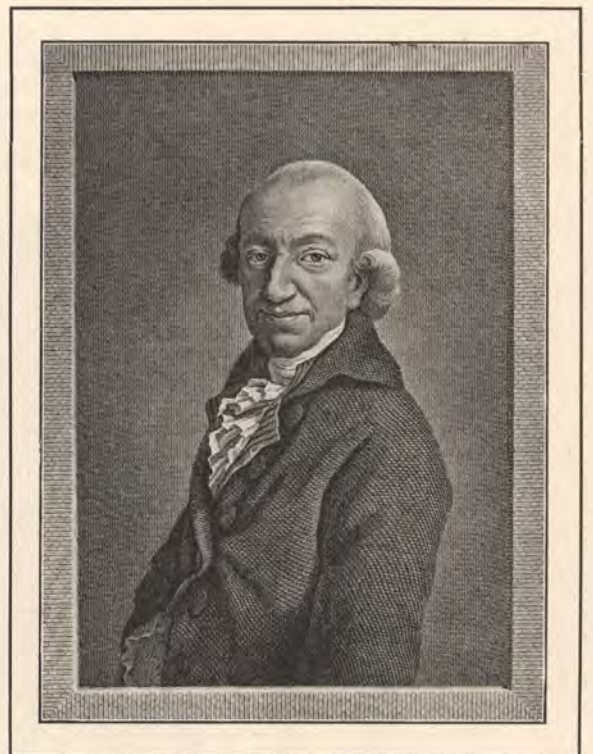


Prinz Konstantin.



Herzogin Luise.

Nach einem Ölgemälde. Aus den „Schätzen des Goethe-Nationalmuseums“, hrsg. v. Ruland (L. Held, Weimar).



Christoph Martin Wieland.

Nach Bauses Stich nach dem Gemälde von Anton Graff.



Johann Karl August Musäus.
Nach dem Stich von L. Buchhorn.



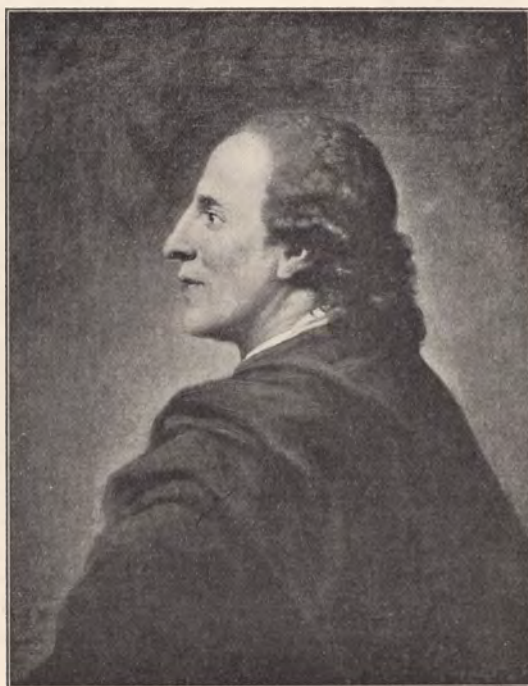
Friedrich Justin Bertuch.



Goethe.
Nach der lebensgroßen Silhouette
aus dem Jahre 1776. Aus den
„Schätzen des Goethe-National-
museums“ herausgeb. v. Ruland.
(L. Held, Weimar.)



Kammerherr Hildebrand v. Einsiedel.



Christoph Kaufmann.
Nach dem Gemälde von Anton Graff.



Charlotte von Stein.
Nach ihrem Selbstporträt.



Goethe neben einer weiblichen Büste.
Nach dem im Schlosse zu Tiefurt bei Weimar befindlichen Originale phot. von K. Schwier, Weimar.



Goethe und Fritz von Stein.
Nach dem Stich in der französischen Ausgabe von Lavaters Physiognomischen Fragmenten (Bd. II, 1783).



Frau von Stein mit der Büste
ihres Sohnes.

Nach dem Stich in der französischen
Ausgabe von Lavaters Physiognomischen
Fragmenten (Bd. II, 1783).



Silhouette Goethes, ca. 1782.

Aus den „Schätzen des Goethe-Nationalmuseums“
herausgegeben von Ruland (L. Held, Weimar).



Charlotte von Stein.

Nach der Aquarelle von H. Meyer (Großherzogliches
Museum zu Weimar).



Carl Anton Maria
Reichsgraf von Dalberg
Cooperator von Mainz
geb. 1744

W. Dörger sc. 1780

XVII. Der Erlkönig.

Etwas langsam und abentheuerlich.

isr. pia. sffr. pia. fr. pia. fr. pia. isr. pia. sffr. pia.

Wer reißt so spät durch Nacht und Wind? Es ist der Vater mit seinem Kind; er hat den Knaben wohl

sfr. pia. sffr. pia. fr. fr. pia.

in den Arm, er faßt ihn sicher, er hält ihn warm.

Mein Sohn was birgst du so bang dein Gesicht? —
Siehst Vater du den Erlkönig nicht?
Den Erlkönig mit Kron und Schweif? —
Mein Sohn es ist ein Nebelstreif. —

Du liebes Kind, komm' geh' mit mir,
Gar schöne Spiele spiel' ich mit dir,
Manch' bunte Blumen sind an dem Strand,
Meine Mutter hat manch gülden Gewand. —

Mein Vater, mein Vater, und hörest du nicht
Was Erlkönig mir leise verspricht? —
Sei ruhig, bleibe ruhig Kind,
In dühren Blättern säuselt der Wind. —

Willst seiner Knabe du mit mir gehn?
Meine Töchter sollen dich warten schön,
Meine Töchter führen den nächtlichen Reihn,
Und wiegen und tanzen und singen dich ein. —

Mein Vater, mein Vater, und siehst du nicht dort
Erlkönigs Töchter am düstern Ort? —
Mein Sohn, mein Sohn, ich seh' es genau,
Es scheinen die alten Weiden so grau.

Ich liebe dich, mich reizt deine schöne Gestalt,
Und bist du nicht willig, so brauch ich Gewalt! —
Mein Vater, mein Vater, jetzt faßt er mich an!
Erlkönig hat mir ein Leids gethan.

Dem Vater grauset's, er reitet geschwind,
Er hält in Armen das ächzende Kind;
Erreicht den Hof mit Mäh und Noth;
In seinen Armen das Kind war todt.

Goethe.

Die erste Komposition des „Erlkönig“.

Aus „Fünf und zwanzig Lieder. In Musik gesetzt von Corona Schröter“. Weimar 1786.



Goethe und Corona Schröter als Orest und Iphigenie.

Nach G. M. Kraus gestochen von Facius.



Bildnis von Anton Graff im Großherzogl. Museum zu Weimar, angeblich Corona Schröter darstellend.

(Photographie von K. Schwier, Weimar.)



Professor Dr. Justus Christian Loder.
Nach dem Stich in der „Neuen allgemeinen deutschen Bibliothek“ 91. Band 1804. (Nach dem Exemplar im Frankfurter Goethemuseum.)



Christian Gottlob von Voigt.



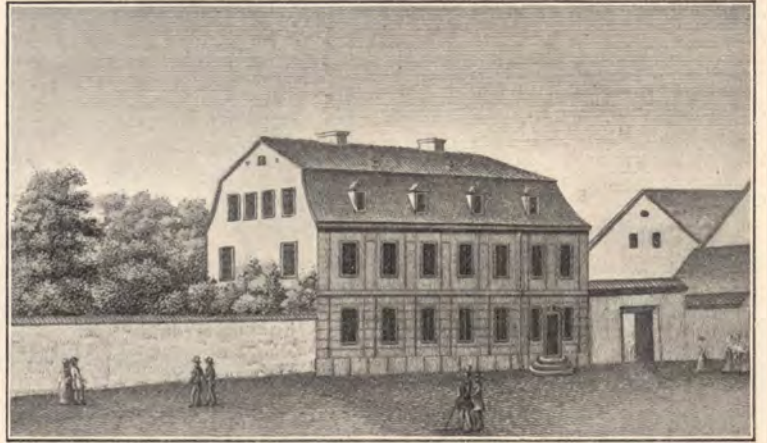
Frau von Branconi.
Nach einem Gemälde im Museum zu Braunschweig.



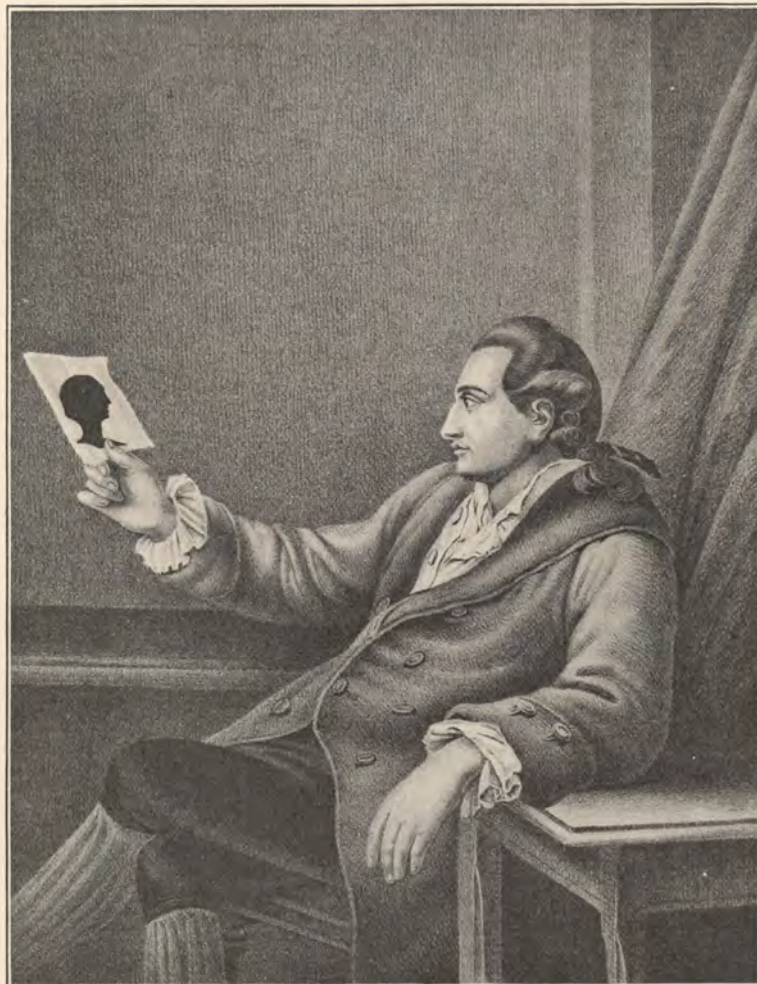
Barbara Schultheß.
Nach dem Stahlstich im „Neujahrsblatt herausgegeben von der Stadtbibliothek in Zürich auf das Jahr 1888“. (Mit Erlaubnis der Stadtbibliothek in Zürich.)



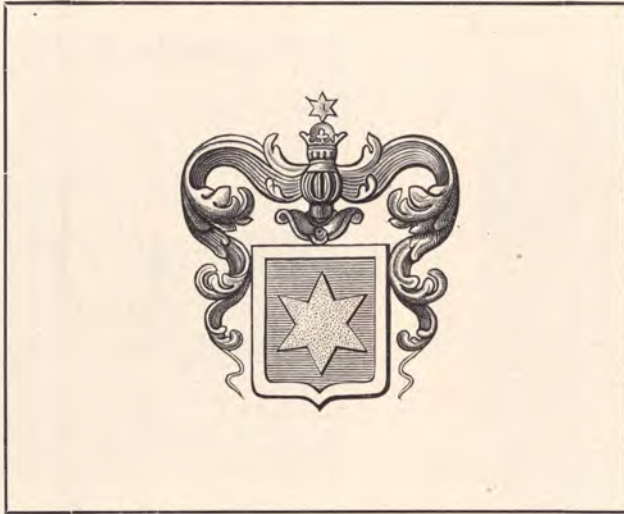
Herders Wohnung in Weimar.



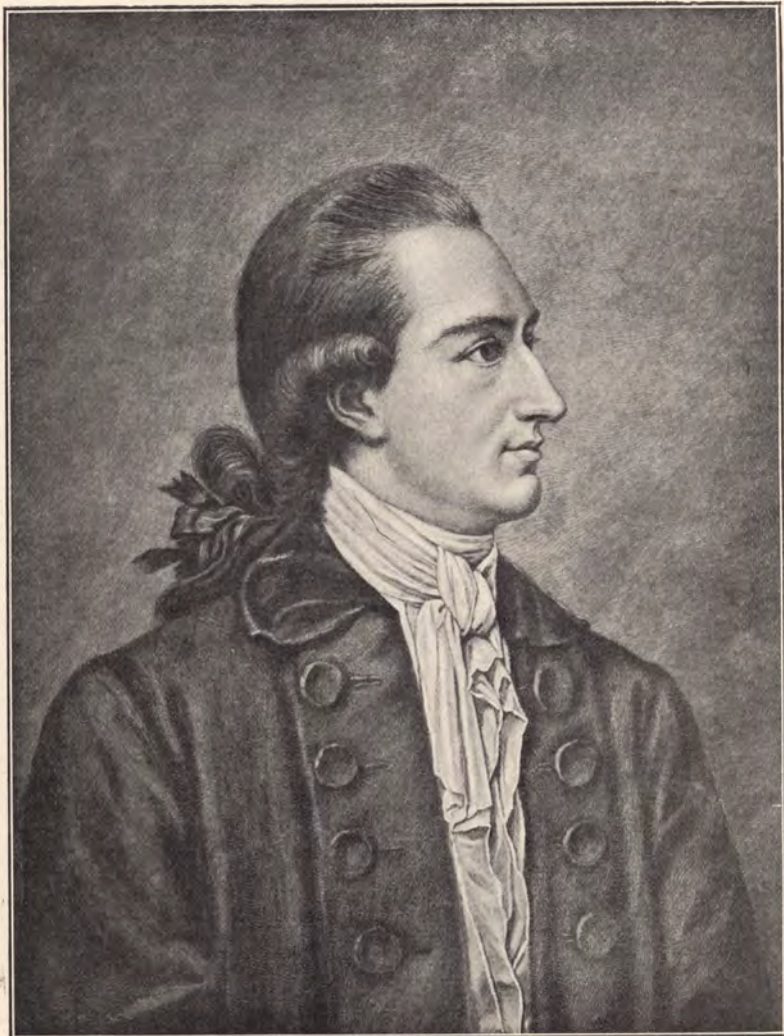
Wielands Wohnung in Weimar.



Goethe im 27. Jahre.
Nach der Lithographie von F. C. Vogel nach dem Gemälde von
Georg Melchior Kraus.



Goethes Adelswappen.



Goethe.

Nach dem Gemälde von Georg Oswald May aus dem Jahre 1779.



Anna Amalia und ihre Begleiter (Herder, Fräulein von Göchhausen usw.) in der Villa d'Este. Von G. Schütz.
(Nach dem im Schlosse zu Tiefurt bei Weimar befindlichen
Originale phot. von K. Schwier, Weimar.)



Prinz August von Sachsen-Gotha und -Altenburg.



Szene aus Goethes „Fischerin“. Auf dem natürlichen Schauplatz zu Tiefurt vorgestellt. Von G. M. Kraus.

(Nach der im Schlosse zu Tiefurt bei Weimar befindlichen Aquarelle phot. von K. Schwier, Weimar.)



Das Neueste von Plundersweilern. Von Georg Melchior Kraus.

(Nach der im Schlosse zu Tiefurt bei Weimar befindlichen Aquarelle phot. v. K. Schwier, Weimar.)



Tiefurt.

Nach einer Zeichnung von Holdermann, radiert von C. Hummel. 1840.



Schloß Belvedere bei Weimar.



Ettersburg.
Nach Zeichnung und Radierung von Holdermann. 1840.



Die Dornburg an der Saale.





Goethe.

Nach dem Chodowieckischen Stich nach dem Gemälde
von Georg Melchior Kraus (1776).



Steinerne Altar im Park zu Weimar
mit der Inschrift „Genio hujus Loci“,
errichtet 1787.

Nach dem Stich in Diezmanns „Weimar-
Album“. 1859.



Herzog Karl August.

Nach dem Stich in der französischen Ausgabe von Lavaters Physiognomischen Fragmenten (Bd. II, 1783).



Fürst Franz von Dessau (in späterem Alter).



Das 1785 für den Fürsten Franz von Dessau im Parke zu Weimar errichtete Denkmal (Der große Stein).

Aus dem alten Weimarer Park.



Ansicht von Goethes Gartenhaus mit dem Altan.



Der Stern.

Nach dem Stich in Diezmanns „Weimar-Album“, 1859.



Das Felsentor.

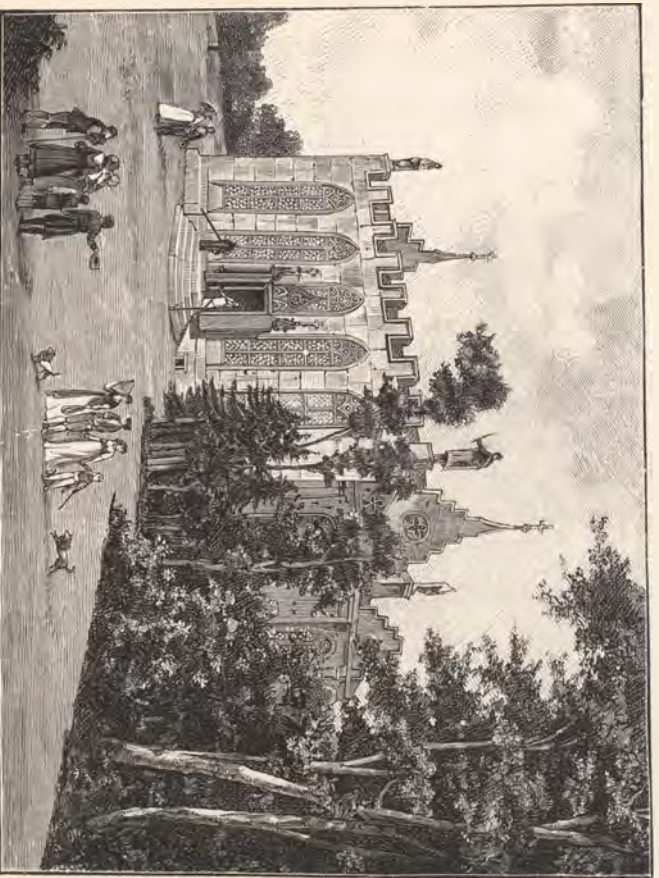


Die älteste Ansicht des 1778 errichteten Luisenklosters.

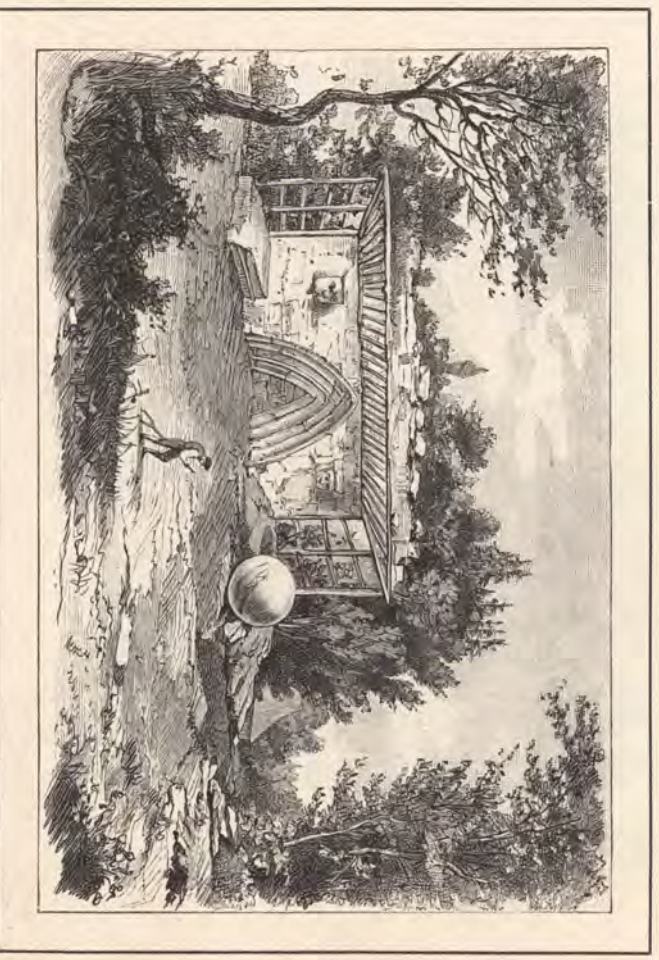


Das Borkenhäuschen (auch Luisenkloster, Einsiedelei oder Klausse genannt).
Im Hintergrunde die Duxbrücke.

Aus dem alten Weimarer Park.



Das Tempelherrenhaus im Jahre 1798.

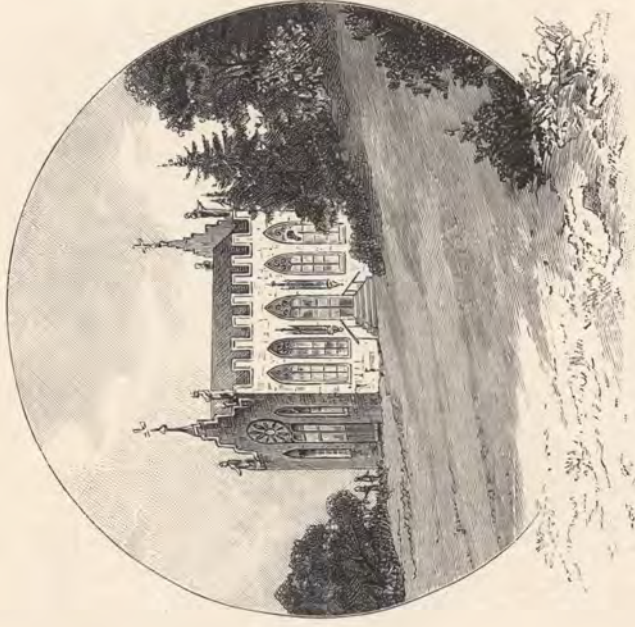


Die künstliche Ruine, oberhalb des Luisenklosters. (Nach 1784.)

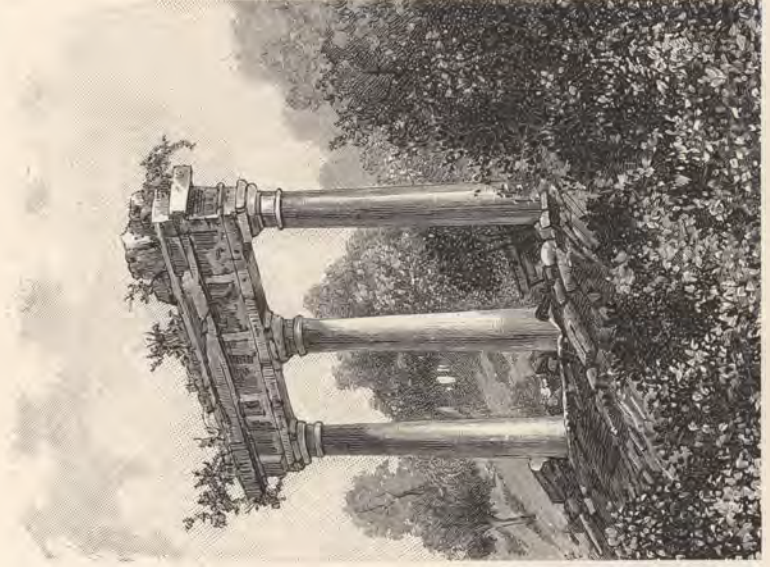
Aus dem alten



Antiker Brunnen.



Das Tempelherrenhaus in seiner ursprünglichen Gestalt



Die drei Säulen.

Weimarer Park.



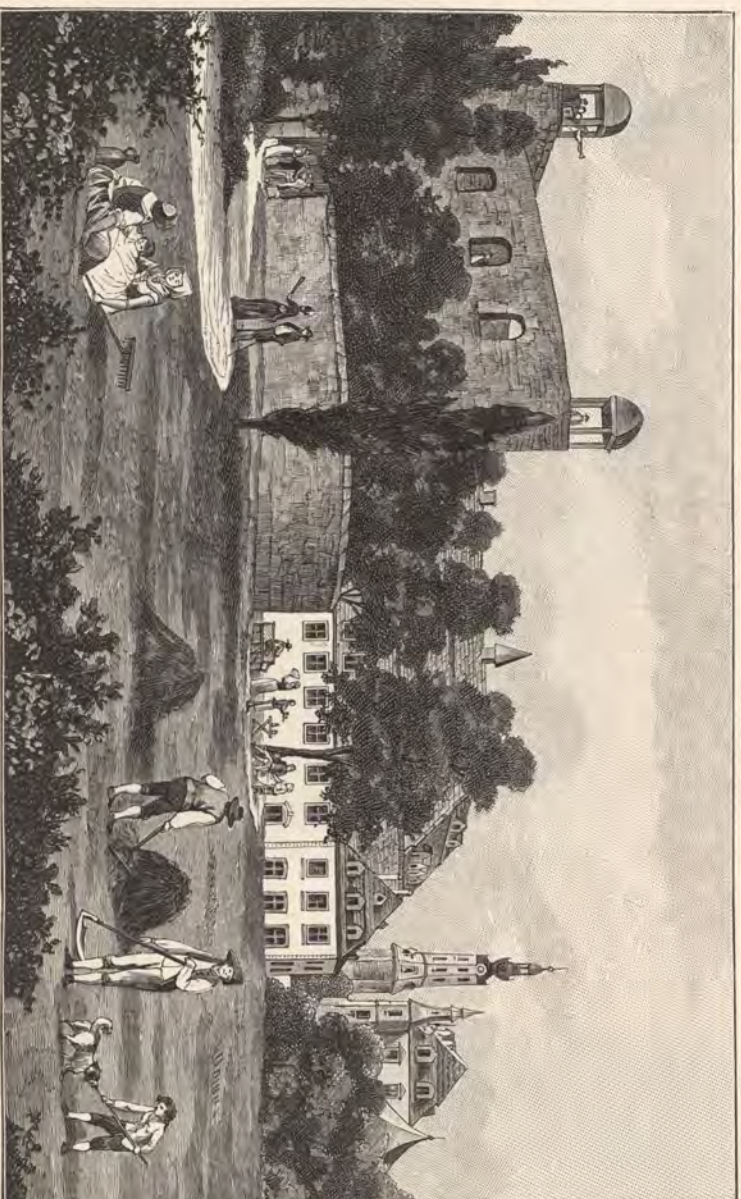
Die Sphinxgrotte.

Aus dem alten

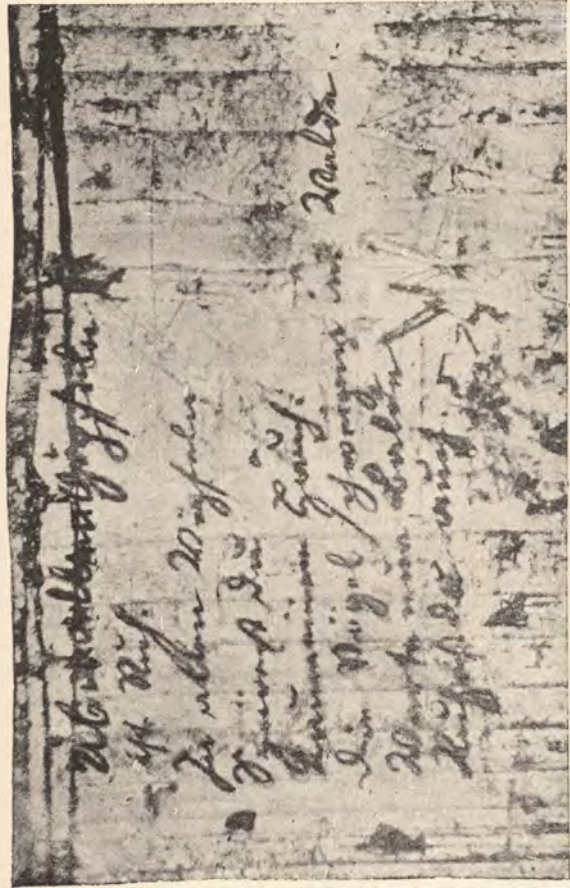


Weimarer Park.

Der Fall der Läuterquelle.

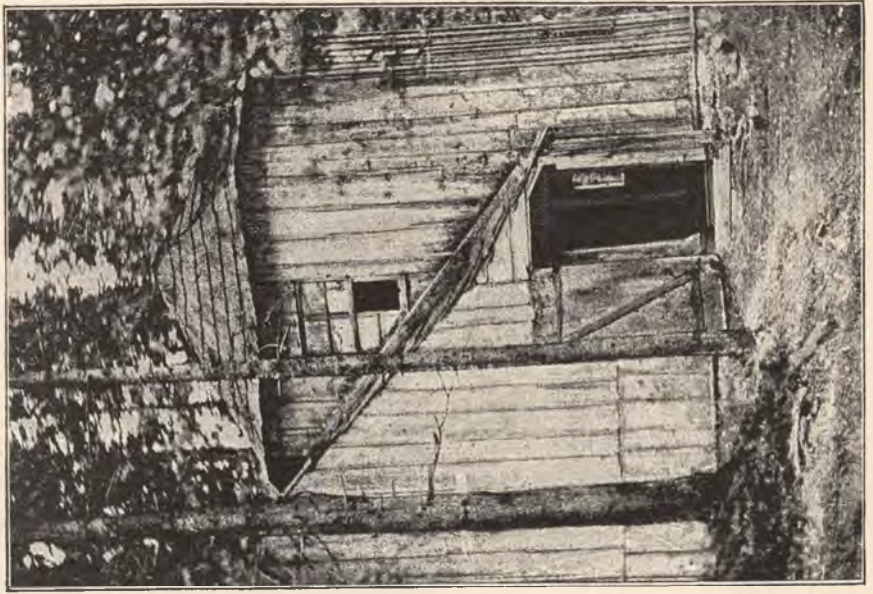


Das Schneckengebäude und die von Steinsche Wohnung (jetzt Russisch-Griechische Kirche).



Wanderers Nachtlid.

In dem unten abgebildeten Jagdhäuschen am 6. 7. Sept. 1780 von Goethe an die Wand geschrieben und am 27. Aug. 1813 erneuert. (Aus Könnecks Bilderatlas.)



Das im Jahre 1870 abgebrannte herzogliche Jagdhäuschen auf dem Gickelhahn bei Ilmenau.
(Aus Könnecks Bilderatlas.)



Aufgang zum Römischen Haus.
Nach dem Stich in Diezmanns „Weimar-Album“, 1859.



Das Römische Haus im Weimarer Park.
Nach dem Stich in Diezmanns „Weimar-Album“, 1859.



Georg Joachim Göschen.

[illegible]

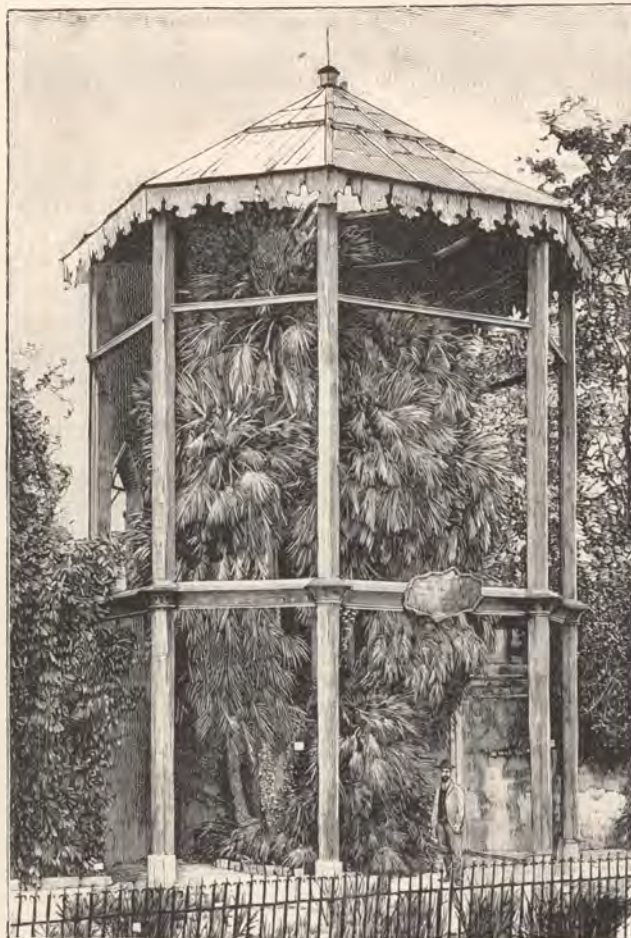
Eigenhändiger Brief Goethes an Plessing.

Nach dem Original im Besitze der Leipziger Universitätsbibliothek (Hirzelsche Sammlung).

Die italienische Reise 1786 bis 1788.



Brennerlandschaft.
Nach Goethes Zeichnung.



Die Goethepalme in Padua.



1. Chiesa di S. M. de Miracoli.
2. Chiesa di S. M. di Monte Santo.
3. Strada del Corso, che conduce al Palazzo di Venezia.

Veduta della Piazza del Popolo.
(Die Piazza del Popolo mit dem von Sixtus V. hier errichteten Obelisk).

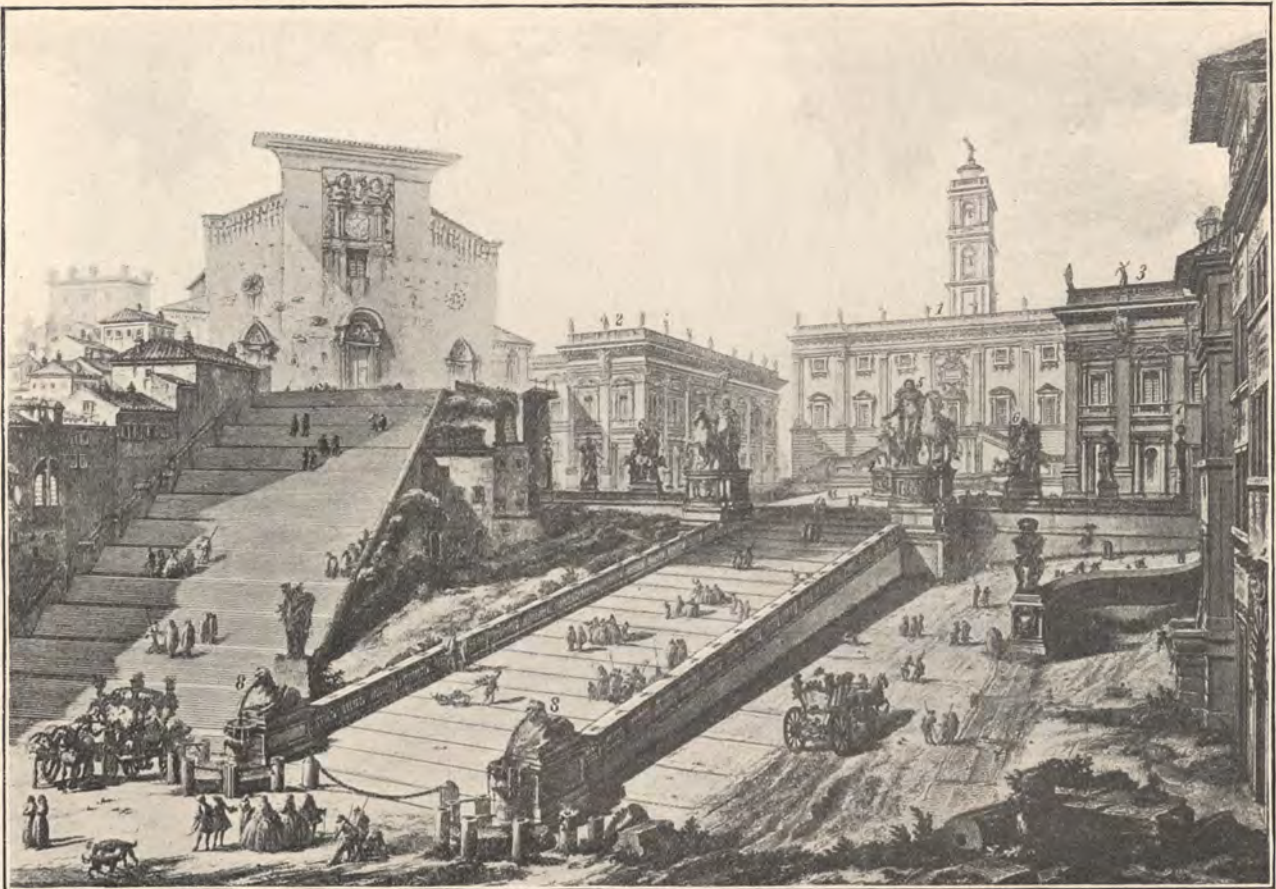
4. Strada, che conduce a Piazza di Spagna.
5. Strada, che conduce al Porto di Ripetta.
6. Guglia Egiziaca inalzata da Sisto V.



1. Palazzo Apostolico nel Vaticano.
2. Logge con pitture di Raffaele.
3. Mura che circondano la Città di Roma.

Veduta dell' insigne Basilica Vaticana coll' ampio Portico, e Piazza adjacente.
(Die Peterskirche und der Vatikan.)

4. Corridoio che serve di passaggio dal Vaticano a Castel S. Angelo.
5. Palazzo della Sacra Inquisizione.



1. Abitazione del Senator Romano.
2. Museo ove si conservano le statue antiche.
3. Palazzo de Conservatori.
4. Statua equestre di Marco Aurelio di metallo Corintio.

Veduta del Romano Campidoglio con Scalinata che va alla Chiesa d'Araceli. Architettura di Michelangelo Bonaroti.
(Blick auf das Kapitol.)

5. Statue Colossali antiche di Castore e Polluce.
6. Trofei d'Augusto volgarmente detti di Mario.
7. Colonna milliaria aurea.
8. Leonesse di marmo Egizio.



1. S. Girolamo de'Schiavoni.
2. Dogana di Ripetta.
3. Colonne omete nelle quali sono segnate le maggiori escrescenze del Tevere.

Veduta del Porto di Ripetta.
(Tiberhafen.)

4. Palazzo del Principe Borghese.
5. Stale dello stesso Principe.
6. Palazzo della sua Famiglia.
7. Colleggio Clementino.



Blick auf den Vatikan und die St. Peterskirche in Rom.
Nach einer Aquarelle von Goethe, 1787.



Goethe in der Campagna.
Nach dem Gemälde von Johann Heinrich Wilhelm Tischbein, 1786/87.



Hexenküche.
Nach Goethes Zeichnung.



Die Villa Borghese.



Giovanni Volpato.

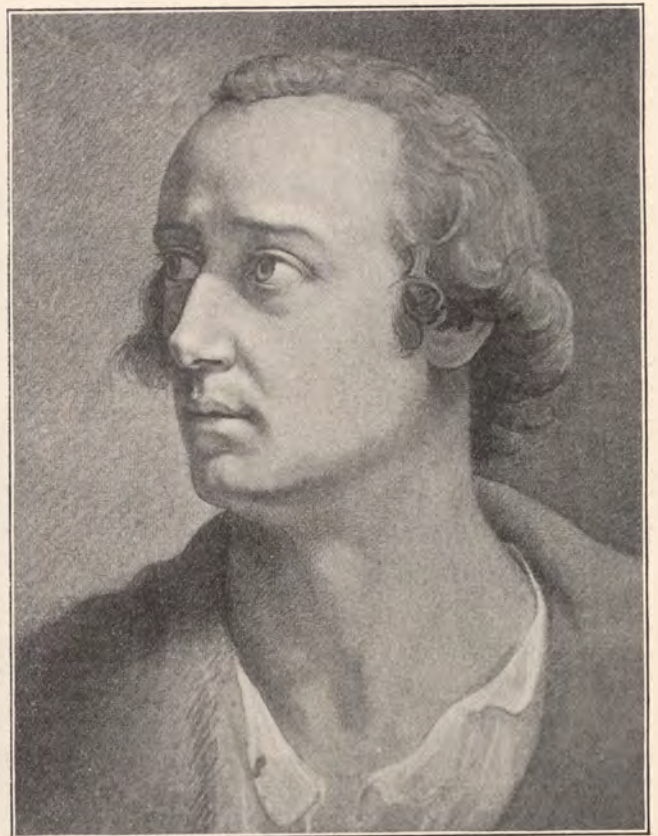


Alexander Trippel.



Heinrich Meyer.

Nach der Zeichnung von J. Schmeller. (Aus Könnecke's Bilderatlas.)



Johann Heinrich Wilhelm Tischbein.

Nach des Künstlers eigener Zeichnung. Aus den „Schätzen des Goethe-Nationalmuseums“ hrsg. v. Ruland (L. Held, Weimar).



Angelika Kauffmann.
Nach dem Gemälde von Reynolds.



Johann Friedrich Reiffenstein.
Nach dem Stich von G. Morghen nach Guttenbrunn.

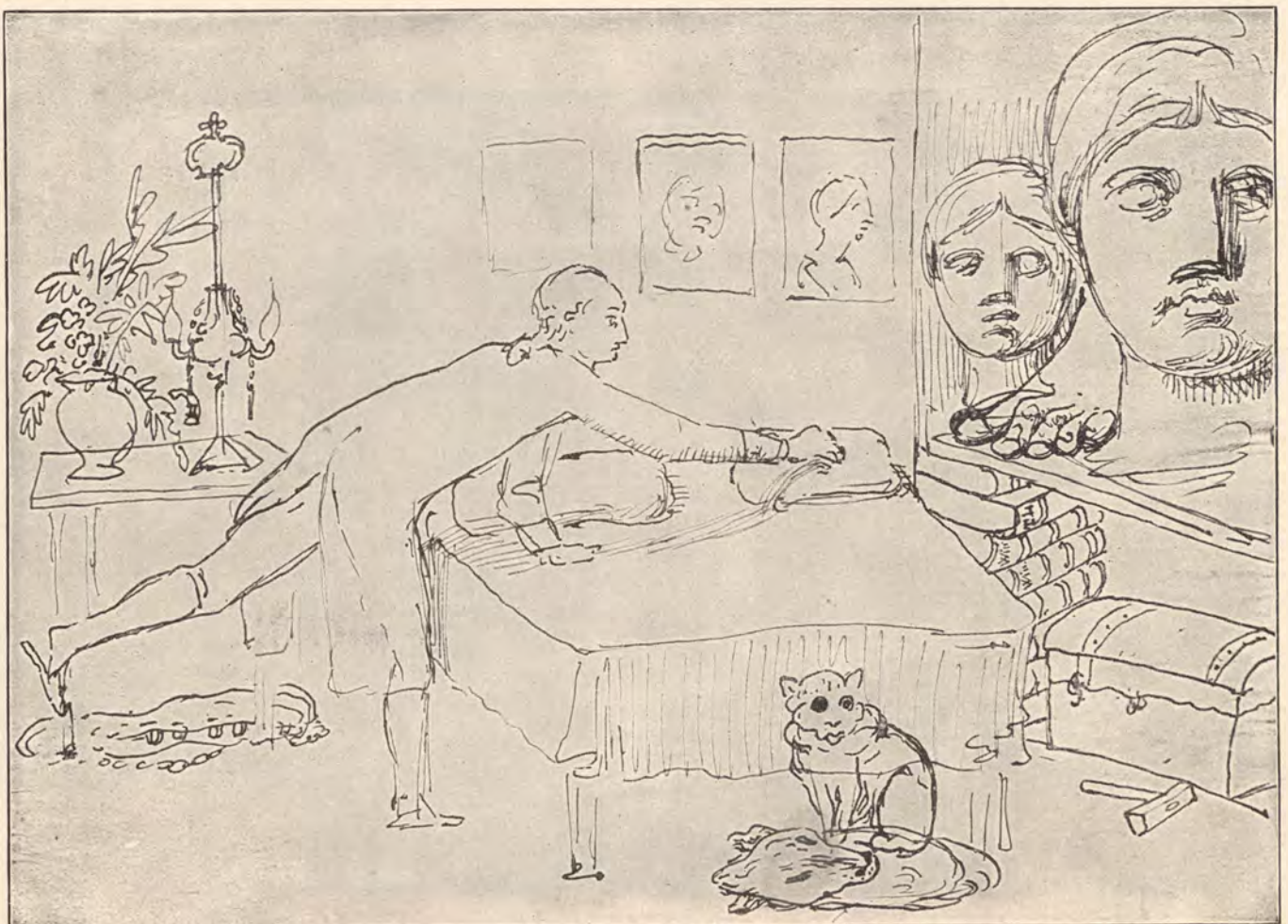


Goethe.

Nach einer Zeichnung von J. H. W. Tischbein, 1787.



Goethes Wohnung auf dem Corso in Rom.



Goethe in seiner Wohnung in Rom.

Nach einer Zeichnung von J. H. W. Tischbein. (Original im Goethe-Nationalmuseum zu Weimar.)



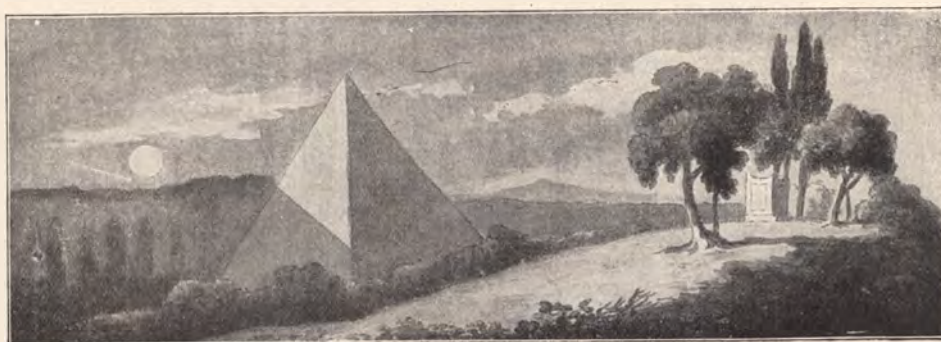
Der Maler Jakob Philipp Hackert.



Blick auf Rom von Ponte molle aus.
Nach einer Aquarelle von Philipp Hackert im Großherzogl. Museum zu Weimar.



Karl Phil. Moritz.



Die Pyramide des Cestius.
Nach einer Zeichnung Goethes.



Der Maler Christoph
Heinrich Knip.



Goethe.
Nach dem Modell der Trippelschen
Büste. Aus den „Schätzen des
Goethe-Nationalmuseums“ hrsg. von
Ruland. (L. Held, Weimar.)



Torquato Tasso.
Nach dem Stich von R. Morghen nach dem
Gemälde von P. Ermini.



Maddalena Riggi.
Nach dem Gemälde von Angelika Kauffmann.



Ansicht des Kapitols.
Nach einer Zeichnung Goethes.

Goethe nach der Rückkehr aus Italien (1788 bis 1832).



Goethe.

Nach der Zeichnung von Lips (1791).



Warum stehen sie davor?
Ist nicht Thüre da und Thor?

Können sie getrost herein
Würden wohl empfangen seyn.
Goethe 1828



Christiane und August von Goethe.
Nach der Aquarelle von H. Meyer (1793)
im Goethe-Nationalmuseum in Weimar.
(Photographie von L. Held, Weimar.)



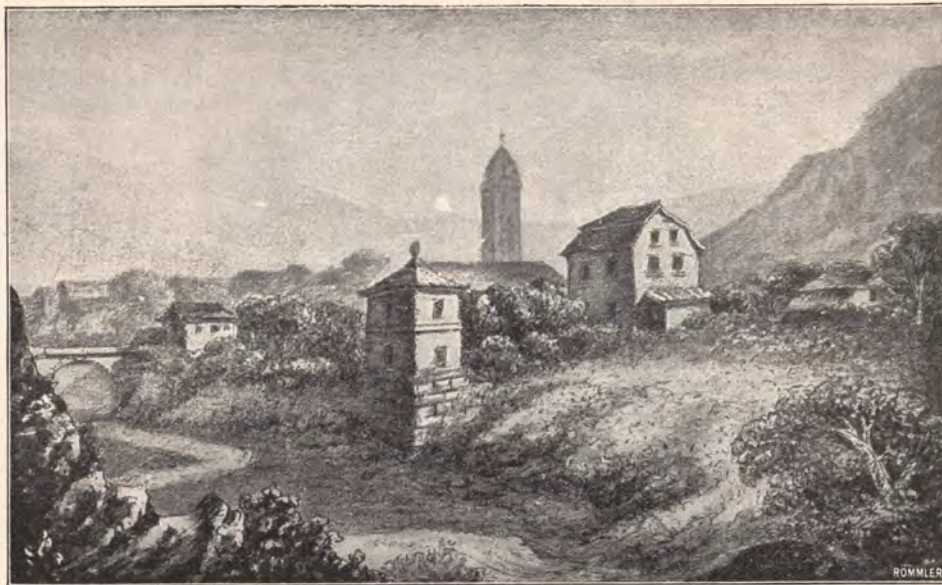
Schiller.
Nach dem Gemälde von Anton Graff
(vollendet 1791).



Charlotte von Schiller.
Nach dem Gemälde von Ludovike Simanowiz.



Jena.
Nach einem Stich aus dem Jahre 1780.



Schillers Garten in Jena.
Nach einer Zeichnung von Goethe.



August von Kotzebue.
Nach dem Stich von Fr. Bolt (1797).



*„Himmel! was kommt da für ein Gefindel? Halt, Passagiere! --
Keiner passiret mir durch, eh' er den Saß mir gezeigt.“*

Satirische Zeichnung auf den Xenienkampf.

Nach dem Stich in „Trogalien zur Verdauung der Xenien, Kochstädt, zu finden in der Speisekammer 1797“.



Joh. Friedr. Reichardt.



Die Esplanade in Weimar mit Schillers Wohnung. 1830.
Nach einer Zeichnung, photographiert von K. Schwier, Weimar.



Johann Friedrich Cotta, Freiherr von Cottendorf.
Nach einer Lithographie nach dem Gemälde von K. Leybold.



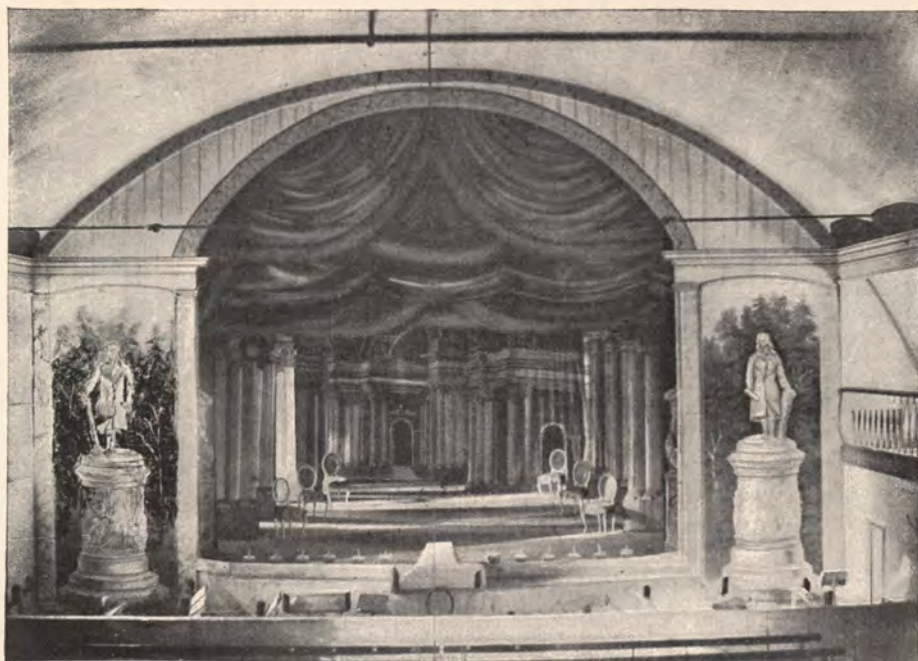
Anna Louise Germaine Baronin von Staël-Holstein.
Nach dem Gemälde von F. P. Gérard.



Christian Gottfried Körner.
Nach der Zeichnung von Wagener, 1790.



Das Hoftheater in Weimar.
Nach einem Stich aus dem Jahre 1800.



Die Bühne des Theaters in Lauchstädt
mit noch erhaltenen Dekorationen aus dem Jahre 1803.



Anton Genast (Vater).



Goethe.
Nach einer Silhouette aus dem
Jahre 1797.



Pius Alexander Wolff.



Friederike Vohs.



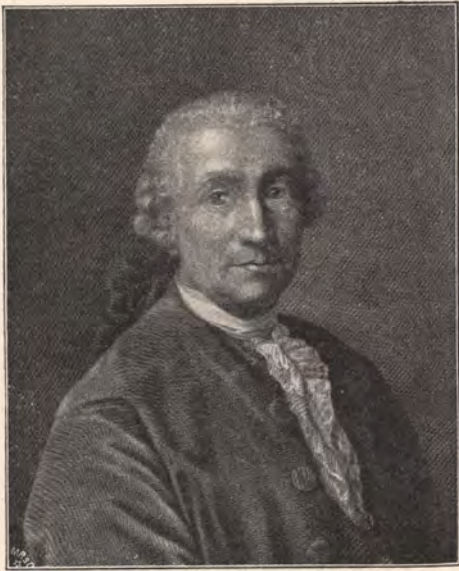
Christiane Louise Becker
geb. Neumann. (Goethes Euphrosyne.)



Amalie Wolff.



Das Theater in Lauchstädt.



Hans Konrad Ekhof.
Nach Anton Graff gestochen
von F. Müller.



Karl Ludwig Oels
als Muley Hassan in Schillers Fiesco.



August Durand.
Nach der Zeichnung von H. Müller.



Karoline von Heygendorf,
geb. Jagemann.



Wilhelmine Maaß.



August Wilhelm Iffland.
Nach dem Gemälde von Anton Graff.



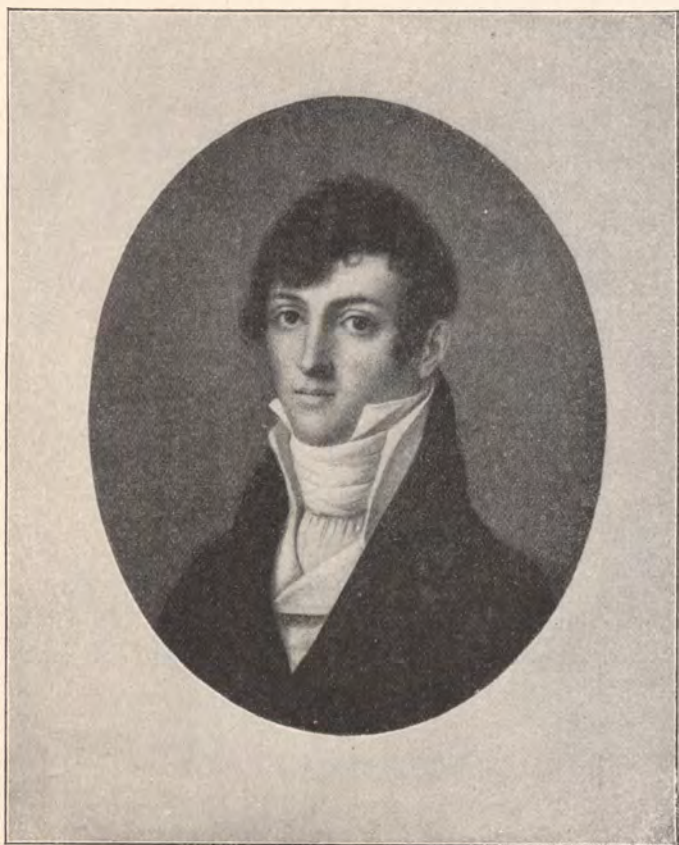
Goethe.

Nach der Kreidezeichnung von F. Bury (1800).
(Aus Könnekes Bilderatlas.)



Christiane von Goethe.

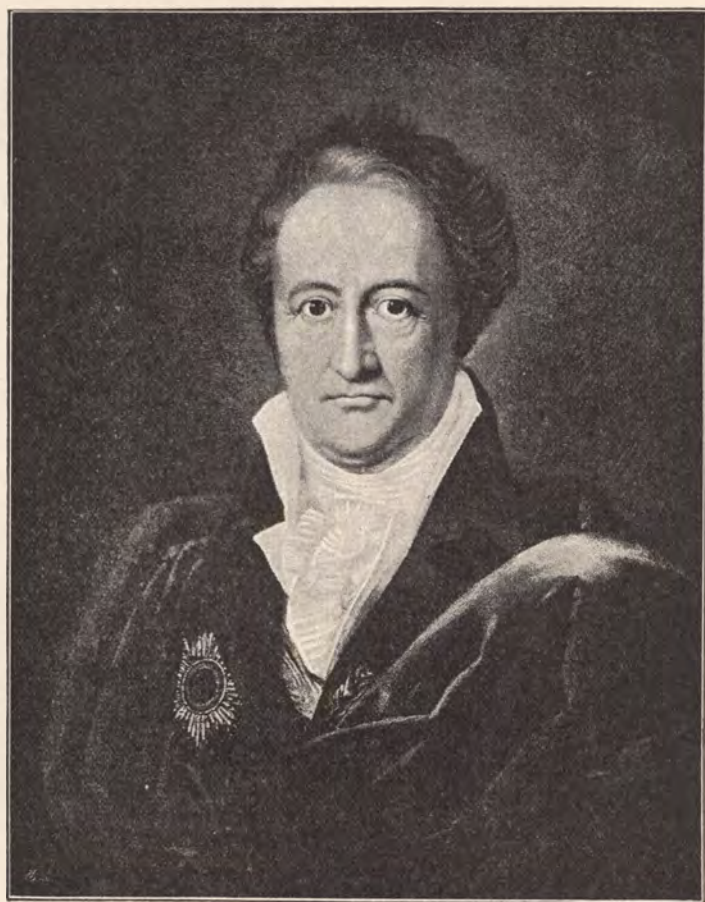
Nach der Kreidezeichnung von F. Bury (1800).
(Aus Könnekes Bilderatlas.)



August von Goethe, Goethes Sohn.



Ottilie von Goethe, Goethes Schwiegertochter.
Nach der Kreidezeichnung von Heinrich Müller.



Goethe.
Nach dem Ölgemälde von G. von Kugelgen, 1810.
(Aus Könnekes Bilderatlas.)



Christiane von Goethe.
Nach der Büste von Weißer (1812) im
Goethe-Nationalmuseum zu Weimar.
(Photographie von L. Held, Weimar.)



Ottilie à la cour.



Goethe.

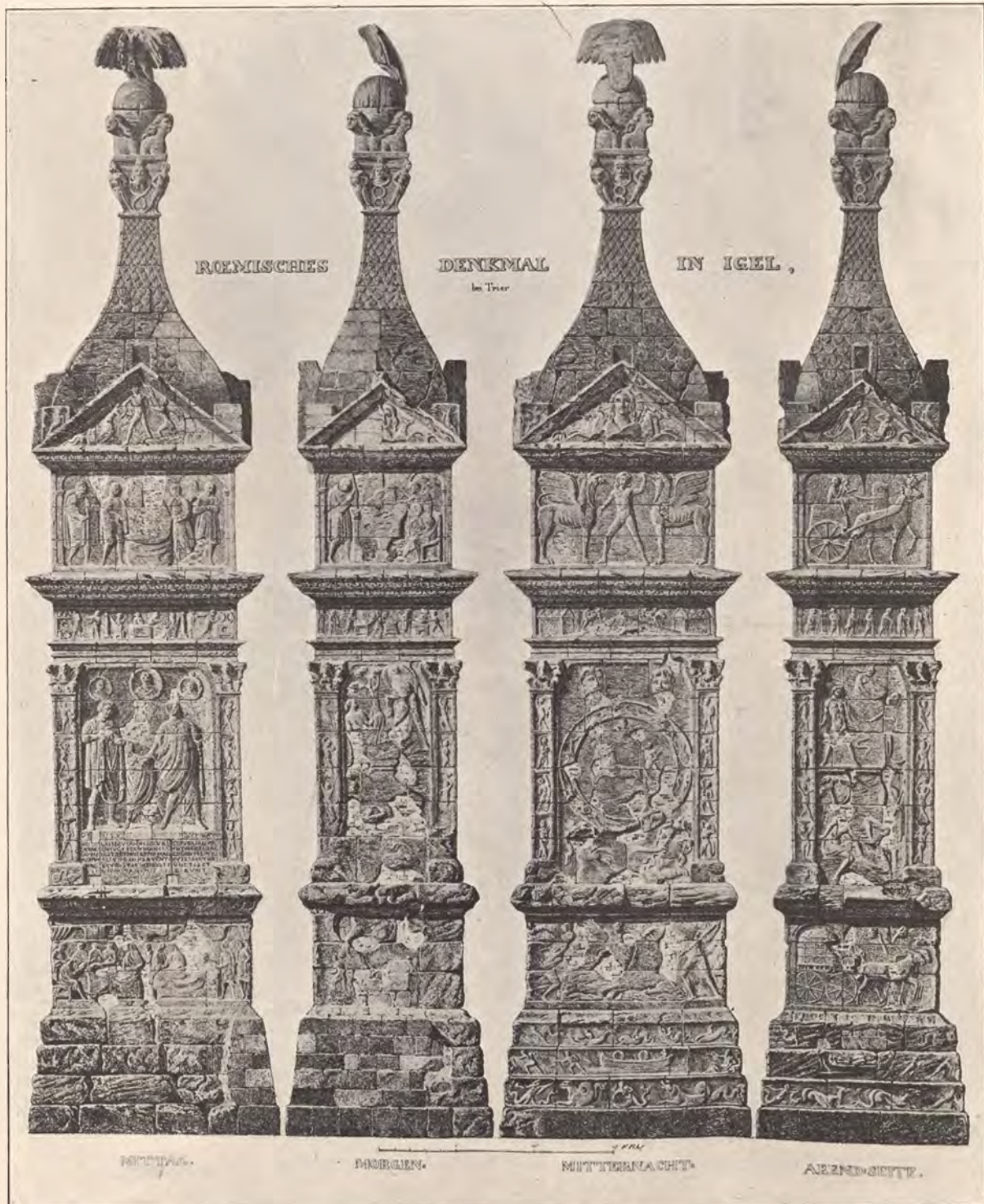
Nach dem Miniaturbild von G. v. Bosse (1814 bis 1817).



Das Grab von August von Goethe
auf dem neuen protestantischen Friedhof in Rom.
(Mit Relief von Thorwaldsen.)



Mainz
nach der
Übergabe.
Nach der
Aquarelle von
Kraus, 1793.



Das Römische Denkmal in Igel bei Trier.



Das Gemälde in der Rochuskapelle.
Nach dem Stich in „Kunst und Altertum“.



Fürstin Adelheid Amalie Gallitzin.



Die Gerbermühle bei Frankfurt a. M.
Nach einem Stich im Frankfurter Goethemuseum.



Das Willemerhäuschen.



Marianne von Willemer.
Nach einem Miniaturbild auf Elfenbein, 1819.



Marianne von Willemer.
Nach einer Kreidezeichnung, 1819.



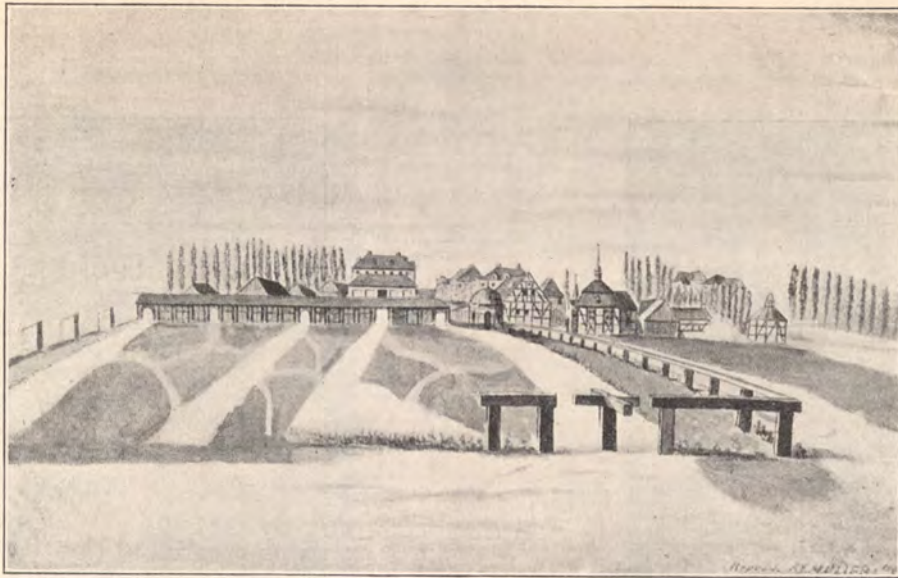
Johann Jakob von Willemer.
Nach einer Kreidezeichnung, 1819. Aus
den „Schätzen des Goethe-National-
museums“, herausgegeben von Ruland.
(L. Held, Weimar.)



Graf Reinhard.
Nach der Zeichnung von Schmeller.



Karlsbad im Jahre 1800.



Franzensbad
zur Zeit
Goethes.



Maria Ludovica, Kaiserin von Österreich.
Nach d. Miniatur von Isabey, 1812.



Elisa von der Recke.
Nach dem Stich von F. Jügel, 1794.



Kapelle in Karlsbad.
Nach einer Zeichnung von Goethe, 1810.



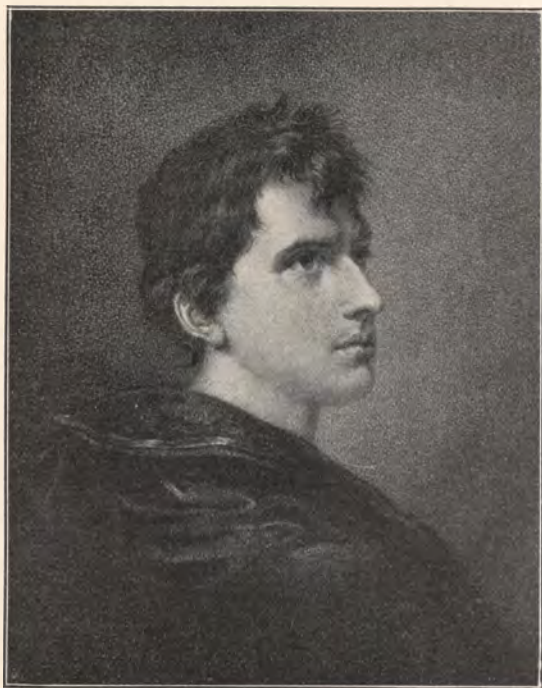
Silvie Freiin von Ziegesar.
Nach dem Gemälde von G. von Kügelgen.



Wilhelmine Herzlieb.



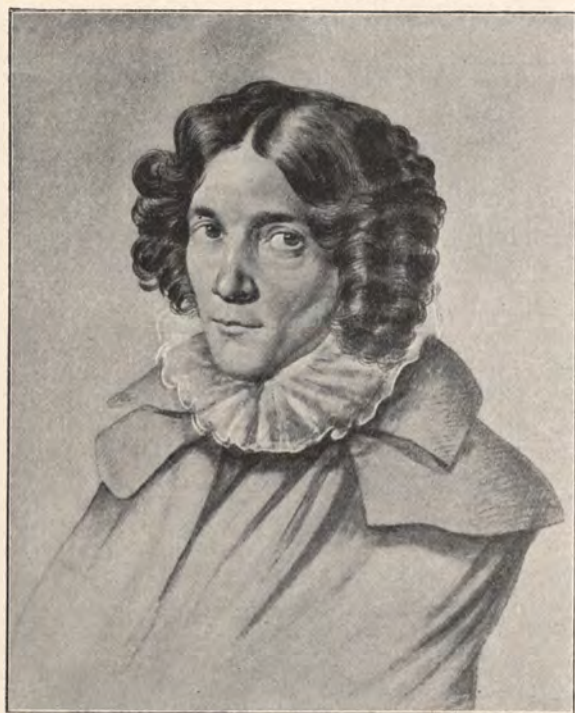
Ulrike von Levezow (im Hintergrunde rechts, vom Beschauer) mit Mutter
und Schwestern.



Achim von Arnim.
Nach einer anonymen Lithographie.



Anna Elisabeth (Bettina) Brentano.
Nach der Radierung von L. E. Grimm.



Bettina von Arnim, geb. Brentano.
Nach der Zeichnung von J. Schmeller.



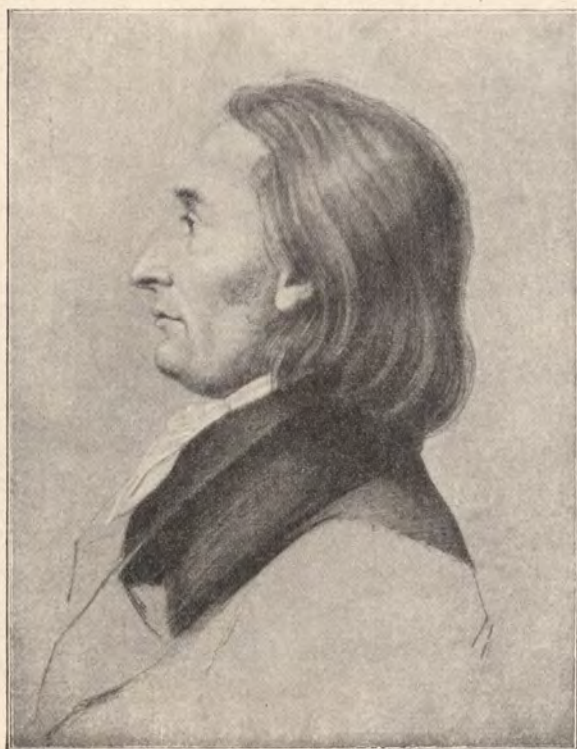
Friedrich Wilhelm Riemer.
Nach der Zeichnung von J. Schmeller.



Friedrich Jakob Soret.



Heinrich Voß, der jüngere.
Nach dem Stich von Barth nach dem Gemälde
von Franz Gareis (1800).



Johann Peter Eckermann.
Nach der Zeichnung von J. Schmeller.



Felix Mendelssohn-Bartholdy.
Nach der Zeichnung von J. Schmeller.

Mignon als Engel verkleidet.

Begeistert, doch mit Anmuth.

So läßt mich scheinen bis ich werde, zieht mir das wei-ße Kleid nicht
aus. Ich ei-le von der Ichö - nen Er - de hin-ab in je - nes fe - - re Haus.

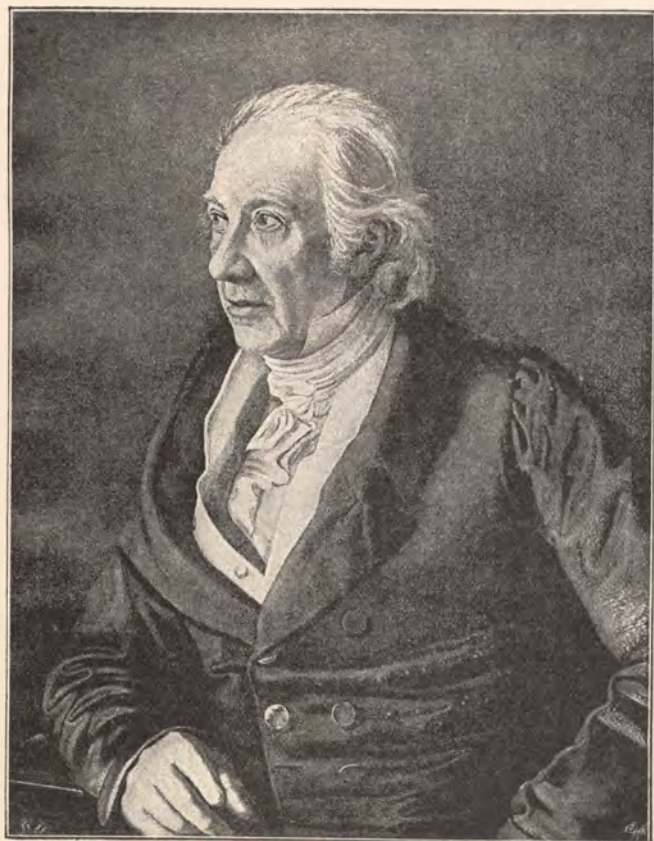
Zelter.

Dort ruh ich eine kleine Stille,
Dann öfnet sich der frische Blick.
Ich lasse dann die reine Hülle
Den Gürtel und den Kranz zurück.

Und jene himmlische Gestalten
Sie fragen nicht nach Mann und Weib
Und keine Kleider, keine Falten
Umgeben den verklärten Leib.

Zwar lebt ich ohne Sorg und Mühe
Doch hatt ich tiefen Schmerz genug,
Für Kummer altert ich zu frühe,
Mach mich auf ewig wieder jung.

Komposition Zelters von Mignons Lied (Aus Wilhelm Meister).
Aus dem „Musen-Almanach für das Jahr 1797“, herausgegeben von Schiller.



Karl Friedrich Zelter.
Nach dem Ölgemälde von C. Begas (1827).
(Aus Könnekes Bilderatlas.)



Kanzler Friedrich von Müller.
Nach der Zeichnung von J. Schmeller.



Luise Seidler.



Karoline Bardua.



Johanna und Adele Schopenhauer.



Goethe.

Nach der im Großherzogl. Schloß zu Weimar
befindlichen Marmorbüste von Christian Daniel
Rauch (1820), phot. von K. Schwier, Weimar.

*Meinem sehr verehrten Herrn Geheimrat
Herrn von Gerning
Hochachtung und
sehr geehrte Grüße
von Herrn Dr. v. Gerning*

26. 7. 30 Jena 1805.

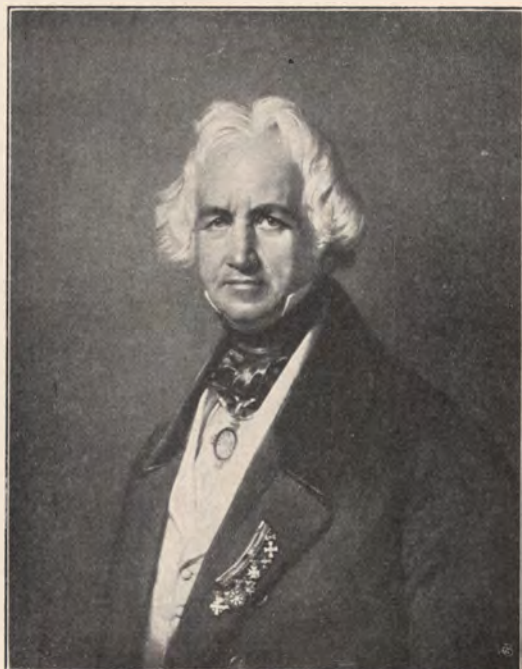
J. W. Goethe

Eigenhändiger Brief Goethes an Geheimrat von Gerning.
(Nach dem Original im Frankfurter Goethemuseum.)



Goethe.

Nach dem Gemälde von Julie Gräfin von Egloffstein
im Großherzogl. Museum zu Weimar,
phot. von K. Schwier, Weimar.

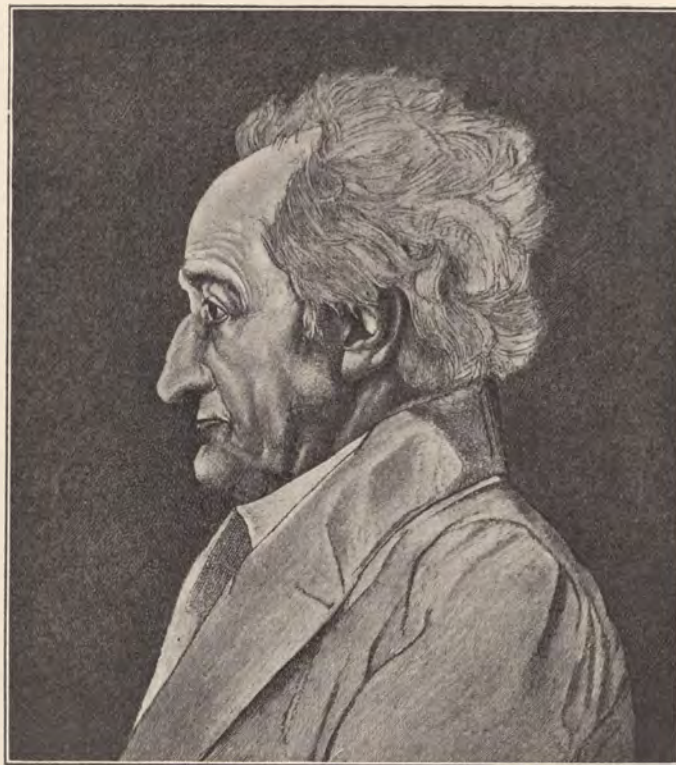


Christian Daniel Rauch
(in späterem Alter).

Nach dem Stich von Eichens nach dem Gemälde
von L'Allemand.



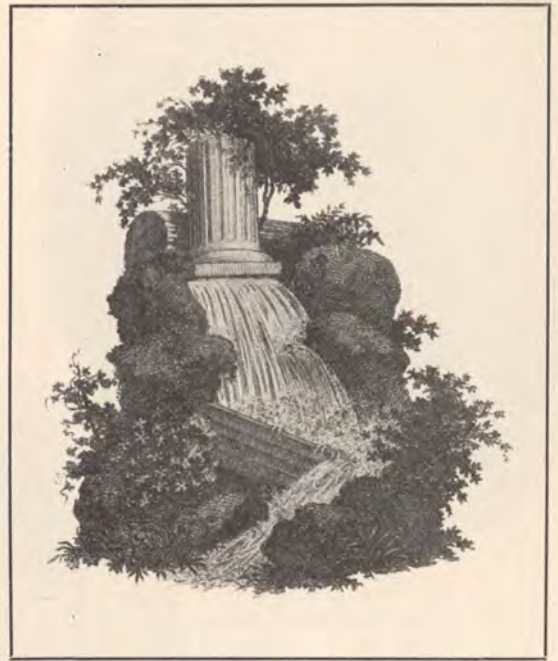
Franz Grillparzer.
Nach der Zeichnung von J. Schmeller.



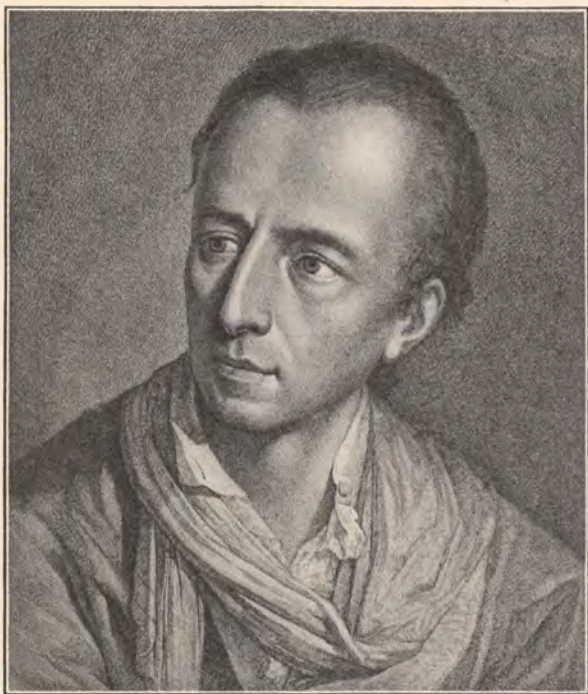
Goethe.
Nach der Kreidezeichnung von Ludwig Sebbers (1826).



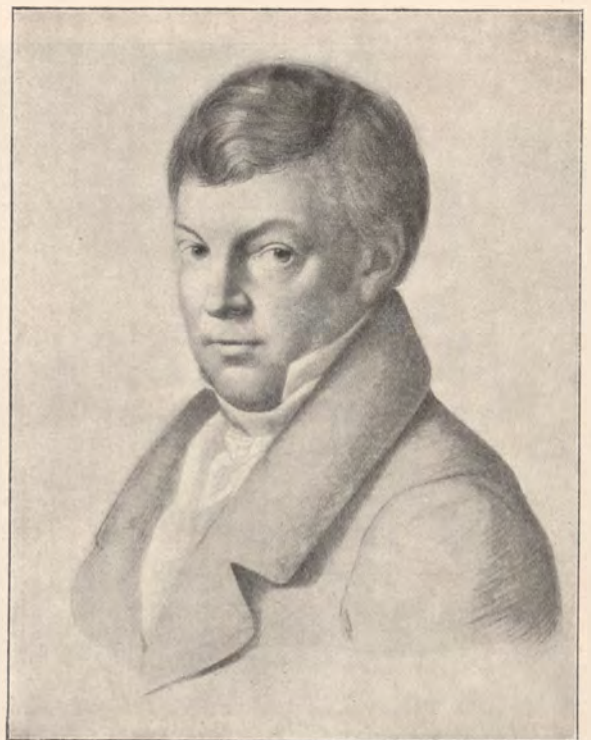
Umschlagzeichnung zu „Kunst und
Altertum“ von Heinrich Meyer.
(Seite 1 des Umschlages.)



Umschlagzeichnung zu „Kunst und
Altertum“ von Heinrich Meyer.
(Seite 4 des Umschlages.)



Joh. Joachim Winckelmann.
Nach dem Stich in der französischen Ausgabe von
Lavaters Physiognomischen Fragmenten (Bd. II, 1783).



Sulpiz Boisserée.
Nach der Zeichnung von J. Schmeller.



Isaac Newton.
Nach dem Stich von J. Smith nach
dem Gemälde von G. Kneller.



Friedrich August Wolf.
Nach Stich und Zeichnung
von D. Beyel.



Staatsrat Schultze.



Goethe.

Nach Ludwig Sebbers' Gemälde auf einer Porzellantasse (1826).
(Photographie v. W. A. Stückrath in Weimar.) (Original im Goethe-Nationalmuseum zu Weimar.)



Johann Friedrich Rochlitz.



Johann Heinrich Voß.
Nach dem Stich
von H. J. Aldenrath nach
der Zeichnung
von F. C. Gröger.



Wilhelm von Humboldt.
Nach der Lithographie von Oldermann nach dem
Gemälde von F. Krüger.



Friedrich von Schlegel.
Nach dem Stich von J. Axmann nach dem
Gemälde von A. v. Buttlar.



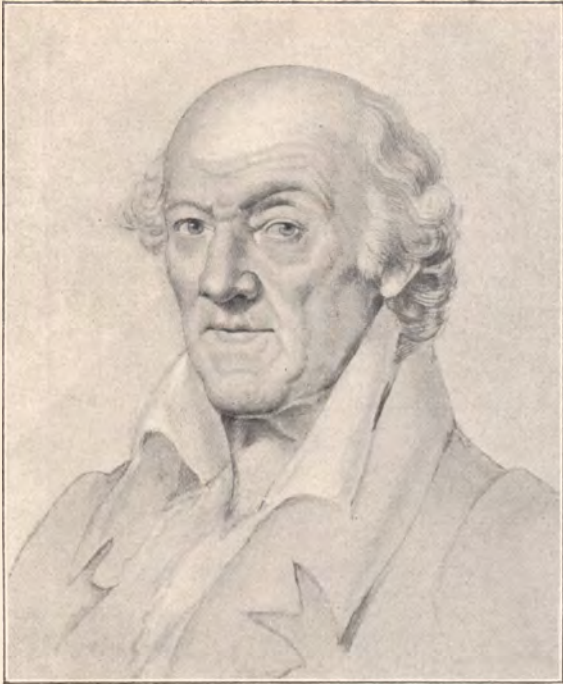
Alexander von Humboldt.
Nach dem Stich von J. J. Freidhoff nach dem
Gemälde von F. G. Weitsch.



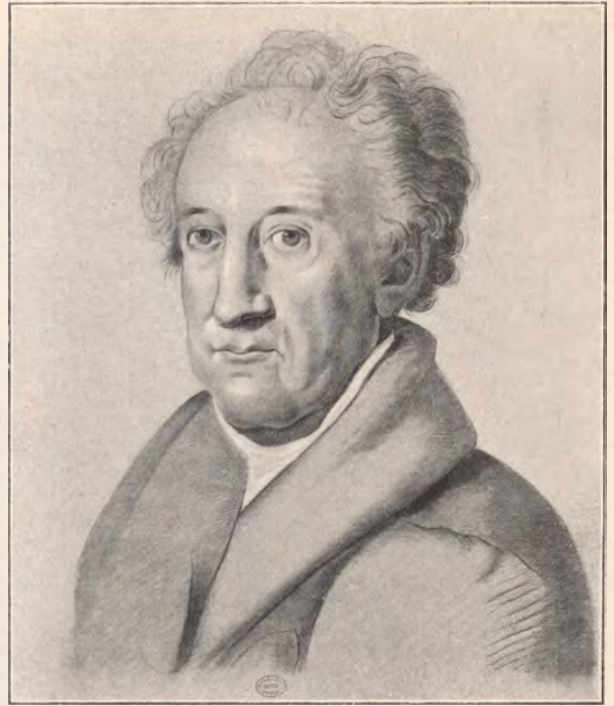
Lord Byron.



Landschaft.
Nach einer Sepiazeichnung Goethes.



Karl Ludwig von Knebel.
Nach der Zeichnung von J. Schmeller. Aus den
„Schätzen des Goethe-Nationalmuseums zu Weimar“,
herausgeg. v. Ruland. (L. Held, Weimar.)



Goethe.
Nach der Zeichnung von J. Schmeller im Goethe-
Nationalmuseum zu Weimar.
(Phot. v. K. Schwier, Weimar.)

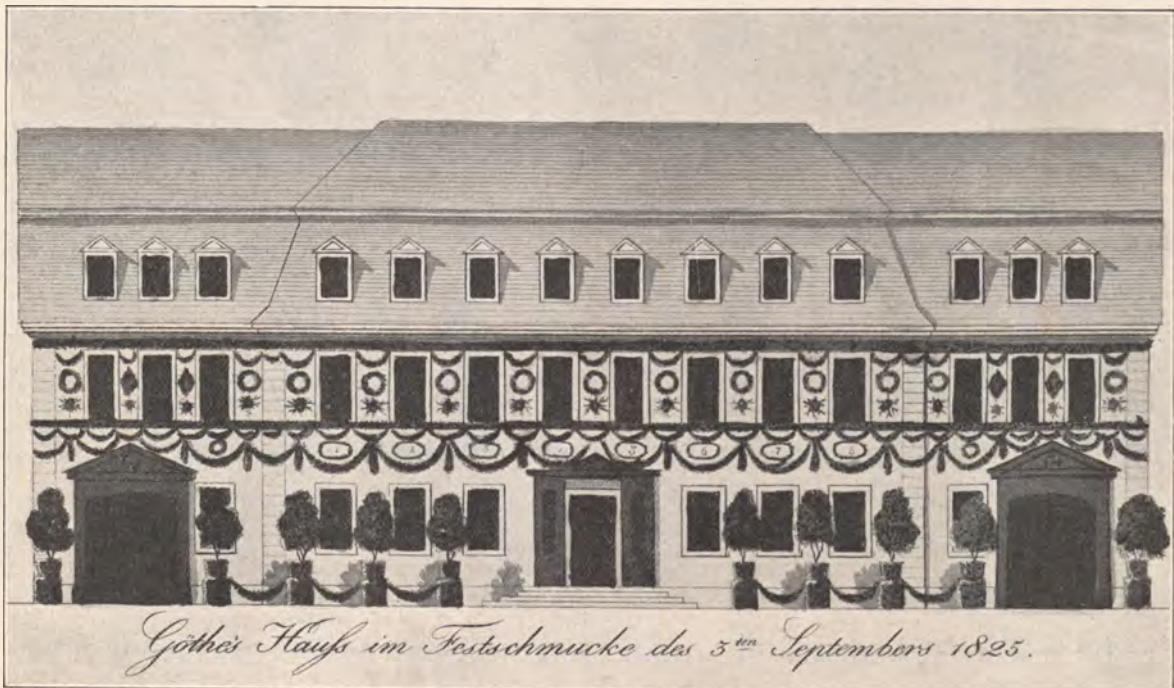


Vorderseite.

Goldene, zum Andenken
an Goethes 50jähriges
Wirken in Weimar (7. Nov.
1825) von Heinrich Franz
Brandt angefertigte
Jubiläumsdenkmünze.



Rückseite.



Am 3. September 1825 fand das 50jährige Regierungsjubiläum des Großherzogs Karl August statt.
(Die mit Nr. 1—8 bezeichneten Stellen schmückten allegorische Gemälde.)
Aus „Weimars Jubelfest am 3. September 1825“.



Goethe.
Nach dem Gemälde von Heinrich Kolbe (1826).



Goethe.
Nach dem Gemälde von H. Kolbe (1822).



Großherzog Karl August.
Nach dem Gemälde von H. Kolbe (1822) im
Goethe-Nationalmuseum zu Weimar.
(Phot. von L. Held, Weimar.)



Ludwig I., König von Bayern.
Nach der Steinzeichnung von G. Bodmer.



Großherzog Karl August.
Nach der Zeichnung von H. F. Brandt
(1826).



Goethe.
Nach der Zeichnung von H. F. Brandt
(1826).



Joh. Gottfr. Schadows Goethemaske (1816)
im Goethe-Nationalmuseum zu Weimar.



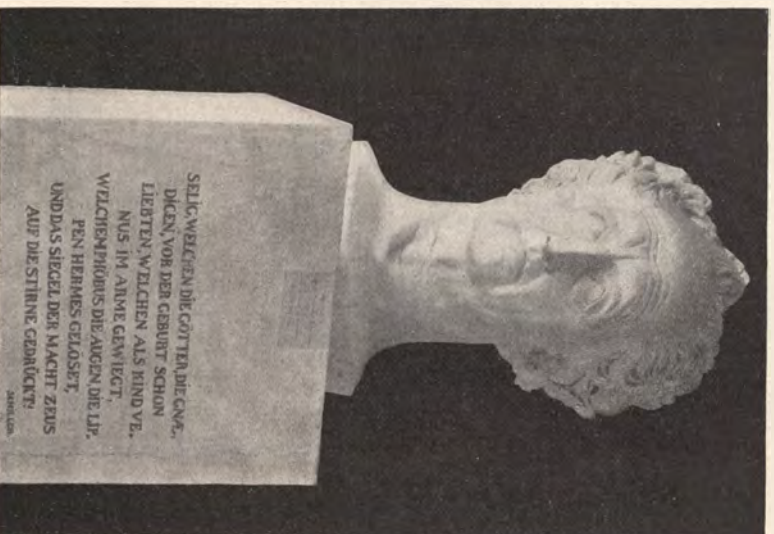
Großherzog Karl Friedrich.
(In späterem Alter.)



Großherzogin Maria Paulowna.
(In späterem Alter.)



Weimar um 1830.
Nach einem gleichzeitigen Stich.



Goethe.
Nach der Büste von David d'Angers (1829)
in der Großherzogl. Bibliothek zu Weimar.



Goethe.
Nach der Lithographie von F. C. Vogel nach
dem Gemälde von J. Schmeißer (1824) im Frankfurter
Goethemuseum.



Goethe.

Nach dem Gemälde von Joseph Karl Stieler (1828).
(Original in der Neuen Pinakothek in München.)



Goethe.

Nach dem Stich von Karl August Schwertgeburth (1832).

Lebensweisheit

*Sei jenes Leben das seinen Geist
Und sein ist jenes Anderssein,
Sei jenes über sein Leben,
So ist es als gut im Leben sein.*

Am 6. März 1832
Goethe

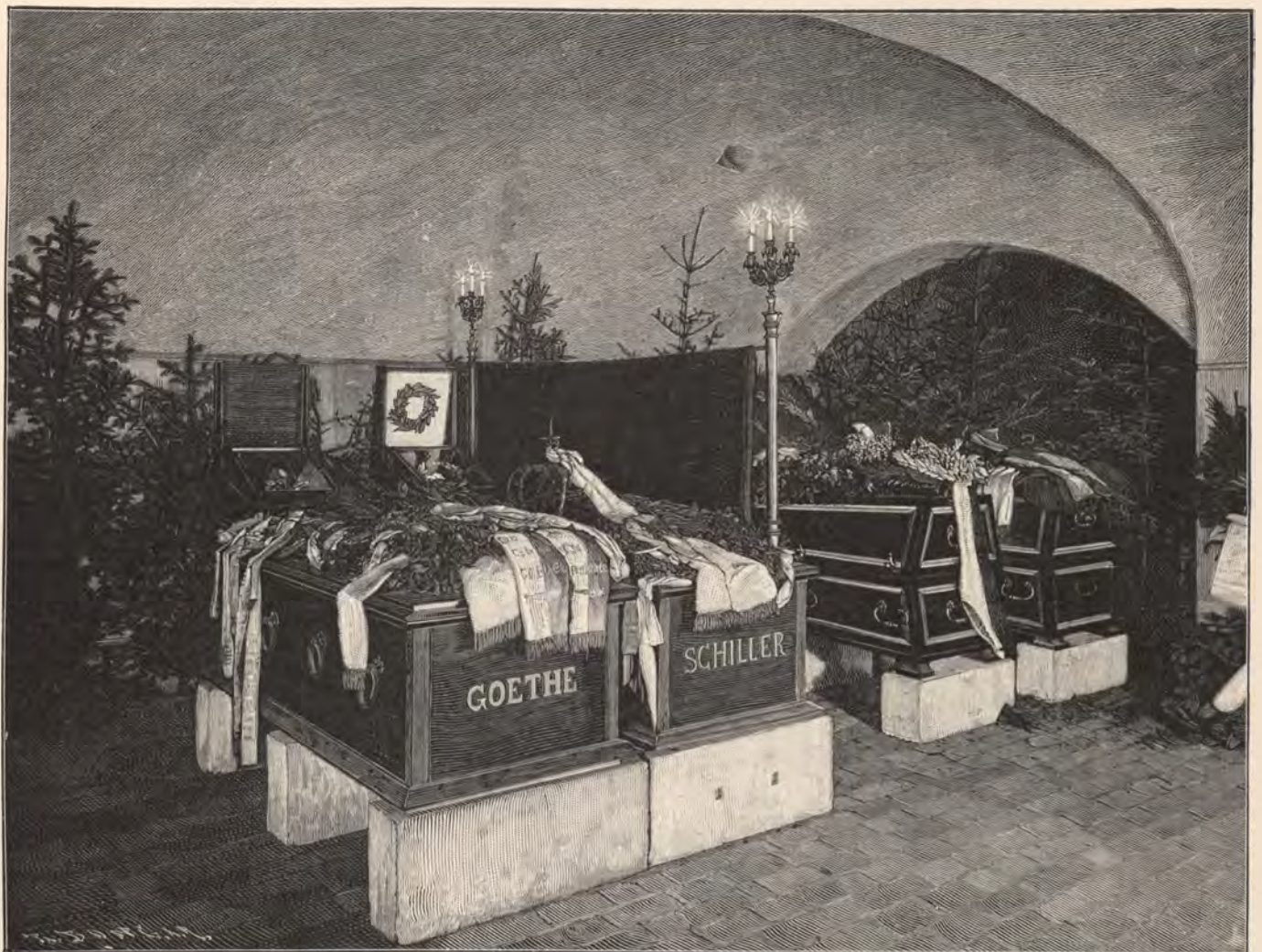
Nach der eigenhändigen Niederschrift Goethes in der Universitätsbibliothek
(Hirzelsche Sammlung) zu Leipzig.



Goethe im Tode.
Nach der Zeichnung von Friedrich Preller (1832).



Die Fürstengruft in Weimar.
Nach dem Stich in Diezmanns Weimar-Album, 1859.

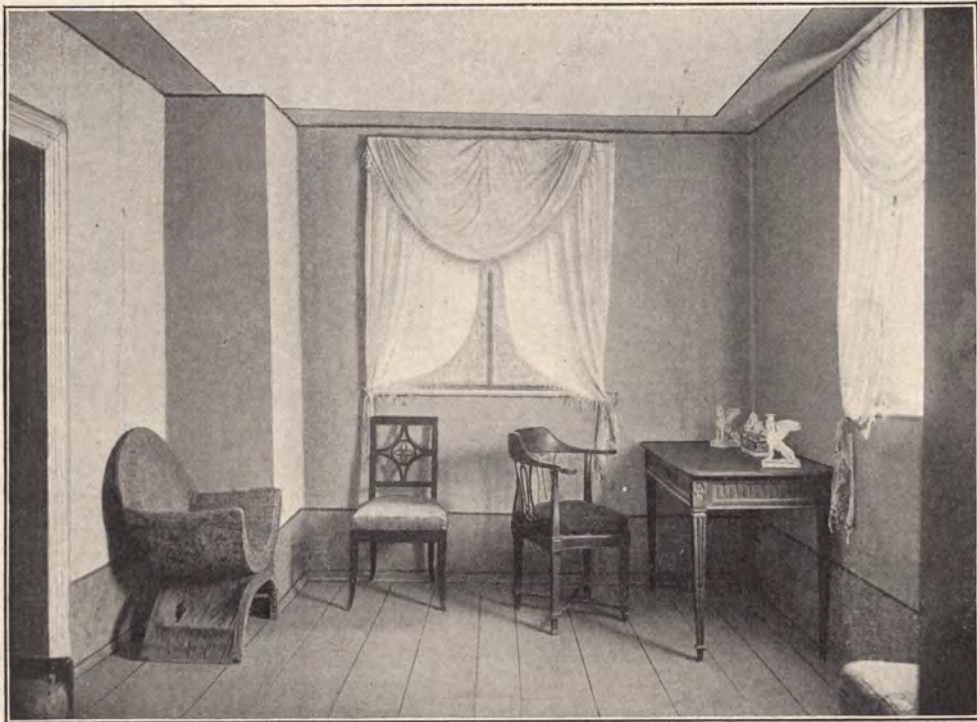


Die Sarkophage Goethes und Schillers in der Fürstengruft.

Goethestätten in Weimar. — Goethes Nachkommen.



Goethes Gartenhaus.



Goethes Arbeitszimmer im Gartenhause.



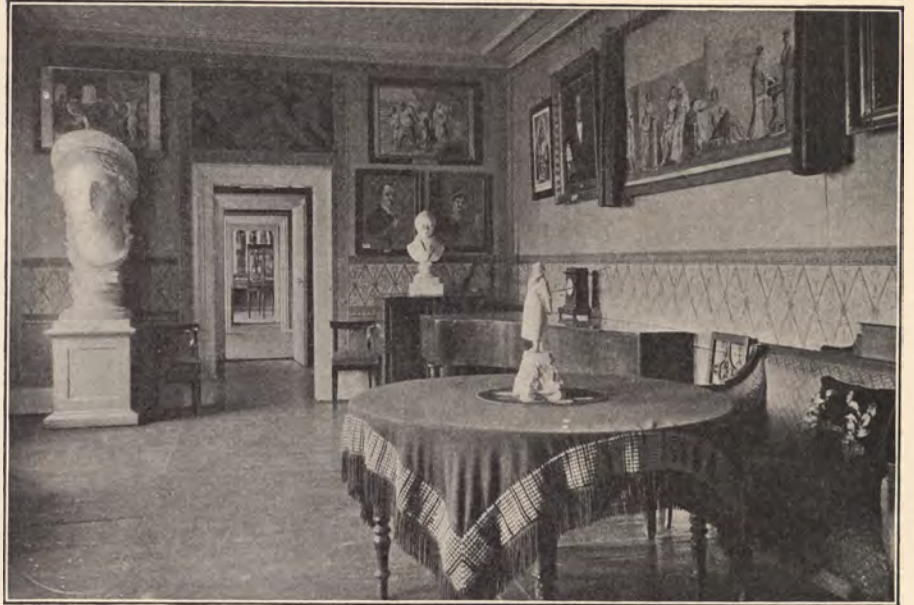
Das Goethe-Schiller-Denkmal von Ernst Rietschel.



Das Goethehaus (Goethe-Nationalmuseum).

Das Innere des Goethehauses.

Das Junozimmer.
(Nach einer Photographie
v. L. Held, Weimar.)



Der Saal (das gelbe
Zimmer).
(Nach einer Photographie
v. L. Held, Weimar.)

Das Deckenzimmer.
(Nach einer Photographie
v. L. Held, Weimar.)





Das Innere des Goethehauses.

Der Schreibtisch im
Arbeitszimmer.

(Nach einer Photographie
v. L. Held, Weimar.)



Das Arbeitszimmer.
(Nach einer Photographie
v. L. Held, Weimar.)



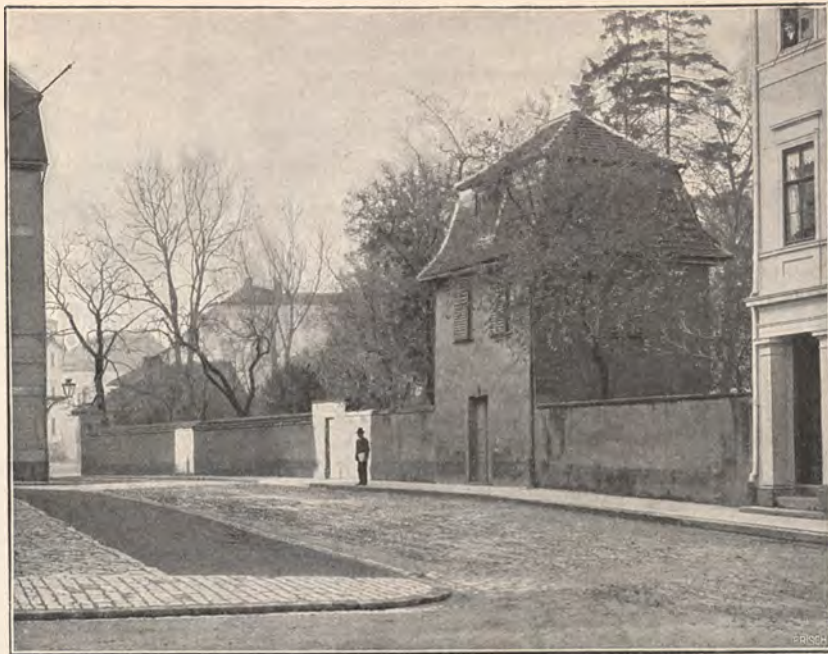
Das Schlaf- und
Sterbezimmer.
(Nach einer Photographie
v. L. Held, Weimar.)



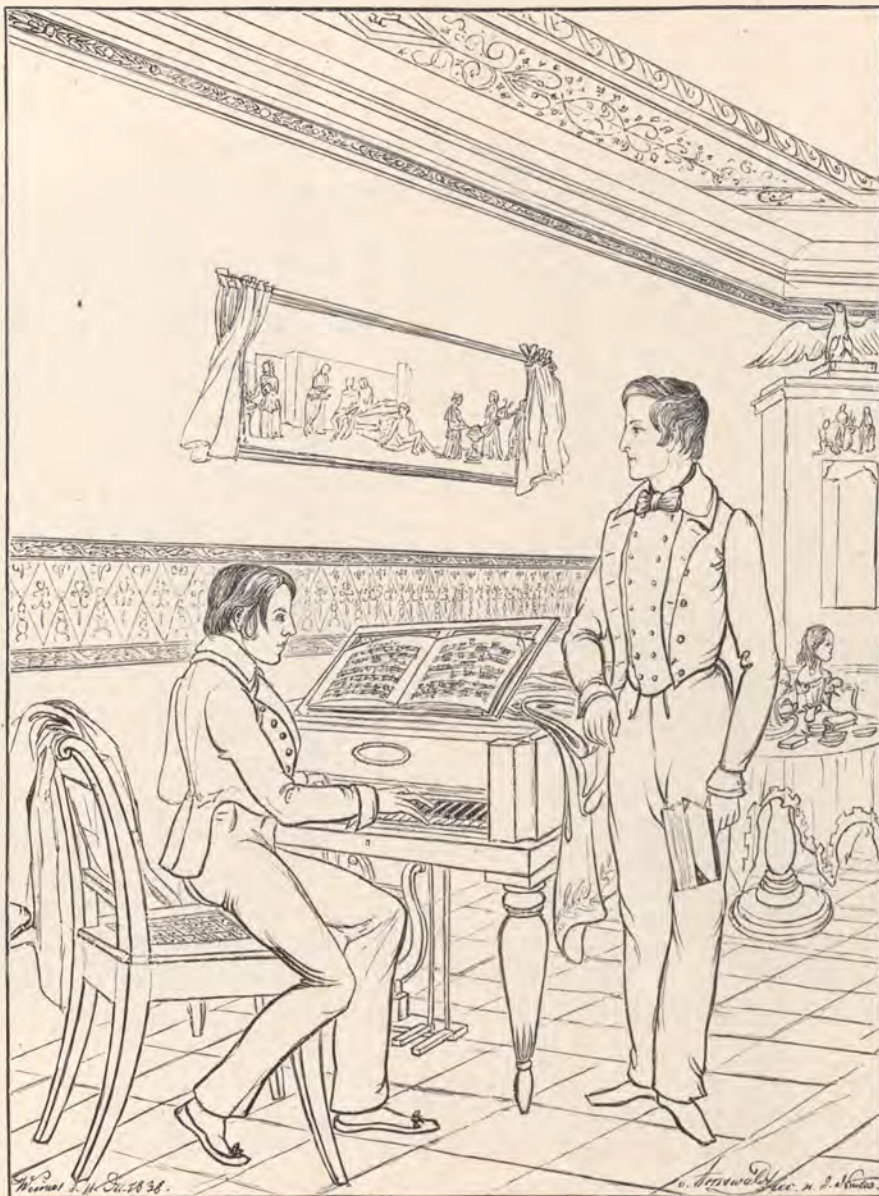
Ansicht aus dem Gartenzimmer im Goethehause.
 Rechts: Goethe Schillers Schädel betrachtend, Büste von
 Gust. Heinr. Eberlein. (Nach einer Photographie von
 L. Held, Weimar.)



Das Goethehaus von der Gartenseite.



Die Mauer von Goethes Garten.

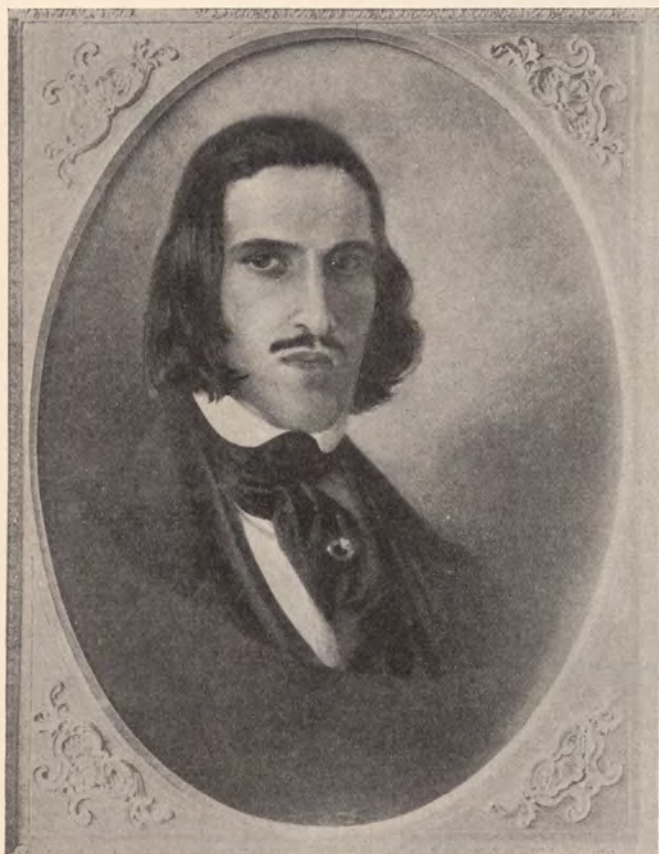


Walter, Wolfgang und Alma von Goethe, die Enkel Goethes, im Goethe-
hause zu Weimar.

Nach einer Zeichnung von v. Arnswaldt.



Das Goethe-Schiller-Archiv in Weimar.



Wolfgang von Goethe, Goethes Enkel.

Nach dem Ölgemälde von E. Baumann-Jerichau (1846). Aus den „Schätzen des Goethe-Nationalmuseums“ herausgegeben v. Ruland (L. Held, Weimar).

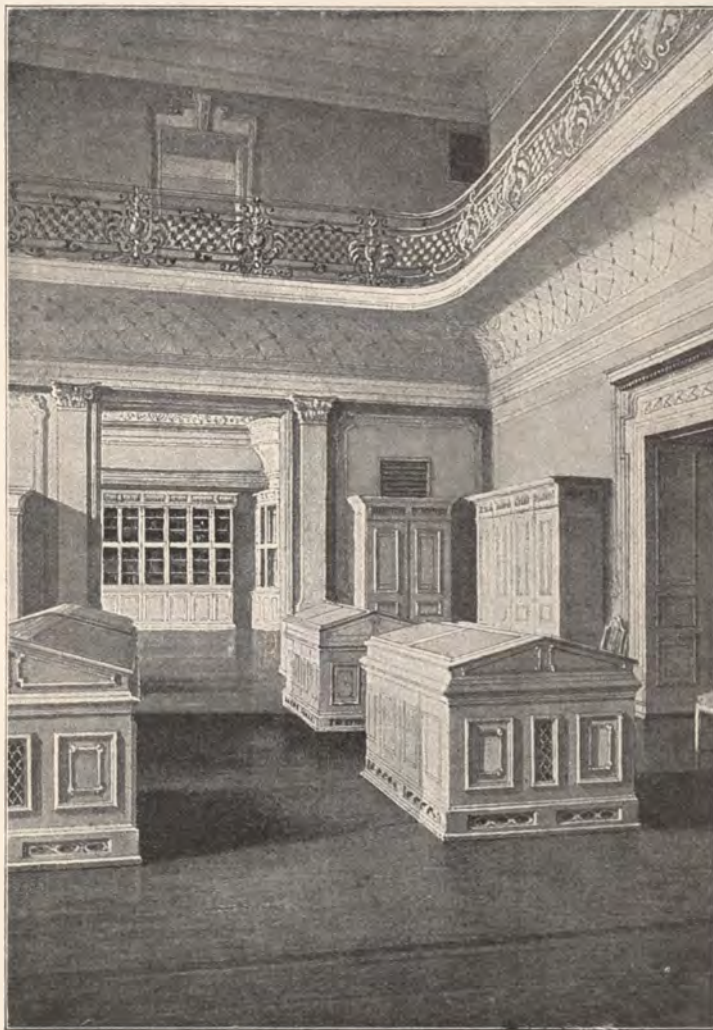


Walter von Goethe, Goethes Enkel.

Nach dem Ölgemälde von Gustav Jäger (1853). (Aus Könnekes Bilderatlas.)



Großherzogin Sophie von Sachsen-Weimar.



Der Mittelsaal im Goethe-Schiller-Archiv zu Weimar.

Zeitgenössische Illustrationen zu Goethes Werken.



Nach dem Stich zu den „Leiden des jungen Werthers“ im 1. Teile von „D. Goethens Schriften“, Berlin 1775.



Nach dem Stich zu den „Leiden des jungen Werthers“ im 1. Teile von „D. Goethens Schriften“, Berlin 1775.



Nach dem Stich zu den „Leiden des jungen Werthers“ im 1. Teile von „D. Goethens Schriften“, Berlin 1775.



Fächerblatt von Chodowiecki mit Szenen aus den „Leiden des jungen Werthers.“
(Mit Erlaubnis der Besitzerin Frau Professor Koner in Berlin.)



Nach dem Stich zu „Erwin und Elmire“
im 2. Teile von „D. Goethens Schriften“,
Berlin 1775.



Nach dem Stich zu „Clavigo“ im 2. Teile von „D. Goethens Schriften“, Berlin 1775.



Nach dem Stich zu „Stella“ im 3. Teile von „D. Goethens Schriften“, Berlin 1776.



Nach dem Stich zu den „Leiden des jungen Werthers“ im 1. Bande von Goethes Schriften, Leipzig 1787.



Nach dem Stich zu „Faust“ im 7. Bande von Goethes Schriften, Leipzig 1790.



A. Kauffman del. *He. Lips. sc.*

Die Musen an Goethes Büste. Nach dem Stich im 8. Bande von Goethes Schriften, Leipzig 1789.



Angel. Kauffm. del. *Lips. sc. Roma*

Egmont und Klärchen. Nach dem Stich im 5. Bande von Goethes Schriften, Leipzig 1788.



Angelika Kauffmann del.

Wird ihr auch für ein Grab geliebt?

Iphigenie. 3. Aufzug. 3. Auftritt. Nach der Zeichnung von Angelika Kauffmann.



Der Rezensent. Nach dem Stich nach J. H. Ramberg in der „Minerva. Taschenbuch für das Jahr 1823“.



Dilettant und Kritiker. Nach dem Stich nach J. H. Ramberg in der „Minerva. Taschenbuch für das Jahr 1823“.



Lilis Park. Nach dem Stich nach J. H. Ramberg in der „Minerva. Taschenbuch für das Jahr 1821“.



Wer kauft Liebesgötter? Nach dem Stich nach J. H. Ramberg in der „Minerva. Taschenbuch für das Jahr 1821“.



Der Gott und die Bajadere. Nach dem Stich nach J. H. Ramberg in der „Minerva. Taschenbuch für das Jahr 1822“.



Der Schatzgräber. Nach dem Stich nach J. H. Ramberg in der „Minerva. Taschenbuch für das Jahr 1822“.



Der Müllerin Verrat. Nach dem Stich nach J. H. Ramberg in der „Minerva. Taschenbuch für das Jahr 1822“.



Der Müllerin Reue. Nach dem Stich nach J. H. Ramberg in der „Minerva. Taschenbuch für das Jahr 1822“.



Egmont. 4. Aufzug. 1. Auftritt. (Vansen: „O Spatzenkopf!“) Nach dem Stich nach J. H. Ramberg in der „Minerva. Taschenbuch für das Jahr 1825“.



Egmont. 1. Aufzug. 1. Auftritt. (Alle: „Sicherheit und Ruhe! Ordnung und Freiheit!“) Nach dem Stich nach J. H. Ramberg in der „Minerva. Taschenbuch für das Jahr 1825“.



Egmont. 3. Aufzug. 2. Auftritt. (Egmont: „Das ist dein Egmont!“) Nach dem Stich nach J. H. Ramberg in der „Minerva. Taschenbuch für das Jahr 1825“.



Egmont. 5. Aufzug. 1. Auftritt. (Klärchen: „Kommt! In eurer Mitte will ich gehen.“) Nach dem Stich nach J. H. Ramberg in der „Minerva. Taschenbuch für das Jahr 1825“.



Faust. Erster Teil. Studierzimmer.
(Mephistopheles: „So gefällst du mir. Wir werden, hoff' ich, uns vertragen.“) Nach dem Stich nach J. H. Ramberg in der „Minerva. Taschenbuch für das Jahr 1828.“



Faust. Erster Teil. Auerbachs Keller.
(Siebel: „Helft! Feuer! Helft! Die Hölle brennt!“) Nach dem Stich nach J. H. Ramberg in der „Minerva. Taschenbuch für das Jahr 1828.“



Faust. Erster Teil. Der Nachbarin Haus.
(Marthe: „O du glücksel'ge Kreatur!“) Nach dem Stich nach J. H. Ramberg in der „Minerva. Taschenbuch für das Jahr 1828.“



Faust. Erster Teil. Spaziergang. (Mephistopheles: „Er sprach: So ist man recht gesinnt!“) Nach dem Stich nach J. H. Ramberg in der „Minerva. Taschenbuch für das Jahr 1828.“



Faust. Erster Teil. (Valentins Tod.) Nach „Bilder zu Goethes Faust von P. Cornelius, gestochen von F. Ruscheweyh“ 1816.



Faust. Erster Teil. Straße. (Faust: „Mein schönes Fräulein, darf ich wagen, Meinen Arm und Geleit Ihr anzutragen?“) Nach „Bilder zu Goethes Faust von P. Cornelius, gestochen von F. Ruscheweyh“ 1816.



Faust. Erster Teil. Walpurgisnacht. (Mephistopheles: „Du mußt des Felsens alte Rippen packen; Sonst stürzt sie dich hinab in dieser Schlünde Gruft.“) Nach „Bilder zu Goethes Faust von P. Cornelius, gestochen von F. Ruscheweyh“ 1816.



Faust. Erster Teil. Kerker. (Mephistopheles: „Sie ist gerichtet!“ Stimme (von oben): „Ist gerettet!“ Mephistopheles (zu Faust): „Her zu mir!“) Nach „Bilder zu Goethes Faust von P. Cornelius, gestochen von F. Ruscheweyh“ 1816.



Faust. Erster Teil. Vor dem Tor. (Faust: „Siehst du den schwarzen Hund durch Saat und Stoppel streifen?“) Nach Retzsch, Umrisse zu Goethes Faust, 1820.



Faust. Erster Teil. Studierzimmer. (Faust: „Bist du, Geselle, Ein Flüchtling der Hölle?“) Nach Retzsch, Umrisse zu Goethes Faust, 1820.



Faust. Erster Teil. (Margarete: „Ich gäb' was drum, wenn ich nur wüßt', Wer heut' der Herr gewesen ist!“) Nach Retzsch, Umrisse zu Goethes Faust, 1820.



Faust. Erster Teil. Zwinger. (Gretchen: „Ach, neige, Du Schmerzenreiche, Dein Antlitz gnädig meiner Not!“) Nach Retzsch, Umrisse zu Goethes Faust, 1820.



Hermann und Dorothea. („Als die Freunde nun gleich die geräumigen Plätze genommen, Rollte der Wagen eilig und ließ das Pflaster zurücke.“) Nach J. Führich, Umriss zu Goethes Hermann und Dorothea, 1827.



Hermann und Dorothea. („Denkend schaute Hermann zur Erde; dann hob er die Blicke Ruhig gegen sie auf und sah ihr freundlich ins Auge, Fühlte sich still und getrost.“) Nach J. Führich, Umriss zu Goethes Hermann und Dorothea, 1827.



Götz von Berlichingen. 1. Aufzug. (Götz und Bruder Martin.) Nach dem Stich nach H. Naeke in der „Urania. Taschenbuch für Damen auf das Jahr 1817.“ (Nach dem Exemplar des Frankfurter Goethemuseums.)



Götz von Berlichingen. 4. Aufzug. (Götz vor den Ratsherren in Heilbronn.) Nach dem Stich nach H. Naeke in der „Urania. Taschenbuch für Damen auf das Jahr 1817.“ (Nach dem Exemplar des Frankfurter Goethemuseums.)



Clavigo. 5. Akt, vorletzte Szene. (Clavigo den Leichenzug Maries erblickend.) Nach dem Stich nach H. Naeke in der „Urania. Taschenbuch für Damen auf das Jahr 1817.“ (Nach dem Exemplar des Frankfurter Goethemuseums.)



Faust. Erster Teil. Straße. (Faust: „Mein schönes Fräulein, darf ich wagen, Meinen Arm und Geleit Ihr anzutragen?“) Nach dem Stich nach H. Naeke in der „Urania. Taschenbuch für Damen auf das Jahr 1815.“ (Nach dem Exemplar des Frankfurter Goethemuseums.)



Iphigenies und Orestes Abschied von Thoas. (Iphigenie. 5. Aufzug, 6. Auftritt.) Nach dem Stich nach W. v. Kaulbach in „Goethes poetischen und prosaischen Werken in zwei Bänden.“ 1836/37. (Nach dem Exemplar im Frankfurter Goethemuseum.)



Egmont und Klärchen. (Egmont. 3. Aufzug.) Nach dem Stich nach W. v. Kaulbach in „Goethes poetischen und prosaischen Werken in zwei Bänden.“ 1836/37. (Nach dem Exemplar im Frankfurter Goethemuseum.)



Faust. Erster Teil. Studierzimmer. („Mephistopheles tritt, indem der Nebel fällt, gekleidet wie ein fahrender Scholastikus hinter dem Ofen hervor.“) Nach dem Stich nach W. v. Kaulbach in „Goethes poetischen und prosaischen Werken in zwei Bänden.“ 1836/37. (Nach dem Exemplar im Frankfurter Goethemuseum.)



Wilhelms Besuch beim Harfner. (Wilhelm Meisters Lehrjahre. Zweites, Buch. Dreizehntes Kapitel.) Nach dem Stich nach W. v. Kaulbach in „Goethes poetischen und prosaischen Werken in zwei Bänden.“ 1836/37. (Nach dem Exemplar im Frankfurter Goethemuseum.)



Götz von Berlichingen. Erster Aufzug. (Elisabeth, Maria und Karl.) Nach den Umrissen zu Goethes Werken von Julius Nissle.



Die Leiden des jungen Werthers. (Werther und der Wahnsinnige.) Nach den Umrissen zu Goethes Werken von Julius Nissle.



Clavigo. Vierter Akt. (Karlos: „Entschließe dich, so will ich sagen, du bist ein ganzer Kerl —“ Clavigo: „Einen Funken, Karlos, deiner Stärke, deines Mutes.“) Nach den Umrissen zu Goethes Werken von Julius Nissle.



Faust. Erster Teil. Wald und Höhle. (Faust: „Erhabner Geist, du gabst mir, gabst mir alles.“) Nach den Umrissen zu Goethes Werken von Julius Nissle.



Faust. Erster Teil. Dom.
(Gretchen und der Böse Geist.)
Nach Eugène Delacroix.



Faust. Erster Teil. Studierzimmer. (Mephistopheles und der Schüler.)
Nach Gustav Nehrlich.

Fünf Silhouetten
nach Paul Konewka.



Faust. Erster Teil. Auerbachs Keller.
(Mephistopheles: „Es war einmal ein
König, Der hatt' einen großen Floh“.)



Faust. Erster Teil. Straße. (Faust: „Mein schönes
Fräulein, darf ich wagen, Meinen Arm und Geleit
Ihr anzutragen?“)



Faust. Erster Teil. Osterspaziergang.



Faust. Erster Teil. Der Nachbarin Haus.
(Marthe: „O du glücksel'ge Kreatur!“)



Faust. Erster Teil. Garten. (Marthe: „Die armen Weiber sind
doch übel dran: Ein Hagestolz ist schwerlich zu bekehren.“)

REGISTER.

Albrecht, der Rektor des Frankfurter Gymnasiums (s. die Bilder auf S. 17). Goethe hatte bei ihm hebräischen Unterricht (vgl. „Dichtung und Wahrheit“).

Altar, Steinerner s. Park, Weimarer.

André, Johann (* 28. März 1741 zu Offenbach, † 18. Juni 1799 daselbst), ein Jugendfreund Goethes, Komponist von zahlreichen Liedern und von Singspielen, darunter Goethes „Erwin und Elmire“. André begründete in Offenbach eine Notenstechanstalt und einen heute noch bestehenden Musikverlag. Bei André wohnte Goethe 1775, wenn er in Offenbach weilte, wo sich Lili Schönemann häufig bei ihren dortigen Verwandten aufhielt. (Abb. S. 66.)

Anna Amalia, Herzogin-Mutter von Weimar (* 24. Oktober 1739 zu Wolfenbüttel, † 10. April 1807 zu Weimar), war die reichbegabte Tochter des Herzogs Karl von Braunschweig und Nichte von Friedrich dem Großen, vermählte sich am 16. März 1756 mit dem Herzog Ernst August Konstantin von Weimar, wurde aber schon am 28. Mai 1758 verwitwet, übernahm nun die Vormundschaft und Regentschaft, führte die Regierung, auch durch die schwere Zeit des Siebenjährigen Krieges hindurch, mit außerordentlichem Geschick in einer für ihr Land segensreichen Weise und ließ vor allem der Kunst, der sie ihr ganzes Leben zugetan war, und der Wissenschaft reiche Förderung zuteil werden. Am 3. September 1775 übergab sie die Regierung ihrem ältesten Sohne Karl August. (Abb. S. 75 u. 83.)

Arnim, Achim von (* 26. Januar 1781 zu Berlin, † 21. Januar 1831 zu Wiepersdorf bei Jüterbog). A., der bekannte Schriftsteller, gelangte durch seine Freundschaft mit Clemens Brentano, dem Sohne der Maximiliane Brentano (s. das.), und als Gatte der Bettina von Arnim (s. das.) zu Goethe in nähere persönliche Beziehung. Die beiden Freunde v. Arnim und Brentano widmeten Goethe ihre 1806 unter dem Titel „Des Knaben Wunderhorn“ erschienene berühmte Volksliedersammlung. (Abb. S. 121.)

Arnim, Anna Elisabeth von (Bettina) (* 4. April 1785 zu Frankfurt a. M., † 20. Januar 1859 zu Berlin), war die Tochter von Maximiliane Brentano (s. das.) und Enkelin von Sophie Laroche (s. das.). Sie wurde nach dem Tode beider Eltern im Kloster Fritzlar erzogen und lebte dann abwechselnd bei ihrer Großmutter, ihren Verwandten und Geschwistern. 1806 trat sie in nähere Beziehungen zu Goethes Mutter, deren vertraute Freundin sie wurde und der sie begeisterungsvoll lauschte, wenn dieselbe von ihrem großen Sohne erzählte, den Bettina abgöttisch verehrte und den zu sehen sie 1807 nach Weimar reiste. Von Goethe freundlich aufgenommen, stand Bettina mit ihm seitdem in Briefwechsel. 1811 besuchte Bettina Goethe zusammen mit ihrem Gatten, mit dem sie seit März desselben Jahres vermählt war. Bettinas taktloses Benehmen gegenüber Christiane, was Goethe zurückwies, erzeugte eine Trübung in Bettinas Verhältnis zu dem Dichter. Als Herausgeberin bzw. Verfasserin des interessanten, teilweise auf authentische Vorlagen zurückgehenden Buches „Goethes Briefwechsel mit einem Kinde“ ist Bettina allenthalben bekannt geworden, während ihre übrigen Bücher heute nicht mehr gelesen werden. — Das im Großherzoglichen Museum in Weimar aufgestellte Goethedenkmal von Steinhäuser geht auf ein nach eigener Erfindung Bettinas angefertigtes Modell zurück. (Abb. S. 121, als Kind und im Alter.)

August, Prinz von Sachsen-Gotha und -Altenburg. Goethe verkehrte häufig am Gothaischen Hofe. Der Prinz August, ein feingebildeter, besonders der französischen Literatur ergebener Mann, interessierte sich auch lebhaft für deutsche Literatur. Er war seinerseits häufiger Gast in Weimar und stand mit Goethe und Herder in reger Verbindung. (Abb. S. 83.)

Bahrdt, Karl Friedrich (* 25. August 1741 zu Bischofswerda, † 23. April 1792 bei Halle), war 1771—1775 Professor der Theologie in Gießen. 1773 erschienen seine „Neuesten Offenbarungen Gottes in Briefen und Erzählungen“, die den Ausgangspunkt zu Goethes Satire „Prolog zu den neusten Offenbarungen Gottes, verdeutscht durch Dr. Carl Friedrich Bahrdt“ bildeten. B. war eifriger Vertreter der Aufklärung im schlechten Sinne, seicht rationalistischer Bibelübersetzer und führte einen sittenlosen Lebenswandel. Zur Verwaltung eines geistlichen Amtes für unfähig erklärt, verbrachte er die letzte Zeit seines Lebens als Schenkwirt in einem Weinberge bei Halle. (Abb. S. 71.)

Bankett im Großen Römersaal (Kaisersaal) zur Feier der Kaiserkrönung. In dem unter der Abbildung zitierten Krönungsdarstellung ist das Bild wie folgt benannt und erklärt: Herrliches Banquet, welches an Ihro Majestät des Römischen Kaisers Allerhöchsten Krönungs-Tag, den 4. October 1745 auf dem Großen Römer-Saal in Franckfurt am Mayn ist gehalten worden. 1. Die Kayserl. Tafel / welche oben in der Mitte des Saals 4 Stufen erhöht gestanden / über welcher ein kostbarer Baldachin gewesen. 2. Der Tisch / worauf die Reichs-Crone und Insignia gelegt worden. 3. Der Kayserl. Confect-Tisch. 4. Der Kayserl. Credenz-Tisch. 5. Die Chur-Mayntzische Tafel / welche / wie der übrigen Churfürsten-Tafeln / eine Stufe erhöht war / und einen Baldachin hatte / woran Ihro Churfürstl. Gnaden zu Mayntz gesessen. 6. Der Chur-Mayntzische Credenz-Tisch. 7. Die Chur-Trierische Tafel und Credenz-Tisch. 8. Die Chur-Cöllnische Tafel und Credenz-Tisch. 9. Die Chur-Bayerische Tafel und Credenz-Tisch. 10. Die Chur-Sächsische Tafel und Credenz-Tisch. 11. Die Chur-Braunschweigische Tafel und Credenz-Tisch. 12. Eine längliche Tafel für die Reichs-Fürsten leer. 13. Die Reichs-Grafen / welche die Speisen aufgetragen. (Abb. S. 26.) (Siehe Kaiserkrönung.)

Bardua, Karoline (* 1781 zu Ballenstedt, † 1864 zu Berlin), Malerin; sie hielt sich eine Zeitlang in Weimar auf, wo sie Schülerin Heinrich Meyers war, verkehrte in Goethes Kreise und in seinem Hause. Von ihrer Hand stammen zwei Goethebildnisse. (Abb. S. 124.)

Basedow, Johann Bernhard (* 11. September 1723 zu Hamburg, † 25. Juli 1790 zu Magdeburg), der bekannte um das Erziehungswesen im 18. Jahrhundert verdiente Aufklärer und Pädagog, Begründer des Philanthropinums zu Dessau, besuchte Goethe im Sommer 1774 und reiste dann, Lavater (s. das.) zu treffen, nach Ems. Goethe folgte bald nach und fuhr dann mit Lavater, dem Maler Schmoll und Basedow zusammen lachend nach Koblenz. Der Mittagstisch in den „Drei Reichskronen“ in Koblenz, wobei Goethe zwischen Lavater und Basedow saß, gab Veranlassung zu dem bekannten Gedicht „Das Diner zu Koblenz“ („Prophete links — Prophete rechts“). Vgl. „Dichtung und Wahrheit“. (Abb. S. 68.)

Becker, Christiane, geb. Neumann (* 15. Dezember 1778 zu Crossen, † 22. September 1797 zu Weimar). Sie war die Tochter

des Schauspielers Johann Christian Neumann und seit 1793 Gattin des Schauspielers Heinrich B. Christiane B., eine Schülerin von Corona Schröter, war eines der anmutigsten und schönsten Talente der deutschen Bühne. Schon vorher in kleinen Rollen beschäftigt, gab sie, nur 13 Jahre alt, bereits in der am 29. November 1791 in Weimar stattgefundenen Vorstellung von Shakespeares „König Johann“ als Prinz Artur ein Zeugnis von ihrer außerordentlichen Begabung. Unter Goethes Förderung und Leitung entwickelte sie sich zu einer hervorragenden Künstlerin. Ihr frühzeitiger Tod wurde von Goethe, in dessen Elegie „Euphrosyne“ (der Name ihrer letzten Rolle in der Zauberoper „Das Petermännchen“) sie fortlebt, tief beklagt. (Abb. S. 111.)

Bertuch, Friedrich Justin (* 30. September 1747 zu Weimar, † 3. April 1822), widmete sich dem Studium der Theologie und Jurisprudenz, wurde 1775 Kabinettssekretär des Herzogs Karl August, 1776 herzoglicher Rat und 1785 Legationsrat. Er entwickelte eine sehr umfangreiche schriftstellerische und verlegerische Tätigkeit und begründete infolgedessen 1791 das Landesindustriecomptoir in Weimar, ein seinerzeit bedeutendes und einflußreiches Unternehmen. (Abb. S. 76.)

Bildergalerie in Dresden. Den ersten Besuch der Dresdener Galerie, dessen Beschreibung eine bekannte Episode in „Dichtung und Wahrheit“ bildet, unternahm Goethe Anfang 1768 von Leipzig aus. Goethes reges Interesse für die berühmte Gemäldesammlung führte noch zu wiederholten Besuchen (in den Jahren 1790, 1794, 1810 und 1813 [vgl. auch Christian Ludwig v. Hagedorn]). (Abb. S. 47.)

Böhme, Johann Gottlob (* 20. März 1717 zu Wurzen, † 28. Juli 1780 zu Leipzig), kursächsischer Hofrat und Professor an der Universität Leipzig, wo er Geschichte und Staatsrecht lehrte. An ihn besaß Goethe ein Empfehlungsschreiben. Böhme bestimmte alsbald die von Goethe zu hörenden Vorlesungen, allerdings nicht nach des jungen Studenten Wunsch, der sich lieber von der Jurisprudenz ab- und nur philologischen und poetischen Studien zugewandt hätte. Böhmes Gemahlin, eine feingebildete Frau, hatte auf den jungen Goethe großen erzieherischen Einfluß und förderte vor allem auch seinen poetischen und literarischen Geschmack. Frau Hofrat Böhme, von der leider kein Bildnis bekannt ist, starb am 17. Februar 1767. Vgl. „Dichtung und Wahrheit“. (Abb. S. 32. — Original in der Königl. Bildergalerie in Dresden.)

Boie, Heinrich Christian (* 19. Juli 1744 zu Meldorf, † 3. März 1806 daselbst). Durch Gotter, den er in Wetzlar kennen lernte, kam Goethe mit Boie, dem bekannten Schriftsteller, in Verbindung. Für die Jahrgänge 1774 und 1775 von Boies Göttinger Musenalmanach steuerte Goethe eine Anzahl Gedichte bei. Mitte Oktober 1774 besuchte Boie Goethe in Frankfurt, wobei ihm u. a. einige Szenen aus Faust vorgelesen wurden. (Abb. S. 70.)

Boisserée, Sulpiz (* 2. August 1783 zu Köln, † 2. Mai 1854 zu Bonn), verdient um die Vollendung des Kölner Doms und durch seine Forschungen auf dem Gebiete der altdeutschen Kirchenbaukunst, war eine Zeitlang Generalkonservator der plastischen Denkmäler Bayerns in München und lebte später in Bonn. Die von ihm und seinem Bruder Melchior zusammengebrachte Sammlung wertvoller Gemälde deutscher Schule ging zum größten Teil in den Besitz der Münchener Pinakothek über. B.'s erster Besuch in Weimar fällt in das Jahr 1811. 1814 und 1815 sah Goethe die Sammlungen der Brüder B. in Heidelberg. Mit Sulpiz B. verband Goethe eine enge Freundschaft; auch standen beide Männer in bedeutendem Briefwechsel. B. vermochte es, Goethe, der ganz in der Antike aufging, wieder Interesse für die altdeutsche Kunst einzuflößen, für die der junge Dichter einst in Straßburg so begeisterungsvolle Anerkennung hatte. (Abb. S. 127.)

Borghese, Villa, in Rom, ehemals berühmt wegen der darin enthaltenen Kunstschatze. Im Garten der Villa Borghese

sah Goethe die „Hexenküche“, weshalb die darauf bezügliche Zeichnung neben die Ansicht der Villa Borghese platziert worden ist. (Abb. S. 99.)

Borkenhäuschen s. Park, Weimarer.

Branconi, Maria Antonia, verw. Marquise von, geb. von Elsener (* 27. Oktober 1751, † 7. Juli 1793), Geliebte des Herzogs Karl Wilhelm Ferdinand von Braunschweig, des Bruders der Herzogin-Mutter Anna Amalia. Goethe sah sie 1779 auf der Schweizerreise in Lausanne und berichtet an Frau von Stein von ihr: „Sie kommt mir so schön und angenehm vor daß ich mich etliche Male in ihrer Gegenwart stille fragte obs auch wahr seyn mögte, daß sie so schön sey.“ Auf den Harzreisen 1783 und 1784 weilte Goethe bei Marquise v. B. zu Besuch. Karl Wilhelm Ferdinand von Braunschweig hatte ihr zu Langenstein am Harz einen Gutshof gekauft. Als Marquise v. B. 1780 durch Weimar gekommen war, schreibt ihr Goethe am Tage nach ihrer Abreise: „In Ihrer Gegenwart wünscht man sich reicher an Augen, Ohren und Geist, um nur sehen, und glaubwürdig und begreiflich finden zu können, daß es dem Himmel, nach so viel verunglückten Versuchen, auch einmal gefallen und geglückt hat, etwas Ihresgleichen zu machen“ — und bald darauf: „Meine Mutter ist recht glücklich gewesen, Sie bei sich [in Frankfurt] zu haben. Die gute Frau schreibt auch eine Epoche von dem Tage Ihrer Bekanntschaft. So geht's dem Astronomen, wenn an dem gewohnten und meist unbedeutenden Sternhimmel sich, Gott sei Dank, endlich einmal ein Komet sehen läßt.“ (Abb. S. 80.)

Breitkopf, Bernhard Christoph (* 2. März 1695 zu Klausthal im Harz, † 26. März 1777). B. wurde durch Übernahme (1719) einer Leipziger Buchdruckerei, die sich unter seiner Leitung kräftig entwickelte, der Begründer der seit 1795 Breitkopf & Härtel lautenden, besonders durch ihren bedeutenden Musikalienverlag und ihre Notenstecherei bekannten Weltfirma. B. Chr. B. wohnte im Goldenen Bär auf der jetzigen Universitätsstraße. (Abb. S. 39.)

Breitkopf, Christoph Gottlob (* 22. Sept. 1750, † 7. April 1800), der Sohn Johann Gottlob Immanuel B.'s, s. das. (Abb. S. 39.)

Breitkopf, Johann Gottlob Immanuel (* 23. Nov. 1719, † 29. Jan. 1794), der Sohn Bernh. Christ. B.'s, verbesserte den Notendruck und förderte die Entwicklung des väterlichen Geschäfts bedeutend. Während Goethes Aufenthalt in Leipzig wurde der Silberne Bär, den fortan Joh. Gottl. Imm. B. mit seiner Familie bewohnte, errichtet. Das Haus stand dem Goldenen Bären gegenüber. Goethe, der im 8. Buche des 2. Teils von „Dichtung und Wahrheit“ seiner Beziehungen zu dem Breitkopfschen Hause als einer „sehr angenehmen und für ihn heilsamen Verbindung“ gedenkt, half der Familie beim Einrichten der neuen Wohnung. Von den beiden Söhnen Joh. Gottl. Imm. B.'s (Bernhard Theodor, geb. 1749 und Christoph Gottlob), mit denen Goethe ebenfalls in freundschaftlichem Verkehr stand, ist der erstere der Komponist der Goetheschen Lieder, die 1769 (mit der Jahreszahl 1770) unter dem Titel „Neue Lieder in Melodien gesetzt von Bernhard Theodor Breitkopf“ im Handel erschienen. (Abb. S. 39.)

Brentano, Bettina siehe Arnim.

Brentano, Maximiliane s. Sophie von Laroche und Charlotte Buff. (Abb. S. 67.)

Brion, Friederike Elisabeth (* 19. April 1752 zu Niederrödern bei Selz im Elsaß, † 3. April 1813 zu Meißenheim). Sie war die Tochter des Pfarrers Johann Jakob Brion und seiner Gattin Magdalena Salomea, geb. Schoell. Am 10. Oktober 1770 wurde Goethe durch seinen Freund, den Student der Medizin Friedrich Leopold Weyland, in die Familie Brion eingeführt. Die Liebestragödie, die sich nun zwischen Friederike und Goethe abgespielt und die uns der Dichter später mit vollendeter Kunst in „Dichtung und Wahrheit“ dargestellt hat, endete nach wiederholten Besuchen Goethes in Sesenheim äußerlich mit Goethes Abschied im August 1771. Goethe ist sich seiner Schuld gegenüber Friederike tief bewußt gewesen. Auch in seiner damaligen Dichtung kommt dies immer wieder zum ergreifenden Ausdruck (Clavigo, Weißlingen, Faust). Im September 1779, als sich

Goethe mit dem Herzog Karl August auf der Reise nach der Schweiz befand, machte er allein einen Abstecher nach Sesenheim und besuchte Friederike und die Familie Brion. In einem Briefe an Frau von Stein beschreibt Goethe, wie gut er aufgenommen worden ist, so daß er „nun auch wieder mit Zufriedenheit an das Eckgen der Welt hindencken, und in Friede mit den Geistern dieser ausgesöhnten in sich leben kan“. Friederike starb unvermählt in Meissenheim. Das auf Seite 52 wiedergegebene Bildnis, welches vielleicht Friederike darstellt, wurde zuerst von P. Th. Falck, in dessen Buch „Friederike Brion von Sesenheim“ veröffentlicht. Es wurde im Nachlaß des Dichters Lenz vorgefunden, der nach Goethes Zeit ebenfalls in der Familie Brion verkehrte und zu Friederike eine unglückliche Neigung gefaßt hatte. (Abb. S. 52 u. 53.)

Brunnen, Antiker s. Park, Weimarer.

Buff, Charlotte Sophie Henriette (* im Januar 1753 zu Wetzlar, † 16. Januar 1828 zu Hannover), war die zweite Tochter des Deutsch-Orden-Amtmanns Heinrich Adam Buff in Wetzlar. Goethe lernte sie am 9. Juni 1772 kennen, als er sie und seine Cousine zu einem im Jagdhaus des benachbarten Volpertshauses (Abb. S. 58) stattfindenden Balle abholte. Es ergriff ihn alsbald eine leidenschaftliche Zuneigung zu ihr, der Verlobten Joh. Christ. Kestners. Goethe riß sich am 11. September desselben Jahres los. Dieses Erlebnis, Zeitstimmung, verwandtes Schicksal mit tragischem Ausgange im Falle Karl Wilhelm Jerusalems (s. das.) und neue Erlebnisse im Hause Brentanos, des Gatten der Maximiliane, geb. Laroche (s. Brentano), verdichteten sich Goethe zu dem Roman „Die Leiden des jungen Werthers“. Als Urbild der Lotte wird Charlotte Buff unsterblich bleiben. Goethe stand nach der Wetzlarer Zeit in lebhaftem Briefwechsel mit dem Ehepaar Kestner, dessen Freundschaft auch die Probe bestand, als es sich durch das Erscheinen des Romanes in unliebsamer Weise in die Öffentlichkeit gezogen fühlen mußte. Im Jahre 1816 besuchte Charlotte Buff Goethe in Weimar. Von den beiden auf S. 59 und 60 wiedergegebenen Silhouetten Lottes ist die auf S. 60 diejenige, die Goethe in Frankfurt an der Wand seines Zimmers aufgehängt hatte. (Abb. S. 56, 57, 59 und 60.)

Bürger, Gottfried August (* 31. Dezember 1747 zu Molmerswende im Harz, † 8. Juni 1794 in Göttingen). Zu dem Dichter Bürger trat Goethe seit Februar 1774 durch Eröffnung eines Briefwechsels und gleichzeitige Übersendung eines Exemplars der zweiten Auflage seines Götz in Beziehung. Im April 1789 besuchte Bürger Goethe in Weimar. Das im Anfang freundschaftliche Verhältnis mußte später infolge von Bürgers haltloser Persönlichkeit und Charakterschwäche zu einer Abneigung Goethes gegenüber Bürger führen. (Abb. S. 70.)

Byron, George Noel Gordon (* 22. Januar 1788 zu London, † 19. April 1824). Für die Persönlichkeit und Werke Lord Byrons, des genialen englischen Dichters, hegte Goethe Bewunderung und großes Interesse. Wie tief sich Goethe in Byron versenkt hatte, ersehen wir auch daraus, wie häufig in Eckermanns „Gesprächen“ und in den „Unterhaltungen“ des Kanzlers von Müller dieses Dichters Erwähnung geschieht. „Er ist ein großes Talent, ein geborenes, und die eigentlich poetische Kraft ist mir bei niemand größer vorgekommen als bei ihm“, legt Eckermann Goethe unter anderen Äußerungen über Byron in den Mund; und bei Kanzler von Müller lesen wir, daß Goethe Byron „für den einzigsten großen Dichter jetziger Zeit erklärte“. In dem Trauergesang des Chores auf den Tod Euphorions im zweiten Teil vom Faust hat Goethe Byron, dem früh verstorbenen, ein herrliches Denkmal gesetzt. (Abb. S. 130.)

Chodowiecki, Daniel Nikolaus (* 16. Oktober 1726 zu Danzig, † 7. Februar 1801 zu Berlin), berühmter, außerordentlich fruchtbarer Kupferstecher, Zeichner und Maler, der „Illustrator unsrer Klassiker“. (Abb. S. 146–148.)

Clodius, Christian August (* 1738 zu Annaberg, † 30. November 1784 zu Leipzig), war seit 1760 Professor der Philosophie an der

Universität Leipzig. Von ihm, dem Gelegenheitsdichter der Universität, bei dem er ein poetisches Praktikum hörte, mußte sich Goethe seine poetischen Erzeugnisse scharf kritisieren lassen. Die bombastische Manier, in die Clodius bei seinen eigenen Gedichten verfallen war, parodierte Goethe dagegen glücklich in der Ode auf den Kuchenbäcker Händel. Vgl. „Dichtung und Wahrheit“. (Abb. S. 32 — Original im Leipziger Städt. Museum.)

Cornelius, Peter von (* 23. September 1783 zu Düsseldorf, † 6. März 1867 zu Berlin), der später so berühmt gewordene Maler, widmete Goethe seine 7 Zeichnungen zu Faust (gestochen von Ruscheweyh und Thaeter). Die Originale dieser Jugendarbeit befinden sich im Städelschen Institut in Frankfurt a. M. Der, W[eimarer] K[unst] F[reunde] unterzeichnete, also von Goethe und Heinrich Meyer ausgehende Aufsatz „Neu-deutsche religios-patriotische Kunst“ im 2. Heft (1817) von Goethes Zeitschrift „Kunst und Altertum“ enthält folgende auf zeitgenössische Faustillustrationen Bezug habende Stelle: „Am allermeisten muß jedoch Faust angezogen haben: denn wir könnten ein langes Register von Kunstwerken liefern, die aus demselben geschöpft worden. Unter die besten und hier anzuführen würdigsten, gehören drey Scenen, Faust mit Gretchen darstellend; zwey ausführlich gezeichnet, die dritte größer in Öl gemalt, von Näcke [Naeke] aus Dresden. Ebendasselbst hat ein anderer Künstler Retsch [Retzsch] eine über das ganze Gedicht sich erstreckende Folge von sechs und zwanzig Blättern Umrisse zu Stande gebracht. Viele Stücke aus dieser Folge, sind als geistreiche Compositionen zu loben, alle empfehlen sich durch angemessenen Ausdruck und Charakter der Figuren. Doch das Bedeutendste in solcher Art von Darstellungen hat vor ganz kurzer Zeit Cornelius geliefert, ein niederrheinischer Maler, von ungemeinen Anlagen . . . Sie [Cornelius' Darstellungen zu Faust] enthalten reichere Compositionen als Retsch's [Retzsch's] Blätter und der Künstler scheint darin Dürern sich zum Vorbild genommen zu haben.“ (Vgl. auch Naeke und Retzsch.) (Abb. S. 154 u. 155.)

Cotta von Cottendorf, Johann Friedrich Freiherr von (* 27. April 1764 zu Stuttgart, † 29. Dezember 1832 das.), hervorragender Buchhändler, widmete sich anfangs der Rechtswissenschaft, übernahm aber 1787 die Cottasche Buchhandlung, die unter seiner tatkräftigen und zielbewußten Leitung einen außerordentlichen Aufschwung nahm. 1794 trat Cotta mit Schiller und durch letzteren mit Goethe in eine für beide Teile förderliche geschäftliche Verbindung. Auf seiner dritten Reise in die Schweiz, 1797, war Goethe mehrere Tage Cottas Gast in Tübingen. Von hier aus berichtet Goethe an Schiller über Cotta: „Je näher ich Herrn Cotta kennen lerne, desto besser gefällt er mir. Für einen Mann von strebender Denkart und unternehmender Handelsweise, hat er so viel Mäßiges, Sanftes und Gefaßtes, so viel Klarheit und Beharrlichkeit, daß er mir eine seltene Erscheinung ist“. (Abb. S. 109.)

Dalberg, Karl Theodor Anton Maria, Freiherr von (* 8. Februar 1744 auf Schloß Herrnsheim bei Worms, † 10. Februar 1817 zu Regensburg, der Freund Schillers, wirkte u. a. seit 1772 als Wirkl. Geheimer Rat und Statthalter zu Erfurt, wurde 1787 Koadjutor im Erzstift Mainz und im Hochstift Worms, 1806 Fürst-Primas des Rheinbundes, war später, 1810–1813, durch Napoleons Ernennung Großherzog von Frankfurt und lebte seit dieser Zeit in seinem Erzbistum Regensburg. Er war ein vielseitig gebildeter, für Kunst und Wissenschaft interessierter Mann, verdienstlicher Regent und fruchtbarer Schriftsteller. Goethe stand zu ihm seit dem Beginn der Weimarer Zeit in einem dauernd freundschaftlichen Verhältnis. (Abb. S. 78.)

Delacroix, Eugène (* 26. April 1799 zu Charenton-St.-Maurice [Dép. Seine], † 13. August 1863 zu Paris), bedeutender französischer Historienmaler aus der romantischen Schule. Für seine damals allerdings noch nicht vollständig erschienenen Bilder zu Faust hatte Goethe, wie uns Eckermann berichtet,

- mit dem er 1826 die Illustration zu „Auerbachs Keller“ und die zu der Szene „Nacht, offen Feld“ (der Vorbeiritt am Rabenstein) besah, Worte höchster Anerkennung. (Abb. S. 161.)
- Dresden** siehe Bildergalerie in Dresden.
- Durand, August** (* 1790 in Schlesien, † 12. Februar 1852 zu Weimar), trat 1812 zum ersten Male in Weimar auf und entwickelte sich unter Goethes Leitung zu einem beliebten, außerordentlich tüchtigen Schauspieler. D. gehörte dem Weimarer Hoftheater bis zu seinem Tode an. (S. Theater in Weimar.) (Abb. S. 112.)
- Eckermann, Joh. Peter** (* 21. September 1792 zu Winsen in Hannover, † 3. Dezember 1854 zu Weimar), wuchs in ärmlichen Verhältnissen auf, wußte aber durch anhaltenden Fleiß und Privatstudien seine ihm in der Jugend nur mangelhaft zuteil gewordene Ausbildung auszugleichen, so daß ihm hierauf der Besuch der Universität Göttingen ermöglicht wurde. 1823 wurde er Sekretär Goethes, dessen Aufmerksamkeit er durch Einsendung seiner Gedichte und seiner Schrift „Beiträge zur Poesie mit besonderer Hinweisung auf Goethe“ auf sich gelenkt hatte. Er unterstützte Goethe, dem er fortan aufs treueste ergeben war, in der Herausgabe der Werke (s. Riemer). 1836 veröffentlichte E. seine „Gespräche mit Goethe in den letzten Jahren seines Lebens“, die für die Jahre 1823–1832 eine wichtige Quelle zur Erkenntnis Goethes geworden sind. Für den 3., nachträglich erschienenen Band benutzte Eckermann die Aufzeichnungen Sorets (s. das.). E. wurde später großherzogl. Hofrat und Bibliothekar der Großherzogin. (Abb. S. 122.)
- Einsiedel, Friedrich Hildebrand Freiherr von** (* 30. April 1750 auf Lumpzig bei Altenburg, † 7. Juli 1828 zu Weimar), wurde Page am Weimarer Hofe und 1776 Kammerherr der Herzogin-Mutter Anna Amalia, deren Obersthofmeister er auch später war. 1803 wurde er Geheimer Rat, 1807 Präsident des Jenaer Oberappellationsgerichts. Er war ein musikalisch und dichterisch veranlagter, an dem kunstfreudigen Leben des Weimarer Hofes lebhaft und selbsttätig teilnehmender Mann. (Abb. S. 76.)
- Ekhof, Hans Konrad Dietrich** (* 12. August 1720 zu Hamburg, † 16. Juni 1778 zu Gotha), hervorragender, um die deutsche Bühne höchst verdienter Künstler, der eigentliche Schöpfer der deutschen Schauspielkunst; ihn führte 1778 ein Gastspiel nach Weimar. (Aus äußeren Rücksichten ist sein Bild auf S. 112, in dem Goethes Theaterleitung gewidmeten Abschnitt mit untergebracht worden.) (Siehe Theater in Weimar.)
- Ernesti, Johann August** (* 4. August 1707 zu Tennstädt in Thüringen, † 11. September 1781), hervorragender Philolog und Theolog, Professor an der Universität Leipzig. Goethe hörte bei ihm eine Vorlesung über Ciceros Orator. (Abb. S. 33.)
- Fahlmer, Johanna Katharina Sibylla** (* 16. Juni 1744 zu Düsseldorf, † 31. Oktober 1821 daselbst), war die Tochter des kurpfälzischen Kommerzienrats Georg Christoph Fahlmer, aus dessen zweiter Ehe, und Tante der Brüder Friedrich Heinrich und Johann Georg Jacobi, die Söhne einer Tochter erster Ehe des Kommerzienrats Fahlmer und älter als ihre Tante waren. Sie weilte seit Juni 1772 und nach etwa halbjähriger Unterbrechung wieder seit Ostern 1774 in Frankfurt, wo sie in Verkehr mit Goethes Schwester und bald auch zu Goethe in ein freundschaftliches, seit Cornelias Verheiratung, infolge deren die Schwester nicht mehr den innigen Anteil an allem, was den Bruder bewegte, nehmen konnte, besonders vertrautes Verhältnis trat. Daher sind die von Goethe an Tanchen F., wie sie genannt wurde, in den Jahren 1773–1777 (besonders 1773 bis 1775) gerichteten Briefe auch von tiefem Interesse. In „Dichtung und Wahrheit“ hebt Goethe „die große Zartheit ihres Gemüts“ und „die ungemeine Bildung des Geistes“ hervor. Im September 1778 wurde Johanna F. Schlossers (s. das.) zweite Gemahlin. (Siehe auch Jacobi.) (Abb. S. 67.)
- Felsentor**, siehe Park, Weimarer.
- Franz**, Fürst von Dessau siehe Leopold III.
- Franzensbad**. Goethe hat Franzensbad auf seinen Reisen nach Karlsbad fast regelmäßig berührt und häufig kürzeren, im Jahre 1808 längeren Aufenthalt daselbst genommen. (Abb. S. 119.)
- Friesen, Karl August Freiherr von** (* 20. August 1747, † 12. Juni 1800), später Herr auf Cotta, Bretnig und Hamwalde und sächsischer Kammerherr, studierte in Leipzig, wo Goethe in Schönkopfs Weinstube mit ihm zusammentraf. Sein Hofmeister Pfeil (s. das.) gehörte mit zur Schönkopfschen Tischgesellschaft. (Abb. S. 36.)
- Fritsch, Jakob Friedrich Freiherr von** (* 22. März 1731 zu Dresden, † 13. Januar 1814 zu Weimar), trat 1754 in Weimarische Dienste und 1772 unter der vormundschaftlichen Regierung der Herzogin Anna Amalia als Wirklicher Geheimer Rat an die Spitze des Ministeriums. Goethes, nach der Regierungsübernahme durch den Herzog Karl August erfolgte Anstellung im Geheimen Konsilium, der er sich widersetzt hatte, bewog ihn, seine Entlassung zu fordern; doch ließ er sich bewegen, im Amte zu bleiben. (Abb. S. 74.)
- Führich, Joseph von** (* 9. Febr. 1800 zu Kratzau in Böhmen, † 13. März 1876 zu Wien), bedeutender Historienmaler und Radierer. Seine Zeichnungen zu Goethes „Hermann und Dorothea“ (1827) sind Jugendarbeiten. (Abb. S. 157.)
- Gallitzin (Golizyn), Adelheid Amalie Fürstin** (* 28. Aug. 1748 zu Berlin, † 27. April 1806 zu Angelmodde bei Münster), Tochter des preußischen Generals Grafen von Schmettau, seit 1768 vermählt mit Dmitri Alexejewitsch Fürst G. Die fromme, wohl-tätige Fürstin lebte seit 1779 in Münster, umgeben von einem Kreis von Dichtern und Gelehrten (u. a. Fürstenberg, Hamann, Hemsterhuis). Goethe, der ihr schon 1785 bei ihrem Aufenthalt in Weimar begegnet war, besuchte sie 1792 auf der Rückkehr von dem französischen Feldzug und gedenkt ihrer ausführlich in der „Kampagne in Frankreich“. (Abb. S. 117.)
- Gartenhaus**. Goethes Gartenhaus und Park wurden dem Dichter, nachdem Karl August das Besitztum durch Bertuch von der Hofverwalterin Koehler hatte ankaufen lassen, am 21. April 1776 als Geschenk des Herzogs übergeben. Goethe begann sofort durch den Ausbau des alten, baufälligen Hauses und durch Gartenanlagen, sich das in verwahrlostem Zustande übernommene, an den Abhängen des sog. Rosenbergs gelegene Anwesen wohnlich zu machen. Das Gartenhaus erhielt auch bald einen Altan (Abb. S. 89), der jedoch Anfang des 19. Jahrhunderts wieder entfernt wurde (s. auch Abb. S. 86 u. S. 138). Goethe bewohnte das Gartenhaus bis Ostern 1782. (Vgl. H. Burkhardt, „Die Entstehung des Weimarer Parks 1778–1828“.)
- Gellert, Christian Fürchtegott** (* 4. Juli 1715 zu Hainichen in Sachsen, † 13. Dezember 1769 zu Leipzig), der bekannte, im 18. Jahrhundert außerordentliche Popularität genießende Dichter, Professor an der Universität Leipzig. Goethe hörte bei ihm Vorlesungen und brachte ihm als junger Student große Verehrung entgegen. Vgl. „Dichtung und Wahrheit“. (Abb. S. 32.)
- Genast, Eduard** (* 15. Juli 1797 zu Weimar, † 3. August 1866 zu Wiesbaden), der Sohn des von Goethe hochgeschätzten Schauspielers und Regisseurs Anton G., begann seine schauspielerische Laufbahn unter Goethes Leitung und kehrte, nachdem er 1816 bis 1829 in anderen Städten gewirkt hatte, wieder nach Weimar zurück, wo er fortan als hervorragender Künstler tätig war und später zum Ehrenmitglied der Hofbühne ernannt wurde. Auch Goethes Gunst durfte sich G. in hohem Maße erfreuen. (Abb. S. 111.)
- Goldsmith, Oliver** (* im November 1728 zu Pallas oder Pallice in Irland, † 4. April 1774 zu London), englischer Dichter, mit dessen berühmten Roman „Der Landprediger von Wakefield“ Goethe durch Herder in Straßburg bekannt wurde. In „Dichtung und Wahrheit“ ist die Würdigung dieses Romanes der Schilderung des Sesenheimer Erlebnisses in kunstvoller Absicht unmittelbar vorangestellt, so daß sich die Familie Brion in der Familie Primrose des Goldsmithschen Romanes wieder spiegelt.

Von Goldsmith' Dichtung „Das verlassene Dorf“ unternahm Goethe, wie er in „Dichtung und Wahrheit“ mitteilt, eine Übersetzung. Er schätzte diesen englischen Dichter überhaupt sehr hoch und bekennt gegenüber Eckermann: „Ich bin Shakespeare, Sterne und Goldsmith Unendliches schuldig geworden.“ (Abb. S. 51.)

Götschen, Georg Joachim (* 22. April 1752 zu Bremen, † 5. April 1828 auf seinem Gut Hohenstädt bei Grimma), hervorragender Buchhändler, begründete 1785 in Leipzig ein eigenes Geschäft, das unter seiner Leitung zu einer der bedeutendsten Verlagsbuchhandlungen aufblühte. Bei Götschen erschien die erste von Goethe selbst veranstaltete gesammelte Ausgabe seiner Werke (1787–1790). Der geschäftliche Mißerfolg mit dieser Ausgabe bestimmte Götschen jedoch, 1790 Goethes „Versuch die Metamorphose der Pflanzen zu erklären“, unklugerweise abzulehnen, so daß, mit Ausnahme der Übersetzung von „Rameaus Neffen“ (1804), Goethe seine späteren Werke anderen Verlegern übergab. (Abb. S. 94.)

Goethe, Alma von, Goethes Enkelin (* 29. Oktober 1827, † 29. September 1844 zu Wien), die einzige Tochter von August und Ottilie von Goethe. (Abb. S. 143.)

Goethe, August von, Goethes Sohn (* 25. Dezember 1789 zu Weimar, † in der Nacht vom 26. zum 27. Oktober 1830 zu Rom), widmete sich dem Studium der Rechtswissenschaft, wurde 1810 Assessor, 1816 Kammerrat in Weimar und war Weimarerischer Kammerherr. Am 17. Juni 1817 vermählte er sich mit Ottilie, geb. von Pogwisch (siehe Ottilie von G.). Die Hoffnungen, die seine Begabung erwecken durfte, sollten sich leider in einem durch Leidenschaft und Unregelmäßigkeiten getrüben Lebensgang nicht erfüllen. Er starb 1830 in Rom, wo er an der Pyramide des Cestius beigesetzt wurde. (Abb. S. 107, 113 und 115.)

Goethe, Christiane von (* 6. Juni 1764, † 6. Juni 1816 zu Weimar). Sie war die Tochter des Amtsarchivars Johann Friedrich Vulpus. Frühzeitig durch den Tod der Mutter, 1786 auch des Vaters beraubt und in ärmlichen Verhältnissen zurückgelassen, lebte sie mit einer Schwester und einem Bruder bei einer Tante und arbeitete in Bertuchs Blumenfabrik. Nach Goethes Rückkehr aus Italien überreichte sie ihm im Parke zu Weimar eine Bittschrift für ihren Bruder. Bald darauf, am 13. Juli 1788, schloß Goethe seine Gewissensehe mit ihr. Christiane ist dem Dichter eine treue, allezeit heitere Lebensgefährtin gewesen, die nicht nur dem großen Haushalt musterhaft vorzustehen verstand, sondern auch an den geistigen Bestrebungen Goethes, so z. B. an seinen botanischen Studien, Anteil zu nehmen vermochte. Nachdem Christiane vor den nach der Schlacht bei Jena in Weimar eindringenden Franzosen Goethe mutig das Leben beschützt hatte, entschloß er sich, seinem Bunde mit ihr auch die kirchliche Weihe geben zu lassen. Am 19. Oktober 1806 fand die Feierlichkeit statt. Goethes und der Frau Rat Briefe an Christiane, der, wie schon Henriette Schlosser bemerkt, „unerhört viel Unrecht“ geschehen ist, widerlegen jede niedrige Auffassung von Goethes Ehe. Nachdem Christiane in Frankfurt gewesen war, schreibt Frau Rat am 17. April 1807 ihrem Sohn in ihrer eigenartigen Orthographie: „Ja wir waren sehr vergnügt und glücklich beyeinander! Du kanst Gott danken! So ein Liebes-herrliches unverdorbenes Gottes Geschöpf findet man sehr selten — wie beruhigt bin ich jetzt (da ich Sie genau kenne) über alles was dich angeht — und was mir unaussprechlich wohl that, war, daß alle Menschen — alle meine Bekannten Sie liebten — es war eine solche Hertzlichkeit unter ihnen — die nach 10jähriger Bekandtschaft nicht inniger hätte seyn können.“ (Abb. S. 107, 113 u. 114.)

Goethe, Cornelia Friederike Christiane (* 7. Dezember 1750 zu Frankfurt a. M., † 8. Juni 1777 zu Emmendingen). Goethe gedenkt seiner Schwester ausführlich in „Dichtung und Wahrheit“. Gemeinsam erzogen und innigen Anteil aneinander nehmend, verlor Goethe, als sie sich am 1. November 1773

mit Johann Georg Schlosser (s. das.) nach Karlsruhe verheiratete, eine eng Vertraute an ihr. An Johanna Fahlmer (s. das.), die Schlosser sehr bald nach Cornelias Tode heiratete, schreibt Goethe im November 1777: „Dass du meine Schwester seyn kannst, macht mir einen unverschmerzlichen Verlust wieder neu, also verzeihe meine Thränen bey deinem Glück“. (Abb. S. 5, 16 u. 48.)

Goethe, Johann Kaspar, Goethes Vater (getauft 31. Juli 1710 zu Frankfurt a. M., † 25. Mai 1782 daselbst), war der Enkel des Hufschmieds Hans Christian G. († 1694) in Artern a. d. Unstrut und der Sohn des Schneiders Friedrich Georg G. (getauft 7. September 1657 zu Artern, † 10. Februar 1730 zu Frankfurt a. M.). Letzterer, der 1686 nach Frankfurt gekommen war, heiratete in zweiter Ehe Cornelia verw. Schelhorn, Tochter des Schneidermeisters Georg Walther, die die Mutter Johann Kaspar G.'s und die Großmutter des Dichters wurde. Durch seine Gattin Cornelia wurde Friedrich Georg G. Besitzer des Gasthofs „Zum Weidenhof“. Cornelia G., die Großmutter des Dichters, erwarb 1733, nach dem Tode ihres Gatten, das Haus auf dem Großen Hirschgraben (das Goethehaus), in dem sie mit ihrem Sohne wohnte und in welchem, als Johann Kaspar G. seine Gattin heimgeführt hatte, Wolfgang und Cornelia, die einzig überlebenden von sechs Geschwistern, geboren wurden. — Johann Kaspar G., Goethes Vater, erhielt eine treffliche Erziehung. Er besuchte das Gymnasium, studierte Rechtswissenschaft, war am Reichskammergericht in Wetzlar und beim Reichstage in Regensburg tätig, wurde 1738 in Gießen zum Doktor beider Rechte promoviert und unternahm dann eine Reise nach Italien, von der er über Frankreich und Holland nach Frankfurt zurückkehrte. Da es ihm nicht gelungen war, in seiner Vaterstadt ein Amt zu erhalten, bot er Kaiser Karl VII. seine Dienste an, der ihn auch zum Kaiserl. Wirkl. Rat ernannte, doch ohne daß damit für die Folge eine wirkliche Berufstätigkeit für Joh. Kasp. G. verbunden gewesen wäre. Am 20. August 1748 vermählte er sich mit Katharina Elisabeth, der Tochter des Stadtschultheißen Textor (s. das.). Goethe gedenkt seines Vaters ausführlich in „Dichtung und Wahrheit“. Herr Rat war ein für das Wohl seiner Familie zärtlich bedachter und um eine sorgfältige Erziehung seiner Kinder eifrig bemühter Mann, der in der Auffassung schon seiner Zeitgenossen und auch späterer Geschlechter meist in einem etwas übertrieben philiströsen und pedantischen Lichte erscheint. In dem 1899 erschienenen Buche „Goethes Vater“ von Felicie Ewart ist ihm eine liebevollere Beurteilung zuteil geworden. (Abb. S. 2, 18, 48, 63 u. 72.)

Goethe, Johann Wolfgang von (* 28. August 1749 zu Frankfurt a. M., † 22. März 1832 zu Weimar). Bez. Goethes muß natürlich auf das zusammenhängende Studium einer Biographie (Bielschowsky, Heinemann, Richard M. Meyer, Witkowski) verwiesen werden. — Zu bemerken bleibt noch, daß das vorgeheftete Porträt des Dichters — eine Bleistiftzeichnung Raabes — und die Handzeichnung Goethes auf Seite 130, die [neben einer Anzahl anderer, nicht besonders gekennzeichneten Abbildungen] hier zum erstenmale veröffentlicht werden, von Ottilie von Goethe 1859 dem Dresdener Schillerkomitee als Gewinne für die Nationallotterie, die die Tiedgestiftung aus Anlaß von Schillers 100. Geburtstag veranstaltete, gestiftet wurden. Die beiden Blätter kamen damals in Besitz eines sächsischen Großgrundbesitzers, von dessen Sohn eine Dresdener Antiquariatsfirma die Zeichnungen erwarb und die Reproduktion für vorliegendes Buch gestattete. Da die Reproduktion der vorerwähnten Goetheschen Zeichnung auf Seite 130 erst kurz vor Beendigung des Buches ermöglicht wurde, konnte dieselbe nur noch nach äußeren Platzrücksichten untergebracht werden. — Von den in der Unterschrift nicht näher bezeichneten Goethebildnissen befinden sich ferner im Goethe-Nationalmuseum in Weimar die Originale von Bosse (S. 115), Kolbe (S. 132 unten) und Bury (S. 113), im Frankfurter Goethemuseum das von Lips (S. 106).

Goethe, Katharina Elisabeth (* 19. Februar 1731 zu Frankfurt a. M., † 13. September 1808 daselbst), war die Tochter des Stadtschultheißen Johann Wolfgang Textor (s. das.) und vermählte sich am 20. August 1748 mit Johann Kaspar Goethe (s. das.). Frau Rat mit ihrem sonnigen Gemüt, ihrer herzlichen Heiterkeit, gesunden Natürlichkeit und ihrem festen Gottvertrauen ist eine der herrlichsten deutschen Frauenerrscheinungen. In ihren (neuerdings von Albert Köster gesammelt herausgegebenen) prächtigen Briefen tritt uns ihre Persönlichkeit in unmittelbarer Frische entgegen. Goethe war seiner Mutter durch sein ganzes Leben in inniger Liebe und großer Verehrung zugetan. In Götzens Gemahlin und der Mutter in Hermann und Dorothea hat er ihr Denkmäler gesetzt. (Abb. S. 2, 16, 19, 48, 63, 65 u. 72.)

Goethe, Ottilie von, geb. von Pogwisch († 26. Oktober 1872 zu Weimar). Am 17. Juni 1817 wurde sie mit Goethes Sohn August (s. das.) vermählt, doch wurde die Ehe keine glückliche. Ottilie v. G. war eine begabte, aber phantastische, aufgeregte Natur. Ihrem Schwiegervater, dessen Häuslichkeit sie nach Christianes Tode neu belebte, war sie schwärmerisch zugetan. (Abb. S. 113 u. 114.)

Goethe, Walter von, Goethes Enkel (* 9. April 1818 zu Weimar, † 15. April 1885 zu Leipzig), Sohn von August und Ottilie von Goethe, oblag in Leipzig musikalischen Studien und veröffentlichte auch mehrere Kompositionen. Robert Schumann hat ihm seine Davidsbündlertänze zugeeignet. Beide Brüder, Walter und Wolfgang v. G. (s. das.), lebten, gedrückt von der Last ihres großen Namens, zurückgezogen und unvermählt. Sie waren Weimarische Kammerherren. 1859 wurden sie in den Freiherrnstand erhoben. Durch Walters Testament, das den Weimarischen Staat zum Erben des Goetheschen Hauses und von Goethes wissenschaftlichen und Kunstsammlungen, die Großherzogin Sophie (s. d.) zur Erbin des Goetheschen Familienarchivs einsetzte, wurde die Errichtung des Goethe-Nationalmuseums (s. d.) und des Goethe-Schiller-Archivs (s. das.) ermöglicht. (Abb. S. 143 u. 144 — das Ölgemälde von Jäger befindet sich im Goethe-Nationalmuseum.)

Goethe, Wolfgang von, Goethes Enkel (* 10. September 1820, † 20. Januar 1883 zu Leipzig), Sohn von August und Ottilie von Goethe, studierte in Bonn, Berlin, Jena und Heidelberg Rechtswissenschaft, war längere Zeit bei der preußischen Gesandtschaft in Dresden beschäftigt, verließ aber dann den Staatsdienst. Als Frucht poetischer Beschäftigung erschien eine Dichtung „Erlinde“ und eine Gedichtsammlung, als Ergebnis von Studien des Zeitalters der Renaissance in Italien „Studien und Forschungen über das Leben und die Zeit des Kardinals Bessarion“ (als Manuskript gedruckt). (Siehe auch Walter von G.) (Abb. S. 143 u. 144.)

Goethehaus. Das Haus am Frauenplan (jetzt Goetheplatz) bewohnte Goethe, seit Juni 1782 als Mieter, seit Sommer 1792 durch Geschenk des Herzogs Karl August als Eigentümer, bis zu seinem Tode (nur für die Zeit vom November 1789, bis zum Sommer 1792 bezog er das sog. Jägerhaus am Anfang der Belvederer Allee). Nach Goethes Tode bewohnten Goethes Nachkommen das Haus, bis es durch das Testament Walter von Goethes an den Weimarischen Staat fiel und als Goethe-Nationalmuseum (s. das.) dem Publikum zugänglich gemacht wurde. (Abb. S. 106, 131 und 139–143.)

Goethe-Nationalmuseum siehe Goethehaus und Walter von Goethe. Die Eröffnung des Goethe-Nationalmuseums erfolgte am 3. Juli 1886. (Abb. S. 139–143.)

Goethepalme, die, in Padua. Goethes botanische Studien führten ihn zur Theorie der Urpflanze, d. h. der Ansicht, daß sich alle Pflanzen auf eine Grundform zurückführen lassen müßten; auch war er der Meinung, daß die verschiedenen Organe der Pflanzen alle nach einem Prinzip gestaltet seien. Wie Goethe in seinem Aufsatz „Geschichte meines botanischen Studiums“ berichtet, hatte er in Padua Gelegenheit, angesichts einer ihm

bis dahin fremden Vegetation seine botanischen Kenntnisse durch Beobachtung zu fördern. „Eine Fächerpalme zog meine ganze Aufmerksamkeit auf sich; glücklicherweise standen die einfachen, lanzettförmigen ersten Blätter noch am Boden, die successive Trennung derselben nahm zu, bis endlich das Fächerartige in vollkommener Ausbildung zu sehen war.“ In Sizilien, so heißt es in dem zitierten Aufsatz weiter, „leuchtete mir die ursprüngliche Identität aller Pflanzenteile vollkommen ein, und ich suchte diese nunmehr überall zu verfolgen und wieder gewahr zu werden.“ Die erwähnte Fächerpalme in Padua, die zum Andenken an Goethe in ein Glashaus gesetzt worden ist, ist noch zu sehen. (Abb. S. 95.)

Goethe-Schiller-Archiv. Nachdem die Großherzogin Sophie von Sachsen-Weimar durch Testament Walter von Goethes (s. das.) in den Besitz von Goethes gesamten literarischen Nachlaß gelangt war, entschloß sie sich alsbald in hochherziger Weise, die ererbten Schätze der Goetheforschung nutzbar zu machen und begründete das Goethearchiv, das, durch Überweisung des Schillerarchivs zu Schloß Greifenstein in Unterfranken von seiten der Freiherren Ludwig und Alexander von Gleichen-Rußwurm, 1889 zu einem Goethe-Schiller-Archiv erweitert wurde. Das zur Unterbringung des Goethe-Schiller-Archivs neu errichtete Gebäude wurde am 28. Juni 1896 eingeweiht. (Abb. S. 144 u. 145.) Das Archiv ist durch Ankauf in den Besitz der literarischen Nachlässe verschiedener neuerer Dichter (Ludwig Bechstein, Falk, Freiligrath, Gustav Freytag, Hebbel, Immermann, Mörike, Reuter, Rückert und Viktor von Scheffel), durch Schenkung auch in den Besitz Herderscher und Wielandscher Manuskripte gelangt.

Gotter, Friedrich Wilhelm (* 3. September 1746 zu Gotha, † 18. März 1797 das.), begabter deutscher Dichter, hatte das Studium der Rechtswissenschaft ergriffen und kam 1770 als Legationssekretär nach Wetzlar, wurde dann geheimer Sekretär in Gotha und lebte alsbald nur seinem schriftstellerischen Beruf. Goethe lernte ihn in Wetzlar kennen und pflegte dort mit ihm anregenden Verkehr. In „Dichtung und Wahrheit“ heißt es: „Es war mir höchst lieb, Gottern gefunden zu haben, der sich mit aufrichtiger Neigung an mich schloß, und dem ich ein herzliches Wohlwollen erwiderte... Wir brachten viele vergnügte Stunden zusammen zu, in denen wir uns wechselseitig unsere Kenntnisse, Vorsätze und Neigungen mitteilten.“ Gotter war eine Zeitlang Mitherausgeber des Göttinger Musenalmanachs gewesen (s. Boie). (Abb. S. 55.)

Gottsched, Johann Christoph (* 2. Febr. 1700 zu Juditten in Ostpreußen, † 12. Dezember 1766 zu Leipzig); der um die Entwicklung der deutschen Literatur und besonders der deutschen Bühne verdienstliche Gelehrte, aber unbedeutende Dichter war seit 1724 in Leipzig ansässig, wo er 1730 außerordentlicher Professor der Dichtkunst, 1734 ordentlicher Professor der Logik und Metaphysik wurde. Zu Goethes Studentenzeit war er bereits von der Höhe seines Ansehens und Ruhmes gesunken. Goethe berichtet sehr geringschätzig von ihm in seinen Briefen aus Leipzig. Bekannt ist die ergötzliche Schilderung des Besuchs von Goethe und seinem späteren Schwager Schlosser bei Gottsched, die sich im siebenten Buche des zweiten Teiles von „Dichtung und Wahrheit“ vorfindet. (Abb. S. 32.)

Grillparzer, Franz (* 15. Januar 1791 zu Wien, † 21. Jan. 1872 das.), der berühmte Dichter, besuchte Goethe, das „Ideal seiner Jugend“, Ende September 1826. Er wurde von Goethe, dem er sehr gefiel, überaus freundlich empfangen. Grillparzer hat uns diesen Besuch in seiner Selbstbiographie beschrieben. (Abb. S. 126.)

Hackert, Jakob Philipp (* 15. September 1737 zu Prenzlau in der Uckermark, † 28. April 1807 bei Florenz), Landschaftsmaler, besuchte von 1753 an die Akademie in Berlin, lebte 1768–1782 in Rom, darauf in Neapel, wo er Kammermaler des Königs wurde, und schließlich seit 1803 in seiner Villa bei Florenz. Goethe trat mit dem von ihm allerdings überschätzten Künstler, „einem sehr bestimmten, klugen Mann“, wie er ihn nennt, „der

bei unausgesetztem Fleiß das Leben zu genießen versteht“, in Neapel in anregenden Verkehr. 1811 erschien die von Goethe bearbeitete Selbstbiographie Hackerts. (Abb. S. 103.)

Hagedorn, Christian Ludwig von (* 14. Febr. 1713 zu Hamburg, † 24. Januar 1780 zu Dresden), seit 1763 Direktor der von ihm neubegründeten Kunstakademie in Dresden, Generaldirektor der Dresdner Gemäldegalerie und selbst Besitzer einer Gemäldesammlung, die er Goethe, bei dessen in „Dichtung und Wahrheit“ geschilderten Besuche Dresdens im Jahre 1768, „mit großer Güte vorwies und (wobei er) sich an dem Enthusiasmus des jungen Kunstfreundes höchlich ergetzte“. v. H. versuchte sich als Radierer und trat auch als Kunstschriftsteller, u. a. mit den „Betrachtungen über die Malerei“ (1762), hervor. (Abb. S. 47. — Original in der Leipziger Universitätsbibliothek.)

Hamann, Johann Georg (* 27. August 1730 zu Königsberg i. Pr., † 21. Juni 1788 zu Münster i. Westf.), der sog. Magus des Nordens; er studierte in seiner Vaterstadt hauptsächlich Theologie und Philosophie, führte ein wechselvolles Leben, verwaltete schließlich in Königsberg verschiedene kleine Ämter und lebte von 1787 an in Düsseldorf oder Münster im Kreise Jacobis und der Fürstin Gallitzin (s. das.). Mit seinen teils philologischen, teils theologisch-philosophischen Fragen gewidmeten, in mystisches Dunkel gehüllten, seherhaften Schriften trat er dem bisher herrschenden Rationalismus entgegen und verfocht das Recht des dem Menschen innewohnenden Genius. Die nun bald auftretenden jungen Genies haben von Hamann bedeutende Anregungen empfangen. Herder, auf den er nachhaltig wirkte, war sein begeisterter Schüler und Prophet. Dieser war es auch, der Goethe in Straßburg zuerst mit Hamanns Schriften bekannt machte. Goethe hatte später, wie er in „Dichtung und Wahrheit“, wo er sich über Hamann verbreitet, mitteilt, sogar die Absicht, selbst eine Ausgabe der Hamannschen Schriften zu veranstalten. (Abb. S. 50.)

Herder, Johann Gottfried von (* 25. August 1744 zu Mohrungen, † 18. Dezember 1803 zu Weimar), der berühmte Dichter und Schriftsteller. Goethe begegnete ihm, wie er es in „Dichtung und Wahrheit“ schildert, zuerst in Straßburg, wo er sich an den bedeutenden Mann, dessen geistige Tiefe und Klarheit dem aufstrebenden jungen Studenten gewaltig imponierte, eng anschloß. Von Herder, der durch Goethe seine größten Wirkungen ausüben sollte, empfing der junge Dichter die reichsten Anregungen. Bald nach seiner Ankunft in Weimar wußte er Herder als Generalsuperintendent dorthin zu ziehen. Beide nahmen an ihrem gegenseitigen Schaffen regen Anteil. Herders eigentümlicher, widerspruchsvoller Charakter, persönliche und geistige Differenzen ließen jedoch das freundschaftliche Verhältnis nicht ungetrübt ausdauern und beide Männer schließlich in Mißmut voneinander scheiden. (Abb. S. 50.)

Herder, Karoline (* 1750 zu Reichenweier im Elsaß, † 15. Sept. 1809 zu Weimar), war die Tochter des Amtsschaffners Joh. Friedrich Flachsland. Durch Merck (s. das.) in Darmstadt eingeführt, lernte sie Goethe hier, wo sie bei ihrer Schwester lebte, kennen und trat mit ihr in freundschaftlichen Verkehr. Seit 1770 mit Herder verlobt, wurde sie am 2. Mai 1773 seine Gattin. (Abb. S. 64.)

Herzlieb, Wilhelmine (* 22. Mai 1789 zu Züllichau, † 10. Juli 1865 zu Görlitz), war die Tochter eines Pfarrers und, da früh verwaist, Pflögetochter des Buchdruckers Frommann in Jena, in dessen Hause sie Goethe kennen lernte. Im November 1807 wurde Goethe von einer innigen Neigung zu ihr erfaßt, die er — ihr selbst gegenüber zurückgehalten — seinen damals gedichteten Sonetten anvertraute und die auch in den „Wahlverwandtschaften“. (Otilie) noch einen Niederschlag gefunden hat. H. war später mit dem Professor Walch verheiratet, von dem sie sich jedoch bald trennte. H. starb gemütskrank in einer Anstalt zu Görlitz. (Abb. S. 120.)

Heygendorf, Karoline von (* 15. Januar 1777 zu Weimar, † 10. Juli 1848 zu Dresden). Sie betrat 1792 die Bühne in

Mannheim und wurde, nachdem sie hier 4 Jahre lang als Sängerin und Schauspielerin gefeiert worden war, im Januar 1797 für Weimar gewonnen, wo sie dem dortigen Hoftheater, in Oper und Schauspiel gleichmäßig bewundert, bis 1828 als hervorragendes Mitglied angehörte. v. H. war die erste Königin Elisabeth in Schillers „Maria Stuart“. Nicht nur mit künstlerischen Talenten, sondern auch mit blendenden äußeren Gaben ausgestattet, wußte sie die Gunst Herzog Karl Augusts zu erwerben, der sie 1809 als Frau von Heygendorf in den Adelsstand erhob. v. H. benutzte ihren Einfluß, um fortdauernd gegen Goethe zu intrigieren, und darf als diejenige Person bezeichnet werden, die Goethe seine Theaterdirektion, deren Aufgabe er schließlich als Befreiung von einer drückenden Last empfinden mußte, am meisten verleidet hat. (Siehe Theater in Weimar.) (Abb. S. 112.)

Hiller, Johann Adam (* 25. Dezember 1728 zu Wendisch-Ossig bei Görlitz, † 16. Juni 1804 zu Leipzig), der erste Kapellmeister der seit 1781 bestehenden Leipziger Gewandhauskonzerte, die sich aus den schon seit 1743 stattfindenden, durch den Siebenjährigen Krieg unterbrochenen und von Hiller wieder aufgenommenen Abonnementskonzerten (dem sog. „Großen Konzert“) entwickelt haben. Aus Hillers Kompositionen ragen seine trefflichen Singspiele hervor. (Siehe Christian Felix Weiße.) (Abb. S. 33.)

Hoftheater in Weimar siehe Theater.

Hoepfner, Ludwig Julius Friederich (* 1743, † 2. April 1797), Professor der Rechtswissenschaft in Gießen, später Geh. Tribunalsrat in Darmstadt, war Mitarbeiter an den Frankfurter gelehrten Anzeigen. Goethe lernte ihn 1772 kennen, in welchem Jahre er ihn von Wetzlar aus in Gießen besuchte. Die lustige Art, auf die sich Goethe bei ihm einführte, beschreibt er ausführlich in „Dichtung und Wahrheit“. (Abb. S. 64.)

Horn, Johann Adam, Goethes Frankfurter Jugendfreund und Studiengenosse in Leipzig, später Kriegszeugschreiber in Frankfurt a. M. Er war ein vorzüglicher Gesellschafter und immer in lustiger Stimmung. Goethe erwähnt ihn in „Dichtung und Wahrheit“. „Seine Heiterkeit war unverwundlich und seine Gegenwart bei jeder Zusammenkunft unentbehrlich. Wir beide schlossen uns um so enger aneinander, als er mir auf die Akademie folgen sollte; und er verdient wohl, daß ich seiner in allen Ehren gedenke, da er viele Jahre mit unendlicher Liebe, Treue und Geduld an mir gehalten hat“. (Abb. S. 27.)

Huber, Michael (1727–1804), war Lektor der französischen Sprache in Leipzig, trat als Kunstschriftsteller hervor, besaß eine Kupferstichsammlung und galt in künstlerischen Fragen als „wohlgeübter Kenner“. Goethe gedenkt seiner mit Auszeichnung in „Dichtung und Wahrheit“. (Abb. S. 36.)

Huldigung der Stadt Frankfurt auf dem Römerberg für den neu erwählten Römischen Kaiser. — Das Bild ist nach einem Stiche im Wahl- und Krönungsdarum für Karl VII. (1743) angefertigt und daselbst wie folgt erklärt: 1. Der Römer oder das Rath-Hauß. 2. Der grosse Römer-Saal. 3. Ihre Römisch / Kayserliche Majestät auf dem Thron / welcher auf dem Balcon stund / sitzend / mit den hohen Ministern umgeben. 4. Ein Hoch-Edler Magistrat der Stadt Franckfurt / hinter welchem zur Rechten die Geschlechter vom Hause Limburg / in der Mitte die Geistlichen und die Gesellschaft der Frauensteiner / zur Lincken die Graduirten und Gelehrten / und hinter selbigen der bürgerliche Ausschuß der Ein und Fünziger und Neuner gestanden. 5. Die sämtliche Burgerschaft. 6. Ein Commando Grenadiers von der Garnison um den Thron postiret. 7. Ein Commando von der Garnison / so die Wacht auf dem Römerberg gehabt. [Die Nummern 1–14 im letzten Halbkreise vor dem Brunnen bezeichnen die Quartiere.] (Abb. S. 23.) (Siehe Kaiserkrönung.)

Humboldt, Alexander Freiherr von (* 14. September 1769 zu Berlin, † 6. Mai 1859 das.), der hervorragende, von Goethe hochgeschätzte Naturforscher, trat ebenfalls zu dem Dichter in ein

persönliches Verhältnis. „Ganz abgelenkt und zur Naturbetrachtung zurückgeführt ward ich, als gegen Ende des Jahrs die beiden Gebrüder von Humboldt in Jena erschienen. Sie nahmen beiderseits in diesem Augenblick an Naturwissenschaften großen Anteil, und ich konnte mich nicht enthalten, meine Ideen über vergleichende Anatomie und deren methodische Behandlung im Gespräch mitzuteilen. Da man meine Darstellungen zusammenhängend und ziemlich vollständig erachtete, ward ich dringend aufgefordert, sie zu Papier zu bringen, welches ich auch sogleich befolgte. . . . Alexander von Humboldts Einwirkungen verlangen besonders behandelt zu werden. Seine Gegenwart in Jena fördert die vergleichende Anatomie; er und sein älterer Bruder bewegen mich, das noch vorhandene allgemeine Schema zu diktieren. Bei seinem Aufenthalt in Bayreuth ist mein briefliches Verhältnis zu ihm sehr interessant“, lesen wir in Goethes „Tag- und Jahresheften“ unter dem Jahre 1795. Als Alexander von Humboldt Goethe im Dezember 1826 besuchte, äußerte letzterer gegenüber Eckermann: „Was ist das für ein Mann! Ich kenne ihn so lange und doch bin ich von neuem über ihn in Erstaunen. Man kann sagen, er hat an Kenntnissen und lebendigem Wissen nicht seinesgleichen. Und eine Vielseitigkeit, wie sie mir gleichfalls noch nicht vorgekommen ist!“ (Abb. S. 129.)

Humboldt, Wilhelm Freiherr von (* 22. Juni 1767 zu Potsdam, † 8. April 1835 zu Tegel bei Berlin), der bekannte, hervorragende Staatsmann und Gelehrte, kam 1789 zum erstenmale nach Weimar. Besonders während seines Aufenthaltes in Jena stand er in anregendem, vertrautem Umgang mit Goethe und Schiller, an dem Schaffen beider Männer regen, verständnisvollsten Anteil nehmend. Mit beiden Dichtern stand er auch in Briefwechsel. (Siehe auch Alex. v. H.) (Abb. S. 129.)

Jacobi, Friedrich Heinrich (* 25. Januar 1743 zu Düsseldorf, † 10. März 1819 zu München), bekannter Schriftsteller und Philosoph; ursprünglich Kaufmann, wurde er 1772 Mitglied der jülich-bergischen Hofkammer. Er lebte, mit Ausnahme einer kurzen Zeit, wo er als Geheimer Rat im Ministerium in München ansässig war, bis 1794 in Düsseldorf (im Sommer auf seinem Landsitz Pempelfort). 1794–1805 lebte er in Eutin und Hamburg, bis er 1805 an die neugegründete Akademie der Wissenschaften in München berufen und 1807 zu deren Präsident ernannt wurde. Zu ihm trat Goethe, nachdem seine aus literarischen Gründen bestehende Mißstimmung gegen J. und seinen Bruder durch Betty Jacobi (s. das.), Johanna Fahlmer (s. das.) und Frau von Laroche (s. das.) beseitigt worden war, 1774 in persönliche Beziehung. Sein Besuch bei Jacobi führte damals zu einer begeisterten, trotz entstehender Differenzen auch von Dauer gebliebenen Freundschaft. Jacobi besuchte Goethe 1784 und 1805 in Weimar, Goethe Jacobi wiederum 1792 auf der Rückreise von der Kampagne in Frankreich in Pempelfort. Goethe gedenkt seines Verhältnisses zu Jacobi unter den „Biographischen Einzelheiten“ in einem besonderen kleinen Aufsatz. (Vgl. auch Spinoza.) (Abb. S. 68.)

Jacobi, Helene Elisabeth (Betty), geb. v. Clermont (* 5. Oktober 1743, † 9. Februar 1784), seit 1764 Gattin von Fritz Jacobi. Goethe beschreibt sie in „Dichtung und Wahrheit“ als „ohne eine Spur von Sentimentalität richtig fühlend, sich munter ausdrückend, eine herrliche Niederländerin, die, ohne Ausdruck von Sinnlichkeit, durch ihr tüchtiges Wesen an die Rubensschen Frauen erinnerte“. Mit ihrer Schwägerin Lolo, Fritz Jacobis Halbschwester, war sie 1773 in Frankfurt zu Besuch und trat mit Cornelia und Goethe in freundschaftlichen Verkehr, worauf Goethe mit ihr auch in Briefwechsel stand. (Siehe auch Friedrich Heinrich Jacobi.) (Abb. S. 67.)

Jagdhau in Volpertshausen siehe Charlotte Buff. (Abb. S. 58.)
Jagemann siehe Karoline von Heygendorf.

Jerusalem, Karl Wilhelm (* 21. März 1747 zu Wolfenbüttel, † 30. Oktober 1772 zu Wetzlar), war der Sohn des späteren Vizepräsidenten des Konsistoriums zu Wolfenbüttel Joh. Friedr.

Wilh. J., eines hervorragenden Theologen. J. studierte zu gleicher Zeit mit Goethe in Leipzig, dann in Göttingen und kam im September 1771 als Sekretär des braunschweigischen Gesandten Höfler nach Wetzlar. Verdruß über dienstliche und gesellschaftliche Zurücksetzung und unglückliche Liebe zur Gattin des kurpfälzischen Legationssekretärs Herd wirkten zusammen, um den an sich grüblerisch veranlagten jungen Mann durch Selbstmord enden zu lassen. Es ist bekannt, daß Jerusalem das Urbild von Goethes Werther wurde (s. Charlotte Buff). Im Leben sind sich Goethe und Jerusalem persönlich nie näher getreten (Abb. S. 60).

Iffland, August Wilhelm (* 19. April 1759 zu Hannover, † 22. September 1814 zu Berlin), hervorragender Schauspieler, Theaterleiter und bekannter Schriftsteller, dessen Stücke lange Zeit das deutsche Theater beherrschten. Iffland erschien in Weimar wiederholt als Gast. Sein Auftreten im Jahre 1796 hat auf Goethe einen so bedeutenden Eindruck gemacht, daß er es in seinem Aufsatz über das Weimarische Hoftheater als epochemachend hervorhebt. Der Künstler ist auf der Abbildung auf S. 112 in der von ihm mit Vorliebe dargestellten Rolle von Rousseaus Pygmalion wiedergegeben. (Siehe Theater in Weimar.)

Igel siehe Römisches Denkmal in Igel.

Illumination der Wohnung des Gesandten Baron von Zettwitz. (Abb. S. 25.) Am Abend der Krönung Josephs II., am 3. April 1764, fand in Frankfurt die Illumination statt, die sich Goethe in Begleitung Gretchens ansah, was er in „Dichtung und Wahrheit“ im Anschluß an den Bericht über die Kaiserkrönung berichtet. (Siehe Kaiserkrönung.)

Jung-Stilling, Johann Heinrich (* 12. September 1740 im Dorfe Grund im Nassauischen, † 2. April 1817 zu Karlsruhe), studierte seit 1770 in Straßburg Medizin, wurde bekannt durch seine geschickten Staroperationen, wirkte als Arzt in Elberfeld, seit 1787 als Professor der Ökonomie und Kameralwissenschaften in Marburg, seit 1804 als Professor der Staatswissenschaften in Heidelberg und lebte darauf als badischer Geheimrat in Karlsruhe. Goethe lernte J.-Stilling in Straßburg kennen, wo dieser mit zu der Tischgesellschaft gehörte, die sich täglich bei den Jungfern Lauth traf, und wurde alsbald in enger Freundschaft mit ihm verbunden. G. gedenkt J.-St.'s ausführlich in „Dichtung und Wahrheit“. Er gab auch den 1. Teil von J.-St.'s, auf seine Aufforderung hin verfaßten Selbstbiographie zum Druck. (Abb. S. 50.)

Kaiserkrönung. Als Knabe sah Goethe 1764 die Feierlichkeiten, die zur Krönung Josephs II. in Frankfurt stattfanden. In „Dichtung und Wahrheit“ gibt er ausführlichen Bericht darüber (vgl. Erster Teil. Fünftes Buch). Die auf die Krönungsfeierlichkeiten Bezug habenden Abbildungen (S. 21–26) sind, mit Ausnahme der „Illumination der Wohnung des Gesandten Baron von Zettwitz“ (s. das.) (Abb. S. 25), die aus dem Jahre 1764 stammt, dem der Krönung des Kaisers Franciscus gewidmeten Werke (1746) entnommen. (Die „Huldigung der Stadt Frankfurt auf dem Römerberg“ entstammt dem Krönungsdarium für Karl VII. von 1742.) Da es sich bei den Feierlichkeiten im wesentlichen um althergebrachte Gewohnheiten handelte, geben auch die Abbildungen aus den anläßlich der kurz vorübergehenden Krönungen erschienenen Werken im allgemeinen ein richtiges Bild der Eindrücke, die der junge Goethe einst empfing. Siehe auch die Abb. des Doms S. 15. (Siehe unter Bankett, Römerberg, Huldigung, Illumination, Römerstiege und vgl. den folgenden Artikel.)

Kaiserkrönung, die, im Dom (St. Bartholomäuskirche). In dem unter dem Bilde (S. 22) zitierten Krönungsdarium ist das Bild wie folgt benannt und erklärt: Höchst Feyerliche Krönung Ihro Römisch-Kayserlichen Majestät Francisci, welche in der St. Bartholomäi-Stifts- oder Dhom-Kirche zu Franckfurt am Mayn den 4. October 1745 mit gewöhnlichen Ceremonien geschehen. 1. Der Hoch-Altar. 2. Eingang in die Sacristey. 3. Eingang in das Conclave oder die Chur-Capelle. 4. Con-

secerations-Altar/vor welchem die Crönung geschehen. 5. Altar worauf die Reichs-Insignia gelegen. 6. Bet-Stuhl Ihro Majestät des Kaysers vor der Crönung. 7. Thron des Hochwürdigsten Herrn Consecratoris. 8. Altar zur Credentz des Herrn Consecratoris zugerichtet. 9. Thron Ihro Majestät des Kaysers allwo Sie nach der Crönung inthronisiret worden und den Ritter-Schlag verrichtet haben. 10. Bet-Stuhl Ihro Churfürstl. Gnaden zu Trier. 11. Bet-Stuhl Ihro Churfürstl. Gnaden zu Cölln. 12. Lange Bet-Banck für die erste und übrige Geistliche Churfürstl. Herren Botschaffter. 13. Lange Bet-Banck für die erste und übrige Weltliche Churfürstl. Herren Botschaffter. 14. Vier Tabourets von rothem Tuch mit wollenen Fransen für die assistirende Bischöffe. 15. Sechs Tabourets von rothem Tuch ohne Fransen für die assistirende Aebte. 16. Bäncke mit Teppichen überzogen für die Reichs-Fürsten. 17. Bäncke für die Reichs-Grafen. 18. Bäncke für die Kayserl. Ministris/Churfürstl. Geheime Rätthe etc. 19. Bäncke für den Magistrat der Stadt Franckfurt. 20. Lettner/worauf Ihro Majestät die Kayserin/Ihro Durchl. die Herzogin von Wolfenbüttel/ und Ihro Hoheit die Prinzeßin von Lothringen zusehen. 21. Bäncke für die Cavaliers, welche zu Ritttern geschlagen worden. 22. Bäncke für die fremde Ministres und Cavaliers. 23. Die Kayserl. Hof-Capelle/welche sich mit Trompeten und Paucken beständig hören lassen. (Abb. S. 22.) (Siehe auch den vorhergehenden Artikel.)

Karl August, Herzog, seit 1815 Großherzog von Sachsen-Weimar (* 3. September 1757, † 14. Juni 1828), übernahm am 3. September 1775 die Regierung, vermählte sich in demselben Jahre mit der Prinzessin Luise von Hessen-Darmstadt. Er war ein hochbegabter, Kunst und Wissenschaft eifrig fördernder, auch politisch weitblickender Fürst. Goethe lernte er im Dezember 1774 in Frankfurt kennen (s. Knebel und Möser). Er lud ihn nach Weimar ein und war ihm alsbald in herzlicher Freundschaft zugetan, die er sein ganzes Leben lang treu bewährt hat. Daß es ihm und seiner für Goethe eintretenden Mutter gelang, den Dichter für Weimar zu gewinnen und festzuhalten, daß er Goethes Größe erkannte, von ihr gewinnen und sich trotzdem selbständig neben ihr behaupten konnte, legt deutlich Zeugnis von seiner bedeutenden Persönlichkeit ab. (Abb. S. 75, 88, 131, 132 und 133.)

Karl Friedrich, Großherzog von Sachsen-Weimar (* 2. Februar 1783, † auf Schloß Belvedere 8. Juli 1853); seit 3. August 1804 verheiratet mit Maria Paulowna (s. das.), seit 1828 regierender Großherzog. (Abb. S. 133.)

Karlsbad. In Karlsbad war Goethe seit 1785 zu wiederholten Malen zum Kurgebrauch und knüpfte hier, wo sich damals die ersten und höchsten Kreise zusammenfanden, auch zahlreiche freundschaftliche Verbindungen. (Abb. S. 118 u. 119.)

Kauffmann, Angelika, Malerin (* 1741 zu Chur, † 5. November 1807 zu Rom). Während seines römischen Aufenthaltes trat Goethe der bekannten Malerin und ihrem Gemahl, dem Maler Antonio Zucchi, sehr nahe. „Angelika ist gar lieb und gut, sie macht mich auf alle Weise zu ihrem Schuldner. Den Sonntag bringen wir zusammen zu, und in der Woche sehe ich sie abends einmal“, berichtet Goethe von ihr; und ferner: „Mit Angelika ist es gar angenehm, Gemälde zu betrachten, da ihr Auge sehr gebildet und ihre mechanische Kunstkenntnis so groß ist. Dabei ist sie sehr für alles Schöne, Wahre, Zarte empfindlich und unglaublich bescheiden.“ Ein Bild Goethes, das die Künstlerin während Goethes römischen Aufenthalts malte, hat nur sehr geringe Porträtähnlichkeit. „Es ist immer ein hübscher Bursche, aber keine Spur von mir“, sagt Goethe selbst. Goethe, der den Stempel einer mächtigen Persönlichkeit an sich trug, war offenbar nicht der geeignete Vorwurf für ihren, im Porträt sonst glücklichen Pinsel. Angelika lieferte auch eine Zeichnung zu Goethes Iphigenie (Abb. S. 149, Original im Goethe-Nationalmuseum). „Angelika hat aus meiner Iphigenie ein Bild zu malen unternommen; der Gedanke ist sehr glück-

lich, und sie wird ihn trefflich ausführen. Den Moment, da sich Orest in der Nähe der Schwester und des Freundes wiederfindet. Das, was die drei Personen hintereinander sprechen, hat sie in eine gleichzeitige Gruppe gebracht und jene Worte in Gebärden verwandelt. Man sieht auch hieran, wie zart sie fühlt und wie sie sich zuzueignen weiß, was in ihr Fach gehört. Und es ist wirklich die Achse des Stücks“, berichtet Goethe. Auch die Zeichnungen zu den Titelpupfern für den 5. (Egmont und Klärchen darstellend) und 8. Band (die Musen an Goethes Büste) von Goethes damals bei Göschen erscheinenden Schriften verfertigte Angelika. (S. Abb. auf S. 149.) Angelikas Bild siehe Abb. auf S. 101.

Kaufmann, Christoph (* 14. August 1753 zu Winterthur, † 21. März 1795 zu Berthelsdorf in Niederschlesien), der von Lavater angepriesene sog. „Apostel der Geniezeit“, zog mit nackter Brust, langem Bart und wallendem Haar als Weltverbesserer und Verkünder des Naturevangeliums durch Deutschland und kam auch 1776 nach Weimar. K. erregte nicht nur Goethes Unwillen; sein bedenkliches, heuchlerisches und aufschneiderisches Gebaren wurde auch von anderen bald durchschaut. K. wurde — er hatte ursprünglich Medizin studiert — später Arzt bei den Herrnhutern. (Abb. S. 76.)

Kaulbach, Wilhelm von (* 15. Oktober 1804 in Arolsen, † 7. April 1874 in München), bekannter und erfolgreicher Maler. Seine weitverbreitete Goethe-Galerie stammt aus späteren Jahren. Die auf S. 159 veröffentlichten Illustrationen erschienen kurz nach Goethes Tode.

Kayser, Philipp Christoph (* 10. März 1755 zu Frankfurt a. M., † 23. Dezember 1823 zu Zürich), Komponist und Klaviervirtuos. K. war ein engvertrauter Frankfurter Jugendfreund Goethes. Später hat sich Goethe Kayser zum Komponisten seiner Singspiele und der Musik zu Egmont ausersehen. Ende 1787 trafen die Freunde in Rom zusammen. „Er ist sehr brav, verständig, ordentlich, gesetzt, in seiner Kunst so fest und sicher, als man sein kann, einer von den Menschen, durch deren Nähe man gesunder wird. Dabei hat er eine Herzensgüte, einen richtigen Lebens- und Gesellschaftsblick, wodurch sein übrigens strenger Charakter biegsamer wird und sein Umgang eine eigene Grazie gewinnt“, schreibt Goethe damals aus Rom. Die Anweisungen, die Goethe Kayser zur Komposition der Singspiele gegeben hat, zeigen, wie überaus verständnisvoll Goethe, der der Oper großes Interesse entgegenbrachte, diese musikalischen Fragen zu behandeln wußte. Leider vermochte Kayser, dessen Talent Goethe stark überschätzte, die Anregungen seines großen Freundes nicht musikalisch zum Ausdruck zu bringen. (Abb. S. 66.)

Kestner, Johann Christian (* 28. August 1741 zu Hannover, † 24. Mai 1800 zu Celle), war Sekretär der Subdelegation für das Herzogtum Bremen bei der Reichskammergerichtsvisitation und weilte seit 1767 in Wetzlar, wo er seit 1768 mit Charlotte Buff (s. das.), die er am 14. April 1773 heiratete, verlobt war. Anfang Juni 1770 lernte er Goethe in Wetzlar kennen. K., später Hofrat in Hannover, ein gebildeter, tüchtiger, vornehm denkender Mann, ist der Albert in den „Leiden des jungen Werthers“. (Abb. S. 56.)

Klettenberg, Susanna Katharina von (* 19. Dezember 1723 zu Frankfurt a. M., † 13. Dezember 1774 daselbst), eine Verwandte von Goethes Mutter und mit dieser eng befreundet. Sie war das Haupt einer stillen, dem Herrnhutertum ergebenen Gemeinde in Frankfurt und von tiefer Frömmigkeit erfüllt. Auf den jungen, von Leipzig zurückgekommenen Goethe hatte sie großen religiösen Einfluß. Durch ihre Anregung wurde Goethe auch zu seinen damaligen chemisch-alchymistischen Studien geführt. Goethe hat ihrer nicht nur in „Dichtung und Wahrheit“ gedacht, sondern auch ihre hinterlassenen Papiere redigiert und als „Bekenntnisse einer schönen Seele“ in seinen Roman „Wilhelm Meisters Lehrjahre“ verschmolzen. (Abb. S. 48.)

Klinger, Friedrich Maximilian (* 17. Februar 1752 zu Frankfurt a. M., † 25. Februar 1831 zu Dorpat), Goethes Jugend-

freund, später kaiserlich russischer Generalleutnant und Kurator der Universität Dorpat, der bekannte Dichter, dessen Drama der damaligen Literaturperiode den Namen gegeben hat. In seinem Hause war es, wo sich die jungen Frankfurter Genies wöchentlich versammelten. Goethe gedenkt Klingers ausführlich in „Dichtung und Wahrheit“. (Abb. S. 65.)

Klopstock, Friedrich Gottlieb (* 2. Juli 1724 zu Quedlinburg, † 14. März 1803 zu Hamburg). Für den genialen Dichter, den Schöpfer des „Messias“, empfand Goethe große Verehrung. Klopstock besuchte ihn 1774 in Frankfurt. Als sich Klopstock später für berufen hielt, Goethe in einem Briefe Vorhaltungen über sein Leben und Treiben in Weimar zu machen, wies Goethe in seinem Brief vom 21. Mai 1776 solche Einmischungen energisch zurück, wodurch die freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Dichtern aufgehoben wurden. (Abb. S. 68.)

Knebel, Karl Ludwig von (* 30. November 1744 auf Schloß Wallerstein bei Öttingen, † 23. Februar 1834 zu Jena). K., vorher preußischer Offizier, wurde 1774 Erzieher des Prinzen Konstantin von Weimar. Sein reges Interesse für die Dichtkunst, das ihn schon in Berlin literarische Bekanntschaften pflegen ließ, veranlaßte am 11. Dezember 1774 seinen Besuch bei Goethe, den er auch mit den damals durch Frankfurt reisenden, von ihm begleiteten Weimarer Prinzen, die Goethe ebenfalls kennen zu lernen wünschten, bekannt machte. Seit 1781 pensioniert, weilte Knebel selten in Weimar; seit 1804 lebte er in Jena. Er war ein literarisch feingebildeter Mann, Goethe stets ein treu ergebener Freund. Er veröffentlichte mehrere Gedichtsammlungen und lieferte vortreffliche Übersetzungen von Properz und Lukrez. (Abb. S. 74 u. 131.)

Kniep, Christoph Heinrich (* 1748 zu Hildesheim, † 9. Juli 1825 zu Neapel), Maler und Zeichner, widmete sich zunächst in Hannover der Malerei, lebte dann in Hamburg und begab sich schließlich mit Unterstützung des Fürstbischofs von Ermland nach Italien. Goethe lernte Kniep durch Tischbein im März 1787 in Neapel kennen. Kniep war Goethes Reisebegleiter in Sizilien. Goethe bestritt für ihn die Reise, wofür K. Zeichnungen für ihn anfertigte, die in Goethes Besitz übergingen und noch erhalten sind. In Neapel wurde K. später zum Mitglied des akademischen Rates ernannt und mit dem Professorat ausgezeichnet. (Abb. S. 104.)

Koch, Christiane Henriette, geb. Merleck (* 1731 zu Leipzig), Heinrich Gottfried Kochs (s. das.) zweite Gemahlin. (Abb. S. 42.)

Koch, Heinrich Gottfried (* 1703 zu Gera, † 1775 zu Berlin), widmete sich anfangs dem Studium der Rechtswissenschaft, wurde Schauspieler, gehörte zunächst seit 1728 der Truppe der berühmten Neuberin an und wurde schließlich selbst Prinzipal einer Truppe. Die Kochsche Gesellschaft spielte in Leipzig 1750–1777. Am 10. Oktober 1766 wurde das neue Komödienhaus auf der Ranstädter Bastei eröffnet. (Abb. S. 43.) Goethe erwähnt Koch in seinem Aufsatz „Leipziger Theater“. (Abb. S. 42.)

Konewka, Paul (* 5. April 1841 zu Greifswalde, † 10. Mai 1871 zu Berlin), bekannter Silhouettenschneider und -zeichner. Er zeichnete 12 Blatt Silhouetten zum „Faust“. (Abb. S. 162.)

Konstantin, Prinz von Sachsen-Weimar (* 8. September 1758 zu Weimar, † 6. September 1793 zu Wiebelskirchen), im Gegensatz zu seinem Bruder Karl August eine stille, zurückgezogene Natur. Seit 1784 gehörte er der kursächsischen Armee an. (Abb. S. 75.)

Körner, Christian Gottfried (* 2. Juli 1756 zu Leipzig, † 13. Mai 1831 zu Berlin), der Freund Schillers und Vater Theodor Körners, verheiratet mit Minna, geb. Stock (s. das.). Er studierte Rechtswissenschaft, wurde 1783 Oberkonsistorialrat in Dresden, 1790 Oberappellationsgerichtsrat daselbst, trat 1815 in preußische Dienste und war seitdem erst als Staatsrat, später als Geh. Oberregierungsrat im Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten tätig. Goethe lernte ihn 1789 in Jena persönlich kennen. Im darauffolgenden Jahre besuchte er ihn zum erstenmale in Dresden, auf der Hinreise nach Schlesien, dann auch auf der Rückreise. „Dresden hat mir

mehr gegeben, als ich hoffen konnte, Sie mir in Dresden mehr, als ich wünschen durfte, der Gedanke an die schöne und interessante Stadt und an das liebe Ehepaar ist und bleibt unzertrennlich“, schreibt Goethe bald nach seiner Rückkehr an Körner. Dieser, ein hochgebildeter Mann, Mitarbeiter an Schillers „Horen“, Verfasser (u. a.) der „Ästhetischen Ansichten“ (1808), nahm an der Tätigkeit Goethes und Schillers verständnisvollen Anteil. (Abb. S. 110.)

Kotzebue, August von (* 3. Mai 1761 zu Weimar, † 23. März 1819 zu Mannheim). Der bekannte, außerordentlich erfolgreiche Schriftsteller, der sich vergebens um Aufnahme in Goethes Kreise bemüht hatte, machte seinem Mißmut in fortgesetztem Intriguieren gegen den Dichter Luft: so 1802 durch eine — in den „Tag- und Jahresheften“ erwähnte — geplante Schillerfeier, die auf Herabsetzung Goethes und Entzweiung der beiden großen Dichter abzielte, aber noch rechtzeitig untersagt wurde, und dann durch Angriffe in seiner Zeitschrift „Der Freimütige“. Als Charakter war Kotzebue Goethe unsympathisch; als kluger Theaterdirektor aber wußte sich Goethe des äußeren Vorteils der Kotzebueschen Stücke „die Zuschauer zu unterhalten und der Kasse zu nutzen“ zu bedienen. Unter den „Biographischen Einzelheiten“ gedenkt Goethe Kotzebues in einem besonderen kleinen Aufsatz. (Abb. S. 108.)

Kreuchau, Franz Wilhelm (1727–1803), war ursprünglich Kaufmann, lebte aber nachher nur seiner Neigung für die Kunst und zeichnete sich als Kunstschriftsteller aus. Er verfaßte u. a. den Katalog der Winklerschen Kunstsammlung, einer nicht nur für damalige Zeit bedeutenden Sammlung von Gemälden und Kupferstichen, die nebst der schönen, wenn auch nicht so reich mit Bildern versehenen Richterschen Sammlung beredtes Zeugnis von dem zu jener Zeit in Leipzig schon hochentwickelten Kunstleben ablegte. K. betätigte sich auch als Bühnenschriftsteller. Goethe erwähnt ihn rühmend im achten Buche des zweiten Teiles von „Dichtung und Wahrheit“. (Abb. S. 36.)

Labores juveniles. Die Frankfurter Stadtbibliothek besitzt ein aus Goethes Knabenzeit stammendes, von ihm selbst her-rührendes Manuskript. Es ist ein Heft unter der Aufschrift „Labores juveniles“ vereiniger Schönschriften und Übungen in deutscher, lateinischer, griechischer und französischer Sprache, die der Dichter in seinem 7., 8. und 9. Lebensjahre geschrieben hat. (Abb. S. 17.)

Laroche, Sophie von, geb. Gutermann (* 6. Dezember 1731 zu Kaufbeuren, † 18. Februar 1807 zu Offenbach), im 18. Jahrhundert bekannte deutsche Schriftstellerin, die Jugendgeliebte Wielands, seit 1754 Gattin des damaligen Mainzer Hofrats Georg Michael Frank v. Lichtenfels, gen. L., mit dem sie seit 1771 in Thal-Ehrenbreitstein, später in Speyer und Offenbach lebte. Goethe lernte sie im April 1772 in Homburg kennen und besuchte sie im September desselben Jahres auf der Rückkehr von Wetzlar in Ehrenbreitstein. Von diesem Besuche lesen wir in „Dichtung und Wahrheit“, wo er ihrer, da er von nun an mit der Familie in überaus freundschaftlichen Verkehr trat, noch öfter gedenkt. Die älteste Tochter, die von Goethe verheiratete schöne Maximiliane (1756–1793) und der seit 1774 mit ihr verheiratete Frankfurter Kaufmann Peter Anton Brentano, in deren Hause in Frankfurt Goethe verkehrte, das er aber wegen Brentanos Eifersucht bald meiden mußte, haben Züge für Lotte und Albert in den „Leiden des jungen Werthers“ geliehen. (Siehe Charlotte Buff.) (Abb. S. 62 und 67.)

Lauchstädt. Ein im 18. Jahrhundert vielbesuchtes Bad. Hier spielten die Weimarer Künstler in den Sommermonaten. (Siehe Theater in Weimar.) 1802 wurde das neue Theatergebäude eröffnet. (Abb. S. 111 und 112.)

Läuterquelle, siehe Park, Weimarer.

Lavater, Johann Kaspar (* 15. November 1741 zu Zürich, † 2. Januar 1801 daselbst), berühmter Prediger in seiner Vaterstadt, bekannter Schriftsteller und Dichter. Er war seinerzeit

eine weitbekannte Persönlichkeit; besonders seine „Physiognomischen Fragmente zur Beförderung der Menschenkenntnis und Menschenliebe“ übten großen Einfluß auf seine Zeit aus. Auch Goethe war Redakteur und Mitarbeiter an diesem merkwürdigen Werk. Lavater besuchte Goethe in Frankfurt im Sommer 1774, von welcher Zeit an eine enthusiastische Freundschaft zwischen beiden Männern datierte. Goethe gedenkt dieses Besuches und der kurz darauf unternommenen Rheinreise ausführlich in „Dichtung und Wahrheit“. Nach wiederholten Begegnungen erkalteten jedoch Goethes Beziehungen zu Lavater, von dem er sich immer mehr abgestoßen fühlte. (Abb. S. 68.)

Lenz, Jakob Michael Reinhold (* 12. Januar 1751 zu Seßwegen in Livland, † 23. oder 24. Mai 1792 bei Moskau), der hochbegabte, unglückliche, später im Wahnsinn endende Dichter der Sturm- und Drangzeit, der vorher in Königsberg studiert hatte, kam im Frühjahr 1771 als Hofmeister zweier Barone von Kleist nach Straßburg, wo er Goethe kennen lernte, zu dem er in ein nahes Verhältnis trat. Als Lenz 1776 nach Weimar gekommen war, hat er sich durch taktloses Benehmen, das ihn zwang, die Stadt wieder zu verlassen, allerdings Goethes Freundschaft verscherzt. (Siehe auch Friederike Brion.) In „Dichtung und Wahrheit“ gedenkt Goethe wiederholt dieses „so talentvollen als seltsamen Menschen“. (Abb. S. 51.)

Leopold III., Friedrich Franz, Fürst, seit 1807 Herzog von Anhalt-Dessau (* 10. August 1740, seit 1751 unter Vormundschaft, seit 1758 wirklicher Regent, † 9. August 1817), mit Karl August und Goethe, die öfters in Dessau zu Besuch waren, in Freundschaft verbunden. Unter Fürst Franz von Dessau, wie er in der Goetheliteratur häufig genannt wird, entstanden in Wörlitz die berühmten Parkanlagen. Sein Interesse für den Weimarer Park und sein Einfluß auf dessen Ausgestaltung fand in dem ihm errichteten Denkmal, dem sogenannten Großen Stein, welcher 1785 errichtet und 1787 mit der Inschrift „Francisco Dessaviae Principi“ versehen wurde, dankbare Anerkennung. (Abb. S. 88.)

Lessing, Gotthold Ephraim (* 22. Januar 1729 zu Kamenz, † 15. Februar 1781 zu Braunschweig). Zu Lessing hat Goethe nicht in persönlichen Beziehungen gestanden, doch hat L., der gewaltige Geist, der zu den ersten seiner Zeit gehörte, wie natürlich, auch auf Goethe, der ihn stets hoch verehrt hat, großen Einfluß geübt, so daß sein Bild hier nicht fehlen darf. (Abb. S. 68.)

Levezow, Ulrike von (* 4. Februar 1804 zu Leipzig, † 13. November 1899). Sie war die Tochter eines mecklenburgischen Hofmarschalls, dessen Ehe mit ihrer Mutter, Amalie, geb. Brösigke, getrennt worden war. Der zweite Gemahl der Mutter, ein Vetter des Hofmarschalls, fiel in der Schlacht bei Belle-Alliance. Nachdem Goethe 1821 in Marienbad zum erstenmale im Kreise der Familie verkehrt hatte — die Mutter hatte er schon früher in Karlsbad kennen gelernt — verlebte er im nächsten Jahre, vor allem aber im Sommer 1823 in Marienbad und Karlsbad, erfüllt von Liebesleidenschaft, die ihn, den greisen Dichter, zu Ulriken mit ganzer Kraft erfaßt hatte, höchst beglückte Tage. Nur schwer konnte sich der Dichter, der sogar den Gedanken an eine Verbindung mit Ulrike hegte, losreißen. Die Marienbader Elegie ist ein künstlerisches Denkmal seines Glückes und Schmerzes geworden. (Abb. S. 120.)

Lips, Johann Heinrich (* 29. April 1758 zu Kloten bei Zürich, † 5. Mai 1817 in Zürich), Maler und Kupferstecher, ursprünglich der Medizin beflissen, widmete er sich unter Lavater dem Zeichnen, studierte in Mannheim und Düsseldorf, gehörte während Goethes Aufenthaltes in Rom zu dem dortigen Künstlerkreise, wurde 1789 auf Goethes Befürwortung Lehrer an der Zeichenakademie in Weimar und kehrte 1794 nach Zürich zurück. (Abb. S. 148.)

Loder, Justus Christian von (* 12. März 1753 zu Riga, † 16. April 1832 zu Moskau), studierte in Göttingen Medizin und wurde 1778 ordentlicher Professor der Medizin, Anatomie und Chirurgie

in Jena. Er errichtete hier ein neues anatomisches Theater, eine medizinisch-chirurgische Klinik, ein Hospital und eine Entbindungsanstalt, wurde Oberaufseher des Naturalienkabinetts, Stadt- und Amtsphysikus und Weimarer Hofrat und Leibarzt. L. war als hervorragender, durch glänzenden Vortrag ausgezeichnete Gelehrter 25 Jahre eine Zierde der Universität Jena. 1803 wurde er preuß. Geh. Rat und ordentlicher Professor der Medizin in Halle, ging dann nach Königsberg, wurde hier Leibarzt der preußischen Königsfamilie, 1810 Wirkl. Staatsrat und Leibarzt des Kaisers Alexander von Rußland und lebte dann in reicher, ehrenvoller Tätigkeit in Moskau, wo er 1832 starb. Auch durch Verfassung zahlreicher fachwissenschaftlicher Schriften hat er sich ausgezeichnet. Goethe betrieb unter ihm eifrig anatomische Studien. 1784 gelang es Goethe bekanntlich, am Menschen den bis dahin nur bei Tieren wahrgenommenen Zwischenknochen des Oberkiefers (Os intermaxillare) nachzuweisen. (Abb. S. 80.)

Ludwig I., König von Bayern 1825—1848 (* 25. August 1786, † 29. Februar 1868), der kunstsinnige, Goethe hoch verehrende Fürst, mit dem der Dichter auch Briefe wechselte und von dem er wiederholte Aufmerksamkeiten erfuhr, erschien am 28. August 1827, um Goethe persönlich seine Geburtstagsglückwünsche zu überbringen und ihm das Großkreuz des Verdienstordens der bayerischen Krone zu überreichen. Im Jahre 1828 entsandte der König den Hofmaler Stieler nach Weimar, um Goethe von diesem porträtieren zu lassen. Das damals entstandene bekannte Ölgemälde (Abb. S. 135) befindet sich in der Neuen Pinakothek in München. Goethe widmete dem König den von ihm herausgegebenen Briefwechsel mit Schiller. (Abb. S. 133.)

Luise, Herzogin von Sachsen-Weimar (* 30. Januar 1757 zu Berlin, † 14. Februar 1830 zu Weimar), Tochter des Landgrafen Ludwig IX. von Hessen-Darmstadt, seit 3. Oktober 1775 vermählt mit Herzog Karl August, eine ruhig-vornehme, zu ihrem Gatten Karl August, mit dem sie daher auch keine glückliche Ehe verband, in stärkstem Gegensatz stehende, zurückgezogene Natur. Goethe war der edlen Fürstin in größter Verehrung zugetan. (Abb. S. 75.)

Luisenkloster, siehe Park, Weimarer.

Maaß, Wilhelmine, eine Schülerin Friederike Unzelmanns, wurde im Jahre 1802 Mitglied des Weimarer Theaters, dem sie aber, obgleich von Goethe und Schiller sehr geschätzt, nur kurze Zeit angehörte. In den „Tag- und Jahresheften“ (1802) schreibt Goethe: „Ihre niedliche Gestalt, ihr anmutig natürliches Wesen, ein wohlklingendes Organ, kurz das Ganze ihrer glücklichen Individualität gewann sogleich das Publikum“. (Siehe Theater in Weimar.) (Abb. S. 112.)

Mainbrücke. In „Dichtung und Wahrheit“ berichtet Goethe: „Am liebsten spazierte ich auf der großen Mainbrücke. Ihre Länge, ihre Festigkeit, ihr gutes Aussehen machte sie zu einem bemerkenswerten Bauwerk; auch ist es aus früherer Zeit beinahe das einzige Denkmal jener Vorsorge, welche die weltliche Obrigkeit ihren Bürgern schuldig ist. Der schöne Fluß auf- und abwärts zog meine Blicke nach sich; und wenn auf dem Brückenkreuz der goldene Hahn im Sonnenschein glänzte, so war es mir immer eine erfreuliche Empfindung“. (Abb. S. 11.)

Mainz. An der Belagerung von Mainz (1793) nahm Goethe auf Wunsch des Herzogs Karl August teil. Goethe hat uns darüber selbst Bericht erstattet. (Vgl. die „Belagerung von Mainz“ in Goethes Werken.) (Abb. S. 116.)

Malcolmi, Amalie, s. Amalie Wolff.

Mara, Gertrud Elisabeth, geb. Schmeling (* 23. Februar 1749 zu Kassel, † 20. Januar 1833 zu Reval), die berühmte und gefeierte Sängerin. Goethe berichtet uns in seinem Aufsatz „Leipziger Theater“ (1765—1768): „Die nachher als Mara so bekannt gewordene Schme(h)ling befand sich mit ihrem Vater gleichfalls in Leipzig und erregte allgemeine Bewunderung... Beide, die Schröter und Schme(h)ling, habe ich oft in Hasseschen Oratorien nebeneinander singen hören.“ (Abb. S. 43.)

Maria Ludovica, Tochter des Erzherzogs Ferdinand von Este, seit 1808 Gemahlin des Kaisers Franz I. von Österreich, eine anmutvolle, hochbegabte Frau, für die Goethe hohe Verehrung hegte, die von der Kaiserin für den Menschen und Dichter Goethe freundschaftlich erwidert wurde. Goethe lernte sie 1810 in Karlsbad kennen und traf 1812 in Teplitz wieder mit ihr zusammen. In beiden Jahren entwickelte sich ein anregender Verkehr. Goethe hat der Kaiserin eine Anzahl Gedichte gewidmet. Der schon im April 1816 erfolgte Tod der noch so jungen Fürstin versetzte Goethe, wie er in den „Tag- und Jahresheften“ berichtet, „in einen Zustand, dessen Nachgefühl ihn niemals wieder verlassen hat“. (Abb. S. 119.)

Maria Paulowna, Großherzogin von Sachsen-Weimar, geb. Großfürstin von Rußland (1786—1859), seit 3. August 1804 mit dem Erbgroßherzog Karl Friedrich (s. das.) vermählt. Beide hegten für Goethe die größte Verehrung. „Sie ist von jeher für das Land ein guter Engel gewesen“, so lesen wir als eine Äußerung Goethes in Eckermanns „Gesprächen“, „und wird es mehr und mehr, je länger sie ihm verbunden ist. Ich kenne die Großherzogin seit dem Jahre 1805 und habe Gelegenheit in Menge gehabt, ihren Geist und Charakter zu bewundern. Sie ist eine der besten und bedeutendsten Frauen unserer Zeit und würde es sein, wenn sie auch keine Fürstin wäre.“ (Abb. S. 133.)

Meixner, Charitas (* 1750 zu Worms, † 1777), eine Jugendfreundin von Goethes Schwester Cornelia, später mit dem Kaufmann Schuler in Worms verheiratet. Charitas M. galt eine Zeitlang die jugendliche Neigung Goethes. Zeugnisse hierfür sind mehrere von Leipzig aus von Goethe an ihren Vetter Trapp gerichtete Briefe. (Abb. S. 27.)

Mendelssohn-Bartholdy, Felix (* 3. Februar 1809 zu Hamburg, † 4. November 1847 zu Leipzig). Der später berühmte Komponist war Schüler Zelters (s. das.) und wurde durch diesen schon als Knabe bei Goethe eingeführt. 1821, 22 und 25 besuchte M. Weimar, wo er den Dichter, der ihm überaus freundlich zugetan war und ihn herzlich aufnahm, mit seinem Klavierspiel entzückte. In den „Tag- und Jahresheften“ 1821 berichtet Goethe selbst: „Durch die kenntnisreiche Sorgfalt eines längst bewährten Freundes, Hofrat Rochlitz, kam ein bedachtsam geprüfter Streicherischer Flügel (s. Abb. auf S. 140) von Leipzig an; glücklicherweise: denn bald darauf brachte uns Zelter einen höchsten Verwunderung erregenden Zögling, Felix Mendelssohn, dessen unglaubliches Talent wir ohne eine solche vermittelnde Mechanik niemals hätten gewahr werden können.“ (Abb. S. 122.)

Merck, Johann Heinrich (* 11. April 1741 zu Darmstadt, † 27. Juni 1791 daselbst), studierte in Gießen, wurde 1767 in Darmstadt Sekretär der Geheimkanzlei und 1768, mit dem Titel Kriegsrat, Kriegskassierer daselbst. Er trat als Schriftsteller und bedeutender Kritiker hervor; eine Zeitlang war er mit Schlosser (s. das.) Leiter der Frankfurter gelehrten Anzeigen. Mißerfolge bei industriellen Unternehmungen und häusliches Mißgeschick verdüsterten seine Seele und drückten ihm schließlich die Pistole in die Hand. Mit Goethe, dessen Genie er frühzeitig erkannte, wurde er 1771 bekannt und bald aufs engste befreundet. Goethe gedenkt „dieses eignen Mannes, der auf sein Leben den größten Einfluß gehabt“ hat, ausführlich in „Dichtung und Wahrheit“. (Abb. S. 64.)

Meyer, Heinrich (* 16. März 1760 zu Zürich, † 14. Oktober 1832 zu Weimar), Maler, Kunst- und Altertumsforscher. Goethe lernte Meyer, „einen fleißigen und gegen sich selbst strengen Künstler“, in Rom kennen. Das Zusammentreffen mit ihm führte zu einer für Goethe höchst wichtig gewordenen Verbindung, da Meyer auf Goethes Kunstanschauungen den größten Einfluß ausüben sollte. Schon aus Rom berichtet Goethe von ihm: „Er spricht niemals mit mir, ohne daß ich alles aufschreiben möchte, was er sagt; so bestimmt, richtig, die einzige wahre Linie beschreibend sind seine Worte. Sein Unterricht gibt mir, was mir kein Mensch geben konnte, und seine Entfernung wird mir unersetzlich bleiben“. 1792 wurde Meyer

auf Goethes Befürwortung Professor (1807 Direktor) an der Zeichenakademie in Weimar, wo er fortan, einen nochmaligen Aufenthalt in Italien ausgenommen, „zugleich als Hausgenosse, Künstler, Kunstfreund und Mitarbeiter“, wie Goethe in der „Kampagne in Frankreich“ berichtet, „zu den Unsrigen gehörte und an allem Belehrenden sowie an allem Wirksamen kräftigen Anteil nahm“. 1802 verheiratete sich Meyer, jedoch „ein wechselseitiges Einwirken blieb lebendig, so daß weder Hinderis noch Pause jemals empfunden ward.“ (Abb. S. 78, 100, 107 und 127.)

Moors, Joh. Isaak (1707—1777), Schöff und später Bürgermeister in Frankfurt, der Vater von Goethes Jugendfreund Max Moors. Die Wohnung von M. befand sich in der Nähe des Hauses von Goethes Vater. (Abb. S. 4.)

Moritz, Karl Philipp (* 15. September 1756 zu Hameln, † 26. Juli 1793 zu Berlin), bekannter Dichter und Schriftsteller der Sturm- und Drangperiode. Nach wechselvollem Schicksal führte ihn 1786 eine Reise nach Italien, wo er in Rom Goethe, der besonders von Moritz' gründlichen Kenntnissen auf dem Gebiete der Metrik Nutzen zog, kennen lernte und mit ihm in gegenseitig anregenden freundschaftlichen Verkehr stand. 1789, nach seiner Rückkehr aus Italien, wurde Moritz Professor der Altertumskunde an der Kunstakademie in Berlin. (Abb. S. 104.)

Morus, Samuel Friedrich Nathanael (1736—1792), seit 1771 Professor der alten Sprachen an der Universität Leipzig; „ein ungemein sanfter und freundlicher Mann, den ich an dem Tische des Hofrats Ludwig kennen lernte, und der mich sehr gefällig aufnahm, wenn ich mir die Freiheit ausbat, ihn zu besuchen“, wie Goethe in „Dichtung und Wahrheit“ berichtet. Wie bei Frau Hofrat Böhme fand Goethe auch bei ihm Aufklärung und Belehrung, die in Sachen der Poesie seinen Geschmack und seine Einsicht förderten; auch in Sachen des Altertums konnte sich Goethe bei ihm, dem gelehrten Altertumskenner, Rats erhalten. (Abb. S. 33. — Original in der Leipziger Universitätsbibliothek.)

Möser, Justus (* 14. Dezember 1720 zu Osnabrück, † 8. Januar 1794 daselbst), studierte Rechtswissenschaft, widmete sich gleichzeitig schönwissenschaftlichen Studien, verwaltete dann in seiner Vaterstadt das Amt eines Anwalts des Staates in Rechtsstreitigkeiten, wurde gleichzeitig Syndikus der Ritterschaft und, 1768 zum geheimen Referendär ernannt, die Seele der gesamten Landesverwaltung. M. ist als Publizist, Politiker und Historiker eine für das 18. Jahrhundert hervorragende Erscheinung und von weitgehendem Einfluß gewesen. Am bekanntesten sind seine „Patriotischen Phantasien“, eine 1774 erschienene Sammlung von Abhandlungen, die er vorher schon in den „Wöchentlichen osnabrückischen Intelligenzblättern“ veröffentlicht hatte. Goethe gedenkt Möser in „Dichtung und Wahrheit“ ausführlich und mit der größten Verehrung. Die „Patriotischen Phantasien“ waren bei Goethes erstem Zusammentreffen mit dem Herzog Karl August in Frankfurt Gegenstand eifriger Diskussion und auf Goethes spätere Tätigkeit als Staatsmann von Einfluß. Als Friedrich der Große sich in seiner Schrift „De la littérature Allemande“ abfällig über „Götz von Berlichingen“ geäußert hatte („Voilà un Goetz de Berlichingen, qui paroît à la scène, imitation détestable de ces mauvaises pièces Angloises“), war es Möser, der Goethe in seinem Aufsatz „Schreiben über die deutsche Sprache und Literatur“ verteidigte. (Abb. S. 70.)

Müller, Friedrich von, Kanzler (* 13. April 1779 zu Kunreuth in Franken, † 21. Oktober 1849), widmete sich in Erlangen und Göttingen dem Studium der Jurisprudenz und wurde 1801 Assessor bei der Weimarschen Regierung. Infolge seiner Tüchtigkeit wurde er schon 1803 zum Regierungsrat, 1806 zum Geh. Regierungsrat befördert und 1807 in den Adelsstand erhoben. Seit 1815 war er, nachdem auf seine Veranlassung Rechtspflege und Verwaltung im Großherzogtum getrennt worden waren, als Kanzler der erste Justizbeamte des Landes, von welchem Amte er erst 1848 als Wirkl. Geheimrat zurücktrat.

- v. M. war nicht nur ein ausgezeichnete Beamter sondern auch ein feingebildeter Mann, der in intimen persönlichen Verkehr mit Goethe stand. Der Beginn näherer Beziehungen läßt sich bis 1808 zurückverfolgen. Die von Müller aufgezeichneten „Unterhaltungen“ mit Goethe, die von feiner Erkenntnis des Goetheschen Wesens zeugen, sind eine wichtige Quelle zum Studium von Goethes Persönlichkeit geworden. Sie erstrecken sich über die Jahre 1808–1832. Goethe bestimmte v. M. auch zu seinem Testamentsvollstrecker. (Abb. S. 123.)
- Musäus, Johann Karl August** (* 29. März 1735 zu Jena, † 28. Oktober 1787 zu Weimar), widmete sich dem Studium der Theologie, wurde 1763 Pagenhofmeister in Weimar, 1770 Gymnasialprofessor daselbst. Er war das älteste Mitglied des Weimarer Musenhofes. Aus seiner literarischen Tätigkeit haben ihm seine „Volksmärchen der Deutschen“ bis heute einen bekannten Namen gesichert. (Abb. S. 76.)
- Naeke (Naেকে), Gustav Heinrich** (* 4. April 1785 zu Frauenstein in Sachsen, † 10. Januar 1835 zu Dresden), Maler, seit 1825 Professor an der Dresdener Akademie. (Abb. S. 158.) (Vgl. Cornelius.)
- Nehrlich, Gustav d. A.** (* um 1780); Maler und Zeichner in Karlsruhe. (Abb. S. 161.)
- Neumann, Christiane**, siehe Becker.
- Newton, Isaac** (* 5. Januar 1643 zu Woolsthorpe in der Grafschaft Lincoln, † 31. März 1727 zu Kensington), der berühmte englische Physiker, Goethes leidenschaftlich, besonders in der „Farbenlehre“, allerdings irrtümlich bekämpfter wissenschaftlicher Gegner. (Abb. S. 128.)
- Nicolai, Christoph Friedrich** (* 18. März 1733 zu Berlin, † 8. Januar 1811), bekannter, im 18. Jahrhundert einflussreicher Schriftsteller und Buchhändler, Begründer der „Allgemeinen deutschen Bibliothek“, einer anfangs um Verbreitung wissenschaftlicher Bildung nicht unverdienter Zeitschrift, die aber bald in das Fahrwasser negativer Aufklärung und philiströser Kritik geriet, eine Richtung, die ganz Nicolais eigener, den neu auftretenden literarischen Bestrebungen feindlichen Persönlichkeit entsprach. Als Goethes Roman „Die Leiden des jungen Werthers“ erschienen war, veröffentlichte Nicolai alsbald eine Parodie „Freuden des jungen Werthers“ (Abb. S. 61.) „Die »Freuden des jungen Werthers«, berichtet Goethe in „Dichtung und Wahrheit“, „mit welchen Nicolai sich hervortat, gaben uns zu mancherlei Scherzen Gelegenheit. Dieser übrigens brave, verdienst- und kenntnisreiche Mann hatte schon angefangen, alles niederzuhalten und zu beseitigen, was nicht zu seiner Sinnesart paßte, die er, geistig sehr beschränkt, für die echte und einzige hielt. Auch gegen mich mußte er sich sogleich versuchen, und jene Broschüre kam uns bald in die Hände. Die höchst zarte Vignette von Chodowiecki machte mir viel Vergnügen, wie ich denn diesen Künstler über die Maßen verehrte. Das Machwerk selbst war aus der rohen Hausleinwand zugeschnitten, welche recht derb zu bereiten der Menschenverstand in seinem Familienkreise sich viel zu schaffen macht.“ In dem „Prosaischen Dialog zu Nicolais Freuden des jungen Werthers“ und einigen Spottgedichten hat sich Goethe gegenüber der plumpen Parodie Luft gemacht. In Schillers und Goethes Xenien ist Nicolai die Zielscheibe unerschöpflichen Spottes geworden, und auch in der Walpurgisnacht im ersten Teil des Faust ist er von Goethe der Lächerlichkeit preisgegeben worden. (Abb. S. 71.)
- Nissle (Nisle), Julius** (* 1812), Zeichner und Maler. Er entfaltete eine reiche Tätigkeit als Illustrator. Seine Goethegalerie begann 1840 heftweise zu erscheinen. (Abb. S. 160.)
- Nothnagel, Johann Benjamin** (* im März 1729 zu Buch i. Sachsen-Koburg, † 22. Dezember 1804), Kunst- und Tapetenmaler, Radierer, Kunstsammler und Besitzer einer Wachstuchfabrik in Frankfurt a. M. Goethe, der seiner in „Dichtung und Wahrheit“ gedenkt, begann 1774 bei ihm in Öl zu malen. (Abb. S. 69.)
- Obermann, Mademoiselle**. Die Tochter des Kaufmanns Joh. Wilhelm Obermann auf dem Brühl in Leipzig, in dessen Haus Goethe als Student verkehrte, war eine Freundin von Konstanze Breittkopf; sie ließ sich zur Konzertsängerin ausbilden. Am 28. November 1767 fand in Obermanns Hause eine Aufführung von Lessings „Minna von Barnhelm“ statt, wobei Goethe den Tellheim spielte. (Abb. S. 36.)
- Ochsenstein, Joh. Christoph von** (* 1674, † 1747). Den Stadtschultheißen v. Ochsenstein, den Amtsvorgänger des Großvaters Textor, hat Goethe nicht mehr gekannt, wohl aber dessen Söhne. Das Haus der Familie v. Ochsenstein lag dem Goetheschen gegenüber. „Mich gewannen drei gegenüber wohnende Brüder von Ochsenstein . . . gar lieb und beschäftigten und neckten sich mit mir auf mancherlei Weise“, berichtet Goethe in „Dichtung und Wahrheit“. (Abb. S. 4.)
- Offenbach**. In dem Frankfurt unweiten Offenbach, wohin Lili Schönmeyer (s. das.) oft zum Besuche ihrer Verwandten reiste, weilte Goethe, wie er es uns in „Dichtung und Wahrheit“ beschreibt, im Jahre 1775 häufig, in engem Verkehr mit seiner Braut. (Siehe André.) (Abb. S. 72.)
- Oels, Karl Ludwig** (* 1771 zu Berlin, † 7. Dezember 1833 zu Weimar), wurde 1803 für die Weimarer Bühne gewonnen. Goethe nahm sich seiner weiteren Ausbildung mit großem Interesse an und fand an ihm einen gelehrigen Schüler, der als tüchtiger Künstler zu den beliebtesten Mitgliedern des Weimarer Theaters gehörte. (Siehe Theater in Weimar.) (Abb. S. 112.)
- Oeser, Adam Friedrich** (* 17. Februar 1717 zu Preßburg, † 18. März 1799 zu Leipzig), studierte in Wien und Dresden, wo er zu Winckelmann in ein enges freundschaftliches Verhältnis trat, kam 1759 nach Leipzig und wurde hier 1764 Direktor der neugegründeten Kunstakademie. Auf die Kunstanschauungen des jungen Goethe, der bei ihm Zeichenunterricht nahm, hatte er großen Einfluß. Während seines Leipziger Aufenthalts verkehrte der junge Student auch häufig in Oesers Familie. Goethe bewahrte seinem Lehrer große Dankbarkeit und blieb auch fernerhin mit ihm in freundschaftlichem Verkehr. Der Dichter gedenkt Oesers ausführlich in „Dichtung und Wahrheit“. (Abb. S. 37 bis 39.) — Den von Oeser gemalten Theatervorhang beschreibt Goethe ebenfalls in „Dichtung und Wahrheit“: „Einen Vorhof zum Tempel des Ruhms [muß heißen der Wahrheit] schmückten die Statuen des Sophokles und Aristophanes, um welche sich alle neueren Schauspieldichter versammelten. Hier waren die Göttinnen der Künste gleichfalls gegenwärtig und alles würdig und schön. Nun aber kommt das Wunderliche. Durch die freie Mitte sah man das Portal des fernstehenden Tempels, und ein Mann in leichter Jacke ging zwischen beiden obgedachten Gruppen, ohne sich um sie zu bekümmern, hindurch, gerade auf den Tempel los; man sah ihn daher im Rücken, er war nicht besonders ausgezeichnet. Dieser nun sollte Shakespearen bedeuten, der ohne Vorgänger und Nachfolger, ohne sich um die Muster zu bekümmern, auf seine eigne Hand der Unsterblichkeit entgegengehe“. (Abb. S. 38.)
- Oeser, Friederike** (1748–1829), Tochter Friedrich Adam Oesers (s. das.), mit der Goethe während seines Leipziger Aufenthaltes in überaus freundschaftlichem Verkehr stand. Er schenkte ihr die einen Teil seiner Leipziger Lieder enthaltende, jetzt durch Salomon Hirzel in den Besitz der Leipziger Universitätsbibliothek übergegangene Handschrift (das Leipziger Liederbuch). (Abb. S. 45 und 46.)
- Oeser, Rosina Elisabeth**, die Gattin Friedrich Adam Oesers (s. das.). (Abb. S. 38.)
- Park, Weimarer**. Der herrliche Weimarer Park ist eine Schöpfung des Herzogs Karl August und Goethes. Fürst Franz von Dessau (s. das.) nahm an den Arbeiten lebhaften Anteil. Der Stern (Abb. S. 89), der älteste Teil des Weimarer Parks, in welchem häufig Vergnügungen des Hofes abgehalten wurden, und das Borkenhäuschen (Abb. S. 90; zu Goethes Zeit auch Luisenkloster, Einsiedelei oder Kloster genannt) waren die Ausgangspunkte für die Entstehung des Weimarer Parkes (vgl. auch Goethes Aufsatz „Das Luisenfest“). Auch Goethes am Stern,

bei der Übernahme unzugänglich und in unwirtlicher Umgebung gelegene Gartenhaus (s. das.) wurde alsbald der Grund baulicher Veränderungen seiner Umgebung. Goethe und Karl August widmeten sich der Verschönerung und der Erweiterung der Anlagen mit größtem Eifer. So entstanden die Sphinxgrotte (Abb. S. 91), die Läuterquelle (Abb. S. 92) wurde gefaßt, das Felsentor (Abb. S. 89), von wo aus sich eine Aussicht auf die Stelle bot, wo sich im Januar 1778 Christel von Lasberg aus unglücklicher Liebe in der Ilm ertränkt hatte, wurde von Goethe errichtet (Brief an Frau v. Stein v. 19. I. 1778), aus den Trümmern des 1774 abgebrannten herzoglichen Schlosses wurde an der alten Schießwand für die Weimarer Schützen, die sich oberhalb des Borkenhäuschens hinzog, eine künstliche Ruine (Abb. S. 90) und in einem anderen Teile des Parks ebenfalls aus den alten Schloßtrümmern die drei Säulen (Abb. S. 91) errichtet, die die Überreste eines alten griechischen Tempels darstellen sollten; es entstanden das Tempelherrenhaus (Abb. S. 90 und 91) und das Römische Haus (Abb. S. 93), ein Lieblingsaufenthalt Karl Augusts. An der zum Römischen Haus hinaufführenden Felsentreppe (Abb. S. 93) wurden die Verse des Goetheschen Gedichts „Einsamkeit“ („Die ihr Felsen und Bäume bewohnt, o heilsame Nymphen“) angebracht. Der antike Brunnen (Abb. S. 91) stand damals in der Nähe der von Steinischen Wohnung. Das neben dieser Wohnung befindliche, 1650 erbaute Schneckengebäude (Abb. S. 92) wurde Anfang des 19. Jahrhunderts niedergelegt. (Vgl. H. Burkhardt, Die Entstehung des Weimarschen Parks.) Der steinerne Altar mit der Schlange und der Inschrift „Genio hujus Loci“ (Abb. S. 87) ist eine Schöpfung des Bildhauers Klauer und wurde 1787 vermutlich Goethe, der damals in Italien weilte, errichtet. (Vgl. Walther in der Weim. Zeitung 1897 Nr. 91.)

Passavant, Jakob Ludwig (* 1751, später Konsistorialrat in Frankfurt a. M.), Goethes Frankfurter Jugendfreund und Begleiter auf der Schweizerreise im Jahre 1775. „Ein besonderes, zwar nicht unerwartetes, aber höchst erwünschtes Vergnügen empfing mich in Zürich, als ich meinen jungen Freund Passavant daselbst antraf“, berichtet Goethe in „Dichtung und Wahrheit“. „Sohn eines angesehenen reformierten Hauses meiner Vaterstadt, lebte er in der Schweiz, an der Quelle derjenigen Lehre, die er dereinst als Prediger verkündigen sollte. Nicht von großer, aber gewandter Gestalt, versprach sein Gesicht und sein ganzes Wesen eine anmutige rasche Entschlossenheit.“ (Abb. S. 65.)

Pfeil, Johann Gottlob Benjamin, war Hofmeister des Freiherrn von Friesen. (Siehe das.) Goethe lernte ihn bei Schönpkops kennen. In „Dichtung und Wahrheit“ nennt er Pfeil „einen feinen, beinahe etwas Diplomatisches an sich habenden Mann, doch ohne Ziererei und mit großer Gutmütigkeit“. Pfeil war auch als Schriftsteller tätig und verfaßte die „Geschichte des Grafen von P.“, „Moralische Erzählungen“ und das Trauerspiel „Lucie Woodwill“. Er starb, 67 Jahre alt, am 28. September 1800 als Amtmann des Freiherrn von Friesen. (Abb. S. 36.)

Plessing, Friedrich Viktor Leberecht, * 20. Dezember 1752 zu Belleben im Saalkreise, Sohn des späteren Konsistorialrates Joh. Friedr. Pl., anfangs ebenfalls Theologe. In seinem „schmerzlichen, selbstquälerischen, düstern Seelenzustande“ suchte er 1777 brieflich Rat bei Goethe. Dieser besuchte ihn im selben Jahre inkognito auf seiner ersten Harzreise in Wernigerode, Plessing Goethe nach einiger Zeit in Weimar. 1792 auf der Rückkehr von Frankreich suchte Goethe Plessing in Duisburg auf, wo dieser als Professor der Philosophie lebte. In der „Kampagne in Frankreich“ gedenkt Goethe nicht nur dieses Besuches, sondern entwirft auch ein Bild Plessings und seines Verhältnisses zu ihm. (Vgl. die Wiedergabe eines Goetheschen Briefes an Plessing auf Seite 94.)

Radierungen von Goethe siehe Johanna Dorothea Stock.

Ramberg, Johann Heinrich (* 22. Juli 1763 zu Hannover, † 6. Juli 1840 daselbst), bekannter Maler und Kupferstecher, Hofmaler des Königs von Hannover. (Abb. S. 148 und 150–153.)

Rauch, Christian Daniel (* 2. Januar 1777 zu Arolsen, † 3. Dezember 1857 zu Dresden), berühmter Bildhauer. R. kam zu gleicher Zeit mit dem Bildhauer Tieck — im Jahre 1820 — nach Jena, um Goethe zu modellieren. Es entstanden damals die Tiecksche und die so berühmt gewordene Rauchsche Büste (Abb. S. 125). „Die Herren Tieck und Rauch modellierten meine Büste. Eine lebhaft, ja leidenschaftliche Kunstunterhaltung ergab sich dabei, und ich durfte diese Tage unter die schönsten des Jahres rechnen“, heißt es in Goethes „Tag- und Jahresheften“. R. hat auch für ein 1819 in Frankfurt geplantes Goethedenkmal, dessen Ausführung nachher unterblieben ist, mehrere Skizzen entworfen. 1828 schuf er mit dem Dichter befreundete Künstler eine Statuette Goethes im Hausrock. (Abb. S. 125.)

Recke, Elisabeth Charlotte Konstantia (Elisa) von der, geb. Reichsgräfin von Medem (* 20. Mai 1754 auf dem Gute Schöenberg in Kurland, † 13. April 1833 zu Dresden), die Freundin des Dichters Tiedge, bekannt als Dichterin und Schriftstellerin und durch die Entlarvung des Schwindlers Cagliostro. Im Jahre 1784 besuchte sie Weimar. Goethe begegnete ihr wiederholt in Karlsbad [weshalb ihr Porträt erst S. 119 Platz gefunden hat].

Reich, Philipp Erasmus (* 1. Dezember 1717 zu Laubach in der Wetterau, † 3. Dezember 1787 zu Leipzig), bedeutender Buchhändler, anfangs Geschäftsführer, seit 1762 Mitinhaber der damals in Leipzig befindlichen Weidmannschen Buchhandlung. Goethe verkehrte während seines Leipziger Aufenthaltes in seinem Hause und stand späterhin, als Redakteur der Lavaterschen Physiognomischen Fragmente, auch geschäftlich mit ihm in Beziehung. (Abb. S. 38. — Original in der Universitätsbibliothek zu Leipzig.)

Reichardt, Johann Friedrich (* 25. November 1752 zu Königsberg i. Pr., † 27. Juni 1814 zu Giebichenstein bei Halle), Komponist und Musikschriftsteller, widmete sich anfangs dem Studium der Rechtswissenschaft und Philosophie, war dann 1775–1794 Kapellmeister in Berlin und wurde, wegen revolutionärer Gesinnung seiner Stelle verlustig gegangen, 1796 Salineninspektor in Halle, wo er, eine kurze Tätigkeit als Hofkapellmeister in Kassel und einen Aufenthalt in Wien ausgenommen, auch verblieb. Aus seinen Kompositionen ragen seine zahlreichen Lieder, darunter eine Anzahl wertvoller Kompositionen Goethescher Gedichte hervor. R. war mit Goethe befreundet; seine politische Gesinnung jedoch machte ihn schließlich zum Widersacher. In den Xenien wird er schonungslos mitgenommen. (Abb. S. 109.)

Reiffenstein, Johann Friedrich (* 22. November 1719 zu Ragnit in Preuß. Litauen, † 13. Oktober 1793 zu Rom), kaiserl. russischer und sachsen-gothaischer Hofrat, Ansbacher Geh. Legationsrat und Direktor des russischen Erziehungsinstituts für Künstler in Rom. Er war ein gelehrter und vorzüglicher Kenner der römischen Kunstwelt und Kunstschatze, in die er — als angesehener Cicerone — vornehme Besucher Roms einweihte. Auch Goethe, der während seines römischen Aufenthalts eng mit ihm befreundet wurde, ist seiner Belehrung viel schuldig geworden. R. war nicht nur als Kunstkenner sondern auch als vielseitiger ausübender bildender Künstler geschätzt. (Abb. S. 101.)

Reinhard, Karl Friedrich, Graf (* 1761 zu Schorndorf, † 1837 zu Paris). In den „Tag- und Jahresheften“ erwähnt Goethe 1807, daß „sich [in Karlsbad] ein Verhältnis anknüpfte, welches sich in der Folge sehr fruchtbar ausbildete.“ Es ist die Freundschaft zu dem seit 1792 in französischen Diensten tätigen, lange Zeit als Gesandten in Kassel, Frankfurt und Dresden wirkenden „durch ministerielle und diplomatische Dienste hoch emporgeworbenen“ Grafen R.; R. war erst in den Freiherrn-, dann in den Grafenstand erhoben worden. Er besuchte Goethe in der Folge wiederholt in Weimar; auch pflegten beide Männer einen regen Briefwechsel. R. interessierte sich besonders für Goethes naturwissenschaftliche Beschäftigungen und unternahm eine Übersetzung der „Farbenlehre“ ins Französische. (Abb. S. 118.)

Retzsch, Friedrich August Moritz (* 9. Dezember 1779 zu Dresden, † 11. Juni 1857 in der Löbnitz bei Dresden), Zeichner, Radierer und Maler, wurde 1824 Professor an der Dresdener Akademie. Die Umriss (Radierungen) zu Goethes Faust erschienen zuerst 1816 bei Cotta. (Abb. auf S. 156 nach einer Ausgabe von 1820.) 1834 erschien eine vermehrte Auflage. (Vgl. auch Cornelius.)

Riemer, Friedrich Wilhelm (* 19. April 1774 zu Glatz, † 19. Dezember 1845), studierte in Halle unter F. A. Wolf, wirkte hier auch vorübergehend als Privatdozent an der Universität, wurde Hauslehrer in der Familie W. v. Humboldts und 1803 Hauslehrer für August von Goethe. „Als gewandter Kenner der alten Sprachen“ war er Goethe „höflich willkommen“. Aber nicht nur durch seine Kenntnisse auf den Gebieten der Philologie und Altertumskunde, auch in den Naturwissenschaften war er Goethe ein erwünschter Mitarbeiter. Er unterstützte ihn bei der Herausgabe der Werke und gab mit Eckermann (s. das.) nach des Dichters Tode auch dessen Nachlaß heraus. 1812 wurde R. Professor am Weimarischen Gymnasium, 1814 zweiter Bibliothekar an der Großherzogl. Bibliothek, 1831 Hofrat, 1837 Oberbibliothekar, 1841 Geh. Hofrat. (Abb. S. 121.)

Riggi, Maddalena (die schöne Mailänderin), (* 29. November 1765 zu Mailand, † 24. Juli 1825), weilte seit 1786 in Rom, war seit 1788 mit einem Sohne des Kupferstechers Volpato, nach dessen Tode mit dem Baumeister Francesco Finucci verheiratet. Goethe lernte sie im Oktober 1787 in Castel Gandolfo kennen, wo er bei dem wohlhabenden englischen Kunsthändler Jenkins wohnte. Goethe erfaßte „blitzschnell und eindringlich genug“ eine Neigung zu ihr. Den Verlauf dieser kurzen Liebesepisode hat er uns selbst im „Zweiten Aufenthalt in Rom“ kunstvoll geschildert. Maddalena wohnte in Rom an der Treppe bei Porto di Ripetta (Abb. des Porto di Ripetta S. 97). (Abb. S. 105. Das Bild existiert in zwei Exemplaren; sie befinden sich im Besitze von Dr. Werner Weisbach in Berlin und Rudolf Rieter-Ziegler in Winterthur.)

Rochlitz, Johann Friedrich (* 12. Februar 1769 zu Leipzig, † 16. Dezember 1842 daselbst), Sachsen-Weimarischer Hofrat, studierte Theologie und Philosophie und war darauf literarisch und mit besonderem Verdienst musikalisch-kritisch tätig. Er war Begründer und Redakteur der Allgemeinen musikalischen Zeitung. Mit Goethe stand er in vertrautem Verkehr und regem Briefwechsel, der sich besonders auf Theaterangelegenheiten bezog. (Abb. S. 129.)

Rochus siehe Sankt Rochus.

Rom. Die Abbildung von Goethes Wohnung auf dem Corso in Rom geht auf eine aus dem früheren Besitze des Buchhändlers Salomon Hirzel stammende Photographie zurück. Das Haus ist nicht mehr in dem Zustand, in dem es sich zu Goethes Zeit befand, sondern schon 1833 umgebaut worden. Es ist jetzt mit einer an Goethes Aufenthalt erinnernden Inschrift versehen. (Abb. S. 102.)

Römer. Das altberühmte Rathaus in Frankfurt a. M. Der Platz davor heißt der Römerberg.

Römerberg, der, in Frankfurt a. M. während der Verrichtung der Erzämter. In dem unter der Abbildung zitierten Krönungsdiarium ist das Bild wie folgt benannt und erklärt: Prospect des Römerbergs zu Franckfurt am Mayn, wie solcher an Ihro Majestät des Römischen Kayzers Allerhöchsten Crönungs-Tage den 4. October 1745 bey Verrichtung der Churfürstl. Ertz-Ämter beschaffen geweßen. 1. Der Kayserl. Zug aus dem Dom nach dem Römer. 2. Die Verrichtung des Ertz-Marschall-Amts. 3. Die Verrichtung des Ertz-Cämmerer-Amts. 4. Die Verrichtung des Ertz-Truchseß-Amts. 5. Die Verrichtung des Ertz-Schenken-Amts. 6. Die Verrichtung des Ertz-Schatzmeister-Amts. 7. Der Brunn / woraus der Wein gesprungen. 8. Der Wagen mit weissem Brod / welches unter das Volck geworfen worden. 9. Die Küche / worin der Ochs gebraten worden. (Abb. S. 24.) (Siehe Kaiserkrönung.)

Römerstiege, aus der Eingangshalle des Römers in die oberen Gemächer führende Treppe. Hier stand Goethe bei der Kaiserkrönung 1764 und sah Joseph II. in nächster Nähe, wie er in „Dichtung und Wahrheit“ beschreibt. „Nun stiegen die Hauptpersonen an mir vorüber, indem das Gefolge in den untern Gewölbhängen zurückblieb, und ich konnte sie auf der dreimal gebrochnen Treppe von allen Seiten und zuletzt ganz in der Nähe betrachten. Endlich kamen auch die beiden Majestäten [der Kaiser und sein Sohn] herauf.“ (Siehe Kaiserkrönung.) (Abb. S. 21.)

Römisches Denkmal in Igel. Das altrömische Denkmal bei Igel unweit Trier (vgl. den Aufsatz Goethes in seinen Werken) sah der Dichter auf der Rückkehr von der Kampagne in Frankreich. Die Abbildung auf Seite 116 ist dem Werke „Das Römische Denkmal in Igel und seine Bildwerke etc. v. Karl Osterwald. Mit einem Vorworte von Goethe. Koblenz 1829“ entnommen.

Römisches Haus, siehe Park, Weimarer.

Rousseau, Jean Jacques (* 28. Juni 1712 zu Genf, † 2. Juli 1778 zu Ermenonville bei Paris). Der tiefe Einfluß, den Frankreichs hervorragender Schriftsteller und Philosoph auf seine ganze Zeit ausübte, erstreckte sich, wie natürlich, auch auf den jungen Goethe. So hat die „Neue Heloise“ bedeutend auf Werthers Leiden eingewirkt; Rousseaus Bildnis hat deshalb in dem Goethes Wetzlarer Periode gewidmeten Abschnitt Platz gefunden. (Abb. S. 55.)

Ruine siehe Park, Weimarer.

Sankt Rochus zu Bingen. Das auf S. 117 wiedergegebene Gemälde (vgl. den Aufsatz „Sankt-Rochusfest zu Bingen“ in Goethes Werken), wovon ein Stich dem 2. Heft von Goethes Zeitschrift „Kunst und Altertum“ (1817), dem ursprünglichen Veröffentlichungsorte des Aufsatzes, beigegeben war, wurde „von wohlthätigen Anwohnern des Rheins und Mayns gestiftet, in die Capelle über Bingen, zum Andenken der Feyer jener friedlichen Wiederherstellung vom 16. August 1814“. Goethe nahm an diesem Tage an der Feier des Rochusfestes teil. Nach 24 Jahren wurde das Fest, das wegen der Kriegszeiten und der Verwüstung der Kapelle des Heiligen seitdem nicht stattgefunden hatte, zum erstenmale wieder begangen. Das von Luise Seidler (s. das.) nach einem Karton Heinrich Meyers ausgeführte, eingangs erwähnte Gemälde geht auf eine Skizze Goethes zurück.

Säulen, die drei, siehe Park, Weimarer.

Schiller, Charlotte von, geb. von Lengefeld (* 22. November 1766 zu Rudolstadt, † 9. Juli 1826 zu Bonn), Schillers Gemahlin, Goethe von Jugend auf bekannt. (Abb. S. 107.)

Schiller, Friedrich von (* 10. November 1759 zu Marbach, † 9. Mai 1805 zu Weimar). Ehe das Jahr 1794 Schiller und Goethe zu jenem unvergleichlichen, wechselseitig fördernden Freundschafts- und Schaffensbund vereinigen sollte, waren sich die beiden Dichter schon einige Male begegnet, doch ohne daß sich die von Schiller herbeigesehnte Annäherung vollzogen hätte. Als im Jahre 1779 Goethe auf der Rückkehr von der Schweizerreise mit dem Herzog Karl August der Preisverteilung in der Militärakademie zu Stuttgart beiwohnte, führte das Schicksal den schon berühmten Goethe mit dem noch unbedeutenden Eleven Schiller, der damals 3 Preise empfang, zum erstenmal zusammen. Das erste persönliche Gegenüberreten beider Dichter fällt auf den 7. September 1788. Aber erst im Jahre 1794 traten sich die beiden Männer nahe. Nach einer Sitzung der naturforschenden Gesellschaft zu Jena (Schiller war 1789 auf Goethes Befürwortung außerordentlicher Professor der Geschichte daselbst geworden), der beide beigeohnt hatten, führte sie der Zufall zusammen; sie gerieten unterwegs in ein interessantes naturwissenschaftliches Gespräch, das sie in Schillers Hause fortsetzten, wo Goethe die Metamorphose der Pflanze vortrug. Goethe erwähnt diese denkwürdige Begegnung in den „Tag- und Jahresheften“ 1794. Das Verhältnis der beiden Dichter zueinander, das Goethe zu den höchsten

zählte, die ihm das Glück in späteren Jahren bereitere, spiegelt sich am reinsten und großartigsten in dem herrlichen Briefwechsel der beiden mächtigen Geister wieder. (Abb. S. 107, 108, 109 und 137.)

Schlegel, Friedrich von (* 10. März 1772 zu Hannover, † 12. Januar 1829 zu Dresden), der bekannte kritische Führer der älteren Romantik. Die jungen Romantiker, voran die Gebrüder Schlegel, schufen Goethe in Berlin einen Kreis von Anhängern und Verehrern, von welchen Goethes gewaltige Bedeutung zuerst in ihrem ganzen Umfange anerkannt wurde. Die jungen Romantiker sahen in Goethe ihr Ideal, in „Wilhelm Meisters Lehrjahre“ ihr Evangelium. Goethe war anfangs den Romantikern freundlich gesinnt, doch wandte er sich von der neuen Richtung, die ihm durch ihre Hinneigung zum Mittelalter und Katholizismus, durch ihr unklares, phantastisches Streben immer unsympathischer wurde, später ab. (Abb. S. 129.)

Schlosser, Johann Georg (* 9. Dezember 1739 zu Frankfurt a. M., † 17. Oktober 1799 daselbst). Nachdem er als Advokat in Frankfurt und in Treptow als Geheimsekretär des Herzogs Friedrich Eugen von Württemberg und Erzieher von dessen Kindern gewirkt hatte, wurde er 1773 markgräfllich badischer Hof- und Regierungsrat in Karlsruhe, dann Oberamtmann in Emmendingen, kehrte 1787 nach Karlsruhe zurück, wurde 1790 daselbst Direktor des Hofgerichts und wirklicher Geheimer Rat und nahm 1794 seinen Abschied. 1773 vermählte er sich mit Goethes Schwester (s. das.), nach deren Tode mit Joh. Fahlmer (s. das.). Schon lange bevor Goethe zu Schlosser in ein verwandtschaftliches Verhältnis trat, stand er mit ihm in freundschaftlichem Verkehr. Schlosser ist Verfasser einer Anzahl, verschiedenen Gegenständen gewidmeter, tüchtiger Schriften. Mit Merck war er vorübergehend Leiter der Frankfurter gelehrten Anzeigen, zu deren Mitarbeitern auch Goethe zählte. (Abb. S. 69.)

Schmeling, siehe Mara.

Schneckengebäude, siehe Park, Weimarer.

Schönemann, Anna Elisabeth (Lili) (* 23. Juni 1758 zu Frankfurt a. M., † 6. Mai 1817 zu Kraut-Ergersheim b. Straßburg), die einzige Tochter der seit 1763 verwitweten Frau Schönmann, geb. d'Orville, Inhaberin eines Bankgeschäfts. Goethe lernte Lili im Winter 1774/75 kennen; beide verliebten sich sofort ineinander und Ostern 1775 kam durch Einwirkung eines Fräulein Delph aus Heidelberg eine übereilte Verlobung zustande. Goethe liebte Lili von ganzem Herzen, aber die Abneigung gegen ihre Umgebung, die Fesselung an Frankfurt und die Abhängigkeit überhaupt, die eine Verbindung für ihn im Gefolge gehabt hätten, ließen ihn seine tiefe Neigung überwinden. Noch als Greis gestand Goethe gegenüber Eckermann: „Ich bin meinem eigentlichen Glücke nie so nahe gewesen als in der Zeit jener Liebe zu Lili“. In „Dichtung und Wahrheit“ und Goethes Briefen an Auguste Gräfin von Stolberg lesen wir von dem Glück und Schmerz der Lilizeit. Lili vermählte sich 1778 mit dem Straßburger Bankier Bernhard Friedrich von Türckheim. 1779 hat Goethe Lili auf seiner Schweizerreise in Straßburg besucht. (Vgl. auch André und Offenbach.) (Abb. S. 71 u. 72. — Das Schönemannsche Haus in Frankfurt ist umgebaut und befindet sich nicht mehr in dem ursprünglichen Zustand.)

Schönkopf, Anna Katharina (Käthchen) (* 22. August 1746 zu Leipzig, † 20. Mai 1810 daselbst), Tochter Christian Gottlob Schönkopfs, Besitzers eines kleinen Gast- und Weinhauses. Durch seinen späteren Schwager Schlosser, der bei seinem Besuche zu Ostern 1766 in Leipzig hier abstieg, eingeführt, nahm Goethe fortan bei Schönkopfs seinen Mittagstisch, wo ihm „die Tochter vom Hause, ein gar hübsches, nettes Mädchen, sehr wohl gefiel und ihm Gelegenheit ward, freundliche Blicke zu wechseln“. Am 26. April 1766 gestand Goethe Käthchen seine Liebe, die ihm auch erwidert wurde. Durch leidenschaftliche Eifersucht bereitete er sich aber einen qualvollen Zustand. Zwei Jahre nach dem Geständnis seiner Liebe überwand er

sich, nur noch Käthchens Freund zu sein. In der „Laune des Verliebten“ spiegelt sich seine damalige Stimmung wieder. Von Frankfurt aus richtete Goethe an Käthchen noch mehrere Briefe. Sie heiratete 1770 den damaligen Amtmann in Borna, späteren Senator in Leipzig, Dr. Karl Kanne. Als sich Goethe 1776 mit dem Herzog Karl August in Leipzig aufhielt, hat er Käthchen wiedergesehen. (Abb. S. 35.)

Schopenhauer, Johanna (* im Juli 1770 zu Danzig, † 18. April 1838 zu Jena), Gemahlin des Bankiers Sch., nach dessen Tode sie 1806 nach Weimar zog, wo sie auch mit Goethe in freundschaftlichen Verkehr trat. Als erste Dame der Weimarer Gesellschaft, die Christiane nach der Vermählung in ihrem Hause empfang, war er ihr stets dankbar. Johanna Sch. war zu ihrer Zeit eine beliebte Schriftstellerin; auch ihre Tochter Adele trat später als Erzählerin hervor. Von Johannas, später zu so großer Bedeutung gelangtem Sohne Artur weissagte Goethe schon im Jahre 1813: „Der wächst uns allen noch einmal über den Kopf.“ (Abb. S. 124.)

Schröter, Corona (* 17. Jan. 1751 zu Guben, † 23. August 1802 zu Ilmenau), die bekannte, von Goethe hoch verehrte Sängerin und Schauspielerin, für die er sich schon als junger Student in Leipzig begeistert hatte, kam im Herbst 1776 als herzogliche Kammersängerin nach Weimar, wo sie der Stern des Liebhabertheaters wurde (s. Theater in Weimar). Später widmete sie sich nur noch der Ausbildung von Schülerinnen in Gesang und Deklamation und zog dann nach Ilmenau. Auch als Komponistin und Malerin war sie talentiert. In dem Gedicht „Auf Miedings Tod“ hat Goethe auch ihr ein Denkmal gesetzt. (Abb. S. 43 u. 79.)

Schultheß, Barbara (Bäbe), geb. Wolf (* 5. Oktober 1745, † 12. April 1818), Gattin des Kaufmanns David Sch. in Zürich und Freundin Lavaters, durch den sie 1775 mit Goethe, der dann ebenfalls lange Zeit mit ihr in freundschaftlichen Beziehungen und auch in Briefwechsel stand, bekannt wurde. (Abb. S. 80.)

Schultz, Christoph Ludwig Friedrich, Staatsrat (1781—1834), ein vielseitig gebildeter hoher Beamter. Seit 1817 mit Goethe persönlich bekannt, brachte er besonders dessen naturwissenschaftlichen und kunsttheoretischen Bestrebungen verständnisvolles Interesse entgegen und stand mit ihm in regem Briefwechsel. Bei seinem Besuche in Weimar im Jahre 1823 schenkte Schultz, „ein gar feiner, verständiger, in sich gefaßter Mann, eine edle Physiognomie, auf körperliche Leiden und Tiefe der Reflexion deutend“, wie Kanzler von Müller berichtet, Goethe einen Abguß der Juno Ludovisi. (Abb. S. 128.)

Schulze, Karoline (1743—1815), später verehel. Kummerfeld, Mitglied der Kochschen Gesellschaft in Leipzig, wo sie den Enthusiasmus des jungen Studenten Goethe erregte. In seinem Aufsatz „Leipziger Theater“ schreibt Goethe: „Ich erinnere mich des lebhaften Eindrucks, den eine Demoiselle Schulze auf uns machte. Sie zog uns in die Bühne, so oft sie spielte, und ihre Darstellung von Romeo und Julie von Weiße ist mir noch ganz gegenwärtig.“ (Abb. S. 43.)

Schütz, Christian Georg d. A. (* 27. September 1718 zu Flörsheim bei Mainz, begr. 6. November 1791 zu Frankfurt a. M.), hauptsächlich Landschaftsmaler, auch Radierer. Schütz, „der auf dem Wege des Sachtlebens die Rheingegenden fleißig bearbeitete“, gehörte zu den von Goethes Vater und dem Königsleutnant beschäftigten, in „Dichtung und Wahrheit“ erwähnten Malern. (Abb. S. 18.)

Seekatz, Johann Konrad (* 4. September 1719 zu Grünstadt in der Pfalz, † 25. August 1768 zu Darmstadt), begabter Maler, Schüler seines älteren Bruders in Worms und des Hofmalers Brinckmann in Mannheim, wurde 1753 Hofmaler in Darmstadt. Er war mit dem Kunstleben in Frankfurt a. M., in welcher Stadt er häufig weilte, eng verknüpft. Mit Goethes Vater befreundet, gehörte er zu den von diesem und dem Königsleutnant beschäftigten, Goethefreunden aus „Dichtung und Wahrheit“ bekannten Malern. (Abb. S. 16 u. 18.)

Seidler, Karoline Luise (* 15. Mai 1786 zu Jena, † 7. Oktober 1866 zu Weimar), Malerin, Tochter des Universitätsstallmeisters in Jena und Goethe schon von Jugend auf bekannt, von ihm in ihrer Kunst gefördert und in seinem Hause aufgenommen, wurde 1823 Lehrerin der Prinzessinen, 1824 Galerieaufseherin in Weimar, später Großherzogin. Hofmalerin. Von der Hand der Künstlerin stammt ein Goetheporträt in Pastell (1810 bis 1811). (Siehe auch Sankt Rochus zu Bingen.) (Abb. S. 124.)

Shakespeare, William (* 1564 zu Stratford, † 1616 das.) In die Werke von Englands größtem Dichtergenius, für den das 18. Jahrhundert in Deutschland so große Begeisterung hegte, wurde Goethe während seines Aufenthaltes in Straßburg durch Herder eingeführt. Für Shakespeare, „der doch ein Wesen höherer Art ist, zu dem ich hinaufblicke und das ich zu verehren habe“, wie Goethe bei Eckermann sagt, hat der Dichter stets die tiefste Verehrung empfunden, wenn er ihn auch in mancher Beziehung mißverstanden hat. (Abb. S. 51.)

Sophie, Großherzogin von Sachsen-Weimar. Siehe Goethe-Schiller-Archiv, Goethe-Nationalmuseum und Walter von Goethe. (Abb. S. 145.)

Soret, Friedrich Jakob (* 1795, † 18. Dezember 1865), wurde 1795 in Petersburg, wo sein Vater als Hofmaler lebte, geboren und in der französischen Schweiz, woher seine Familie stammte, erzogen, widmete sich dem Studium der Naturwissenschaften, der Münzkunde und der Archäologie und verkehrte, nachdem er 1822 durch die Großfürstin Maria Paulowna als Erzieher ihres Sohnes Karl Alexander nach Weimar gekommen war, von Goethe hochgeschätzt und ihm besonders wegen seiner mineralogischen Kenntnisse sehr willkommen, häufig in des Dichters Hause. Soret versuchte sich neben seinen wissenschaftlichen Arbeiten auch dichterisch. Er übersetzte Goethes Metamorphosenlehre ins Französische. Sorets Unterhaltungen mit Goethe hat C. A. H. Burkhardt herausgegeben. Soret blieb bis 1836 in Weimar und lebte dann in Genf. (Siehe auch Eckermann.) (Abb. S. 122.)

Sphinxgrotte, siehe Park, Weimarer.

Spinoza, Baruch (* 24. November 1632 zu Amsterdam, † 21. Februar 1677), der Philosoph, der auf Goethe den tiefsten Einfluß ausgeübt hat. In seinem Aufsatz „Geschichte meines botanischen Studiums“ bekennt Goethe, daß nach Shakespeare und Spinoza auf ihn die größte Wirkung von Linné ausgegangen sei. Das Studium Spinozas beschäftigte Goethe schon seit 1773. Als er im nächsten Jahre mit Friedrich Heinrich Jacobi (s. das.) zusammentraf, war Spinoza, der damals auch von Jacobi eingehend studiert wurde, Gegenstand eifriger Gespräche. Noch als Greis erinnert sich Jacobi in einem Briefe an Goethe „der Laube, in der Du über Spinoza, mir so unvergeßlich, sprachst“. Auch mit Frau von Stein studierte Goethe fleißig Spinozas Ethik. (Abb. S. 69.)

Staël-Holstein, Anna Louise Germaine Baronin von (* 22. April 1766 zu Paris, † 14. Juli 1817 daselbst). Die geistreiche, französische Schriftstellerin weilte in Begleitung Benjamin Constants Anfang 1804 in Weimar, wo sie u. a. auch mit Goethe häufig verkehrte, der von ihrem Umgange allerdings nur wenig erbaut war. Wohl aber anerkannte er später, daß „jenes Werk über Deutschland (De l'Allemagne), welches seinen Ursprung dergleichen geselligen Unterhaltungen verdankte, als ein mächtiges Rüstzeug anzusehen sei, das in die chinesische Mauer antiker Vorurteile, die uns von Frankreich trennte, sogleich eine breite Lücke durchbrach, so daß man über dem Rhein und, in Gefolg dessen, über dem Kanal endlich von uns nähere Kenntnis nahm.“ Goethe gedenkt Frau von Staël ausführlich in den „Tag- und Jahreshäften“ 1804. (Abb. S. 109.)

Starck, Johann Jakob (geb. 1730), seit 1756 mit einer jüngeren Schwester von Goethes Mutter verheiratet, wirkte als Prediger an der Katharinenkirche in Frankfurt a. M. „Er lebte seiner Gesinnung und seinem Stande gemäß sehr einsam und besaß eine schöne Bibliothek. Hier lernte ich zuerst den Homer

kennen, und zwar in einer prosaischen Übersetzung“, berichtet Goethe in „Dichtung und Wahrheit“. (Abb. S. 4.)

Stein, Charlotte Albertine Ernestine von (* 25. Dezember 1742 zu Weimar, † 6. Januar 1827 daselbst), war die Tochter des Weimarer Hofmarschalls Johann Christian Wilhelm von Schardt, wurde 1757 Hofdame der Herzogin Anna Amalia und heiratete am 8. Mai 1764 den Stallmeister Josias Friedrich von Stein. Schon kurze Zeit nach seiner Ankunft in Weimar hat Goethe eine tiefe Leidenschaft für diese Frau ergriffen, die nun zehn Jahre lang seine Vertraute, Geliebte, Freundin ist, der er jede Falte seines Herzens öffnet, die er an allem, was ihn bewegt, Anteil nehmen läßt, die den größten Einfluß auf ihn besitzt und deren Name mit vielen seiner damaligen Dichtungen (Geschwister, Iphigenie, Tasso) für immer verknüpft ist. Frau von Steins edles und würdevolles Benehmen wußte die anfänglich wilde Leidenschaft des Dichters in die Formen innigster Freundschaft zu lenken. Als schönes Zeichen ihres Vertrauens übergab sie Goethe 1783 ihren Sohn Fritz zur Erziehung. Als Goethe 1788 aus Italien als ein anderer zurückkehrte, konnte sich das frühere, auf die Dauer auch unmögliche Verhältnis nicht wieder herstellen; es kam, nachdem Goethe Christiane Vulpius in sein Haus genommen hatte, zu einem entschiedenen Bruch. Frau von Stein zeigte sich nun in den Äußerungen ihres Unmutes von sehr unerfreulicher Seite; erst spätere Jahre brachten wieder ein freundschaftliches Verhältnis. (Abb. S. 77 und 78.)

Stern, siehe Park, Weimarer.

Stock, Johanna Dorothea (Dora) (* 6. März 1760 zu Nürnberg, † 30. Mai 1832 zu Berlin). Zu Goethes Studentenzeit waren beide Schwestern, Dora und Minna, noch Kinder, sowohl die Silhouetten auf Seite 42 als die Abbildungen nach den Gemälden von Anton Graff, Seite 40 und 41, stellen die beiden Schwestern in späterem Alter dar. Goethe verkehrte gern in der Familie, in der er sehr freundschaftlich aufgenommen wurde. Beim Vater, dem Kupferstecher Stock, hatte er Unterricht im Kupferradieren. Zwei unter dessen Leitung angefertigte Radierungen, von denen sich die Originalplatten im Besitze der Leipziger Stadtbibliothek befinden, sind auf Seite 40 und 41 wiedergegeben. Die Radierungen sind nach verschollenen Gemälden des sächsischen Hofmalers Alexander Thiele gefertigt. Beide Schwestern wurden später auch mit Schiller befreundet (s. Körner). Dora Stock erwarb sich später einen angesehenen Ruf als Pastellmalerin.

Stock, Maria Jakobina (Minna) (* 11. März 1762 zu Nürnberg, † 20. August 1843 zu Berlin), verheiratete sich 1785 mit Christian Gottfried Körner (siehe das.) und wurde die Mutter des Dichters Theodor Körner (siehe auch Johanna Dorothea Stock). (Abb. S. 41 und 42.)

Stolberg, Christian Graf zu (* 15. Oktober 1748 zu Hamburg, † 18. Januar 1821 auf seinem Gut Windeby bei Eckernförde), Dichter, studierte in Halle und in Göttingen, wo er mit seinem Bruder dem Hainbunde angehörte. Beide Brüder bereisten dann gemeinsam Deutschland und die Schweiz. Seit 1775, in welchem Jahre sie nach Frankfurt kamen, waren sie mit Goethe befreundet. Goethe beschreibt ihren Besuch in „Dichtung und Wahrheit“. Mit ihnen und Graf Haugwitz begab sich Goethe auf seine Schweizerreise. (Abb. S. 69.)

Stolberg, Friedrich Leopold Graf zu (* 7. November 1750 zu Bramstedt, † 5. Dezember 1819 zu Sondernmühlen bei Osna-brück), bekannter Dichter und Schriftsteller. (Siehe Christian Graf zu Stolberg.) Sein Übertritt zur katholischen Kirche erregte später großes Aufsehen. (Abb. S. 69.)

Studentengeographie, Leipziger. Dieser, von Frau Joh. Dorothea Philippi, geb. Sysang, nach einer Zeichnung des Studenten der Mathematik und Zeichenlehrers an der Oeserschen Akademie Capioux angefertigte Stich erschien 1773. Seine Verbreitung wurde alsbald verboten. Der Scherz als solcher ist vielleicht auch Goethe nicht unbekannt geblieben, da er schon vor Er-

scheinen des Stiches als Einzeichnung in Stammbücher beliebt war. (Vgl. Wustmann, Bilderbuch aus der Geschichte der Stadt Leipzig.) (Abb. S. 34.)

Swedenborg (eigentlich Swedberg), Emanuel (* 29. Januar 1688 zu Stockholm, † 29. März 1772 zu London), Gelehrter und Theosoph, Begründer einer neuen Kirche. Mit den mystischen Schriften dieses Mannes beschäftigte sich Goethe zuerst in Frankfurt unter dem Einfluß des frommen Fräulein von Klettenberg. (Abb. S. 48.)

Tasso, Torquato (* 11. März 1544 zu Sorrent, † 25. April 1595), berühmter italienischer Dichter. Am Schlusse des Zweiten römischen Aufenthaltes berichtet Goethe, daß bei seinem schmerzlichen Abschied von Italien „der Gedanke an Tasso angeknüpft ward“. „Ich bearbeitete die Stellen mit vorzüglicher Neigung, die mir in diesem Augenblick zunächst lagen“. Das Bild Tassos hat deswegen in diesem Werke einen Platz am Schlusse des, der italienischen Reise gewidmeten Abschnittes gefunden. (Abb. S. 105.)

Tempelherrenhaus, siehe Park, Weimarer.

Textor, Johann Wolfgang, Goethes Urgroßvater. Er war der Enkel eines Georg Weber, Beamten der Grafen von Hohenlohe, in Weikersheim an der Tauber und Sohn des Kanzleidirektors Wolfgang T. zu Neuenstein. Schon jener Georg Weber soll seinen Namen latinisiert haben; sicher hat Wolfgang T. den Namen Textor geführt. Johann Wolfgang T. studierte Rechtswissenschaft, folgte seinem Vater im Amte nach, wirkte darauf als juristischer Professor an den Universitäten Altdorf und Heidelberg und folgte 1691 einem Rufe nach Frankfurt a. M. wo er als erster Syndikus und Konsulent der Stadt wirkte und am 27. Dezember 1701 starb. (Abb. S. 1.)

Textor, Johann Wolfgang, Goethes Großvater (* 12. Dezember 1693 zu Frankfurt a. M., † 6. Februar 1771 daselbst). Goethes in „Dichtung und Wahrheit“ so ausführlich geschilderter Großvater [Enkel des vorigen und Sohn des Advokaten Christoph Heinrich Textor und der Maria Katharina, geb. Appel, Tochter eines Frankfurter Handelsmanns] wirkte nach beendeten juristischen Studien als Advokat am Reichskammergericht zu Wetzlar, heiratete 1727 Anna Margaretha, geb. Lindheimer, die Tochter eines aus Frankfurt stammenden Kammergerichtsprokurators, wurde im gleichen Jahre Mitglied des Frankfurter Rats, 1731 Schöffe, dann älterer Bürgermeister und 1747 Stadtschultheiß auf Lebenszeit. Seit 1743 war er kaiserlicher Rat mit dem Titel Exzellenz. (Abb. S. 2 und 14.)

Theater in Leipzig. (Abb. S. 43.) (Siehe auch Heinr. Gottfr. und Christiane Henriette Koch, Mara, Schröter und Karoline Schulze.)

Theater in Weimar. Nachdem durch den 1774 stattgehabten Brand des Weimarer Schlosses die bis dahin dort spielende Seylersche Theatergesellschaft genötigt worden war, ihre Tätigkeit in Weimar einzustellen, sollte erst nach Goethes Ankunft in Weimar wieder ein neues Theaterleben erblühen; und zwar waren es diesmal, mit Ausnahme von Corona Schröter (s. das.), keine Berufsschauspieler. Mit Goethe als Theaterleiter, -dichter und Schauspieler an der Spitze, war es der Hof und mit diesem verbundene Damen und Herren aus der Gesellschaft, die fortan das Liebhabertheater, für das vor allem Goethe, dann auch v. Einsiedel (s. das.) und Karl Siegmund v. Seckendorff zahlreiche Stücke schrieben, bildeten. Bald spielte man in Weimar, bald in Ettersburg oder auch in Tiefurt, wo man am 22. Juli 1782 Goethes „Fischerin“ „auf dem natürlichen Schauplatz“, d. h. im Tiefurter Parke (siehe Abb. auf Seite 84), aufführte. Die Rolle der Dortchen spielte Corona Schröter. Den künstlerischen Höhepunkt der Bemühungen des Liebhabertheaters bildete die Aufführung von Goethes Iphigenie (in der ersten [Prosa-]Fassung) am 6. April 1779 mit Goethe als Orest und Corona Schröter als Iphigenie (siehe Abb. S. 79). Goethe war es jedoch 1783, in welchem Jahre das Liebhabertheater sein Ende gefunden hat, müde geworden, „Großmeister der Affen

zu sein und die eigene und fremde Not mit Maskeraden und glänzenden Erfindungen zu übertünchen“. — 1784–1791 spielte die Bellomosche Truppe in Weimar. — Gelegenheit, die bei der Leitung des Liebhabertheaters erworbenen Kenntnisse wieder praktisch zu verwenden, sollte sich Goethe erst im Jahre 1791 bieten, als ihm die Direktion des vom Herzog Karl August ins Leben gerufenen Hoftheaters übertragen wurde. Goethe widmete sich der Leitung dieses Instituts mit außerordentlicher Hingebung und Sorgfalt. Er hat sich nicht nur um die sittliche und gesellschaftliche Hebung des Schauspielerstandes höchst verdient gemacht; von ihm ging auch ein ganz neuer, in der Geschichte der Schauspielkunst als Weimarer Schule bekannter Darstellungsstil aus, der ein künstlerisches Ensemble, die Unterordnung des einzelnen unter das schöne Ganze, Verleugnung der eigenen Persönlichkeit und der Individualität des Schauspielers, möglichst Vielseitigkeit jedes einzelnen Künstlers forderte und vor allem darauf bedacht war, durch Plastik der Darstellung und kunstgemäße Behandlung der Sprache die damalige, in platte Natürlichkeit verfallene Schauspielkunst auf eine höhere Stufe zu heben. In seinen Bemühungen um das Theater ist Goethe von Schiller, dessen „Wallenstein“ einen Markstein in der Geschichte des deutschen Theaters bedeutet, in treuester Hingebung und Anteilnahme, besonders auch in der Schaffung eines geeigneten, höheren Anspruchs genügenden Repertoires, unterstützt worden. Die Weimarer Künstler spielten auch häufig in Lauchstädt, einem damals vielbesuchten Bade (Siehe Abb. S. 111 u. 112), und unternahmen bisweilen Gastspielreisen, so nach Erfurt, Halle, Leipzig usw. — Als schließlich 1817 die bekannte Aufführung des „Hund des Aubry“ der äußere Anlaß zum Rücktritt Goethes von der, 26 Jahre hindurch geführten, Direktion wurde, war der Dichter allerdings längst ein, durch die immer stärker hervortretenden Mißhelligkeiten theatermüde gewordener Mann. (Siehe auch: Durand, Ekhof, Genast, Heygendorf, Ifland, Maaß, Oels, Voß, Amalie Wolff, Pius Alex. Wolff.) (Hoftheater, Abb. S. 110.)

(Thoranc) François de Théas, Comte de Thoranc (* 19. Januar 1719 in Grasse, † 15. August 1794). Nachdem am Neujahrstage 1759 Frankfurt von den Franzosen überfallen und eingenommen worden war, wurde Thoranc als Lieutenant du Roi mit der Ausübung der Rechtspflege beauftragt und nahm im Goetheschen Hause Quartier. Goethe entwirft in „Dichtung und Wahrheit“ ein ausführliches Bild des Königsleutnants, eines feingebildeten, kunstliebenden Mannes, und seines Aufenthaltes in ihrem Hause. — Der Graf starb nicht, wie Goethe berichtet, in Westindien, sondern kehrte in seine Heimat zurück, verheiratete sich und starb erst 1794. — Der Königsleutnant schrieb sich übrigens nie Thorane, wie ihn Goethe nennt, sondern Thoranc. Die erstere Form hat sich durch Thoranc's undeutliche Schreibung des Schluß-c seines Namens, das einem e täuschend ähnlich sieht, eingebürgert. Auch während seines Aufenthaltes in Frankfurt erschienen gedruckte Bekanntmachungen von ihm mit der irrtümlich so gelesenen Unterschrift Thorane. (Abb. S. 20. — Vgl. M. Schubart, François de Théas, Comte de Thoranc. In diesem Buche wurde auch das Porträt des Königsleutnants [S. 19] zuerst veröffentlicht.)

Tischbein, Johann Heinrich Wilhelm (* 1751 zu Haina in Hessen, † 26. Juni 1829 zu Eutin). Durch Merck und Lavater war Goethe schon vor seiner italienischen Reise zu Tischbein, dem er beim Herzog Ernst II. von Gotha eine Pension zur Fortsetzung seiner Studien ausgewirkt hatte, in Beziehung getreten und hatte mit dem Künstler auch bereits in Briefwechsel gestanden. In Rom fand Goethe im Maler Tischbein einen kundigen Führer durch die Kunstschatze dieser Stadt. Er wohnte mit ihm in einem Hause, auf dem Corso, dem Palazzo Rondanini gegenüber. „Das Stärkste, was mich in Italien hält, ist Tischbein: ich werde nie, und wenn auch mein Schicksal wäre, das schöne Land zum zweitenmal zu besuchen, so viel in so kurzer Zeit lernen können, als jetzt in Gesellschaft dieses ausgebildeten,

erfahrenen, feinen, richtigen, mir mit Leib und Seele anhängenden Mannes“, berichtet Goethe aus Rom. Auch auf der Reise nach Neapel und in dieser Stadt war Tischbein Goethes Begleiter und Führer. Das Verhältnis Goethes zu Tischbein blieb indessen nicht ungetrübt; während Goethes zweiten römischen Aufenthalts nahm die Verstimmung immer mehr zu und führte zu einer gewissen Spannung. — Von Tischbein besitzen wir das herrliche Gemälde „Goethe in der Campagna“ (s. Abb. auf S. 98). Auch die Zeichnung „Goethe zum Fenster hinaus-blickend“ (s. Abb. auf S. 102) und „Goethe in seiner Wohnung in Rom“ (s. Abb. auf S. 102) sind Früchte Tischbeinscher Tätigkeit während Goethes römischen Aufenthalts. — Des Künstlers Bild nach einer von ihm selbst gefertigten, im Goethe-Nationalmuseum aufbewahrten Kreidezeichnung befindet sich auf S. 100.

Trautmann, Johann Georg (* 1713 zu Zweibrücken, † 1769 zu Frankfurt a. M.), anfangs Tapetenmaler, seit 1761 kurpfälzischer Hofmaler; u. a. gelangen ihm besonders Feuersbrünste und Bauerszenen. Er gehörte zu den von Goethes Vater und dem Königsleutnant beschäftigten, in „Dichtung und Wahrheit“ erwähnten Künstlern. Zu einem für den Grafen Thoranc gemalten, jetzt im Frankfurter Goethemuseum aufbewahrten Ölgemälde „Der Verkauf des Josephknaben an die Midianiter“ hat Goethe vermutlich für den Josephknaben Modell gestanden. (Abb. S. 4 u. 18.)

Trippel, Alexander, Bildhauer (* 1744 zu Schaffhausen, † 24. September 1793 zu Rom). Goethe lernte ihn in Rom kennen, jedoch ohne in ein näheres persönliches Verhältnis zu ihm zu treten. Von Trippel besitzen wir die bekannte sog. Apollo-Büste Goethes (siehe Abb. des Modells dieser Büste auf S. 105). Unter dem 14. September 1787 schreibt Goethe aus Rom: „Meine Büste ist sehr gut geraten; jedermann ist damit zufrieden. Gewiß ist sie in einem schönen und edlen Stil gearbeitet, und ich habe nichts dagegen, daß die Idee, als hätte ich so ausgesehen, in der Welt bleibt“. Trippels Bildnis siehe Seite 100.

Türkheim, Lili von, siehe Schönmann.

Vohs, Friederike (* 1777 zu Halberstadt), kam 1793 als Anfängerin nach Weimar, wo sie sich zu einer bedeutenden Schauspielerin entwickelte und sich mit dem Schauspieler Vohs verheiratete. Sie war die erste „Maria Stuart“. V. wirkte in Weimar bis 1802 und war dann in Stuttgart, Frankfurt a. M. und am Dresdener Hoftheater hervorragend tätig. In zweiter Ehe war sie mit dem Schauspieler Friedrich August Werdy verheiratet. (Abb. S. 111.)

Voigt, Christian Gottlob von (* 23. Dezember 1743 zu Allstedt, † 22. März 1819), war 1770–1777 Amtmann in seiner Vaterstadt, wurde dann Regierungsrat in Weimar, als solcher Goethes Amtsgenosse und später dessen Nachfolger und Staatsminister. Mit Goethe verbanden ihn auch freundschaftliche Beziehungen und wissenschaftliche Interessen. (Abb. S. 80.)

Volpato, Giovanni (* 1733 zu Bassano, † 26. August 1803 zu Rom), bekannter Kupferstecher; er errichtete seinerzeit in Rom eine Kupferstechschule. Goethe lernte ihn bei seinem Aufenthalte in Italien kennen. Volpatos Sohn heiratete 1788 Maddalena Riggi (s. das.). (Abb. S. 100.)

Voß, Heinrich, der jüngere (* 29. Oktober 1779 zu Otterndorf bei Cuxhaven, † 20. Oktober 1822 zu Heidelberg), Sohn des bekannten Dichters und Philologen Joh. Heinr. Voß, studierte in Halle und Jena Theologie und klassische Philologie, war 1804 bis 1806 Gymnasiallehrer in Weimar, dann Professor an der Universität Heidelberg. Es war Voß vergönnt, in vertrautem Umgang mit Goethe und Schiller zu leben. In seinen Briefen (in auszugsweiser, als Lektüre sehr zu empfehlender Bearbeitung bei Reclam) hat uns Voß wertvolle Aufzeichnungen über die beiden Dichter hinterlassen. (Abb. S. 122.)

Voß, Johann Heinrich (* 20. Februar 1751 zu Sommersdorf bei Waren in Mecklenburg, † 29. März 1826 zu Heidelberg), der bekannte Dichter, Übersetzer und Altertumsforscher, seit 1802

in Jena ansässig, seit 1805 Professor in Heidelberg, stand besonders während seines Aufenthaltes in Jena mit Goethe in freundschaftlichem Verkehr. Goethe schätzte ihn als Dichter und Gelehrten, nicht am wenigsten wegen seiner Kenntnisse auf dem Gebiete der Metrik. (Abb. S. 129.)

Vulpus, Christiane, siehe Christiane von Goethe.

Wagner, Heinrich Leopold (* 19. Februar 1747 zu Straßburg, † 4. März 1779 zu Frankfurt a. M.), der bekannte Dichter der Sturm- und Drangperiode, studierte in seiner Vaterstadt, lernte daselbst den jungen Goethe kennen und siedelte 1774 nach Frankfurt a. M. über, wo er 1776 Advokat wurde. Literarische Differenzen führten bald zu einer öffentlichen Entzweiung, doch ohne daß damit die Beziehungen zwischen beiden ganz aufgehört hätten. Vgl. „Dichtung und Wahrheit“. (Abb. S. 65.)

Weiß, Christian Felix (* 28. Januar 1726 zu Annaberg, † 16. Dezember 1804 zu Leipzig), Kreissteuereinnahmer zu Leipzig. Aus seiner fruchtbaren schriftstellerischen Tätigkeit heben sich seine „Lieder für Kinder“ und seine Vierteljahrsschrift „Der Kinderfreund“ hervor. Am bekanntesten jedoch wurde er durch seine, von Johann Adam Hiller komponierten, wirklich verdienstlichen Singspiele, die von 1765 an lange Zeit die Bühne beherrschten. Goethe schreibt in „Dichtung und Wahrheit“: „Kreissteuereinnahmer Weiß, in seinen besten Jahren, heiter, freundlich und zuvorkommend, ward von uns geliebt und geschätzt. Zwar wollten wir seine Theaterstücke nicht durchaus für musterhaft gelten lassen, ließen uns aber doch davon hinreißen, und seine Opern, durch Hillern auf eine leichte Weise belebt, machten uns viel Vergnügen“. (Abb. S. 33. — Original in der Leipz. Universitätsbibliothek.)

Wieland, Christoph Martin (* 5. September 1733 zu Oberholzhelm bei Biberach, † 20. Januar 1813 zu Weimar), der bekannte, zu seiner Zeit so einflußreiche Dichter, war schon 1773 als Prinzenerzieher nach Weimar gekommen. Goethe lernte ihn hier nach seiner Ankunft, Ende 1775, persönlich kennen. Früheren literarischen Zwist vergessend, war Wieland sofort für Goethe begeistert eingenommen, und beide verband fortan ungetrübte Freundschaft. (Abb. S. 75.)

Willemer, Johann Jakob von (* 29. März 1760 zu Frankfurt a. M., † 19. Oktober 1838), Bankier in Frankfurt a. M., ein alter Freund Goethes, heiratete 1814 in dritter Ehe Marianne, geb. Jung (s. M. v. Willemer). Er war ein angesehener, gebildeter, vielseitig literarisch tätiger Mann. (Abb. S. 118.)

Willemer, Marianne von, geb. Jung, wurde am 20. Oktober 1784 in Linz als Tochter eines Instrumentenmachers geboren. Sie zeichnete sich schon als Kind durch ihren aufgeweckten Geist und ihre musikalische Befähigung aus, wandte sich dem Theater zu und kam 1798 an das Nationaltheater zu Frankfurt a. M. 1806 nahm sie der, an der Direktion des Theaters beteiligte Bankier Johann Jakob von Willemer, der sich lebhaft für sie interessierte, in sein Haus auf und ließ ihr wie seinen Töchtern vorzüglichen Unterricht zuteil werden. 1814 vermählte sich Willemer mit Marianne. Es ist bekannt, daß sie sich auch als Dichterin versucht und an Goethes West-östlichem Divan regen Anteil genommen hat; besonders in der Zeit vom 12. August bis 8. September 1815, in welcher Zeit Goethe auf der, Willemer gehörigen Gerbermühle bei Frankfurt a. M. weilte, und in den Tagen des bald darauffolgenden Zusammen-seins in Heidelberg, wohin Willemer und Marianne Goethe nachgereist waren. Marianne ist die Suleika des Divans. Goethe hat ihre Lieder „Ach um deine feuchten Schwingen“, „Was bedeutet die Bewegung“ und „Hochbeglückt in deiner Liebe“ in den Divan aufgenommen. Goethe und Marianne verband eine herzliche Freundschaft. Am 19. Oktober 1838 starb Mariannes Gemahl, am 6. Dezember 1860 sie selbst. (Abb. S. 117 u. 118. — Das Willemerhäuschen auf dem Mühlberge in Sachsenhausen bei Frankfurt ist noch erhalten.)

Winckelmann, Johann Joachim (* 9. Dezember 1717 zu Stendal in der Altmark, † 8. Juni 1768). Mit den Lehren des berühmten

Kunstkenner und -schriftstellers, des Wiedererweckers des klassischen Altertums, durch Oeser bekannt geworden, gewannen sie schon früh Einfluß auf Goethe, der dann seit der italienischen Zeit fast ganz im klassischen Idealismus aufging. 1805 veröffentlichte Goethe eine hervorragende Charakteristik Winckelmanns. (Abb. S. 127.)

Wolf, Friedrich August (* 15. Februar 1759 zu Haynrode bei Nordhausen, † 8. August 1824 zu Marseille), berühmter Altertumsforscher und Philolog, seit 1783 Professor der Philosophie in Halle, siedelte 1807, in welchem Jahre er Mitglied der Akademie der Wissenschaften in Berlin wurde, nach dort über. Schon früher bekannt miteinander geworden, gestalteten sich seit 1805 die Beziehungen zwischen beiden, von wissenschaftlichen Interessen beseelten Männern zu überaus freundschaftlichen und fruchtbaren (vgl. „Tag- und Jahreshefte“ 1805). (Abb. S. 128.)

Wolff, Amalie (* 11. Dezember 1783 zu Leipzig, † 18. August 1853 zu Berlin), entstammte einer bekannten Schauspielerfamilie; sie war die Tochter von Friedrich Malcolmi, der, ursprünglich Mitglied der Bellomoschen Truppe, viele Jahre eine Zierde des Weimarer Hoftheaters war. 1804 wurde sie in dritter Ehe die Gattin von Pius Alexander Wolff (s. das.). W. gehörte der Weimarer Bühne als eigentliches Mitglied seit 1794 an und entwickelte sich bald zu einer Schauspielerin von ungewöhnlicher Bedeutung; mit ihrem Gatten gehörte sie zu den glanzvollsten Erscheinungen des Weimarer Theaters, wie sie beide seit 1816 auch besondere Zierden des Berliner Hoftheaters bildeten. (Siehe Theater in Weimar.) (Abb. S. 111.)

Wolff, Pius Alexander (* 3. Mai 1782 zu Augsburg, † 28. August 1828 zu Weimar), als Bühnenschriftsteller („Preciosa“), vor allem aber als ausgezeichnete Schauspieler bekannt. Er kam 1803 nach Weimar, wo er sich unter Goethes besonderer Förderung und Leitung zu einem Künstler ersten Ranges entwickelte; er war Goethes hervorragendster Schüler. W. war verheiratet mit Amalie Malcolmi (s. Amalie Wolff). 1816 wurde das Ehepaar W. an die königl. Bühne in Berlin engagiert. (Siehe Theater in Weimar.) (Abb. S. 111.)

Zachariä, Just Friedrich Wilhelm (* 1. Mai 1726 zu Frankenhäusen, † 30. Januar 1777), besonders als Verfasser des komischen Heldengedichts „Der Rennomist“, eines wohl gelungenen Bildes damaliger studentischer Sitten, bekannt. Ein Bruder des Dichters gehörte mit zur Schönkopfschen Tischgesellschaft. Der Dichter selbst „ließ sich“s“, so berichtet Goethe in „Dichtung und Wahrheit“, „einige Wochen bei uns gefallen und speiste, durch seinen Bruder eingeleitet, mit uns an einem Tische“. (Abb. S. 36.)

Zelter, Karl Friedrich (* 11. Dezember 1758 zu Berlin, † 15. Mai 1832 daselbst), Komponist, anfangs auch Maurermeister, dann

Leiter der Singakademie und Begründer der Liedertafel zu Berlin, seit 1809 Professor und Mitglied der Königl. Akademie. Mit Zelter, seinem musikalischen Berater, der 1802 zum ersten Male in Weimar war, verband Goethe bis zu seinem Tode eine überaus herzliche Freundschaft. Der zwischen beiden Männern gepflogene, umfangreiche und wichtige Briefwechsel begann schon 1833 zu erscheinen. (Abb. S. 123.)

Ziegesar, Silvie Freiin von (* 21. Juni 1785 auf Drackendorf bei Jena, † 1855), Tochter des von Goethe hochgeschätzten Gotha-Altenburgischen Ministers Freiherrn von Z. Mit ihm und seiner Familie in alter Freundschaft verbunden, gestaltete sich im Jahre 1808 der Verkehr in Karlsbad und Franzensbad besonders vertraut. Zu der jüngsten Tochter, Silvie von Z., an die eine Anzahl Briefe und Gedichte gerichtet sind, empfand Goethe eine herzliche Zuneigung. Silvie heiratete 1814 den Professor und Garnisonprediger Koethe. (Abb. S. 120.)

Zimmermann, Johann Georg von (* 8. Dezember 1728 zu Brugg im Kanton Aarau, † 7. Oktober 1795), ein zu seiner Zeit weitberühmter, von seinem Ruhme sehr eingenommener Arzt. Er wurde 1768 als erster Leibarzt des Königs von England nach Hannover berufen. Friedrich der Große konsultierte ihn in seiner letzten Krankheit. Auch als philosophischer und medizinischer Schriftsteller war v. Z. seinerzeit weitbekannt. Goethe lernte ihn auf der Rückkehr von seiner Schweizerreise 1775 in Straßburg kennen. v. Z. zeigte Goethe damals eine Silhouette von Frau von Stein, mit der er in Pymont befreundet geworden war. Goethe schrieb unter die Silhouette: „Es wäre ein herrliches Schauspiel, zu sehen, wie die Welt sich in dieser Seele spiegelt. Sie sieht die Welt, wie sie ist, und doch durchs Medium der Liebe. So ist auch Sanfttheit der allgemeine Eindruck.“ Auf der Rückkehr von seiner Urlaubsreise in die Heimat besuchte Zimmermann Goethe im September 1775 in Frankfurt. Hierher brachte er auch seine Tochter Katharina Z. (s. das.), ein ruhiges, verschüchtertes, achtzehnjähriges Mädchen mit, die er seit 1773 der Obhut seines Freundes Tissot in Lausanne anvertraut und nun wieder zurückgeholt hatte. Ein junger, von ihr geliebter Mann hatte sich kurz vorher erschossen. Frau Rat, deren Herzlichkeit gegenüber sich die Verslossenheit des mutterlosen Mädchens in rührende Hingebung auflöste, nahm sich ihrer an und hätte es gern gesehen, wenn sie ihre Schwiegertochter geworden wäre, wozu Goethe aber nicht willigen konnte. Katharina Z. starb schon am 10. September 1780. Goethe erwähnt seine Beziehungen zu v. Zimmermann ausführlich in „Dichtung und Wahrheit“. (Abb. S. 64 und 65.)

Zimmermann, Katharina, siehe Johann Georg von Zimmermann. (Abb. S. 65.)



Wojewódzka Biblioteka
Publiczna w Opolu

D 492



013-000492-00-0



Nr. 821 des Kataloges.



Nr. 820 des Kataloges.



Originalhandzeichnung Goethes. Nr. 824 des Kataloges.



Originalhandzeichnung Goethes. Nr. 823 des Kataloges.

BÜCHER-VERSTEIGERUNG

in Berlin vom 24.-28. Oktober 1910 bei
Martin Breslauer, Buchhändler und
Antiquar :: Unter den Linden 16^{II}.

Katalog einer wertvollen Schloss-Bibliothek aus bekanntem Besitz und einiger anderer Beiträge, enthaltend hauptsächlich Werke der deutschen Literatur des 18. und 19. Jahrhunderts in ersten, späteren und Gesamt-Ausgaben; darunter eine ungewöhnlich umfangreiche Goethe- und Schiller-Sammlung. Ferner Ritter- und Räuberromane, Münchhausiaden, Galante Abenteuer, Robinsonaden und eine reiche Vereinigung bibliographischer, bibliophiler und kunstgeschichtlicher Werke in schönen Exemplaren.

MARTIN BRESLAUER.



Die in Nachfolgendem angezeigte Büchersammlung, die in den Tagen vom 24. bis 28. Oktober d. J. in meinen Geschäftsräumen, Unter den Linden 16 II, zur Versteigerung kommt, stammt zum grössten Theil aus dem Besitz eines unserer ersten und bekanntesten deutschen Bibliophilen, der es nicht gewünscht hat, seinen Namen auf dem Titelblatt dieses Kataloges zu sehen. Obwohl die Persönlichkeit des Sammlers, den lediglich Gründe eigenartig örtlicher Natur veranlasst haben, sich von einem umfangreichen Theil seiner schönen Bibliothek zu trennen, an sich schon die Vermuthung spekulativer Interessen ausschliesst, so habe ich doch seinem Wunsche ohne weiteres entsprochen. Unmöglich war es mir aber, aus allen Büchern sein schmückendes Exlibris entfernen zu lassen; es dünkte mich auch zwecklos, denn zu wichtigthuender Geheimnisskrämerei lag ebensowenig Grund vor wie zu lauter Reklame.

Ich habe mich im Katalog in der Hauptsache auf knappe bibliographische und literarhistorische Anmerkungen beschränkt und es geflissentlich vermieden, mit dem Deutestock auf den Raritätswerth der verschiedenen Ausgaben hinzuweisen und das auch in allen seinen Abwandlungen durchaus nicht schwierige Wort „selten“ zu benützen. Der Bücherfreund kennt den Werth der Drucke zur Genüge, und die rein sachlichen Anmerkungen helfen dem Gedächtniss in ausreichender Weise nach. Nur dort, wo selbst der Forschung die Seltenheit bemerkenswerth erschien, habe ich deren Citate übernommen.

Im übrigen spricht die Sammlung für sich. Ich glaube, nicht zu viel zu sagen, wenn ich behaupte, dass eine Bibliothek deutscher Literatur von ähnlicher Geschlossenheit seit Jahren nicht auf dem Markt war. Den kostbaren Sammelwerken und Erstdrucken unserer Klassiker, der romantischen und späromantischen Schule und des Jungen Deutschland reihen sich in ungewöhnlicher Fülle Werke aus den entlegeneren Gebieten der Literatur an, wie der galante und abenteuerliche, Ritter- und Räuberroman, die Robinsonade, die komische Übertreibung und das Volksbuch. Eine weitere Bereicherung der Sammlung bilden die Abtheilungen Bibliographie, Bibliophilie, Büchereiwesen, Kunst und Illustration.

Die meisten Werke befinden sich in vorzüglicher Erhaltung; ich habe aber auch überall da, wo sie weitgehenden Ansprüchen nicht zu entsprechen schienen, mich bemüht, den Zustand nach Möglichkeit genau zu beschreiben. Die Auktionsbedingungen findet der Leser auf der zweiten Seite des Katalogumschlags.

Berlin W. 8, Unter den Linden 16 II.
September 1910.

MARTIN BRESLAUER.

BERLIN W. 8. UNTER DEN LINDEN 16.

AUFTRÄGE

für

MARTIN BRESLAUER

ZUR

Versteigerung vom 24.—28. Oktober 1910

VON

Aufträge werden rechtzeitig und mit direkter Post erbeten.

Nr.	Anfangswort	Mark	Nr.	Anfangswort	Mark

Um Irrtümer zu vermeiden, wird höflichst gebeten, der Nummer das Anfangswort hinzuzufügen.

Um Irrthum zu vermeiden, wird höflichst gebeten, der Nummer des Anfangswort hinzuzufügen.

Anfangswort		Mark		Anfangswort		Mark	
Nr.		Nr.		Nr.		Nr.	
		</					